



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Das alte Wiener Rathaus. Architektur und
Ausstattungskonzept im 15. Jahrhundert“

verfasst von / submitted by

Madlen Helml, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 835

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Kunstgeschichte

Betreut von / Supervisor:

PD Mag. Dr. Barbara Schedl

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Die Baugeschichte des Rathauskomplexes im Überblick	2
1.2	Restaurierungen	4
1.3	Topografie	6
1.4	Forschungsstand.....	7
1.5	Forschungsfrage.....	10
1.6	Methode.....	10
2	Die Anfänge des Wiener Rathauses	11
2.1	Der Wandel vom Privathaus zum Rathaus – Die Haimonen	13
2.2	Die Rathauskapelle	14
3	Bauparzellen – Besitzerwechsel	17
3.1	Parzelle Nr. 272.....	17
3.2	Parzelle Nr. 273.....	18
3.3	Parzelle Nr. 274.....	20
3.4	Parzellen Nr. 261, 275 und 276.....	21
4	Schriftquellen	21
4.1	Das 14. Jahrhundert - Baumaßnahmen und architektonische Details	21
4.2	Das 14. Jahrhundert - Ausstattungsgegenstände.....	26
4.3	Das 15. Jahrhundert - Baumaßnahmen und architektonische Details	29
4.4	Das 15. Jahrhundert - Ausstattungsgegenstände.....	35
4.4.1	Die Ausstattung der Marienkapelle.....	35
4.4.2	Die Ausstattung des Rathauses.....	35
4.4.2.1	Wappenscheiben.....	36
4.4.2.2	Schilde und weitere Gegenstände mit Wappenmotiven.....	39
4.4.2.3	Uhren und Glocken.....	41
4.4.2.4	Malerei	42
4.4.2.5	Exkurs: Malerdynastie Part?	43
4.4.2.6	Mobiliar.....	44
5	Erhaltene Objekte des 15. Jahrhunderts	45
6	Monumentalmalerei.....	46
7	Bauarchäologische Befunde.....	47

7.1	Untersuchung der Färbelungsphasen.....	47
7.2	Bauarchäologische Untersuchungen.....	48
8	Die Baurisse	51
8.1	Forschungsgeschichte	52
8.2	Der Sakralbauentwurf.....	54
8.2.1	16.827r - Fassadenaufriss	54
8.2.2	16.827v - Grundriss.....	55
8.3	Der Profanbauentwurf	57
8.3.1	16.836r - Fassadenaufriss	57
8.3.2	16.836v - Grundriss.....	58
8.4	Risse 16.860 und 16.891 - Erkerfenster	59
8.5	Urheber und Auftraggeber.....	61
8.6	Gründe für die Abkehr von den Planrissen und Versuch einer Datierung.....	63
9	Kartografische Quellen.....	65
9.1	Der Wolmuet-Plan	65
9.2	Hoefnagel-Plan.....	67
9.3	Gesamtplan von Daniel Suttinger	68
9.4	Der Steinhausen-Plan	69
10	Vergleich mit weiteren mittelalterlichen Rathäusern	70
10.1	Wiener Neustadt.....	70
10.2	Bern.....	73
10.3	Prag	75
10.4	Belgien – Brügge und Brüssel	77
10.5	Pressburg	78
11	Conclusio.....	79
12	Literaturverzeichnis	83
13	Online-Ressourcen.....	92
14	Abbildungsnachweis.....	92
15	Abbildungen.....	96
16	Regesten	131
17	Abstract	177

1 Einleitung

Im Häuserblock der heutigen Wipplingerstraße 6-8, Stoß im Himmel 2 und Salvatorgasse 7 im ersten Wiener Gemeindebezirk befindet sich ein städtisches Verwaltungsgebäude mit einer ins Hochmittelalter zurückreichenden Baugeschichte: das alte Wiener Rathaus (Abb. 1). Der Komplex in seiner heutigen Gestalt präsentiert sich als geschlossener Bau mit zwei Innenhöfen (Abb. 2), der beinahe den ganzen Häuserblock einnimmt und von barocken Gestaltungselementen dominiert wird. Er beherbergt gegenwärtig nicht nur das Magistrat des ersten und achten Wiener Gemeindebezirks, sondern auch das Bezirksmuseum der Inneren Stadt, das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes und nicht zuletzt auch die Altkatholische Pfarre mit einer St. Salvator geweihten Kirche, die mit dem alten Rathaus baulich verbunden ist (Abb. 3). Seitens der Wipplingerstraße, an welcher die heutige Hauptfassade des Komplexes orientiert ist, vermittelt er durch zwei zurückspringende Baukörper den Eindruck eines Mittelrisalits. An jenen beiden zurücktretenden Baukörpern sind noch heute figurativ gestaltete Barockportale zu sehen. Die Salvatorkirche präsentiert sich von der Salvatorgasse aus schlicht mit lediglich drei schmalen Rundbogenfenstern samt Maßwerkverzierung sowie einem renaissancezeitlichen Portal mit Christus- und Stifterrelief (Abb. 4).¹ Zu betreten ist sie über den Salvatorhof, der wiederum über den großen Hof des alten Rathauses zu erschließen ist. Im Inneren offenbart sich die heterogene Gestalt der Kirche (Abb. 5). Sie besteht aus zwei in verschiedenen Bauphasen entstandenen und nun verbundenen Sakralräumen, über welche sich an der Westseite eine Empore spannt (Abb. 6-9). Die ältere, südliche Kapelle besitzt zwei kreuzrippengewölbte Joche mit einem Chor mit Fünfstelabschluss. Ihre drei dreibahnigen Spitzbogenfenster präsentieren sich im Salvatorhof zwischen Strebepfeilern. Auch das kleine Chorpolygon ist, eingeschränkt durch kleine Anbauten, hofseitig sichtbar. Die Basis der Fenster endet über dem Dach einer sekundär hinzugebauten Sakristei. Auch im Inneren fällt dem Betrachter die ungewöhnlich hohe Sockelzone der Südkapelle auf (Abb. 6 und Abb. 7), die mit einer Niveausenkung im 14. Jahrhundert zu tun hat.² Die nördliche, jüngere Kapelle ist in ihrer Höhe niedriger ausgebildet (Abb. 10), besitzt ein Netzrippengewölbe und ist im Chor gerade abgeschlossen. Sie besitzt straßenseitig zweibahnige Rundbogenfenster, die im Kircheninneren über einem niedrigeren Sockelgeschoß, als an der Südkapelle, liegen. Die unterschiedlichen Höhen der Fensterzonen der beiden Kapellen fördern das bereits angesprochene inhomogene Bild des Sakralraums. Während die Südkapelle ihren baulichen Ursprung im 13. Jahrhundert hat, wurde die

¹ Pötschner/Brauneis 1974, S. 2.

² Perger 1974, S. 20.

Nordkapelle vermutlich im 1. Viertel des 16. Jahrhunderts errichtet. An die Südostseite schließt sich im Salvatorhof eine kleine Sakristei in L-Form an, wo sich unter anderem auch der heutige Aufgang zur Empore befindet (Abb. 11).

1.1 Die Baugeschichte des Rathauskomplexes im Überblick

Vom frühen 14. Jahrhundert bis 1883 beherbergte der Baukomplex das alte Wiener Rathaus samt einer Ratskapelle – im Volksmund nach den Stifterbrüdern *Otto* und *Haimo* Ottenhaimkapelle genannt – die jedoch seit 1515 das Patrozinium St. Salvator führt.³ In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts befand sich ursprünglich das zweigeteilte Wohnhaus des Wiener Rittergeschlechts der Haimonen an der der Salvatorgasse zugewandten Gebäudeseite des alten Rathauses.⁴ Dieser älteste Teil des Komplexes dürfte einer Grundrissanalyse nach ein Baukörper von 34 x 13 m gewesen sein.⁵ Bis zu den Umbauten des 17. Jahrhunderts befanden sich hier auch die Rats- und die Bürgerstube (Abb. 12–17). Die Besitztümer der Haimonen, darunter auch ihr Wohnhaus samt Hauskapelle im Obergeschoß, wurden aufgrund ihrer Beteiligung an einem Aufstand gegen die Habsburger im Jahre 1309/10 von König Friedrich dem Schönen eingezogen.⁶ Schließlich überließ dieser das Herrenhaus 1316 den Wiener Ratsbürgern, dem obersten Verwaltungsorgan der Stadtbevölkerung.⁷ Auf diese Übernahme folgte eine beinahe stetige Bautätigkeit und Erweiterung durch die Wiener Ratsbürger. Die erste überlieferte Maßnahme betraf 1360/61 die Abtretung von Kellerräumen und einer Durchfahrt des Rathauses an den Kaplan der Rathauskapelle, damit auf jenem Areal die Marienkapelle im Obergeschoß auf Straßenniveau verlegt werden konnte.⁸ Dieser Bau ist mit dem heutigen südlichen Kapellenschiff in Einklang zu bringen. 1381 wurden nicht näher lokalisierte Lauben im Rathaus abgebrochen.⁹ Das alte Rathaus wurde sukzessive ab 1420/21 erweitert, da durch die Judenverfolgung durch Herzog Albrecht V. Wohnhäuser an der Wipplingerstraße eingezogen und den Ratsbürgern zum Verkauf angeboten wurden.¹⁰ 1449 erhielt das Rathaus ein neues Ziegeldach.¹¹ Mit dem Jahr 1455 beginnt eine größere Umbauphase, welche sich auf die Neuerung von Fenstern, deren Verglasung, zweier übereinanderliegender Gewölbe, Stuben und Innenausstattungsobjekten beziehen.¹² Im selben Jahr wurde Baumeister Laurenz Spenning

³ Perger/Brauneis 1977, S. 275.

⁴ Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

⁵ Brauneis 1974, S. 181.

⁶ Lechner 1959/60, S. 55.

⁷ Csendes/Opll 2001, S. 117. Lechner 1959/60, S. 59.

⁸ Brauneis 1972, S. 460.

⁹ Wohlrab 1983, S. 39.

¹⁰ Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

¹¹ Czeike 1972^a, S. 449.

¹² Brauneis 1972, S. 464.

für eine Visierung des Rathauses entlohnt.¹³ 1455 wurde zudem die Ratsstube vom Erd- ins Obergeschoß verlegt.¹⁴ Diese erhielt entweder 1474 oder aber erst Anfang des 16. Jahrhunderts ein Sternrippengewölbe (Abb. 17).¹⁵ Etwa um das Jahr 1515, als das Patrozinium der Marienkapelle auf St. Salvator geändert wurde, wurde diese um ein nördliches Schiff erweitert und erhielt zudem ein Renaissanceportal an der neuen, der Salvatorgasse zugewandten Kapellennordwand (Abb. 4).¹⁶ Nach der Mitte des 16. Jahrhunderts kam es zu einer Umgestaltung der Bürgerstube, die zu einem kreuzgratgewölbten Einstützenraum mit schabrackenverzierten Steinkonsolen modernisiert wurde (Abb. 12 und Abb. 14).¹⁷ Aus derselben Phase stammt das Muldengewölbe mit Stichkappen des sich neben der Ratsstube im Obergeschoß befindlichen quadratischen Raumes (Abb. 13 und Abb. 15).¹⁸ Gleiches ist für einen Einstützenraum mit toskanischer Säule im 2. Obergeschoß zu sagen (Abb. 16). Bereits um 1600 erfolgte die Verlegung der repräsentativen Räume in den der Wipplingerstraße zugewandten Trakt.¹⁹ 1613 und 1629 kaufte der Rat italienische Textilien mit figürlicher Gestaltung, um die Wände der Inneren Ratsstube damit zu verkleiden.²⁰ Erst 1671 wird ausdrücklich von einer neuen Ratsstube an der Wipplingerstraße gesprochen. Unmittelbar nach einer Bauuntersuchung im Jahr 1649 wurde der mittelalterliche Rathausturm abgebrochen.²¹ In diesem Jahr wurde auch ein Verbindungsgang zwischen den Trakten im Hof installiert,²² welcher auf offene Arkaden gestellt wurde.²³ Ab 1699 bis 1713 erfolgte die barocke Neuausstattung der Repräsentationsräume.²⁴ Der bauliche Zustand der neu bezogenen Räumlichkeiten war in keinem guten Zustand, sodass die Ratssäle einer Renovierung bedurften.²⁵ Dabei erhielt 1706 auch der noch im Erdgeschoß erhaltene Teil des Rathausturms ein Gewölbe.²⁶ Aus dieser Umbauphase stammen die seit 1885 wieder sichtbaren Deckenfresken in den Magistratssälen und die Stuckdecken im Stiegenhaus sowie der Toreinfahrt (Abb. 18).²⁷ Des Weiteren versah Alberto Camesina 1712/13 die Ratsstube mit

¹³ Czeike 1972^a, S. 449.

¹⁴ Albrecht 2004, S. 192. Brauneis 1975, S. 181.

¹⁵ Scheutz 2015, S. 343.

¹⁶ Pötschner/Brauneis 1974, S. 4-7.

¹⁷ Buchinger/Schön 2002, S. 426.

¹⁸ Buchinger/Schön 2002, S. 427.

¹⁹ Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

²⁰ Czeike 1972^a, S. 453.

²¹ Brauneis 1972, S. 465.

²² Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

²³ Czeike 1972^a, S. 450.

²⁴ Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

²⁵ Czeike 1972^a, S. 453.

²⁶ Buchinger/Schön 2002, S. 427.

²⁷ Hajós 1972, S. 466.

Stuck und Johann Michael Rottmayr fertigte ein neues Deckengemälde an.²⁸ Auch die Fassade erhielt in diesem Zeitraum eine Überarbeitung (Abb. 19 und Abb. 20). 1706–08 wurde die nun der Wipplingerstraße zugewandte Hauptfront im hochbarocken Stil umgestaltet, 1708/09 erfolgte eine Neufassadierung auch beim Trakt an der Salvatorgasse.²⁹ 1725 trat anstelle des Verbindungsganges im Hof (Abb. 21) ein Quertrakt (Abb. 22), dessen östliche Längswand (Abb. 23) 1741 mit dem Andromedabrunnen von Georg Raphael Donner versehen wurde (Abb. 24).³⁰ Bereits 1780 wurde der Wipplingerstraßentrakt durch die Hand Theodor Valéry's erneut umgestaltet und dabei um sechs Achsen nach Osten erweitert,³¹ was durch den Ankauf des sogenannten Benefiziatenhauses ermöglicht wurde.³² 1777 und 1780 erfolgte der Kauf der westlichen benachbarten Wohnhäuser, welche 1822 durch Anton Behsel baulich integriert wurden. 1842 wurde schließlich der Trakt am Stoß-im-Himmel gebaut. Im Zuge dessen veranlasste der Rat eine Sanierung des baulich äußerst heterogenen Rathauskomplexes (Abb. 66).³³ 1851/52 wurde durch Ferdinand Fellerer der historistische Gemeinderatssitzungssaal erbaut, bereits 1883 übersiedelte die Verwaltung jedoch in das neue Rathaus,³⁴ da die räumlichen Kapazitäten im Alten Rathaus trotz der zahlreichen Erweiterungen ausgeschöpft waren.³⁵

1.2 Restaurierungen

Nach den regen Bautätigkeiten bis ins 19. Jahrhundert erfolgte die erste Restaurierung des alten Rathauses im Jahr 1853, im Zuge derer die beiden ehemaligen Ratssäle im 1. und 2. Obergeschoß mit Stucco-Marmor-Wandverkleidungen ausgestattet wurden.³⁶ Außerdem erhielt die Rathauskapelle einen neuen Fußboden, wobei auch die eingelassenen Grabsteine nun an den Wänden aufgestellt wurden.³⁷ Über eine neuerliche Restaurierung, welche bereits 1860 stattgefunden haben soll, sind nur spärliche Details bekannt. Dabei dürften das Büro des Bürgermeisters, des Gemeinderats, die Sektionszimmer und der Sitzungssaal des Rates mit neuem Mobiliar und Kaiserbildern ausgestattet worden sein.³⁸ Eine umfangreiche Restaurierung erfuhr auch das Renaissanceportal der Kapelle im Jahre 1891.³⁹ 1909 wurden

²⁸ Buchinger/Schön 2002, S. 436.

²⁹ Buchinger/Schön 2002, S. 435-436.

³⁰ Czeike 1972^a, S. 451.

³¹ Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

³² Hajós 1972, S. 467.

³³ Czeike 1972^a, S. 452.

³⁴ Bundesdenkmalamt 2003, S. 291.

³⁵ Czeike 2003, S. 453.

³⁶ Czeike 1972^a, S. 457.

³⁷ Pötschner/Brauneis 1974, S. 9.

³⁸ Czeike 1972^a, S. 454.

³⁹ Pötschner/Brauneis 1974, S. 10.

von der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale neuerliche Instandhaltungsarbeiten genehmigt, die St. Salvator betrafen.⁴⁰ Dabei wurden die Gewölberippen von älterer Tünche befreit und gereinigt, die Kapelle in Naturstein neu gepflastert und ein kleines, viereckiges Fenster an einer Rückwand vermauert. 1944 wurde die Kapelle durch den Luftangriff vom 5. November schwer beschädigt.⁴¹ Die Beschädigungen an Fenster und Dach konnten jedoch bis 1947 wieder behoben werden. 1950 wurden schließlich eine durch Nässe beschädigte Wand im nördlichen Kirchenschiff neu verputzt, sowie das Gewölbe des südlichen Schiffs durch einen Rost stabilisiert.⁴² Der Innenraum wurde in zartem Rosa neu ausgemalt und das Christophorusrelief vom zerstörten Haus Salvatorgasse 10 in die Kapelle gebracht.⁴³ Die hofseitigen Maßwerkfenster wurden erneuert, während jene der Straßenseite nur sehr vereinfacht wiederhergestellt wurden.⁴⁴ Im Jahre 1967 wurden Fenster im zweiten und dritten Stock des alten Rathauses ausgetauscht.⁴⁵ Am 18. August desselben Jahres wurde vom Bundesdenkmalamt eine umfassende Wiederherstellung der historischen Fassaden beschlossen.⁴⁶ Die Maßnahmen bezogen sich unter anderem auf neue Beschilderungen und Verkleidungen des Verkaufslokals der Bäckerei Haag sowie des Restaurants „Alter Rathauskeller“. Außerdem wurden die Innenräume neu ausgemalt und Fresken gereinigt.⁴⁷ Der Wiener Gemeinderat beschloss im Jahre 1968 eine umfassendere Restaurierung des Alten Rathauses, wobei auch die Salvatorkirche abermals berücksichtigt werden sollte.⁴⁸ 1969 wurde der Restaurator August Kicker mit der Freilegung eines Seccofreskos an der Empore in der Rathauskapelle beauftragt.⁴⁹ Weiters führte er eine Untersuchung aller noch greifbaren Färbelungsphasen durch.⁵⁰ Erneut wurde auch das Renaissanceportal der Kapelle einer Restaurierung unterzogen.⁵¹ Auf Wunsch des Kirchenvorstandes wurde in der Westwand unter der Orgelempore eine Durchgang hergestellt, welcher zur Pfarrkanzlei führte.⁵² Im alten Rathaus hingegen konzentrierten sich die Restaurierungsarbeiten im Jahr 1969 zuerst auf die Gestaltung der Fassaden sowie auf die Innenhöfe. Hierbei wurde ein glatter Putz an den

⁴⁰ K.-k. Central-Commission 1909, S. 458-459.

⁴¹ Pötschner/Brauneis 1974, S. 11.

⁴² Pötschner/Brauneis 1974, S. 11-12.

⁴³ Pötschner/Brauneis 1974, S. 12.

⁴⁴ Pötschner/Brauneis 1974, S. 16.

⁴⁵ Bundesdenkmalamt Akt 5608/67.

⁴⁶ Bundesdenkmalamt Akt 6024/67.

⁴⁷ Bundesdenkmalamt Akt 866/67.

⁴⁸ Pfoch 1974, S. 1.

⁴⁹ Bundesdenkmalamt Akt 3831/69. Lanc 1974, S. 43-45.

⁵⁰ Bundesdenkmalamt Akt 8145/72.

⁵¹ Pötschner/Brauneis 1974, S. 13-14.

⁵² Pötschner/Brauneis 1974, S. 16.

Wänden angebracht und ein cremefarbender Redisanstrich vorgenommen.⁵³ Die Fassadengestaltung seitens der Stoß-im-Himmel-Seite wurde an jene bestehende der Wipplingerstraßen-Seite angepasst. Ebenso wurden Türbeschläge im Gebäude ausgetauscht sowie ältere Luster restauriert. 1971 wurde die Mittelsäule der Bürgerstube gereinigt und die Steinoberfläche freigelegt.⁵⁴ 2002-2004 wurden die Räumlichkeiten des Erdgeschoßes an der Wipplingerstraßenfront ausgebaut, um das Meldewesen der Stadt Wien dort unterzubringen.⁵⁵

1.3 Topografie

Aufgrund seiner strategisch günstigen Lage auf einem vor Überschwemmungen geschützten Plateau eignete sich das Areal der heutigen Inneren Stadt zur Zeit der Römer ab dem 1. Jahrhundert nach Christus als Ort für die Anlage eines Legionslagers – Vindobona (Abb. 25).⁵⁶ Im Nordosten wurde es durch den Steilhang des unregulierten Donauufers, im Nordwesten durch den Ottakringerbach am heutigen Tiefen Graben und im Südosten durch einen heute verschwundenen Wasserlauf begrenzt. Der Bauplatz des zukünftigen alten Rathauses war in römischen Zeiten einerseits nördlich von einem Spital, anderseits südlich von Offiziersquartieren bebaut.⁵⁷ Die Lagermauern bestimmen noch heute den Parzellen- und Straßenverlauf in der Inneren Stadt, da die antiken Mauern (-reste) noch bis ins Frühmittelalter bestanden haben und verwendet worden sind.⁵⁸ Der Befestigungsverlauf spiegelt sich beispielsweise in der Linie Graben-Naglergasse-Heidenschuss wieder.⁵⁹ Die wichtigste Straße, die Limesstraße, verlief etwa parallel zur Donau und zweigte ungefähr bei der heutigen Maria-Theresien-Straße ab, wo sie bei der *Porta Principalis Sinistra* (heute zwischen Wipplingerstraße 21 und 22) ins Lagerinnere mündete.⁶⁰ Die *Via Principalis* verlief von dort etwa parallel zur Wipplingerstraße und verließ das Lagerareal schließlich bei der *Porta Principalis dextra* bei der heutigen Kramergasse-Rotgasse. Die im 90°-Winkel zu der *Via Principalis* verlaufende *Via Praetoria* bildete eine Kreuzung auf der Höhe der heutigen Jordangasse.⁶¹ Noch zur Regierungszeit Karls des Großen existierte an der Nordwestecke des alten Lagerareals eine Steintreppe, die zum Militärhafen bei der Einmündung des Ottakringerbachs führte und welche durch einen Weg bei der heutigen Salvatorgasse mit der

⁵³ Bundesdenkmalamt Akt 2366/69.

⁵⁴ Bundesdenkmalamt Akt 9792/71.

⁵⁵ Bundesdenkmalamt Akt 8484/3/02. Bundesdenkmalamt Akt 8484/3/04.

⁵⁶ Harl 1979, S. 49.

⁵⁷ Harl 1979, S. 51.

⁵⁸ Ladenbauer-Orel 1974, S. 19.

⁵⁹ Opll 1999, S. 18.

⁶⁰ Pohanka 1997, S. 93.

⁶¹ Harl 2001, S. 43.

damaligen Siedlung verbunden war.⁶² Das Areal, auf dem sich der Rathauskomplex befindet, lag schließlich im Hoch- und Spätmittelalter an einer dezentralen Stelle im Norden der erweiterten Stadt. Im Süden grenzte es an das teilweise durch Tore abgegrenzte Judenviertel (Abb. 26),⁶³ welches bis 1421 dort bestand, während die erwähnten Gewässer im Norden und Nordosten den dortigen Bauten eine natürliche Grenze geboten. Wie die Namensherkunft der benachbarten Kirche Maria am Gestade (für *Gstetten*, also ödes Gelände) verrät, lag dort eine steile Uferböschung zum bereits genannten Hafen an den heutigen Straßenzügen Liechtensteinstraße und Salzgries.⁶⁴ Bauten, die besonders nahe am Steilabfall gebaut wurden, mussten die Böschung durch massive Substruktionsbauten überwinden, um den Bauplatz nutzen zu können und um wie am Beispiel von Maria am Gestade einen noch größeren Achsknick in der Langhausmauer zu vermeiden.⁶⁵ Diese Hindernisse setzten der Größe des Bauplatzes des Haimonenhauses beziehungsweise späteren Rathauses eine natürliche Grenze, sodass davon ausgegangen werden muss, dass das Gebäude zu keinem Zeitpunkt über einen größeren oder gar als repräsentativ zu bezeichnenden Vorplatz in Richtung Salzgries verfügte.⁶⁶ Aufgrund des jüdischen, durch Tore von der Reststadt abgetrennten Viertels südlich des alten Wiener Rathaus, war eine Vergrößerung des alten Wiener Rathauses auch in diese Richtung anfänglich nicht möglich. Dieser Umstand änderte sich durch die gewaltvolle Vertreibung, Enteignung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung in den Jahren 1420 und 1421.

1.4 Forschungsstand

Karl Lind erarbeitete 1857 die Entstehungsgeschichte der Kapelle im Obergeschoß des Herrenhauses, mit dem Ergebnis, dass durch die öffentliche Nutzung nach der Enteignung 1309 – neben weiteren baulichen Adaptierungen – der Eingang 1360 auf Straßenniveau verlegt werden musste.⁶⁷ Im Zuge seiner Beschäftigung mit der Baugeschichte des alten Rathauses stellte Karl Weiß 1865 fest, dass eine Verwendung des einstigen Herrenhauses der Haimonen als Rathaus nur durch langwierige bauliche Veränderungen und Häuserzukäufe bis ins 18. Jahrhundert möglich wurde.⁶⁸ Hans Koeppf beschäftigte sich 1969 mit zwei Aufrissen eines Profanbaus und einer Kapelle, die im Kupferstichkabinett verwahrt sind,⁶⁹ und kam zu dem Schluss, dass diese zwar mit der Wiener Bauhütte um zwischen 1440 und 1480, nicht jedoch

⁶² Csendes 2001, S. 58.

⁶³ Buchinger/Schön 2002, S. 420.

⁶⁴ Perger/Brauneis 1977, S. 34.

⁶⁵ Perger/Brauneis 1977, S. 36-37.

⁶⁶ Buchinger/Schön 2002, S. 422.

⁶⁷ Lind 1857, S. 186-209.

⁶⁸ Weiß 1865, S. 21-25.

⁶⁹ Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.827r und 16.827v sowie Inv.-Nr. 16.836r und 16.836v.

mit einem konkreten, ausgeführten Bauwerk in der Stadt in Verbindung gebracht werden können.⁷⁰ Aufgrund von Restaurierungen in den 1970ern wurden erneut Forschungen an Rathaus und Kapelle angestellt. Richard Perger nennt im Rahmen seiner Beschäftigung mit den Baumeistern von St. Stephan einen Eintrag in den Wiener Oberkammeramtsrechnungen von 1455, der besagt, dass Laurenz Spenning, Baumeister von St. Stephan, einen Betrag für die Visierung des Rathauses erhalten hat.⁷¹ Felix Czeikes Forschungsergebnis von 1972 ist, dass seitens der Ratsbürger zwar punktuelle Ausbesserungsarbeiten am Rathaus in Auftrag gegeben wurden, eine umfassende und repräsentative Fassadenneugestaltung aufgrund des nicht abgeschlossenen Häuserzukaufs aber erst an der Wende zum 18. Jahrhundert realisiert werden konnte.⁷² Walther Brauneis bezieht Topografie und historisches Kartenmaterial in seine Untersuchungen ein, rekonstruiert so die Erweiterung des Rathausausbaues ab 1421.⁷³ Zudem weist er auf einen Zusammenhang der bereits genannten Planrisse und der Bezahlung von Laurenz Spenning 1455 hin. Géza Hajós erkannte 1972, dass die teils heute noch erhaltene Ausstattung des alten Rathauses Bemühungen um Repräsentation und Vereinheitlichung bei Fassadengestaltung und Ausstattung des 18. Jahrhundert sind.⁷⁴ Peter Pötschner und Walther Brauneis berichten 1974 von Restaurierungsmaßnahmen und nachträglich vorgenommenen Veränderungen in der von den Haimonen gestifteten Privat- und späteren Rathauskapelle, die bis ins 20. Jahrhundert reichen.⁷⁵ Brauneis verfasste 1974 außerdem einen Aufsatz über die Bürger- und die Ratsstube im alten Rathaus mit dem Ergebnis, dass sich die Räume aufgrund fehlenden Archivmaterials lediglich stilistisch in das zweite Drittel des 16. Jahrhunderts datieren lassen.⁷⁶ Im selben Jahr beschreibt Elga Lanc das 1969 wiederentdeckte Fresko einer Ölbergsszene in der Rathauskapelle und kann es auf nach 1373 datieren.⁷⁷ Richard Perger beschäftigte sich 1974 nochmals mit der Nutzungsgeschichte der Kapelle und betonte, dass sich die Stiftungen im Zuge ihrer öffentlichen Nutzung als Rathauskapelle vermehrten.⁷⁸ Max Kratochwill spricht sich 1974 dafür aus, dass, entgegen den bisherigen Annahmen in der Sekundärliteratur, allein Otto die Rathauskapelle stiftete und bezieht sich dabei auf die Eximierungsurkunde⁷⁹. Brauneis rekonstruierte 1974 die baulichen Veränderungen der Rats- und der Bürgerstube und verschränkt dafür die aus Schriftquellen, Grundrissen und jüngsten

⁷⁰ Koepf 1969, S. 15-24.

⁷¹ Perger 1970, S. 97.

⁷² Czeike 1972^a, S. 446-457.

⁷³ Brauneis 1972, S. 457-465.

⁷⁴ Hajós 1972, S. 458-475.

⁷⁵ Pötschner/Brauneis 1974.

⁷⁶ Brauneis 1974, S. 180-182.

⁷⁷ Lanc 1974, S. 43-45.

⁷⁸ Perger 1974, S. 17-28.

⁷⁹ Kratochwill 1974, S. 29.

bauhistorischen Untersuchungen an der Substanz des alten Rathauses für seine Analyse.⁸⁰ Perger und Brauneis widmeten sich 1977 den Hauskapellen Wiens und gaben in der Folge auch die wichtigsten Eckdaten der Rathauskapelle im alten Rathaus wieder.⁸¹ Petr Fidler zweifelte 1981 die Zuschreibung der beiden Planrisse an das Wiener Rathaus aufgrund ihm zu monumental erscheinenden Größenverhältnisse an und sprach sich stattdessen für ein Rathausprojekt in Pressburg aus.⁸² Das eine Ölbergsszene zeigende Wandfresko in der Rathauskapelle wurde 1983 eingehend von Elga Lanc in ihrem Corpuswerk über mittelalterliche Wandmalereien in Wien und Niederösterreich analysiert und stilistisch mit Werken in der ehemaligen Dominikanerkirche Krems verglichen.⁸³ 1990 vermutete Ferdinand Opll den Standort des Vorgängers des Alten Rathauses in der Wollzeile, konnte dies jedoch nicht eindeutig mit Quellen belegen.⁸⁴ 2002 analysierten Günther Buchinger und Doris Schön die kurz zuvor vorgenommenen bauarchäologischen Untersuchungen und konnten mittels Schriftquellen die konkreten Umbaumaßnahmen des Mittelalters sowie die Funktion einzelner Räume ermitteln.⁸⁵ 2004 inkludierte Stephan Albrecht das Alte Rathaus Wiens gemeinsam mit der Schranne in einer Publikation, die sich um eine ganzheitliche Dokumentation deutscher Rathäuser mittelalterlichen Ursprungs bemüht und führt es gemeinsam mit Breslau, Thorn und Prag als östliche Ausformung an.⁸⁶ 2005 publizierte Johann Böker ein Corpuswerk über die gotischen Baurissen in Wiener Sammlungen, worin er den Kapellenaufriß 16.827r, den auch Koepf bereits behandelte,⁵ aufgrund stilistischer Vergleiche mit Werken der Wiener Bauhütte in Verbindung bringt. Seiner Meinung nach stammen die Risse, 16.827 und 16.836 (je recto und verso), vom Baumeister Laurenz Spinning und nicht wie bislang behauptet von Hans Puchsbaum.⁸⁷ In seiner Publikation zur Wiener Stephanskirche von 2007 kommt er zu dem selben Schluss.⁸⁸ 2015 beschäftigt sich Martin Scheutz abermals mit dem ersten Wiener Rathaus, lokalisiert es beim Lugeck und führt Gebrauchsobjekte des Rathausalltags als Mittel zur städtischen Repräsentation an.⁸⁹ 2019 beschäftigt sich Elisabeth Gruber mit Ausgabeposten in den Oberkammerrechnungen für den Ankauf von Polsterbezügen für die Sitze der Ratsherren, die beispielhaft für eine repräsentative Ausstattung des Rathauses

⁸⁰ Brauneis 1974, S. 180-182.

⁸¹ Perger/Brauneis 1977, S. 275.

⁸² Fidler 1981, S. 7-14.

⁸³ Lanc 1983, S. 26-27.

⁸⁴ Opll 1990, S. 107-122.

⁸⁵ Buchinger/Schön 2002, S. 420-444.

⁸⁶ Albrecht 2004, S. 192-193.

⁸⁷ Böker 2005, S. 90-95.

⁸⁸ Böker 2007, S. 179.

⁸⁹ Scheutz 2015, S. 343-363.

herangezogen werden können.⁹⁰ Ferdinand Opll widmete einen Beitrag im Jahr 2021 den drei Rathäusern Wiens, welcher zu einem großen Teil die Erkenntnisse der vergangenen Sekundärliteratur wiederholt.⁹¹ Neue Ergebnisse erzielte er jedoch durch Anschauung von bisher nicht herangezogenen Schriftquellen zur Lokalisation und Existenz eines ersten Rathauses vor 1341.

1.5 Forschungsfrage

Die bisherigen Forschungen zum Alten Wiener Rathaus konzentrierten sich auf das 14. Jahrhundert und insbesondere auf die Rathauskapelle. Eine Darstellung des Umbau-beziehungsweise Ausstattungskonzepts der Kapelle, vor allem aber der Amtsräume für das 15. Jahrhundert, die alle Quellengattungen berücksichtigt, blieb aus. Es stellen sich die Fragen, welche Bauentwürfe vorliegen, welche Ausstattungskonzepte verfolgt und welche Objekte (Möbel, Bildwerke und Textilien) angeschafft wurden. Weiters ist offen, wer die Auftraggeber waren. Es soll erörtert werden, welche Bedürfnisse und repräsentativen Ansprüche die Ausstattung des Rathauses samt Kapelle im 15. Jahrhundert, sowohl in unausgeführten Plänen als auch in tatsächlich realisierten Maßnahmen, widerspiegeln. So können etwa die in den Kammeramtsrechnungen angeführten Objekte, Entlohnung für Entwürfe und Ausbesserungsarbeiten Rückschlüsse auf den Repräsentationsanspruch der Vertreter des Bürgertums geben.⁹² Das Rathaus im 15. Jahrhundert soll in einem weiteren Schritt mit weiteren europäischen Rathausprojekten in Zusammenhang gesetzt werden.

1.6 Methode

Bei der Forschungsarbeit kommen quantitative und qualitative Methoden zum Einsatz. Zunächst geht es um eine systematische Sammlung der Quellen und in einem zweiten Schritt folgt deren kritische Auswertung. Es handelt sich dabei um eine Reihe unterschiedlicher Quellengattungen. Einen großen Teil nehmen die Schriftquellen ein.⁹³ Hier sind vor allem die Kammeramtsrechnungen zu nennen, die Ausgaben für Baumaßnahmen und Ausstattungsgut beinhalten. Von Bedeutung sind auch Inventarlisten, Verkaufs- und Stiftungsurkunden sowie päpstliche Bullen. Neben den Schriftquellen werden auch Bildquellen und Planrisse herangezogen. Dazu zählen historisches Kartenmaterial,⁹⁴ das ab dem 15. Jahrhundert

⁹⁰ Gruber 2019, S. 39-50.

⁹¹ Opll 2021, S. 109-133.

⁹² Uhlirz 1895 und Uhlirz 1896.

⁹³ Siehe die Sammlung von für die Thematik relevanten Regesten im Anhang.

⁹⁴ Die Vogelschau von Bonifaz Wohlmuet (1547) Wien Museum Inv.-Nr. 31021, die Vogelschau von Jacob Hoefnagel (1609) Wien Museum, DLN 2006/1 (Dauerleihgabe Ed. Sacher GesmbH), der Gesamtplan von Daniel Suttinger (1684/1876) WStLA, Kartographische Sammlung, P1: 881, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold von Steinhausen (1710) Wien Museum Inv.Nr. 105500.

angefertigt wurde, die Grund- und Aufrisse der Wiener Bauhütte⁹⁵ und Monumentalmalerei⁹⁶. Auch umwelthistorische Quellen⁹⁷, bauarchäologische Befunde⁹⁸ und die vorhandene Bausubstanz werden berücksichtigt. Die Endauswertung ist erstmals eine Verschränkung und Zusammenführung aller verwertbaren Quellengattungen und soll auf diese Weise zu neuen, fundierten Erkenntnissen bezüglich der Architektur und des Ausstattungskonzepts des Alten Rathauses in Wien führen.⁹⁹

2 Die Anfänge des Wiener Rathauses

Der Typus „Rathaus“ war kein Phänomen, das abrupt auftrat. Das Konzept eines Gebäudes, welches als Versammlungs- und Arbeitsort des Bürgerrats diente, bedurfte einer allmählichen Heranbildung sowie prototypähnlicher Vorläufer, welche laut Stephan Albrecht treffender als Ratsstuben zu bezeichnen sind.¹⁰⁰ Albrecht stellt die Behauptung auf, dass das Phänomen Rathaus seine Existenz keiner funktionellen Notwendigkeit verdankt, sondern einem Bedürfnis nach Repräsentation durch Symbole zugrunde liegt.¹⁰¹ Die These eines Prototyps behandelt auch Ferdinand Opll beim Wiener Beispiel.¹⁰² Er geht davon aus, dass bereits vor der Ausstellung des Stadtrechtsprivilegs von 1221, welches Stadtrichter und ein Gremium von 24 Bürgern erwähnt, ein Gebäude mit der Funktion eines Proto-Rathauses existiert hat. Für Opll ist es nicht plausibel, dass bis zur Übernahme des Haimonenhauses – was einen Zeitraum von etwa einem Jahrhundert überspannt – kein solches in Verwendung für die Zusammenkunft des Bürgerrats gewesen ist. Nichtsdestotrotz kann er in diesem Beitrag aufgrund der dürftigen Quellenlage lediglich mit vagen Theorien zum Standort eines „ersten“ Rathauses dienen. Er versucht, es im Bereich der Wollzeile 3 und Lugeck 6 zu lokalisieren.¹⁰³ Grundlage seiner Argumentation sind zwei Quellen, deren Quellenwert nicht überprüft werden kann, da sie heute verloren sind. Sie sind in einer Publikation von Joseph von Hormayer genannt.¹⁰⁴ Eine Urkunde unbekannten Jahres erwähnt ein Haus in der Wollzeile, *ze nechst an dem Rathhaus*, die zweite

⁹⁵ Im Mittelpunkt stehen hier zwei Blätter, die Laurenz Spinning zugeschrieben werden, je Grund- und Aufriss eines Profan- und eines Sakralbaus (Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.827r und 16.827v sowie Inv.-Nr. 16.836r und 16.836v). Diese in der Forschungsgeschichte umstrittenen Planrisse wurden in dieser Form jedoch nie baulich ausgeführt.

⁹⁶ 1969 wurde ein Wandfresko mit Stifterfigur und Ölbergsszene an der Empore in der Salvatorkirche (datierbar auf nach 1373) freigelegt.

⁹⁷ Insbesondere geht es hierbei um die Lage des Baukomplexes im mittelalterlichen Stadtgefüge unter Berücksichtigung der Straßenzüge und Sichtachsen.

⁹⁸ Die bauarchäologischen Befunde von Doris Schön und Günther Buchinger (Günther Buchinger/Doris Schön, Das Alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, in: ÖZKD, 56, 2002, S. 420-443.)

⁹⁹ Brunner 1929, S. 48.

¹⁰⁰ Albrecht 2004, S. 13.

¹⁰¹ Albrecht 2012, S. 69.

¹⁰² Opll 1990, S. 110-122.

¹⁰³ Opll 1990, S. 118-122.

¹⁰⁴ Hormayr 1823, S. 147.

Urkunde stammt angeblich aus dem Jahr 1315 und führt ein Haus in der *Wollzeil, daz da stozzet zunegst an das Rathhows* an.¹⁰⁵ Auch Martin Scheutz greift 2015 auf die Argumente Oppls zurück und geht von einer gesicherten Existenz des nicht eindeutig lokalisierbaren „ersten“ Rathauses im Jahr 1300 aus.¹⁰⁷ Oppl vermutete es 1990 auf dem Areal der heutigen Wollzeile 3 mit einer Ausdehnung zum Lugeck.¹⁰⁸ 2021 jedoch gelang es ihm, in Hinblick auf das erste Wiener Rathaus, „neue“ Schriftquellen hinzuzuziehen und sie auszuwerten.¹⁰⁹ So wird ein Rathaus bereits 1287/88 im Zuge der Erzählungen des steirischen Reimchronisten genannt, da sich bei einem Aufstand gegen Herzog Albrecht, den neuen Stadt- und Landesherrn, eine aufgewiegelte Volksmenge vor dem Rathaus versammelte.¹¹⁰ Wie er jedoch selbst bemerkt, ist aus diesem Chronisteneintrag weder ein Standort noch architektonische Information herauszulesen. Dennoch ist es bemerkenswert, dass dezidiert von einem Rathaus die Rede ist. Oppl nennt weiters eine Urkunde vom 28. Juli 1305, die das Rathaus als topografischen Kontext verwendet: [...] *auf Wisentes haus daz da leit in der wolle zeil an dem ekke gegen dem rat haus* [...].¹¹¹ Somit lokalisiert Oppl das erste Wiener Rathaus mit der heutigen Adresse Rotenturmstraße 4/ Wollzeile 1. Noch eine weitere Urkunde berichtet über das erste Rathaus vor der Schenkung des alten Wiener Rathauses im Jahr 1326. Oppl wertete hierfür das Schriftstück vom 26. Mai 1313 aus, welches von den Eheverhandlungen zwischen Herzog Friedrich dem Schönen und dem Königreich Aragon berichtet. In diesem Kontext wird erwähnt, dass die Versammlung der Bürgergemeinde in einem *domus communis* üblich war.¹¹² Bemerkenswert ist zudem der Standort dieses ersten Wiener Rathauses gegenüber dem Wiener Pfarrhof.¹¹³ Mit Oppls neuesten Erkenntnissen ist die Existenz eines Rathauses vor dem „alten“ Wiener Rathaus gesichert. Der Standort des Rathauses hat sich spätestens 1340 geändert. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Schenkung eines neuen Hauses für den Bürgermeister und den Rat eine Optimierung war. Wie sich diese offenbar suboptimalen Gegebenheiten darstellten, bleibt gänzlich offen. Eventuell handelte es sich beim ersten Versammlungsort des Rates bis zur Übernahme des Hauses in der Wipplingerstraße um einen einfachen Mehrzweckraum, der womöglich nicht nur für die Ratsversammlungen verwendet wurde. Dagegen spricht aber die vorhin erwähnte Bezeichnung des ersten Standortes als dezidiertes „Rathaus“. Czeike hielt es für eine Möglichkeit, dass Ratssitzungen in den

¹⁰⁵ Oppl 1990, S. 117.

¹⁰⁷ Scheutz 2015, S. 344-345.

¹⁰⁸ Oppl 1990, S. 117-122.

¹⁰⁹ Oppl 2021, S. 110-113.

¹¹⁰ Oppl 2021, S. 110. Oppl 1995, S. 55-57.

¹¹¹ Oppl 2021, S. 110-111.

¹¹² Oppl 2021, S. 111.

¹¹³ Oppl 2021, 112-113.

Privathäusern der Ratsmitglieder abgehalten wurden,¹¹⁴ was angesichts Oppls Beitrag von 2021 aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der Fall war. Auch Informationen bezüglich der Architektur und Ausstattung des ersten Rathauses in der Wollzeile sind, wie bereits erwähnt, nicht bekannt. Schenkt man jedoch der zuvor erwähnten Aussage Stephan Albrechts Glauben, dass das Phänomen Rathaus seine Existenz einem Bedürfnis nach Repräsentation durch Symbole verdankt, so ist davon auszugehen, dass das erste Wiener Rathaus nicht so repräsentativ wie das enteignete Haus der Haimonen war.

2.1 Der Wandel vom Privathaus zum Rathaus – Die Haimonen

Die Haimonen, eine angesehene ritterliche Bürgerfamilie Wiens, spielten eine wichtige Rolle in der Entstehung des alten Rathauses. Sie lebten und wirkten im Wien des 13. und 14. Jahrhunderts und bekleideten oftmals hohe öffentliche Ämter, insbesondere jenes des Stadtrichters (Abb. 27).¹¹⁵ Der Familienname stammt vom Ahnvater Haimo I. (erwähnt 1231, verstorben 1239).¹¹⁶ Seine Enkel, Otto II. und Haimo III., besaßen in der heutigen Salvatorgasse ein Herrenhaus, bestehend aus einem kleineren Haus mit darüber liegender Kapelle sowie einem größeren Wohnhaus samt einem Kapellenzugang im Obergeschoß.¹¹⁷ Ein Durchgang auf Straßenniveau von der Salvatorgasse zur Wipplingerstraße, der in der Folge noch behandelt werden soll, trennte die beiden Häuser.¹¹⁸ Der Baubeginn des Haimon'schen Wohnhauses ist aufgrund fehlender Quelle nicht zu klären. Laut Buchinger und Schön dürfte Otto I. Haimo, Sohn des Haimo I., der erste Besitzer gewesen sein.¹¹⁹ Otto II. und Haimo III. beteiligten sich 1309 an einem antihabsburgischen Aufstand, der jedoch von Friedrich I., dem Schönen, niedergeschlagen wurde.¹²⁰ Laut Richard Perger ist die Beteiligung Haimos III. an der Fehde ungewiss, da er in diesem Jahr bereits Mönch im Stift Heiligenkreuz war.¹²¹ König Friedrich der Schöne konfizierte ihre Besitzungen, darunter auch die Wohnhäuser in der Salvatorgasse.¹²² Ebenso musste die Familie die Stadt verlassen. Eine Urkunde Friedrich des Schönen vom 12. Mai 1316 berichtet von der Schenkung des Haimonenhauses samt Marienkapelle an die Bürger von Wien.¹²³ Opll nennt die Urkunde der Überlassung auch die „Geburtsurkunde des alten Rathauses“,¹²⁴ obwohl die Nutzung als solches erst später ihren Anfang nahm, da

¹¹⁴ Czeike 1974, S. 27.

¹¹⁵ Lechner 1959/60, S. 46-69.

¹¹⁶ Lechner 1959/60, S. 43.

¹¹⁷ Pötschner/Brauneis 1974, S. 2-4.

¹¹⁸ QGStW II/1, Nr. 32.

¹¹⁹ Buchinger/Schön 2002, S. 420.

¹²⁰ Pötschner/Brauneis 1974, S. 2.

¹²¹ Perger 1974, S. 18.

¹²² Lechner 1959/60, S. 58-59.

¹²³ Regest Nr. 21 (QGStW II/1, Nr. 158).

¹²⁴ Opll 1990, S. 110.

möglicherweise bis zum Tode Ottos II. mit einer Rückstellung seines Besitzes gerechnet wurde.¹²⁵ Ab 1333 soll, wie von der Forschung einheitlich angenommen, der ehemalige Haimonenbesitz in der Salvatorgasse als Rathaus gedient haben.¹²⁶ Es sollte allerdings nicht ungeachtet bleiben, dass die erste urkundliche Erwähnung des Rathauses als solches erst im Jahr 1340 erfolgte.¹²⁷ Insofern ist anzunehmen, dass die Umwidmung und die praktische Instandsetzung vom Privat- zum öffentlichen Rathaus in der Übergangszeit zwischen 1333 und 1340 erfolgte. Um einem Gebäude im selben Straßenzug topografischen Kontext zu verleihen, wird in einer Urkunde nur die Marienkapelle als Bezugsort genannt und nicht etwa das Rathaus.¹²⁸ Somit ist für diesen Zeitraum die Kapelle ein deutlicherer Referenzpunkt als ein vielleicht erst vor kurzem dorthin verlegtes Rathaus.

2.2 Die Rathauskapelle

Bevor auf die Kapelle im Rathauskomplex näher eingegangen wird, sollte zuerst die Problematik der Bezeichnungen in den Quellen und ebenso in der Sekundärliteratur geklärt werden. Als ursprüngliche Privatkapelle, gestiftet von Otto II. und Haimo III., wurde sie in den Schriftquellen und im Volksmund beinahe durchgehend als „Ottenhaym-Kapelle“ bezeichnet - eine Verballhornung der Stifternamen.¹²⁹ Aufgrund dieser Praxis wurde die ursprüngliche Weihe, die der Muttergottes galt, vergessen und die Bevölkerung glaubte fälschlicherweise an einen Heiligen namens *Ottenhaym*, den sie mit einem Erlöserbildnis im Kircheninneren in Verbindung brachte: [...] *apud Sanctum Ottenhaym denominavit [...] patronum eius esse existimavit [...] tanquam alicui sancto oblationes, vota faciunt et persolvunt [...] ac in eius honore missas legi procurant [...] imaginemque salvatoris super summo altari eiusdem capelle sculptam pro imagine spediti Ottenhaym nonnunquam invocant et honorant [...]*.¹³⁰ Dies wurde vom Kaplan Peter Hanfvoegel als Ketzerei angesehen und veranlasste ihn zu einer Beschwerde, die schließlich an den Papst gelangte.¹³¹ Papst Leo X. fertigte auf die seit 1506 bestehende Bitte des Kaplans jedoch erst im Jahre 1515 eine Bulle aus.¹³² In der Folge wurde der Kult um den fiktiven Ottenhaym durch jene päpstliche Bulle verboten und die Marienkapelle dem Heiligen Erlöser - Christus Salvator - geweiht. Offiziell sollte sie nun Salvatorkapelle genannt werden. Allerdings geschah auch das keineswegs konsequent, wie die

¹²⁵ Perger 1974, S. 18.

¹²⁶ Perger 1974, S. 18. Opll 1990, S. 117.

¹²⁷ Regest Nr. 25 (QGStW II/1, Nr. 228).

¹²⁸ Regest Nr. 24 (QGStW II/1, Nr. 154).

¹²⁹ Regest Nr. 68 (Uhlirz 1895, 13763).

¹³⁰ Regest Nr. 113 (QGStW II/4/1, Nr. 5832).

¹³¹ Regesten Nr. 113-117 (QGStW II/4/1, Nr. 5832, QGStW II/4/1, Nr. 5844a, QGStW II/4/1, Nr. 5845a, QGStW II/4/1, Nr. 5848, QGStW II/4/1, Nr. 6076).

¹³² Regest Nr. 117 (QGStW II/4/1, Nr. 6076).

Rundansicht von Niklas Meldeman vom Jahr 1530 zeigt (Abb. 28). Der aus Nürnberg stammende Drucker und Verleger kaufte einen Entwurf dieser Ansicht einem Wiener Maler ab, der sie auf dem Turm von Sankt Stephan anfertigte.¹³³ Als Vorlage dürfte jedoch auch das von Mathias Heuperger in Auftrag gegebene Heiltumsbuch gedient haben.¹³⁴ Weniger sicher ist eine mögliche Vorlage beim sogenannten Albertinischen Plan (1421/22) (Abb. 62) zu suchen, der die Kapelle korrekt mit *zw sant otten vn(d) hayman* betitelt.¹³⁵ Die Bezeichnung der bereits seit 15 Jahren umgewidmeten Salvatorkapelle als „S. Othheim“ auf der Rundansicht von Meldeman zeugt von der Hartnäckigkeit des Namens in der mündlichen Überlieferung des Volks. Um eine klare Übersicht zu bieten, soll in der Arbeit von der Rathauskapelle die Rede sein. Korrekterweise ist sie jedoch ab 1515 bis zur Gegenwart als Salvatorkapelle beziehungsweise -kirche zu bezeichnen.¹³⁷ Wie bereits beschrieben wurde, war das spätere alte Rathaus bis zur Konfiszierung im Besitz der Haimonen. In der Mentalität des Menschen im Mittelalter war das kurze irdische Leben lediglich eine Vorbereitung auf das jenseitige.¹³⁸ Somit war es von größter Wichtigkeit nicht nur durch Frömmigkeit im Alltag, sondern auch durch Stiftungen, Ablass und Gebet eine möglichst kurze Zeit im Purgatorium zu gewährleisten. Karitative Tätigkeiten und Stiftungen nahmen daher ab dem 12. und 13. Jahrhundert einen Aufschwung, als die bürgerliche Elite in den erlesenen Kreis solcher Spender eintrat.¹³⁹ Dies entsprach dem standesgemäßen Auftreten der städtischen Oberschicht Wiens und steigerte ihr Ansehen.¹⁴⁰ Der Erhalt des hohen Lösegelds für den zuvor auf seiner Pilgerreise vom Babenberger Herzog Leopold V. gefangengenommenen englischen König Richard Löwenherz ermöglichte ab kurz vor 1200 für mehrere Jahrzehnte die Umsetzung größerer städtischer Bauvorhaben in Wien.¹⁴¹ Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde beispielsweise der Bau der Stadtbefestigung begonnen und im Lauf des 13. Jahrhunderts nochmals verstärkt.¹⁴² Durch den Schutz der Befestigung und dem wirtschaftlichen Aufschwung ließen sich Ordensgemeinschaften in Wien nieder (Deutschorden, Johanniter, die Bettelorden im Nahbereich der Befestigung, Frauenstifte innerhalb der Mauern und in den Vorstädten, etc.).¹⁴³ Richard Perger strich außerdem eine regelrechte Kapellengründungswelle der Bürgerelite im

¹³³ Timann 2020, S. 79. Fischer 1995, S. 14.

¹³⁴ Schedl 2020, S. 293.

¹³⁵ Schedl 2020, S. 295.

¹³⁷ Perger/Brauneis 1977, S. 275.

¹³⁸ Heckert 1993, S. 139.

¹³⁹ Kühnel 1990, S. 5-8.

¹⁴⁰ Perger 1974, S. 17.

¹⁴¹ Csendes/Opll 2001, S. 96-97.

¹⁴² Perger 1971, S. 274. Krause 2020, S. 260-262.

¹⁴³ Csendes/Opll 2001, S. 98-100.

13. Jahrhundert hervor.¹⁴⁴ Für diese Personengruppe, zu der auch die Haimonenfamilie gehörte, war es nicht ungewöhnlich, im Obergeschoß des Wohnhauses eine Familien- oder Hauskapelle zu errichten.¹⁴⁵ Die Brüder Otto und Haimo ließen vermutlich um 1298 solch eine Privatkapelle in ihrem Wohnhaus errichten.¹⁴⁶ In der Urkunde vom 20. Februar 1298, die Perger heranzieht, handelt es sich zwar um die erste Erwähnung der Marienkapelle, inhaltlich jedoch lediglich um die Gewährung eines vierzigtägigen Ablasses.¹⁴⁷ Ob mit der Gewährung des Ablasses auch für den Bau gesammelt wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Ebenso ist nicht gesichert, ob die Kapelle zum Zeitpunkt der Urkundenausstellung bereits benützbar war. Karl Lind weist darauf hin, dass in einem Verzeichnis der Steinmetze Wiens im Jahr 1282 ein Baumeister namens Nikolaus Scheibenböckh mit der Entstehung dieser Marienkapelle in Verbindung gebracht wird.¹⁴⁸ Doch auch der Autor selbst spricht sich dafür aus, dass diese Quelle nur mit Vorbehalt berücksichtigt werden sollte, da sie unvollständig und fehlerhaft sein soll. Eine Urkunde von 1301 berichtet von der Eximierung der Kapelle durch Bischof Peter von Basel von der Hauptpfarre St. Stephan, unter Vorbehalt des Passauer Bischofs zu dessen Diözese die Pfarre Wien gehörte.¹⁴⁹ Dafür musste an den Pfarrer von Wien zwei Pfund Burgrechts eines Hauses in der Johannesstrasse geleistet werden, das die Brüder besaßen. Das Aussehen und die Ausstattung der Marienkapelle im 14. Jahrhundert lassen sich nur mehr zum Teil rekonstruieren. Einzig die Lage im einzigen Obergeschoß des Wohnhauses ist gesichert, da sich über dem Altar kein Wohnraum befinden durfte.¹⁵⁰ Auf die Eximierung folgten schließlich erneut einige Ablasserteilungen auf Messbesucher und Stiftungen für den Bau sowie die Erlaubnis des Passauer Bischofs, dass der Kaplan der Kapelle bestimmte Weiheakte vornehmen darf, so der Pfarrer von Wien zustimmte.¹⁵¹ Obwohl es sich zu diesem Zeitpunkt noch um eine private Familienkapelle handelte, ist anzumerken, dass nicht nur die Haimonen die Messe besuchten und für die Kapelle Stiftungen tätigten. Durch die Gewährung von Ablässen wurden auch andere Bürger der Stadt dazu ermuntert, sich an der Finanzierung des Baus zu beteiligen und am Gottesdienst teilzunehmen.¹⁵² Aufgrund der Lage im Obergeschoß stellen sich Fragen nach der ursprünglichen Portal- und Zugangssituation. Ebenso ist ihre anfängliche Größe offen. Aufgrund des begrenzten Areals im Obergeschoß wäre es möglich, dass sie über die

¹⁴⁴ Perger 1974, S. 17.

¹⁴⁵ Perger/Brauneis 1977, S. 270.

¹⁴⁶ Perger 1974, S. 17.

¹⁴⁷ Regest Nr. 1 (QGStW II/1, Nr. 24. Uhlirz 1895, Nr. 12666).

¹⁴⁸ Lind 1857, S. 190.

¹⁴⁹ Regest Nr. 2 (QGStW II/1, Nr. 27).

¹⁵⁰ Perger/Brauneis 1977, S. 270.

¹⁵¹ Regesten Nr. 3 – 20.

¹⁵² Perger 1974, S. 18.

Mauerflucht eines Erkers hervorsprang, wie es etwa bei noch der Achatiuskapelle im heutigen Erzbischöflichen Palais der Fall ist.¹⁵³ Es liegt aufgrund ihrer Position nahe, dass die Hauskapelle von allen Besuchern direkt aus dem Obergeschoß durch ein privates Portal begehen konnten, was eine gewisse Exklusivität suggeriert. Nach der Übernahme der Patronanz durch den Wiener Rat wurde die Privatkapelle zur Rathauskapelle. Solche Kapellen finden sich üblicherweise im deutschsprachigen Raum als einfache Lavabo-Nischen oder als Kapellenerker.¹⁵⁴

3 Bauparzellen – Besitzerwechsel

Da es sich beim alten Wiener Rathaus um einen Gebäudekomplex handelt, der vom 14. bis 19. Jahrhundert aus mehreren Bauparzellen zusammengefügt wurde, bedarf es einer Rekonstruktion der wechselnden Besitzverhältnisse. Solche Versuche wurden in der bisherigen Sekundärliteratur bereits mehrfach vorgenommen, brachten jedoch unterschiedliche Ergebnisse.¹⁵⁶ In den folgenden Ausführungen werden die Parzellenbezeichnungen von Richard Pergers angefertigtem Schema von 1965/66 herangezogen. (Abb. 29) Für die Untersuchung über die Grundherren im mittelalterlichen Wien inklusive der topographischen Bestimmung wertete Richard Perger Grundbücher, Dienstbücher und Urkunden aus; außerdem bezog er die Vorarbeiten von Albert Comesina und Paul Harrer-Lucienfeld mit ein.¹⁵⁷ Die Parzellenbezeichnungen, die Richard Perger verwendet, beziehen sich auf das 1566 angefertigte Hofquartierbuch.¹⁵⁸

3.1 Parzelle Nr. 272

Auf Richard Pergers angefertigtem Schema (Abb. 29) ist ersichtlich, dass es sich bei der Parzelle Nr. 272 um zwei Häuser handelte.¹⁵⁹ Jenes Haus auf Nr. 272, welches der Salvatorgasse zugewandt ist, war laut Perger Teil des 1310 konfiszierten und 1316 an die Stadt geschenkte Wohnhaus des Otto II. Haimo.¹⁶⁰ Darin befand sich im Obergeschoß die Marienkapelle, vermutlich mit einem Zugang über der von Perger eingezeichneten Durchfahrt, welche seit 1301 urkundlich belegt ist.¹⁶¹ In einer Verkaufsurkunde vom 11. Mai 1373 wird deutlich, dass dieses Haus an der Salvatorgasse vom Bürgermeister und dem Rat an den Kaplan der Marienkapelle verkauft wurde: *Vlricus Rözzel, tunc temporis magister civium, et toti*

¹⁵³ Perger/Brauneis 1977, S- 272.

¹⁵⁴ Albrecht 2004, S. 32-33.

¹⁵⁶ Comesina 1875. Perger 1965/66, S. 173-176. Brauneis 1972, S. 457-465. Buchinger/Schön 2002, S. 420-443.

¹⁵⁷ Comesina 1875. Harrer-Lucienfeld 1951-58.

¹⁵⁸ AT-OeStA/FHKA AHK HQuB 5.

¹⁵⁹ Perger 1965/66, S. 175.

¹⁶⁰ Perger 1965/66, S. 174.

¹⁶¹ Regest Nr. 8 (QGStW II/1, Nr. 32).

*consules [...] vendiderunt domum, que jacet prope cappellam beate virginis Marie circa Ottenhaim, et dicitur antiqua Domus consulum, domino Jacobo capellano predicte cappelle [...] (Abb. 33 und Abb. 34).*¹⁶² In dieser Urkunde wird das zu verkaufende Haus als „altes Rathaus“ bezeichnet, welches sich bei der Marienkapelle bei Ottenhaim befand. Der Trakt an der Wipplingerstraße gehörte ursprünglich der Familie Greif, die es am 28. August 1360 Mert, Sohn des Jans von Schaffhausen, verkauft: *Jans der Greif gibt [...] Merten, maister Jansen sun, puriger ze Wiene, 6 Pfund dn. geltes gruntrechts von dessen Hause in der Wiltwaericherstrasse ze Wiene zenaechst hern Ulreichs haus des Pollen [...].*¹⁶³ Neben Mertens Haus dürfte sich laut der Urkunde außerdem ein Haus in Besitz der Familie Poll befunden haben. Mert verkauft sein Haus im selben Jahr, am 13. November 1360, wiederum an den Kaplan der Kapelle: *Mert, maister Jansen sun von Schêffhausen, [...] verkaufen mit Handen des Bürgermeisters hern Haunolts des Schuchler und des Rathes der Stadt Wien ihr Haus, gelegen in der Wilwerherstrasse ze Wiene, zenechst hern Ulreichs haus des Pollen [...] um 150 Pfund dn. hern Jacob dem Pollen, chaplan der chapellen Unser Vrowen in der purger Rothaus ze Wiene [...]* (Abb. 33).¹⁶⁴ Zwischen 1360 und 1373 erweiterte die Kapelle ihren Besitz also auf die gesamte Parzelle Nr. 272, die seit mindestens 1301 auch eine Durchfahrt beinhaltete: [...] die in der Stadt Wien bei dem Hause der Brüder *Haimo* und *Otto*, der Ritter, in dem gemeinen Durchgange zur Wiltwercherstrasse von dem Letzteren errichtete und ausgestattete Kapelle [...] (Abb. 32 - 34).¹⁶⁵

3.2 Parzelle Nr. 273

Die Parzelle Nr. 273 auf Pergers Schema bestand laut ihm ebenso aus zwei Häusern,¹⁶⁶ aus den Schriftquellen geht jedoch hervor, dass sich auf dieser Parzelle um 1421 vier Häuser befanden. Jenes, das an die Durchfahrt grenzte, dürfte das alte „Widemhaus“, also die ehemalige Kaplanswohnung der Marienkapelle gewesen sein - es sei hier als 273a bezeichnet. Dies wird aus einer Verkaufsurkunde klar: *Stephan der Neunburger und Chunigunt, seine Hausfrau, geben 3 ½ Pfund dn. gelts purchrechts [...] auf Michels haus des Pollen, das da leit in der Wiltwuercherstrasse ze Wiene an dem ekk gegen der widem dacz hern Otten Haim über an ainem tail und an dem andern tail zenaechst hern Ulreichs haus des Pollen [...].*¹⁶⁷ Pergers Behauptung, dass Haus 273a bereits Teil der Schenkung von 1316 war und sich ehemals im

¹⁶² Regest Nr. 53 (QGStW III/1, Nr. 501).

¹⁶³ Regest Nr. 37 (QGStW II/1, Nr. 557).

¹⁶⁴ Nr. 40 (QGStW II/1, Nr. 571).

¹⁶⁵ Regest Nr. 8 (QGStW II/1, Nr. 32).

¹⁶⁶ Perger 1965/66, S. 174.

¹⁶⁷ Regest Nr. 33 (QGStW II/1, Nr. 415). Ebenso wird dies in Regest Nr. 54 (QGStW II/1, Nr. 831) und Regest Nr. 57 (QGStW II/1, Nr. 894) deutlich.

Besitz der Haimonen befand,¹⁶⁸ ist nicht durch Quellen verifizierbar. Im Dezember 1376 gehörte es zum Besitz der Kapelle (Abb. 34), da es in einer Urkunde als das „alte“ Widemhaus bezeichnet wird.¹⁶⁹ Danach dürfte es, da es als Widemhaus nicht mehr gebraucht wurde, in den Besitz der Stadt gekommen sein (Abb. 35).¹⁷⁰ Die beiden sich daran anschließenden Objekte auf dieser Parzelle, sie seien hier als 273b und 273c bezeichnet, waren bis zur Wiener Geserah 1420/21 Teil der Judenstadt. 273b befand sich in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts im Besitz des Juden Morchel, welcher 1373 vom Kaplan der Marienkapelle angeklagt wurde, den Kaplan durch Geruchsbelästigung aufgrund seiner Hofküche zu stören: [...] *Jacob, chapellan der chapellen Unser Vrowen, gelegen in der purger weilnt altem Rathaus ze Wienne, hern Otten Haimen seligen stiftung*, [habe] vor dem Rathe geklagt [...] dass ihm *Merchel der Jud in seinem haus, gelegen under den Juden ze Wienne zenast dem Judentürlein in der Wiltwercherstrasse, in seinem höflein an des vorgeantenen Jacobs fridmuer, die da gieng zwischen desselben Juden egenanten haus und seinem haus, das zu der egenanten Unser Vrowen chapellen gehört, ein chuchen gemacht hiet . . . und hiet ouch einen rauchfang an dem ekke, das do stiess an desselben hern Jacobs haus, der egenant Jud aus seiner stuben ze nider gepaut*, so dass der Kläger von *rukch und ungesmach* zu leiden hatte [...].¹⁷¹ In dieser Urkunde wird deutlich, dass sich 273b neben dem alten Widemhaus an der Wipplingerstraße und dem sogenannten *Judentürlein* befand. Der Name des jüdischen Besitzers von vor 1421, dem das Haus gewaltvoll entrissen wurde, ist nicht bekannt, da die Stadt es anschließend ohne Grundbucheintrag und ohne eine direkte Quelle zu hinterlassen, erwarb.¹⁷² 1430 gehörte es bereits *Matern dem kursner*.¹⁷³ 273c war ein Haus auf der gleichen Parzelle, welches um die Mitte des 14. Jahrhunderts dem Juden *Efferlein* gehörte.¹⁷⁴ 1430 verkaufte es die Stadt, welche das Haus vermutlich aufgrund der Judenvertreibung um kurz nach 1421 erwerben konnte, an den Kürschner *Wolfharten von Pusewl*.¹⁷⁵ Im betreffenden Grundbucheintrag wird zudem erwähnt, dass sich dieses Haus zum einen neben dem städtischen Mauthaus (273d), zum anderen neben dem bereits erwähnten *Matern des kursner haus* (273b) befindet.¹⁷⁶ Bei dem als städtisches Mauthaus bezeichneten Objekt dürfte es sich um das ehemalige Haus im Besitz des *Kysling Jud* handeln, welches die Stadt von 1430 bis 1446 besaß, kurzzeitig veräußerte und anschließend erneut kaufte.¹⁷⁷

¹⁶⁸ Perger 1965/66, S. 174.

¹⁶⁹ Regest Nr. 57 (QGStW II/1, Nr. 894).

¹⁷⁰ Perger 1965/66, S. 174.

¹⁷¹ Regest Nr. 54 (QGStW II/1, Nr. 831).

¹⁷² Buchinger/Schön 2022, S. 429.

¹⁷³ Regest Nr. 69 (Gb. 1/6, fol. 170v).

¹⁷⁴ Regest Nr. 36 (Camesina 1875, S. 190. Uhlirz 1895, Nr. 12715).

¹⁷⁵ Regest Nr. 69 (Gb. 1/6, fol. 170v).

¹⁷⁶ Regest Nr. 69 (Gb. 1/6, fol. 170v).

¹⁷⁷ Brauneis 1972, S. 461.

Spätestens 1491 wechselte das Mauthaus vom Kyslinghaus zu den ehemaligen Häusern von Efferlein und Morchel, die nun vereint worden sein dürften, wie Brauneis ausführt.

3.3 Parzelle Nr. 274

Eine Urkunde von 1369 ist der erste Beleg dieses Objekts als Rathaus im Besitz der Stadt: *Otto Lainscniczzer Anna uxor vendiderunt domum, loco eorum et loco virginis Anne adhuc non satis annose, filie predictae Anne cum viro defuncto, cuius nomen erat Henricus Pewger, sitam in Littore penes Domum consulum, servit ad Beatam Virginem in Littore 4 talenta denariorum Stephano Lauttwein pellifici . . pro 58 talentis denariorum.*¹⁷⁸ 1373 war der östlichere Teil des Haimonenhauses auf der Parzelle 272 als „altes Rathaus“ bezeichnet worden.¹⁷⁹ Es kann als davon ausgegangen werden, dass 1369 der Standort des Rathauses vom kleinen Haimonenhaus auf der Parzelle Nr. 272 zum größeren Haimonenhaus auf der Parzelle Nr. 274 erweitert oder aber gewechselt wurde. 1373 wurde auch das spätere neue Widemhaus vom Besitz der Stadt in jenen des Kaplans übergeben.¹⁸¹ Auf den Rekonstruktionen ist die Trennlinie zwischen Judenstadt und Reststadt am Rathausareal bis 1421 nicht einheitlich gekennzeichnet. Bei Camesinas Rekonstruktionsschema von 1875 sind etwa die Innenhöfe der Parzellen nicht berücksichtigt worden (Abb. 36).¹⁸² Aufgrund der Platzierung des rot markierten Areals, das die jüdischen Besitzungen kennzeichnet, geht Camesina davon aus, dass sich das Rathaus, der Kaplan und die jüdischen Bewohner an der Wipplingerstraße auf der Parzelle Nr. 273 einen Innenhof teilten, welcher vermutlich durch Mauern abgetrennt war. Auf Richard Pergers Rekonstruktionsschema von 1965/66 sind ebenfalls keine Höfe eingezeichnet, jedoch wird durch eine gestrichelte Linie die Grenze zur Judenstadt gekennzeichnet (Abb. 29).¹⁸³ Durch die Platzierung dieser Linie scheint es so, als wäre die jeweilige Häuser- bzw. Parzellengrenze etwa am zum Rathaus gehörenden Innenhof orientiert. Das Rathaus wäre somit ein dreiflügeliger Bau gewesen. Bei Brauneis' Schema von 1972 gruppiert sich das Rathaus in vier Flügeln um den großen Hof (Abb. 37).¹⁸⁴ Buchinger und Schön verwendeten für ihre Publikation von 2002 neben aktuellen und historischen Baualtersplänen auch einen zeitgenössischen Grundriss des Erdgeschoßes, um die Parzellengrenzen sowie die Grenze zur Judenstadt zu kennzeichnen (Abb. 2).¹⁸⁵ Die Parzelle des Rathauses beinhaltet, ähnlich wie bei Brauneis, einen

¹⁷⁸ Regest Nr. 48 (QGStW III/1, Nr. 170).

¹⁷⁹ Regest Nr. 25 (QGStW II/1, Nr. 228). Regest Nr. 43 (Uhlirz 1895, Nr. 12728). Regest Nr. 47 (Chmel 1855, S. 325-328. Uhlirz 1895, Nr. 12750). Perger 1965/66, S. 174

¹⁸¹ Regest Nr. 53 (QGStW III/1, Nr. 501).

¹⁸² Camesina 1875, S. 174-175.

¹⁸³ Perger 1965/66, S. 175.

¹⁸⁴ Brauneis 1972, S. 459.

¹⁸⁵ Buchinger/Schön 2002, S. 420-443.

dreiflügeligen, um einen Hof gruppierten Bau. Die Südseite des Hofes stellt gleichzeitig die Grenze zu den jüdischen Besitzungen dar.

3.4 Parzellen Nr. 261, 275 und 276

Auf Pergers Schema ist das Areal, wo sich der Turm des Rathauses befand, nicht Teil der Parzelle Nr. 274, sondern wird als zu Nr. 261 zugehörig markiert.¹⁸⁶ Die Parzellennummern 275 und 276 waren ursprünglich jüdische Wohnhäuser, ab 1421 Bürgerhäuser und kamen ebenso wie die Parzelle Nr. 261 erst im 17. und 18. Jahrhundert in den Besitz der Stadt.

Auf die Geserah folgend kam 1422 ein Teil der Parzelle Nr. 261 in den Besitz der Stadt.¹⁸⁷ Es handelt sich dabei um ein Haus, welches an die Schmalseite der Parzellen Nr. 275 und 276 grenzte und an der heutigen Adresse Stoß im Himmel 2 liegt. Spätestens ab 1441 wurde es von der Stadt als Schergenhaus, wo Inhaftierte untergebracht wurden, verwendet.¹⁸⁸ Als solches scheint es auch noch 1465 in den Kammeramtsrechnungen auf.¹⁸⁹ Das Eckhaus von Salvatorgasse – Stoß-im-Himmel auf derselben Parzelle, Zum Roten Stiefel genannt, gehörte nicht mehr zur Judenstadt und gelangte erst 1842, nach mehreren baulichen Veränderungen, in den Besitz der Stadt.¹⁹⁰

4 Schriftquellen

Wie im Zuge der Darlegung der Methode bereits erläutert wurde, sollen im Folgenden als erste und umfangreichste Quellengattung die Schriftquellen herangezogen werden. Dazu gehören Inventarlisten, Urkunden (Verkaufs-, Schenkungs-, Stiftungs- und Ablassurkunden), die von unterschiedlichen Personen(-gruppen) ausgestellt wurden, sowie Kammeramtsrechnungen. Letztere protokollieren die Ausgaben der Stadt, die von den Kämmerern immer für ein Jahr rückwirkend verrechnet wurden.¹⁹¹

4.1 Das 14. Jahrhundert - Baumaßnahmen und architektonische Details

Von 1342 bis 1380 hatte Jakob Poll die Stellung als Kaplan inne.¹⁹² In seiner Amtszeit erreichte der Parzellenbesitz der Kapelle auf dem Rathausareal seine größte Ausdehnung (Abb. 33). Am 26. Oktober 1360, während seiner Funktionszeit, ist in einer Urkunde erstmals von einer baulichen Veränderung am Gebäudekomplex die Rede: *Haunolt der Schüchler*, Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Wien beurkunden, dass [sie]. . . *geben haben unsern cheler*,

¹⁸⁶ Brauneis 1972, S. 49

¹⁸⁷ Weiß 1883, S. 7. Regest Nr. 103 (QGStW I/4, Nr. 3893).

¹⁸⁸ Buchinger/Schön 2002, S. 442.

¹⁸⁹ Regest Nr. 91 (Uhlirz 1896, Nr. 15367).

¹⁹⁰ Buchinger/Schön 2002, S. 442.

¹⁹¹ Brunner 1929, S. 47.

¹⁹² Perger 1974, S. 20.

*gelegen in unserm Rathaus ze Wiene, und den ganch und die durichvart dabei, als verr, lanch und prait die chapell daselbs darauf leit, durich der nottürf willen alter und chrancher leut, die höchste stieg nicht gen noch gesteigen mugen, also mit ausgnomer red, dass man di podem in derselben cappeln nider lassen sol unz auf die erd, got und Unser Vrowen und allen heiligen ze lob und ze ern, der vorgeanten cappellen Unser Vrowen hern Ottenhaim Stiftung selig und iren chapplann und Verwesern der vorgeanten chappelln nutz und frum ze volführen.*¹⁹³ Die betreffende Urkunde zeugt von der Schenkung der Räume und eines Kellers durch den Bürgermeister *Haunolt Schuechler* und den Ratsmitgliedern. Bereits am Tag darauf, am 27. Oktober 1360, wird eine weitere Urkunde ausgestellt: *Jacob der Polle, chaplan der chapelln Unser Vrowen in der purger Rathaus ze Wiene, hern Ottenhaimen saeligen stiftung*, bestätigt, dass ihm sein Vetter *Lienhart der Polle* 50 Pfund dn. gegeben habe, die er in die Kapelle verbaut habe, als er *sie auf die erd nider gelegt* hatte.¹⁹⁴ Dagegen verpflichtete er sich und seine Nachfolger, jährlich vier Jahrtage zu begehen. Unter der Marienkapelle, welche sich im ersten Obergeschoß des einstigen, zweiteiligen Wohnhauses befunden hatte, wurden zugunsten einer Angleichung des Bodenniveaus zum Rathaus gehörende Räumlichkeiten, ein Gang beziehungsweise eine Durchfahrt und ein nicht näher definierter Teil des Rathauskellers – nahe liegt ein Teil direkt unter der Kapelle - abgetreten. Zweck dafür war eine Umgestaltung der Kapelle, sodass ihr Zugang nun nicht mehr vom Obergeschoß des Rathauses, sondern von einem vom Straßenniveau aus erreichbarem Eingang im Erdgeschoß ermöglicht wurde. Der Grund hierfür war dem Urkundenwortlaut zufolge die Erschwernis des Messbesuchs alter und kranker Menschen, die eine steile Treppe nicht problemlos erklimmen konnten. Für diese Personengruppe musste eine möglichst barrierefreie Zugangsmöglichkeit entstehen. Man betrat seit diesem Umbau die Kapelle wahrscheinlich von Süden aus. Das bedeutet, dass die Parzellen von Ulrich und Engel Poll sowie von dem bereits bestehenden Zugang zwischen altem und neuem Widemhaus an der Wipplingerstraße als Zugang zu einem kleinen Vorplatz und einem neuen Südportal fungierten. Dass zum Zeitpunkt der Urkundenausstellung diese Umbauarbeiten vermutlich bereits geschehen sind, wird erst aus der Urkunde des Kaplans, Jakob Poll, vom darauffolgenden Tag ersichtlich, da die betreffende Passage der Urkunde im Perfekt verfasst ist. Ebenso erfährt man aus der zweiten Urkunde, dass durch die Spende eines Veters des Kaplans 50 Pfund gewonnen werden konnten, die dezidiert für die Niveausenkung der Kapelle verwendet wurden. Da sich jedoch über einem Altar kein Wohnraum befinden durfte, ist davon auszugehen, dass die Kapelle nicht einfach ins Erdgeschoß verlegt, sondern

¹⁹³ Regest Nr. 38 (Uhlirz 1895, Nr. 12725. QGStW II/1, Nr. 567).

¹⁹⁴ Regest Nr. 39 (QGStW II/1, Nr. 568).

dadurch in der vertikalen Achse um das Geschoß nach unten erweitert wurde.¹⁹⁵ Es stellt sich erneut die Frage nach der ursprünglichen Gestalt des Kapellenchors, als er noch im Obergeschoß des Hauses lag. Es ist offen, ob er auch seine Form beibehielt, als die Kapelle ins Erdgeschoß verlegt wurde. Ebenso blieb bislang offen, ob das Chorpolygon plan mit der östlichen Hausmauer des Haimonenhauses abschloss, oder jedoch, wie im Falle der Andreas- bzw. Achatiuskapelle,¹⁹⁶ über die Mauer als Erker hervorsprang. Die Möglichkeit einer reinen vertikalen Herabsenkung, zumindest bei den beiden Langhausjochen, spiegelt sich auch in Querschnitt des heutigen Baubestandes wider (Abb. 10). Vermutlich besaß die Kapelle seit der Niveausenkung die beiden kreuzrippengewölbten Joche sowie den Fünfstachelchorabschluss.¹⁹⁷ Am 4. April 1361 lassen *Ulreich der Poll* und seine Frau *Engel* eine Urkunde ausstellen, die den Verkauf des *tail[s]* zwischen *dem chor an derselben chappelln und der mauer des egenanten unsers hauses, die zenaest dopei aufget von der stat, so der sagrer der egenanten chappelln weilent gewesen ist, über sich und under sich, durchlangs für sich aus in die Strasse gen hern Nichlas haus des Würfels über, als wir denselben tail geöffnet und ausgezaigt haben*, an den Kaplan der Marienkapelle, Jakob Poll, festhält.¹⁹⁸ Auch der Zweck des Verkaufs wird genannt: *zu einem gemainem ewigem gange und durchvart reichen und armen wider die durchvart, die emaln gewesen und gangen ist von der Wiltwaercher Strasse durchlangs neben dem Widem haus und dem Rathaus und under der egenanten chappelln*. Demnach wurde der zuvor durch die Bodenniveausenkung verbaute Durchgang unter der Kapelle zur Wipplingerstraße ersetzt. Es existierte nun ein Gang, der laut Urkundenwortlaut von der Wipplingerstraße bis zur Straße gegen das Haus von Niclas Würfel reichte. Dies geschah durch den Verkauf eines Teils der Bauparzelle von *Ulreich* und *Engel Poll*, welcher an den nun ebenerdigen Kapellenchor grenzte (Abb. 31 und Abb. 32). Die Verkäufer versprechen in der Urkunde außerdem, dass die Mauer ihres Wohnhauses, welche an die neue Durchfahrt grenzt, nicht mehr erhöht werden soll. Die Wahrung einer solchen Durchfahrt wurde auch zur Angelegenheit des Stadtherren und Landesfürsten, Herzog Rudolf IV., gemacht. Er gibt am 29. April 1361 bekannt, dass er an der Örtlichkeit persönlich eine Besichtigung vorgenommen hat und bestätigt zum einen die Schenkung des Kellers und des Teils der alten Durchfahrt, dazu gibt er außerdem ausdrücklich seine Gunst: *den kelr ires Rathauses und den ganch und die durichvart dabei, und besteten dieselben gäbe und geben darzu und zu dem pau und der*

¹⁹⁵ Pötschner/Brauneis 1974, S. 4

¹⁹⁶ Bandion 1989, S. 88-89.

¹⁹⁷ Pötschner/Brauneis 1977, S. 275.

¹⁹⁸ Regest Nr. 43 (Uhlirz 1895, Nr. 12728).

*ordnung der chapell unsern willen und gunst.*¹⁹⁹ Zum anderen wird von Rudolf IV. hervorgehoben, dass der neue Gang auf ewig bewahrt werden soll: *ainer steten gesetzde, dass der ganch und die durichvart, die der egenant Jacob der Polle, chaplan der vorgenanten chapell, auch gemacht und gelait hat nebet der chapell durch, da Merten, des kramer, haus gewesen ist, fürbass eweklich da beleihe, geübet und gehalten werden.* Aus dieser Passage wird nun deutlich, dass für den neuen Gang ein Haus weichen musste, welches sich wohl zuvor auf dem betreffenden Areal befand und welches *Merten*, dem *kramer* zuvor gehörte. Als Abschluss der Urkunde verkündet Rudolf IV. zudem, künftig Schirmherr der Kapelle zu sein. Es ist davon auszugehen, dass nun zwei Zugangsarten zur Kapelle existierten. Die ältere Durchfahrt reichte von der Wipplingerstraße bis zur Südseite der abgesenkten Kapelle, entlang der Ostseite des Rathauses sowie zwischen dem alten und neuen Widemhaus. Je nach Lage des kleineren Haimonschen Wohnhauses, in welchem die Kapelle ursprünglich im Obergeschoß lag, ist es auch möglich, dass ein Gang durch dieses hindurchführte, sodass eine Verbindung zur Salvatorgasse entstand. Die zweite, neuere Durchfahrt ermöglichte den direkten Durchgang zur Salvatorgasse und der Wipplingerstraße, während man gleichzeitig den Chor der Kapelle östlich passierte. Durch die Erwähnung eines Hauses, das *Merten kramer* gehörte und sich auf dem Areal des neuen Durchganges befunden haben soll, ist davon auszugehen, dass auch eine Art von Vorplatz oder Innenhof vor der Kapelle existierte, welcher sich mit dem heutigen Salvatorhof gedeckt haben könnte. Es liegt außerdem nahe, dass der Kaplan, Jakob Poll, und der Rat mit der Bitte um Bestätigung der ewigen Wahrung des Durchganges an den Stadtherrn herangetreten war, da dieser die Belebung des Areals förderte und Messbesuche in der Kapelle steigerte. Es wurde von den Beteiligten erkannt, dass es sich bei diesen Zugangswegen um ein wichtiges Raumleitsystem handelte. Der Großteil der Umbauarbeiten für die Bodenniveausenkung, dies beinhaltet vermutlich auch die Errichtung von Fundamenten für das herabgesenkte Chorpolygon, dürfte innerhalb eines Jahres vorangegangen und die Kapelle wieder benutzbar gewesen sein, denn bereits am 14. November des darauffolgenden Jahres berichtet eine Urkunde von der Neuweihe der Marienkapelle, welche insgesamt mit drei Altären (heil. Jungfrau, aller Apostel, sowie der Heiligen Lienhart, Jodocus und Dorothea) ausgestattet war,²⁰⁰ die jedoch alle älter gewesen sein dürften.²⁰¹ Die in den Kammeramtsrechnungen für das Jahr 1368 verzeichneten Ausgabeposten geben außerdem auch Auskunft über die Verwaltungsräume des Rathauses: *Item maister Ulrich Zimmerman zu dem Turn 10 tal. [...]*

¹⁹⁹ Regest Nr. 44 (Uhlirz 1895, Nr. 12729).

²⁰⁰ Regest Nr. 45 (QGStW II/1, Nr. 592).

²⁰¹ Perger 1974, S. 20.

*Item in die Chanczley den schreibern 5 tal. [...] Item umb zwo Laittern in den Tuern im rathaus 18 den. Item dem Slozzer umb ain Slozz zu dem Rathaus 60 den. Item daz man den hofen hat pezzert in dem Ratt 5 sol. Minus 10 den.*²⁰² Ein Zimmermann namens Ulrich wurde für nicht näher definierte Arbeiten im Rathausturm bezahlt. Es handelt sich um die erste schriftliche Erwähnung des Rathausturmes, wie auch Hertha Wohlrab, entgegen der älteren Sekundärliteratur,²⁰³ feststellte.²⁰⁴ Außerdem werden für 18 Pfennig zwei Leitern, die für den Turm vorgesehen sind, angeschafft. Zudem wird nicht nur ein Schlosser für ein Schloss entlohnt, sondern auch erwähnt, dass ein Hof im Ratsgebäude ausgebessert werden musste. Es handelt sich bei dieser Rechnung auch um die erste Nennung einer städtischen Kanzlei, also der Schreiberstube. In den Kammeramtsrechnungen des Folgejahres 1369 ist ein Ausgabeposten verzeichnet, welcher eine Ziegelbedachung am Rathaus erwähnt: [...] *Item zu dem Zigeldach im Rothous 12 tal. 3 Schill. 25 Pfenning [...]*.²⁰⁵ Wohlrab bemerkt die Besonderheit der frühen Ziegelbedachung des öffentlichen Gebäudes und bezieht sich auf die Beschreibung von Wien durch Aeneas Silvius Piccolomini in einem Brief des Jahres 1438.²⁰⁶ Mittelalterliche Häuser in Wien seien zwar oftmals aus Stein gebaut, hätten jedoch meist nur einfache Holzschindeln als Bedachung besessen.²⁰⁷ Das alte Rathaus gehörte demnach bereits im 14. Jahrhundert zu jenen wenigen Gebäuden mit Ziegelbedachung und hob sich dadurch äußerlich von den meisten Wohnhäusern der Umgebung ab. Laut Wohlrab handelte sich bei den Ausgaben für das Dach über 12 tal. 30 sh. 25 den. um einen höheren Betrag, welcher mit dem Jahreseinkommen eines städtischen Dieners (13 tal.) vergleichbar sei.²⁰⁸ 1381 ist in den Kammeramtsrechnungen von einer weiteren Baumaßnahme zu lesen: *Item die lauben im Rathaus abzeprechen 60 den.*²⁰⁹ Aus der Rechnung gehen zwar die Kosten für diesen Abbruch hervor, nicht jedoch, wo sich diese im Rathaus befanden. In den 1960er Jahren wurden an der Einfahrt seitens der Salvatorgasse, die auch heute noch besteht, abgefaste Spitzbögen freigelegt, welche laut Buchinger und Schön möglicherweise zu zweijochigen, die Einfahrt flankierenden Lauben gehörten (Abb. 12 und Abb. 38).²¹⁰ Die in den Kammeramtsrechnungen erwähnten und um 1381 entfernten Lauben im Rathaus sind jedoch nicht zwingend mit diesem Baubefund in Verbindung zu bringen. Wie in der Einleitung bereits beschrieben wurde, stellte die Nähe von

²⁰² Regest Nr. 47 (Chmel 1855, S. 325-328. Uhlirz 1895, Nr. 12750).

²⁰³ Brauneis 1972, S. 458. Czeike 1972^a, S. 448. Weiß 1883, S. 8.

²⁰⁴ Wohlrab 1983, S. 38.

²⁰⁵ Regest Nr. 50 (Chmel 1855^a, S. 365-367. Uhlirz 1895, Nr. 12753).

²⁰⁶ Wohlrab 1983, S. 39.

²⁰⁷ Wohlrab 1983, S. 40.

²⁰⁸ Wohlrab 1983, S. 40.

²⁰⁹ Regest Nr. 64 (Uhlirz 1895, Nr. 12776. Comesina 1875^a, S. LVIII).

²¹⁰ Buchinger/Schön 2002, S. 422.

Gebäuden zum Steilabfall in Richtung des Gewässers beim Salzgries insofern ein Problem dar, als aus Platz- und Konstruktionsgründen die architektonische Gestaltungsfreiheit eingeschränkt war. Während Maria am Gestade diesen Umstand durch Substruktionen und einem Achsknick im Langhaus kompensierte, bedeutete dies für das Haimonen- beziehungsweise Rathaus, dass auf einen Vorplatz verzichtet werden musste. Für die Lage der abgebrochenen Lauben ergeben sich in der Folge zwei Möglichkeiten. Entweder waren sie der Salvatorgasse an der Hausfassade vorgelagert oder sie sind doch mit der Einfahrt in Verbindung zu bringen, wo noch heute die dazugehörige Arkadenstellung zu sehen ist. Am 11. Mai 1373 wurde schließlich eine Verkaufsurkunde ausgefertigt, welche vom Verkauf eines Hauses durch den damaligen Bürgermeister und den Rat an den Kaplan Jakob Poll berichtet, wie zuvor bereits im Kapitel über die Besitzverhältnisse der Bauparzellen erläutert wurde.²¹¹ Bei dem verkauften Haus handelt es sich um jenes Gebäude an der Salvatorgasse, welches Teil der Schenkung von 1316, ursprünglich im Besitz der Haimonen war und wo sich die Kapelle einst im Obergeschoß befand, bevor sie auf Straßenniveau gesenkt wurde. Es dürfte fortan, anstelle des alten Widemhauses an der Wipplingerstraße auf der westlichen Seite der alten Durchfahrt, als neues Widemhaus verwendet worden sein.²¹² Es wird nochmals deutlich, dass aufgrund dieser außergewöhnlichen Lage die Kapelle vermutlich lediglich über die Langhaussüdwand als unverbaute Gebäudeseite verfügen, wo sich ein Hof befunden haben könnte.²¹³ Es kann daher die Südwand als repräsentative Hauptzugangs- und Portalseite infrage kommen. Dafür spricht schließlich auch, dass nach der Bodenniveausenkung die Wahrung des neuen Zuganges seitens des Kaplans und des Stadtherren in der dargelegten Weise forciert wurde.

4.2 Das 14. Jahrhundert - Ausstattungsgegenstände

Die erste Stiftung, die Aussagen über die Ausstattung erlaubt, ist jene vom 8. Oktober 1326, bei welcher das Ehepaar *Dietrich und Peterse Urbaetsch* die Kapelle mit einem Jobst- und Lienhartsaltar ausstatten: Mert, Kaplan der Kapelle *daz hern Otten Haim ze Wienne*, bestätigt, dass *her Dietreich der Urbetsch*, Bürger zu Wien, und seine Hausfrau *Peterse* in der Kapelle einen Altar *ob der stige* zu Ehren *sant Jostes* und *sant Lienharts* gestiftet und zur Abhaltung einer täglichen ewigen *Messe an dreissich 7 lb dn. geltes purchrechtes*, gelegen an dem *Harmarchte* auf dem alten Wagehause, gewidmet haben.²¹⁴ Für den Zeitraum davor existieren

²¹¹ Regest Nr. 53 (QGStW III/1, Nr. 501).

²¹² Pötschner/Brauneis 1974, S. 9. Brauneis 1972, S. 459.

²¹³ Die zur Salvatorgasse weisende Nordwand war durch das Widemhaus verbaut, die für gewöhnlich als für ein Portal verwendete Westwand grenzte an das Rathaus, die östliche Schmalseite stellte den Chor dar und grenzte an den neuen Durchgang.

²¹⁴ Regest Nr. 23 (QGStW II/1, Nr. 97. Uhlirz 1895, Nr. 12677).

jedoch auch zahlreiche Ablassurkunden,²¹⁵ sowie eine Privaturkunde mit einer Geldstiftung.²¹⁶ Einer der Kapläne der Kapelle, Martin (*Mert*), hinterlässt in seinem Testament vom 1. März 1342 der Kapelle unter anderem einen Weingarten, ein silbernes Kreuz und ein Missale.²¹⁷ Mit *Ulrich von dem Pukgas* wird ein weiterer Wohltäter der Marienkapelle genannt, welcher der Kapelle einige liturgische Objekte spendet: *[einen] silbreinen fues und drei silbrein gürtel und die gesperre an dem grünen rochk und ein fuder weins, das da leit in meinem cheler, also dass man davon machen sol einen chelich und ein paten und ein ganz messgewant.*²¹⁸ Aus dem Jahr 1367 ist erstmals eine Inventarliste überliefert, welche die Ausstattungsobjekte und Besitztümer der Marienkapelle festhält und vom Kaplan Jakob Poll verfasst wurde.²¹⁹ Das Inventar ist auf bemerkenswert umfangreiche Weise dokumentiert worden. Die Liste verzeichnet sämtliche Einkünfte und Besitztümer der Kapelle. Ein großes Themenfeld sind hierbei die zahlreichen angesammelten Reliquien in verschiedenster Fassung und Ausführung. Weiters verzeichnet der Kaplan eine große Zahl an kostbaren liturgischen Geräten. Es wird deutlich, dass der Aussteller zeigen wollte, zu welchem Wohlstand er die Kapelle in seiner Amtszeit als Kaplan führen konnte. Ein Aufbewahrungsort ist in einer Urkunde vom Jahr 1361 genannt: *[...] den tail zwischen dem chor an derselben chappelln und der mauer des egenanten unsers hauses, die zenaest dopei aufget von der stat, so der sagrer der egenanten chappelln weilent gewesen ist.*²²⁰ Laut der Urkunde existierte bis 1361 zwischen Kapellenchor und dem benachbarten östlichen Haus eine Sakristei, die als Reliquien- und Gerätschaftendepot infrage kommt. Besiegelt wurde die Inventarliste mit den Siegeln von *Johannis von Friendsberg*, dem Pfarrer von Passau und von *Thomas Swämel*, welcher in diesem Jahr das Bürgermeisteramt in Wien innehatte.²²¹ Bürgermeister und Rat hatten nicht nur als Zeugen mit dieser Urkunde des Kaplans zu tun, sondern auch ein persönliches Interesse an der Wertsteigerung der Kapelle, da sie das Patronatsrecht an ihr besaßen.²²² 1366 wurde der Jobst- und Lienhartsaltar erneuert und am 10. November desselben Jahres zusätzlich der Heiligen Dorothea geweiht.²²³ Aus dem Jahr 1369

²¹⁵ Regest Nr. 1 (QGStW II/1, Nr. 24. Uhlirz 1895, Nr. 12666), Regest Nr. 3 (QGStW II/1, Nr. 28), Regest Nr. 5 (QGStW II/1, Nr. 29), Regest Nr. 6 (QGStW II/1, Nr. 30), Regest Nr. 7 (QGStW II/1, Nr. 31), Regest Nr. 9 (QGStW II/1, Nr. 33), Regest Nr. 10 (QGStW II/1, Nr. 34), Regest Nr. 13 (QGStW II/1, Nr. 37), Regest Nr. 14 (QGStW II/1, Nr. 38), Regest Nr. 15 (QGStW II/1, Nr. 39), Regest Nr. 16 (QGStW II/1, Nr. 40), Regest Nr. 17 (QGStW II/1, Nr. 41), Regest Nr. 18 (QGStW II/1, Nr. 44), Regest Nr. 20 (QGStW II/1, Nr. 47).

²¹⁶ Regest Nr. 4 (Uhlirz 1896, Nr. 15139), Regest Nr. 12 (QGStW II/1, Nr. 36).

²¹⁷ Hauswirth 1859, S. 233-234.

²¹⁸ Regest Nr. 30 (Uhlirz 1895, Nr. 12703).

²¹⁹ Regest Nr. 46 (Uhlirz 1895, Nr. 12746. QGStW II/1, Nr. 706).

²²⁰ Regest Nr. 43 (Uhlirz 1895, 12728).

²²¹ Czeike 1974, S. 94.

²²² Perger 1974, S. 18.

²²³ Lind 1857, S. 197.

ist schließlich auch die letztwillige Verfügung des Jakob Poll überliefert,²²⁴ in welcher die Marienkapelle bedacht wurde. Darin sieht er die Spende von großen geschnitzten Tafeln vor, welche zu einem Tabernakel gehörten und bestimmt auch ihren Aufstellungsort. Sie sollen auf dem Marienaltar gesetzt werden und für immer an dieser Stelle bleiben. Weiters möchte er nach seinem Tod veranlassen, dass eine Kristallmonstranz mit silbernen Füßen, zwei Messbücher – ein Sommer- und ein Winterteil - und ein Buch über die vier Passionen angefertigt beziehungsweise gespendet werden. Seinem Nachfolger als Kaplan schenkt er außerdem ein Buch sowie ein mit einem Jesusbild besticktem Schultertuch. Wie auch Elisabeth Gruber 2019 feststellt, zeichnet sich die gesamte Familie der Poll über Generationen hindurch durch ambitionierte, karitative Projekte aus.²²⁵ In ihrem Aufsatz macht auch sie deutlich, dass es zum Selbstverständnis dieser Familie gehörte, neben der Ausübung von hohen geistlichen und weltlichen Ämtern in der Stadt, ihre Glaubenspraxis in luxuriösen Privatkanellen auszuüben. Dass ein Mitglied dieser Familie, die ein fester Bestandteil der städtischen Ratselite darstellte, das Amt des Kaplans der ledig gewordenen Marienkapelle im Alten Rathaus bekleidete, ist demnach nicht ungewöhnlich. Zieht man erneut die Kammeramtsrechnung von 1368 zu Rate, so erfährt man neben den bereits genannten Leitern, dem Ofen und dem Schloss vom Ankauf von Zindel für Fahnen: *Item umb Zendal zu den Hervanen 3 ½ tal.*²²⁶ Die Rechnungen der folgenden Jahre bleiben ebenso etwas vage, was konkrete Veränderungen oder Käufe betrifft.²²⁷ 1375 führt eine Rechnung die Entlohnung zweier Glockengießer an: *Nicolaus dedit, glokkengiesser, 20 Pfund. [...] Carpentario ad campanam 5 Pfund. [...] Ulrico, glokkengiesser, 2 Pfund.*²²⁸ Gleichmaßen wird ein Stellmacher für die Anfertigung eines Wagens bezahlt, der im Zusammenhang mit der neuen Glocke benötigt wird. Ob eine Glocke für das Rathaus selbst oder aber für ein anderes städtisches Gebäude angefertigt wurde, lässt sich daraus nicht erschließen. In der Kammeramtsrechnung des Folgejahres wird erneut ein Stellmacher genannt (*Carpentario ad campanam 13 Pfund*),²²⁹ er erhält diesmal jedoch einen höheren Betrag für den Wagen, der zu einer Glocke gehören soll. Zu beachten ist auch die Stadtrechnung von 1379.²³⁰ In dieser sind erneut Ausgaben *umb zendel zu der stat chlainem pannier*, also für eine Fahne, angegeben. Die Rechnung weist darauf hin, dass die Fahne das Kommunalwappen der Stadt Wien, vermutlich den Kreuzschild, zeigt. Wie in einem späteren Kapitel noch deutlich werden

²²⁴ Regest Nr. 49 (Uhlirz 1895, Nr. 12751).

²²⁵ Gruber 2019, S. 45.

²²⁶ Regest Nr. 47 (Chmel 1855, S. 325-328, Uhlirz 1895, Nr. 12750).

²²⁷ Regest Nr. 51 (Uhlirz 1895, Nr. 12754), Regest Nr. 55 (Uhlirz 1895, Nr. 12757).

²²⁸ Regest Nr. 56 (Uhlirz 1895, Nr. 12758).

²²⁹ Regest Nr. 58 (Uhlirz 1895, Nr. 12762).

²³⁰ Regest Nr. 62 (Chmel 1855^b, S. 392-395, Uhlirz 1895, Nr. 12771).

wird, waren Wappenmotive eine häufige Grundlage zur repräsentativen Gestaltung von Ausstattungsobjekten im Rathaus des 15. Jahrhunderts. Von 1381 bis zum Ende des 14. Jahrhunderts sind keine Kammeramtsrechnungen mehr überliefert oder greifbar.

4.3 Das 15. Jahrhundert - Baumaßnahmen und architektonische Details

Nach den punktuellen Veränderungen am Gebäudekomplex im 14. Jahrhundert, handelt es sich äußerlich um 1400 nach wie vor um ein ehemaliges Wohnhaus (Abb. 35), welches durch verschiedene, bereits genannte bauliche Maßnahmen von dem Kapellenbau abgesondert wurde. Im Zeitraum zwischen 1376 und 1421 wurde das alte Widemhaus der Kapelle in das Rathaus integriert.²³¹ Bis 1421 waren den Erweiterungsbestrebungen insofern topografische Grenzen gesetzt, als an der Wipplingerstraße die Judenstadt begann, die von der Reststadt durch Tore abgesondert war.²³² Die Gefangennahme, Vertreibung und Ermordung der Wiener Juden in den Jahren 1420 und 1421 machte die gewaltsame Entziehung ihrer Besitztümer durch Herzog Albrecht V. möglich. Weiters konnten Häuser auf der Wipplingerstraße zum Rathaus hinzugekauft werden.²³³ Es handelt sich dabei um eine maßgebliche Erweiterung in Richtung Wipplingerstraße (vier Häuser) und zum Gassenzug Stoß-im-Himmel (ein Haus), der für den Rat eine immense Vergrößerung der Nutzungsfläche bedeutete. Nicht alle Gebäude wurden jedoch zeitgleich in Betrieb genommen. Das alte Mauthaus wurde zwischen 1430 und 1446 wieder veräußert.²³⁴ Weiters wurde die Funktion als Mauthaus spätestens 1491 auf die beiden angrenzenden Häuser östlich übertragen. Alle weiteren Zukäufe zum Rathaus sind bereits nicht mehr dem 15. Jahrhundert zuzuordnen.²³⁵ Die Erweiterungsbestrebungen des Rates bedeuteten auch sukzessive Adaptierungsarbeiten, um die neugewonnene Fläche adäquat nutzen zu können. Die Stadtrechnungen des Kammeramtes sind bis zum Jahr 1424 lückenhaft überliefert, sodass keine eindeutigen Aussagen über Baumaßnahmen unmittelbar nach der Übernahme der zugekauften Häuser in Richtung Wipplingerstraße und Stoß-im-Himmel getätigt werden können. Es ist aber davon auszugehen, dass zumindest einige Adaptierungen nötig gewesen sind, um die Räumlichkeiten praktikabel nutzen zu können. Eine Urkunde von 1427 zeugt zwar nicht von einer Baumaßnahme, gewährt allerdings Einblicke in die inhomogene Struktur der Gebäudekomplexes: *Paul der Würffel*, Bürgermeister, und der *Rath gemein* der Stadt zu Wien bekennen von des *ligunden venster wegen*, *das aus unsers statschreiber kamer get über den gang*, *als man aus dem pfarrhof sand Ottenhaim auf die parkirchen daselbs geet*, und das

²³¹ Perger 1965/66, S. 174-175.

²³² Brauneis 1972, S. 461.

²³³ Brauneis 1972, S. 459-461.

²³⁴ Brauneis 1972, S. 461.

²³⁵ Brauneis 1972, S. 462.

*derselb pharrer durch unsers statschreiber fleissigen bet willen hat erlaubt ze machen, dass dasselb venster nur von gnaden und nicht von rechtens wegen aus des egenanten unsers statschreiber kamer geen sol, also ob der egenant pharrer oder sein nachkomen icht paun oder ob si des nicht lenger dulden wolten, dass denn sie das egenant venster daran nichts sol hindern noch irren sunder wider vermacht werden, wenn si des zu solhen irn notdurften begernt ungeverlichen.*²³⁶ Seit 1373 bestand ein Emporenzugang von der Kaplanwohnung zur Kapelle, welcher an der Ostseite an die Stube des Stadtschreibers grenzt. Im Schriftstück bekennen Paul Würffel, der Bürgermeister, und der Rat, dass vor kurzem ein Fenster aus der Schreiberstube hinaus zum Emporenzugang gebaut wurde und dieses nur bis auf Widerruf des Kaplans oder seiner Nachfolger geduldet sei. Aus der Urkunde wird deutlich, dass sich die Nutzungsflächen und Bedürfnisse von Rathaus und Kaplan überschnitten. Außerdem ist aus der Urkunde die Information zu gewinnen, dass sich die Schreiberstube im Obergeschoß an der Nordostwand des Rathauses befand. Über die Schreiberstube ist durch die Kammeramtsrechnung von 1444 außerdem bekannt, dass der Rat in diesem Jahr eine neue Vertäfelung anbringen ließ: *dem Statschreiber nach geschafft des Rats, die under Stuben zenagst herrnn Otten vnd Haim Kappellen auf dem Estreich lassen ubertefeln und pudem.*²³⁷ Durch die Reparatur desselben im Folgejahr ist auch die Existenz eines Rauchfangs und folglich auch eines Kamins bezeugt: *In das Rathaus, den Rauchfang unden im Mushauss pey des Statschreiber Stuben ze pessern.*²³⁸ Das sogenannte Mushaus befand sich dabei im Erdgeschoß neben der Einfahrt des Rathauses und somit direkt unter der Stube des Stadtschreibers.²³⁹ Der Stadtschreiber und seine Mitarbeiter mussten demnach eine besondere und privilegierte Stellung im Arbeitsalltag im Rathaus genossen haben. Damit die Schreibearbeit reibungslos und effizient von statten gehen konnte, wurde auf beste Voraussetzungen am Arbeitsplatz geachtet. Dies beinhaltet sowohl das Ausbrechen eines zusätzlichen Fensters in der Schreiberstube als auch das Vorhandensein einer Heizung in Form eines Kamins beziehungsweise eines Rauchfangs. Es spricht zudem für eine konkrete Prioritätensetzung auf dieser Funktion des Rathauses, dass die Maßnahmen zur Optimierung des Arbeitsumfeldes des Schreibers bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durchgeführt wurden. Nennenswert ist außerdem, dass diese Maßnahmen in die Amtszeit von Mert Knab²⁴⁰ und seinen Nachfolger Ulrich Hirssauer fallen.²⁴¹ Insbesondere

²³⁶ Regest Nr. 68 (Uhlirz 1895, Nr. 13763).

²³⁷ Regest Nr. 76 (Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15205).

²³⁸ Camesina 1875^a, S. LIX.

²³⁹ Brauneis 1972, S. 459.

²⁴⁰ Perger 1988, S. 58.

²⁴¹ Perger 1988, S. 76.

Hirssauer gelangen umfassende Neuerungen und Ordnungsarbeiten in der Kanzlei.²⁴² Dazu zählt die Sammlung der Handwerksordnungen in einem Ordnungsbuch und verstärkte Eintragungen in das sogenannte Eisenbuch.²⁴³ Seit dem 14. Jahrhundert ist die Position des Stadtschreibers keine untergeordnete mehr, vielmehr wird dieser seither regelmäßig nach Amtsantritt in den Rat gewählt.²⁴⁴ In den Kammeramtsrechnungen von 1438 wird erstmals die Ratsstube genannt, ohne ihr räumlichen Kontext zu geben (*In die ratstuben umb 12 schilt in die gleser*).²⁴⁵ Als gewölbter Saal wird auch ein Raum in den Kammeramtsrechnungen des Jahres 1445 genannt: *dem Tischler umb die Almar zu den puchsen, im Gewelb oben in Sal 2 Pfund 4 sh. dn.* Buchinger und Schön gehen davon aus, dass sich die Ratsstube im Erdgeschoß und darüber eine gewölbte Waffenkammer lag.²⁴⁶ Brauneis nimmt jedoch an, dass die Ratsstube im 1. Obergeschoß über der Bürgerstube zu lokalisieren war (Abb. 12 und Abb. 13).²⁴⁷ 1440 erhält das Mauthaus in der Wipplingerstraße kleinere Ausbesserungen am Dach, den Fenstern, am Brunnen und am Rauchfang.²⁴⁸ Während die Kammeramtsrechnungen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von kleinerem Inventar oder geringfügigen baulichen Veränderungen am Rathaus berichten, beginnen mit 1455 große Arbeiten. Brauneis bezeichnet diese Phase der Baumaßnahmen als dezidiertes „Rathausprojekt“²⁴⁹ – ein Begriff, der insinuiert, dass ein tatsächliches ganzheitliches Bauprogramm beschlossen wurde. Grundlage des „Projekts“ ist die in den Kammeramtsrechnungen des Jahres 1455 angeführte Entlohnung des Baumeisters Laurenz Spinning für den Entwurf eines Rathausumbaus: *Maister Larenczen paumaister zu sant Steffan von wegen der visierung zum neun rathaus. 3 Pfund 57 dn.*²⁵⁰ Außerdem seien, neben anderen ungenannten größeren Arbeiten am Rathaus in diesem Jahr die *harnasch-rem* im Turm ausgebessert worden.²⁵¹ 1455 beliefen sich die Ausgaben für den Bau am Rathaus auf insgesamt 69 Pfund 1 Schilling 7 Pfennig.²⁵² Trotz der Fehlstellen der Kammeramtsrechnungen in den Jahren 1453 und 1454 vermutete Otto Brunner auch schon in dieser Zeit vor 1455 Ausgaben für Baumaßnahmen am Rathaus.²⁵³ Bereits im Jahr 1456 verzehnfachten sich die Ausgaben für das „Projekt“ im Rathaus und beliefen sich auf 696 Pfund 3 Schilling 6

²⁴² Haidinger 2010, S. 15-16.

²⁴³ Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1964, S. 17.

²⁴⁴ Brunner 1929, S. 182.

²⁴⁵ Regest Nr. 73 (Uhlirz 1895, Nr. 13988. Comesina 1875^a, S. LVIII).

²⁴⁶ Buchinger/Schön 2002, S. 423.

²⁴⁷ Brauneis 1972, S. 459. Brauneis 1974, S. 180-182.

²⁴⁸ Brunner 1929, S. 395.

²⁴⁹ Brauneis 1972, S. 462.

²⁵⁰ Brunner 1929, S. 338.

²⁵¹ Regest Nr. 81 (Uhlirz 1895, 15291).

²⁵² Brunner 1929, S. 394.

²⁵³ Brunner 1929, S. 394.

Pfennig.²⁵⁴ Höher sollten sie im gesamten restlichen Jahrhundert nicht mehr werden. Otto Brunner betitelt die vorgenommenen Arbeiten als einen beträchtlichen Umbau, welcher 15 - 20% des gesamten städtischen Bauaufwandes in den Jahren 1456 und 1457 erreichte.²⁵⁵ 1456 verzeichnen die Kammeramtsrechnungen größere Steinhauer-, Maurer- und Zimmermannsarbeiten.²⁵⁶ Es wurden im Zeitraum des Jahres 1456 annähernd 70.000 Mauerziegel, beinahe 12.000 Dachziegel und Fenster für eine neue Stube eingekauft.²⁵⁷ Durch die detaillierten Aufzeichnungen in den Kammeramtsrechnungen ist bekannt, dass es sich bei den neuen Fenstern um fünf Kreuzfenster, ein *swebisches Fenster* sowie um ein *Gugiczlerl* handelt. Für die Verglasung dieser wurde *Wolfgang Hollenbrunner* beauftragt, welcher 1.200 Glasscheiben anfertigte. Des Weiteren wird in der Rechnung von 1456 noch ein Schlussstein für die Wölbung der Bürgerstube im Erdgeschoß genannt (*unden an das gewelb*). Die genannte neue Stube und eine weitere erhielten neben den Fenstern außerdem zwei Öfen (*Item umb ain grün ofen und umb ain graben ofen in paid neu stuben 4 Pfund 6 sh. dn.*). Einem Steinbrecher namens *Jenko* gestand man außerdem als Lohn für 44 Stiegstaffeln den Betrag von 1 Pfund 5 Schilling 6 Pfennig zu. Als besonderes Ausstattungsgut erhielt die Ratsstube ein Fensterglas mit *dem wappen*, womit wohl das Wiener Kommunalwappen gemeint ist. Im Abrechnungszeitraum des Jahres 1457 belaufen sich die Ausgaben für die Arbeiten am Rathaus auf insgesamt 315 Pfund 6 Schilling 22 Pfennig.²⁵⁸ Es wurde nun mit 12.800 Mauerziegeln und 220 Dachziegeln deutlich weniger Material als im Vorjahr angekauft.²⁵⁹ Das Baumaterial (89m³ Mauerziegeln) kann laut Buchinger und Schön mit einer reinen Innenraumadaptierung und somit mit sechs neuen Zwischenwänden im Bereich der Ratsstube und dem Waffensaal in Einklang gebracht werden. Weiters erhält 1457 eine kleinere Stube im Rathaus nebst einem Tisch und einem Almer, außerdem *anhang und pank im stuble und schubladen*.²⁶⁰ Weitere 13 Rahmen für Kreuzfenster wurden um insgesamt 9 Pfund 6 Schilling angeschafft. Das Rathaus verfügte außerdem über einen Brunnen auf seinem Areal, welcher um 4 Schilling ein Abdeckungsgitter erhielt. In einer Kammer im Obergeschoß wurden außerdem vier weitere, große Almere gemauert. Für die Fenster der Schreiberstube wurden Fensterläden angeschafft. Weitere sechs Kreuzfenster wurden in der Ratsstube gemauert, ebenso zwei *swebische* Fenster in der vorhin genannten Kammer im Obergeschoß sowie in einem neuen Saal über der

²⁵⁴ Brunner 1929, S. 394.

²⁵⁵ Brunner 1929, S. 393.

²⁵⁶ Regest Nr. 82 (Uhlirz 1896, 15296).

²⁵⁷ Buchinger/Schön 2002, S. 423.

²⁵⁸ Brunner 1929, S. 393.

²⁵⁹ Buchinger/Schön 2002, S. 423.

²⁶⁰ Regest Nr. 83 (Uhlirz 1896, Nr. 15307).

Schreiberstube (2. Obergeschoß) sieben Kreuzfenster. Nun wird auch ein Altan genannt, von welchem ein Fenster neu verglast werden musste. Insgesamt wurden 2404 Fensterscheiben um 35 Pfund 13 Pfennig angeschafft. In der Kammeramtsrechnung dieses Jahres wird außerdem erwähnt, dass ein Wappen in der Ratsstube erneuert werden musste. Ein Schlosser arbeitete an kleineren Objekten und fertigte Ausbesserungsarbeiten. Es wird nun auch explizit eine Steuerstube erwähnt, in welcher vier Fenstergläser ausgebessert werden mussten. Im Jahr 1458 belaufen sich die Kosten für den Rathausbau bereits nur mehr auf 32 Pfund 4 Schilling 15 Pfennig.²⁶¹ In den Kammeramtsrechnungen werden die Löhne der Dachdecker und Mauerer angeführt, jedoch handelt es sich hierbei nur um kleinere Ausbesserungsarbeiten, wie etwa die Mauerung eines Pfeilers im Dachgeschoß.²⁶² Der „neue Saal“ erhält zudem Bänke. Nennenswerte Ausgaben im Folgejahr, 1461, stellen erneut Arbeiten für ein Fenster dar, welches in den Rathhausturm gesetzt wird.²⁶³ Dabei wurde eine besondere Art der Verglasung gewählt. Es wurde ein Maler mit der Anfertigung neuer Glasscheiben beauftragt, von denen fünf *geprent schilt darinn* enthalten. Im selben Kostenpunkt wird ein Maler namentlich genannt. Es handelt sich dabei um Meister *Wolfgang Part*, welcher für die Fensterverglasungen in der Stadtschreiberstube verantwortlich war. Es ist sicher kein Zufall, dass das Einsetzen von Wappenfenstern in diesen Zeitraum fällt, denn am 26. September 1461 stellt Kaiser Friedrich den Bürgern der Stadt Wien eine Urkunde aus, die ihnen ein neues Wappen verleiht.²⁶⁴ Den Wienern wird erlaubt, anstelle des goldenen Adlers, denselben Adler mit zwei Köpfen – den Doppeladler – in schwarzem Schild zu tragen.²⁶⁵ Die Köpfe waren nimbiert und zwischen ihnen befand sich die ottonische Reichskrone des 10. Jahrhunderts, welche von einer Mitra getragen wird.²⁶⁶ Diese Besserung spiegelte sich wahrscheinlich auch in der Repräsentation des Rathauses wider und die 1461 ausgetauschten Glasscheiben dürften bereits dieses neue Kommunalwappen dargestellt haben. Die Kammeramtsrechnung des Jahres 1462 zeugt von der Installation einer kleinen Tribüne beziehungsweise gesondertem Arbeitsplatz für den Stadtschreiber in der Ratsstube: *Von erst in der ratstuben den stand und glender da der statschreiber stet.*²⁶⁷ Zusätzlich erhält die Stube des Stadtschreibers ein *ausgeslagens schreibstübl, darinn die schreiber siczen*, ebenso werden Sitzpolster von einem Kürschner namens *Proko* angefertigt (*da die herren in der ratstuben auf siczen*). Des Weiteren erfahren

²⁶¹ Brunner 1929, S. 394.

²⁶² Regest Nr. 84 (Uhlirz 1896, Nr. 15312).

²⁶³ Regest Nr. 86 (Uhlirz 1896, 15322).

²⁶⁴ Csendes/Mayer 1986, S. 4.

²⁶⁵ Csendes/Mayer 1986, S. 4.

²⁶⁶ Csendes/Mayer 1986, S. 4-5.

²⁶⁷ Regest Nr. 88 (Uhlirz 1896, Nr. 15341).

wir aus dieser Kammeramtsrechnung, dass in einem *klainen stübl*, wo die Angelegenheiten des Grundbuchs erledigt wurden, ein Gitter für ein Fenster angefertigt wird. Ab den 1460ern bestreitet der Stadtrat nur mehr vereinzelt Ausgaben für Ausbesserungen oder Neuanschaffungen am Rathaus. 1466 werden nochmals die Polster in der Ratsstube ausgebessert²⁶⁸ und 1467 eine Tür vom Rat- zum Mauthaus installiert.²⁶⁹ Die Ausgaben des Jahres 1471 konzentrieren sich auf die malerische Ausstattung des Rathauses. Zum einen wird ein Maler namens *Kunz Part* dafür entlohnt, den Kaiser (Friedrich III. beziehungsweise V.) im Rathhausturm gemalt zu haben.²⁷⁰ Die Kosten belaufen sich hierfür auf 5 Pfund. Weiters wird ein Goldschläger für 230 Blättchen Blattgold bezahlt, die eventuell mit der Gestaltung des Kaiserbildnisses im Rathhausturm in Zusammenhang stehen. In der Ratsstube stehen zudem erneut die Wappenfenstergläser im Fokus, von denen zwei zerbrochen waren und daher auszubessern waren. Drei Jahre darauf, 1474, beauftragte man mehrere Meister, von denen lediglich ein *Jakob* namentlich genannt wird, um zwei Gewölbe *auf einander* zu fertigen.²⁷¹ In Summe werden hierfür 94 Pfund ausgegeben. Wie Buchinger und Schön darlegen, handelt es sich um Material über 14.000 Mauerziegeln, 5.000 kleine Ziegel und 3.000 Flachziegel, die zu dem Zweck angekauft wurden.²⁷² Wie außerdem veranschaulicht wird, korrespondieren diese Zahlen mit der heutigen Bürgerstube im Erdgeschoß und der darüberliegenden Ratsstube, sodass die Flachwölbungen,²⁷³ die heute jedoch nicht mehr erhalten sind, auf 1474 datiert werden können. Bei den 1951 abgerissenen Sternrippengewölben in den beiden Räumen handelt es sich um Baumaßnahmen von nach 1500.²⁷⁴ 1486 schließlich, wird ein Maler namens *Hans Rad* dafür entlohnt, zwei Sonnenuhren am Rathaus – naheliegend ist eine Platzierung am Rathhausturm – gemalt zu haben.²⁷⁵ Bis zum Ende des Jahrhunderts folgen kleinere Ausbesserungsarbeiten, die vor allem Fenster in der Ratsstube und der Steuerstube betreffen.²⁷⁶ Die Ratsstube erhält 1486 einen neuen Ofen,²⁷⁷ 1487 eine nicht näher beschriebene Malerarbeit

²⁶⁸ Regest Nr. 92 (Uhlirz 1896, Nr. 15369. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁶⁹ Regest Nr. 93 (Uhlirz 1896, Nr. 15376. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁷⁰ Regest Nr. 95 (Uhlirz 1896, Nr. 15406. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁷¹ Regest Nr. 96 (Uhlirz 1896, Nr. 15421. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁷² Buchinger/Schön 2002, S. 424.

²⁷³ Laut Buchinger und Schön kann es sich bei der Menge an Baumaterial nur um eine Flachwölbung von insgesamt 200m² handeln, dies entspreche genau den je 100m² der Rats- und der Bürgerstube.

²⁷⁴ Buchinger/Schön 2005, S. 424.

²⁷⁵ Regest Nr. 105 (Uhlirz 1896, Nr. 15499. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁷⁶ Regesten Nr. 109, 111 sowie 112 (Uhlirz 1896, Nr. 15536, 15562 sowie 15570).

²⁷⁷ Regest Nr. 105 (Uhlirz 1896, Nr. 15499. Camesina 1875^a, S. LIX).

von *Hans Rad*²⁷⁸ und die sogenannte Handwerkerstube 1495 *sliem*²⁷⁹ für die Fenster.²⁸⁰ Meister Hans bemalte im Jahr 1500 Fenstergläser und eine Tür.²⁸¹

4.4 Das 15. Jahrhundert - Ausstattungsgegenstände

In den schriftlichen Aufzeichnungen des 15. Jahrhunderts nehmen Ausstattungsgegenstände verschiedenster Art einen größeren Stellenwert ein und scheinen in den Kammeramtsrechnungen in hoher Zahl auf. Dies trifft auf die Marienkapelle, deren schriftliche Aufzeichnung für diesen Zeitraum spärlich gesät sind, nicht zu.

4.4.1 Die Ausstattung der Marienkapelle

Erst mit 1431 ist wieder eine Inventarliste über die beweglichen Besitztümer in der Kapelle überliefert.²⁸² Es handelt sich erneut um liturgische Geräte, etwa Mess- und Gesangsbücher, Messgewänder, Schultertücher, einen Priesterrock mit dem Wappen der Polls, kunstvoll verzierte Geißeln, Kelche und Kreuze, Bildnisse auf verschiedenstem Material, ein Teppich sowie mehrere Altartücher. Am Schluss dieser Aufzeichnungen werden auch gespendete Gegenstände samt ihren Stiftern genannt. Zum einen handelt es sich hierbei etwa um einen Kelch, der von Anna der *Kirichpergerin* zur Messe eines verstorbenen Herrn *Petziech* gestiftet wurde. Mitstifter des Kelches waren außerdem *Hanns Steger*, *Thoman Velber* und der bereits genannte Stadtschreiber *Ulrich Hirssauer*. Weiters stiftete auch *Ekchart, der goltsmid*, einen Kelch. Eine vergleichbare Vermehrung des Kapellenschatzes und der bürgerlichen Stiftungstätigkeiten, wie es unter Jakob Poll der Fall war, wiederholte sich erst unter Kaplan Heinrich Senftleben, der dieses Amt ab 1451 innehatte.²⁸³

4.4.2 Die Ausstattung des Rathauses

Die konkreten Ausstattungsgegenstände im alten Wiener Rathaus des 15. Jahrhunderts spiegeln in besonderem Maße das Selbstverständnis der Ratsherren wider. Wie Elisabeth Gruber 2019 hervorhebt, ist nicht die Aufzählung bestimmter Ausgaben für Objekte allein so maßgeblich für dieses Selbstverständnis, sondern die bewusste nähere Beschreibung ihrer Aufstellungsorte, Verwendungszwecke oder Begründung für ihre Anschaffung.²⁸⁴ Auch die Beziehung dieser Objekte zum Verwender wird teilweise evident. Im Bewusstsein, dass das Niederschreiben der

²⁷⁸ Regest Nr. 106 (Uhlirz 1896, Nr. 15506. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁷⁹ Fensterüberspann aus Tierhaut.

²⁸⁰ Regest Nr. 109 (Uhlirz 1896, Nr. 15536).

²⁸¹ Regest Nr. 112 (Uhlirz 1896, Nr. 15570).

²⁸² Regest Nr. 70 (Uhlirz 1895, Nr. 13952).

²⁸³ Lind 1857, S. 200.

²⁸⁴ Gruber 2019, S. 48-49.

Ankäufe einen interpretierbaren und performativen Akt darstellt,²⁸⁵ sind diese Gegenstände nun in diesem Kapitel noch eindringlicher zu untersuchen.

4.4.2.1 Wappenscheiben

Als erste Objektgruppe sind die zahlreichen Wappenscheiben zu nennen. In den Ausgabeposten für Ausstattungsgegenstände und Ausbesserungsarbeiten der Kammeramtsrechnungen werden die Glasobjekte regelmäßig erwähnt. 1436 werden die Glasscheiben genannt: [...] *Die gleser in der ratstuben zu pessern, facit 1 Pfund dn. [...] Aber umb 8 scheiben in die gleser in der ratstuben ze machen per 7 dn., facit 56 dn. Von den glesern innen in dem ratturn zu pessern, facit 3 Sh. 21 dn.*²⁸⁶ Aus dieser Rechnung geht hervor, dass sich in der Ratsstube bereits zu reparierende Gläser, deren Motive nicht bekannt sind, befanden. Weiters werden acht neue Scheiben angefertigt und auch im Rathausturm welche repariert. Ob diese Glasscheiben bereits Wappenmotive besitzen, ist aus dem Wortlaut der Rechnung nicht zu erkennen. Bereits zwei Jahre später folgen die nächsten Ausgabeposten über Glasscheiben im Rathaus: *Umb 20 Scheiben, damit man die gleser hat gepessert, per 7, facit 4 Sh. 20 dn. In dem ratturn hat man gemacht in ain glas 5 schilt um 1 Pfund dn. In die ratstuben umb 12 schilt in die gleser 12 Pfund dn.*²⁸⁷ Es wird deutlich, dass im Rathaus eine Glasscheibe mit fünf nicht näher beschriebenen Wappenschilden um 1 Pfund hergestellt wurden. Für das Jahr 1451 wird in den Kammeramtsrechnungen schließlich ein Ausgabeposten verzeichnet, welche bei der Ausbesserung mehrerer Gläser im Rathaus den Glasmaler namentlich nennt: *Kasparn, maler, die gleser zu pessern, 4 Sh. dn.*²⁸⁸ Als ab 1455/56 größere Bau- und Ausstattungsarbeiten von statten gehen, werden auch zahlreiche weitere Glasfenster neu angefertigt oder ausgebessert: *Item 5 kreuzvenster in die neu stuben und zwai swebische venster zu verglasen etc, facit 12 Pfund 38 dn. Item Wolfgang Hollenbrunner umb 1200 glasscheiben per 3 Sh. 20 dn., facit 5 Pfund 4 Sh. dn. [...] Von ain glas in die ratstuben mit dem wappen ze machen 3 Sh. dn.; für ain rem 16 dn.; facit 3 Sh. 16 dn. In des statschreiber zimer von fünf alten glesern ze machen facit 5 Sh. dn.*²⁸⁹ Nun werden fünf neue Kreuzfenster in einer neuen Stube und zwei swebische Fensster verglast. Der Glaser Wolfgang Hollenbrunner wird als Handwerker namentlich genannt und fertigte 1200 Glasscheiben an, von denen aufgrund der hohen Menge keine Wappenmotive anzunehmen sind. Ein Glas in der Ratsstube wird jedoch mit „dem“ Wappen angefertigt. Auch im Stadtschreiberzimmer werden fünf alte Gläser ausgebessert oder

²⁸⁵ Gruber 2019, S. 49.

²⁸⁶ Regest Nr. 72 (Uhlirz 1895, Nr. 13981).

²⁸⁷ Regest Nr. 73 (Uhlirz 1895, Nr. 13988. Camesina 1875^a, S. LVIII).

²⁸⁸ Regest Nr. 79 (Uhlirz 1896, Nr. 15260).

²⁸⁹ Regest Nr. 82 (Uhlirz 1896, Nr. 15296).

neu angefertigt. 1461 werden erneut einige Fenstergläser ausgebessert und neu angefertigt: *dem maler von 80 alten scheiben und 17 neuen scheiben, die er darzu gelihen hat, auch fünf geprent schilt darinn gesetzt und gemacht, davon ze lon 11 Sh. 15 dn.*²⁹⁰ Es handelt sich dabei sicher nicht zufällig um das Jahr der Wappenbesserung durch Friedrich III.²⁹¹ Es werden insgesamt 5 Wappenschilde von einem Maler in die Scheiben gesetzt. 1471 sind wohl einige gläserne Wappenschilde der Ratsstubenfenster zerbrochen und mussten ausgebessert werden: *Von den glesern zu pessern, von 32 scheiben einzeseetzen per 7 dn., facit 7 Sh. 14 dn. Von den zwain zeprochen wappen an den glesern in der ratstube ze pessern 4 Sh. dn.*²⁹² Gleiches gilt für das Jahr 1477, wo acht dieser Wappen einer Reparatur bedurften: *8 stuk wappenglas in der ratstuben gepessert, ains per 21, facit 5 Sh. 18 dn.*²⁹³ Aus den Ausgaben in den Kammeramtsrechnungen geht hervor, dass sich mit Wappenmotiven gestaltete Fensterglasscheiben im Rathausturm und in der Ratsstube befanden und auch stetig erneuert werden mussten. Die konkreten Wappen, welche in den Glasscheiben im alten Rathaus des 15. Jahrhunderts verwendet wurden, lassen sich durch die Kammeramtsrechnungen nicht identifizieren. Vermutlich handelte es sich um die Wappen der wichtigsten Bürgerfamilien Wiens mit Bezug zum Rat, jene der Stadt Wien und des Herrschers. Die Mitglieder des Inneren Rates führten vom Mittelalter bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert regelmäßig Wappen.²⁹⁴ Aus den Rechnungen geht nur punktuell hervor, welcher Meister beziehungsweise Maler für die jeweiligen Glasmalarbeiten entlohnt wurde. Für das alte Rathaus sind lediglich noch Wappenscheiben des 16. Jahrhunderts überliefert, welche sich heute im Wien Museum befinden.²⁹⁵ Bei den Beispielen handelt es sich um Glasscheiben, die das Kreuzschild sowie den Doppeladler zeigen. Am Glasbild selbst werden sie durch ihre Beschriftung auf das Jahr 1571 datierbar. Christina Wolf thematisiert in ihrer Dissertation 2009 unter anderem solche Glasgemälde als Ausstattung städtischer Gemeindeeinrichtungen.²⁹⁶ Die Beispiele aus dem heutigen österreichischen Raum, die sie anführt, stammen vorwiegend aus dem 16. und 17. Jahrhundert, liefern aber dennoch Referenzpunkte für die Wappenscheiben im alten Wiener Rathaus. Durch eine Urkunde von 1609 erfährt man beispielsweise von der Existenz kleinformatiger Wappenscheiben in den Fenstern der ehemaligen Bregenzer Ratsstube.²⁹⁷ Die in Wolfs Arbeit gezeigte Reproduktion eines letzten erhaltenen Wappenglases lässt die

²⁹⁰ Regest Nr. 87 (Uhlirz 1896, Nr. 15334. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁹¹ Csendes/Mayer 1986, S. 4-5.

²⁹² Regest Nr. 95 (Uhlirz 1896, Nr. 15406. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁹³ Regest Nr. 99 (Uhlirz 1896, Nr. 15433. Camesina 1875^a, S. LIX).

²⁹⁴ Jäger-Sunstenau 1972, S. 483.

²⁹⁵ Wien Museum Inv.-Nr. 31593 und Inv.-Nr. 31594.

²⁹⁶ Wolf 2009, S. 238-247.

²⁹⁷ Wolf 2009, S. 241.

detailreiche Wiedergabe des Wappens der Grafen von Montfort zu erkennen.²⁹⁸ Es handelt sich hierbei um ein heraldisches Vollwappen vor einem mit Ranken gestalteten Hintergrund. An den oberen und dem seitlichen Rand wird das Glas durch einen architektonischen Bogen gerahmt. Aus dem Raum Tirols liefert Wolf je ein Beispiel aus Stadt Hall sowie Innsbruck. Sie konnte rekonstruieren, dass im Ratssaal von Stadt Hall eine Mahntafel des Jüngsten Gerichts aus der Zeit um 1510 vorhanden war, die jedoch 1866 aus Versehen zertreten wurde.²⁹⁹ Im ehemaligen Stadtsaal des Rathauses von Wiener Neustadt erhielten sich einige kleinformatige, runde Glasgemälde, deren ursprünglicher Aufstellungsort in den Oberlichten der Fenster gewesen ist.³⁰⁰ Ihre Entstehung ist durch die Datierung am Glasgemälde für das letzte Viertel des 16. Jahrhunderts überliefert. Die Scheibe zeigt Szenen der Passion. Dies verdeutlicht nicht nur den Variationsreichtum, der im 16. Jahrhundert technisch möglich war. Es zeigt ebenso, dass das auftraggebende Ratspersonal sowohl aus weltlichen-repräsentativen Motiven, aber auch aus der religiösen Ikonografie schöpfen. Auch Günther Buchinger thematisiert in seinem Aufsatz von 2005 die Glasausstattung der ehemaligen Bregenzer Ratsstube.³⁰¹ Aus einer Urkunde von 1609 geht hervor, dass sie mit sieben Wappenscheiben geschmückt war, von denen, wie oben bereits beschrieben, nur mehr eine existiert: die Wappenscheibe der Grafen von Montfort-Bregenz.³⁰² Gemeinsam mit einer Mahntafel in der Sammlung des Vorarlberger Landesmuseums, in welcher die Ratsherren an ihre Pflichten und Rechte erinnert werden, ergeben die Wappenscheiben laut Buchinger künstlerische Zeugnisse für das politische Zeremoniell und die Gerichtsbarkeit im Rathaus. Im Basler Rathaus existiert eine vierteilige Serie von Wappenscheiben aus dem Jahr 1514, welche mit Sinnbildern und -sprüchen die Ratsherren zu gerechtem Handeln aufforderte.³⁰³ Wie Christina Wolf in ihrer Dissertation herausarbeitete, war vor dem 16. Jahrhundert der Glasmaler sowohl für den Entwurf als auch für die Ausführung des Glasgemäldes verantwortlich.³⁰⁴ Erst danach wurde die Zunft der Kunsthandwerker in Maler, Goldschmied, Bildhauer und Glaser geteilt und die Kompetenzen differenzierter vergeben. Somit lieferte der Maler den kompositorischen Bildentwurf, den der Glaser schließlich als Scheibe ausführte. Für die Glasausstattung des Wiener Rathauses im 15. Jahrhundert darf daher noch von einer Personalunion des Entwerfers und Ausführers ausgegangen werden. Aufgrund der Abrechnung des städtischen Kammeramts ist anzunehmen,

²⁹⁸ Wolf 2009, S. 242.

²⁹⁹ Wolf 2009, S. 243.

³⁰⁰ Wolf 2009, S. 244.

³⁰¹ Buchinger 2005, S. 51-62.

³⁰² Buchinger 2005, S. 52.

³⁰³ Buchinger 2005, S. 53.

³⁰⁴ Wolf 2009, S. 74.

dass auch der Rat der Stadt Wien der Auftraggeber dieser Wappenscheiben war. Die Anbringung von Glasgemälden an bestimmten Standorten schuf eine symbolische Präsenz des Stifters oder der durch das Wappen repräsentierten Person.³⁰⁵ Die Wappenscheiben, die in der Ratsstube und im Rathausturm – also in repräsentativen Räumen - angebracht waren, legitimierten die darin präsentierten Personengruppen. Es wird ein visueller Zusammenhang zwischen aktuellen und vergangenen Amtsträgern, aber auch zwischen Bürger und Landesherrn hergestellt. Diese Nebeneinanderstellung wird vor allem in der Ratsstube, wo die Ratssitzungen abgehalten wurden, den Ratsmitgliedern regelmäßig vor Augen geführt.

4.4.2.2 Schilde und weitere Gegenstände mit Wappenmotiven

Ausstattungsgegenstände mit Wappenbildern fanden nicht nur als Wappenscheiben Anwendung. Die Kammeramtsrechnung von 1426 führt folgenden Ausgabeposten an: *Item dem maler von den fünf schilten und besonderleich ber von ainem schilt auf pergamen* 12 Sh. dn. [...] *Item 1 ½ ellen rot von Köln per* 80 dn. *und 7 quartale weiss per* 75 dn., *zu schilten auf die grossen zwei hutten und davon zu scheren* 9 dn., *facit* 1 Pfund 20 dn.³⁰⁶ Ein nicht namentlich genannter Maler fertigte fünf Schilde sowie ein Schild von *besonderleich ber*, also von besonderer Blüte, auf Pergament an. Der Zweck wird nicht genannt. Außerdem wird roter und weißer Stoff gekauft, welche zugeschnitten und auf zwei *hutten* angebracht und zu Schilden oder Schirmen verarbeitet wurden. In der Kammeramtsrechnung von 1435 scheinen im Inventar des Rathauses *zwen silbreine schilt mit der stat wappen* auf.³⁰⁷ Die Kammeramtsrechnungen von 1441 führen *maister Micheln*, den *maler* an, welcher *setztartschen und andern klainen und grossen schilten zu pessern und swarz zu malen* hatte.³⁰⁸ Im Vorjahr wurde Meister Michel außerdem aufgetragen, Banner zu malen.³⁰⁹ Fünf davon mit dem Reichsbanner in Gold und drei in Silber. Bei den genannten Setztartschen, auch Pavesen genannt, handelt es sich um eine besondere Art von Wappenschilden von großem, rechteckigem Format. Weitere Tartschen, die sich im Saal befanden, wurden 1445 von einem nicht näher genannten Tischler mit Rahmen versehen.³¹⁰ 1455 werden erneut Setztartschen mit dem Stadtwappen bemalt: *Von der stat schilten in die tartschen zu maln*.³¹¹ Als besonderes Dekorelement sei ein 1456 angebrachter Schlussstein mit einem goldenen Adler im Gewölbe des Ratssaals genannt: *Umb ainen*

³⁰⁵ Wolf 2010, S. 387.

³⁰⁶ Regest Nr. 67 (Uhlirz 1895, Nr. 13738. Camesina 1875^a, S. LVIII).

³⁰⁷ Regest Nr. 71 (Uhlirz 1895, Nr. 13977. Camesina 1875^a, S. LVIII).

³⁰⁸ Regest Nr. 75 (Uhlirz 1896, Nr. 15178. Camesina 1875^a, S. LVIII-LIX).

³⁰⁹ Regest Nr. 74 (Uhlirz 1896, Nr. 15171).

³¹⁰ Regest Nr. 77 (Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15216).

³¹¹ Regest Nr. 81 (Uhlirz 1896, Nr. 15291).

*slossstain unden an das gewelb mit ain guldein adler.*³¹² Aufgrund seiner zentralen Position am Gewölbe erzielte der Schlussstein Sichtbarkeit in besonders hohem Maße. Der ihm eingesetzte oder aufgemalte goldene Adler als gemeine heraldische Figur war aber noch nicht der doppelköpfige Adler des Wappens, das der Stadt 1461 verliehen wurde.³¹³ Vielmehr handelt es sich wahrscheinlich um den ursprünglich babenbergischen, nach rechts blickenden Adler, dem das Bindenschild auf die Brust gelegt wurde.³¹⁴ Dieser ist bereits seit 1327 auf dem kleinen Siegel oder Ratssiegel zu sehen.³¹⁵ Das Wiener Stadtsiegel zeigt vermutlich bereits seit 1221, sicher jedoch ab 1239 das Siegelbild eines Adlers, der als Schildhalter das Bindenschild trägt.³¹⁶ Der goldene Adler am Schlussstein des genannten Gewölbes fügt sich demnach in eine ältere Tradition ein und ist ein Zitat des (kleinen) Ratssiegels und des großen Stadtsiegels. Die von den Ratsherren regelmäßig verwendeten Sitzpolster bei Ratssitzungen waren einem hohen Verschleiß ausgesetzt und mussten daher oft neu gefüttert oder neu bezogen werden,³¹⁷ was auch aus den Kammeramtsrechnungen deutlich hervorgeht: *um ain polsterziechen in das rathaus darauf der burgermasiter sitzt.*³¹⁸ Davon ist nochmals in den Kammeramtsrechnungen von 1462 und 1466 die Rede: *Proko, kürsner, von den polstern ze machen, da die herren in der ratstuben auf siczen, davon zu lon 60 dn. Item aber dem Proko, von den polstern ze machen und ze pessern, davon zu lon an Freitag nach Michaelis (1. October) 60 dn. Item umb ain zentn.*³¹⁹ *Von den polstern in der ratstuben ze pessern 60 dn.*³²⁰ Da die Arbeiten von 1462 von einem Kürschner, der auch namentlich genannt wird, ist davon auszugehen, dass für die Bezüge Felle verarbeitet wurden. Auch später, 1538, wurden für Bezüge rote und weiße Felle gekauft, um die Polster in den charakteristischen Farben des Bindenschildes zu gestalten.³²¹ Es ist möglich, dass diese Polster nicht nur für den notwendigen Komfort während einer Ratssitzung sorgten, sondern auch als farbliche Kennzeichnung der Sitzordnung fungierten.³²² 1463 erhalten die Trompeter der Stadt neue Fähnchen, die das zwei Jahre zuvor erhaltene, gebesserte Stadtwappen zeigen: *Maister Hannsen von Zürich, maler, von der turner panier an die trumetten mit dem neuen statwappen zu malen, 3 Pfund dn.*³²³ Auf die Wappenbesserung wird

³¹² Regest Nr. 82 (Uhlirz 1896, Nr. 15296).

³¹³ Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1964, S. 29. Geyer 1946, S.6.

³¹⁴ Geyer 1946, S. 2.

³¹⁵ Geyer 1946, S. 3-4.

³¹⁶ Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1964, S. 18-19.

³¹⁷ Gruber 2019, S. 39.

³¹⁸ Brunner 1929, S. 188.

³¹⁹ Regest Nr. 88 (Uhlirz 1896, Nr. 15341).

³²⁰ Regest Nr. 92 (Uhlirz 1896, Nr. 15369. Comesina 1875^a, S. LIX).

³²¹ Gruber 2019, S. 39-40.

³²² Gruber 2019, S. 40.

³²³ Regest Nr. 89 (Uhlirz 1896, Nr. 15360).

auch in der Kammeramtsrechnung von 1465 nochmals Bezug genommen: *Umb 12 ellen zendal von der stat zu dem vann des guldeinn adlers, so unser genedigister herr, der Römisch kaiser etc, gemainer stat geben hat.*³²⁴ 1466 wurden keine Kosten gescheut, um zwei rot-weiß-schwarze Fahnen mit seidenen Fransen und Schnüren und acht goldene Adler auf blauen Kugeln anzufertigen: *Umb 10 ellen zendal vor der stat, rot, weis und swarz, zu zwain neuen panirn [...] Umb 15 lot portseiden [...] den frensen und snürn ze machen 4 Sh. dn. Maister Casparn, maler, zu der plaben gugeln von 8 guldein adlern ze machen [...] Von den alten paniern zu verneuen und ze machen umb 3 ellen zendalpost, rot und weis, [...] idem von den frensen ze verben 50 dn.; idem dem sneider, davon zu machen, 40 dn.; idem und dem maler, von 8 guldein adlern ze machen.*³²⁵ Die Rechnungsposten machen durch all diese Gegenstände evident, wie elementar Wappen- und Siegelbilder für die Ausstattung des Rathauses waren. Die juristische Funktion der Siegel³²⁶ wurde beim Wiener Rathaus im 15. Jahrhundert durch die Rolle als Dekor und Markenzeichen mit Wiedererkennungswert für den Stadtrat erweitert. Auch Martin Scheutz reiht Wappendekor beziehungsweise genealogische Darstellungen von Amtsinhabern als einen elementaren Zweig der kommunalen Ikonographie ein.³²⁷

4.4.2.3 Uhren und Glocken

Der Mensch im Mittelalter musste sich mit veränderten Umweltgegebenheiten und technischen Innovationen auseinandersetzen - insbesondere ist auch die Erfindung des Hemmungsmechanismus zu erwähnen, der es ermöglichte, durch die Herstellung mechanischer Uhren einen präzisen, stündlichen Glockenschlag durchzuführen.³²⁸ Durch die Anbringung öffentlicher Uhren an Kirchtürmen im Lauf des 14. und 15. Jahrhunderts wurde so auch die Zeitwahrnehmung der Bevölkerung grundlegend verändert und der Tag in gleich lange Stunden einteilbar. Ebenso wurde schließlich auch am Wiener Rathaus Wert daraufgelegt, eine Uhr anzubringen. 1424 verzeichnet das Kammeramt Ausgaben über 72 Pfund als Lohn für *Maister Erharten*, dem Glockengießer.³²⁹ Es wurde eine Glocke angefertigt, deren Gewicht 3600 Pfund betrug. Von Glocken berichten die Kammeramtsrechnungen bereits zuvor im 14. Jahrhundert,³³⁰ jedoch ist dies die erste Erwähnung einer Uhr: *umb ain reiseunde örr in daz Rathaus [...] Von der örr in dem Rathaws ze machen XVIII dn. den genanten zu leyten von*

³²⁴ Regest Nr. 91 (Uhlirz 1896, Nr. 15367).

³²⁵ Regest Nr. 92 (Uhlirz 1896, Nr. 15369. Camesina 1875^a, S. LIX).

³²⁶ Biewer 2017, S. 192-193.

³²⁷ Scheutz 2012, S. 44.

³²⁸ Schedl 2013, S. 15.

³²⁹ Regest Nr. 66 (Uhlirz 1895, 13635. Camesina 1875^a, S. LVIII).

³³⁰ Regest Nr. 56 (Uhlirz 1895, 12758).

*der Rattglocken von meniger Stund LXXX dn.*³³¹ Es handelt sich dabei um eine Sanduhr.³³² Ebenso wird aus dem Ausgabeposten ersichtlich, dass bestimmte Personen dafür bezahlt wurden, die Ratsglocke zu bestimmten Zeiten zu läuten. 1449 verzeichnet die Abrechnung des Kammeramtes Ausgaben für Meister Erasm, der in diesem Jahre Arbeiten tätigte: *Auf das new horlogii, Maister Erasm des XLVIII. jars zu yeder Quatem XV Pfund. Pessrung des Horlogii. Maister Erasm urmaister von der Ratglocken zu hohen zu pessrung [...] slos nebs Keten ander notdrufft von der Horschelln zu hohen [...] Maister Micheln Rutenstock das plat der Hor zuuergulden vnd zemaIn.*³³³ Weiters dürfte die Uhr, da *Horschellen* erwähnt werden, über Schellen, also kleinere Klangkörper, verfügt haben, welche zu jeder vollen Stunde läuteten. Zum Standort dieser Uhr lässt sich sagen, dass eine Anbringung am Rathausturm naheliegt, jedoch der räumliche Kontext nicht explizit in den Rechnungen erwähnt wird. Die Stadt Prag mit ihrem Altstädter Rathaus bietet jedoch ein interessantes und technisch hochwertiges Vergleichsbeispiel für eine derartige Uhr. Die astronomische Uhr (Abb. 40), die in ihrer Daseinszeit als Wahrzeichen Prags zahlreiche Veränderungen und Restaurierungen erfuhr, wurde bereits 1410 erstmals in den Quellen erwähnt.³³⁴ Die ursprüngliche Uhr des 15. Jahrhunderts wurde durch den Uhrmacher Mikulas von Kadan hergestellt.³³⁵ In der Kammeramtsrechnung von 1486 werden außerdem beim Rathaus in Wien zwei Sonnenuhren genannt: *Geraitt mit maister Hannsen Rad, dem maler, dass er di genanntn zwo sunnur gemalt.*³³⁶

4.4.2.4 Malerei

Die Abrechnung des Kammeramtes im Jahr 1471 verzeichnet Malarbeiten des Kunz beziehungsweise Konrad Part: *das er unsern allergenedigisten herrn dem Römischen Kaiser etc. im Ratturn gemalt hat.*³³⁷ Aus dem Ausgabeposten geht hervor, dass er ein Porträt des Kaisers, Friedrich des III., im Rathausturm anfertigte. Ein solches Kaiserporträt im Rathaus stellt den Anfang eines Trends dar, der im Lauf der Neuzeit auftauchte.³³⁸ Laut Martin Scheutz verwandelten sich Rathäuser und Ratssitzungszimmer in diesem Zeitraum in Kaisersäle, wo den Habsburgern gehuldigt wurde, aber auch die Rechtsposition einer reichsstädtischen gegenüber einer nicht-reichsstädtischen beziehungsweise landesfürstlicher gegenüber

³³¹ Regest Nr. 66 (Uhlirz 1895, Nr. 13635. Camesina 1875^a, S. LVIII).

³³² Wohlrab 1983, S. 41.

³³³ Regest Nr. 78 (Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15241).

³³⁴ Arens 2005, S. 210.

³³⁵ Arens 2005, S. 210.

³³⁶ Regest Nr. 105 (Uhlirz 1896, Nr. 15499. Camesina 1875^a, S. LIX).

³³⁷ Regest Nr. 95 (Uhlirz 1896, Nr. 15406 Camesina 1875^a, S. LIX).

³³⁸ Scheutz 2012, S. 41.

patrimonialen Städten und Märkten verhandelt wurde. Derartige Kaiserporträts fänden sich etwa in Retz, Stockerau und St. Pölten. Lediglich 4 Jahre später, 1475, wird Konrad Part erneut für eine nicht näher definierte Malarbeit entlohnt: *dem Conrat Part maler an dem Malberch so er in dem Rothurm getann*.³³⁹ Auch hier wurde ein Gemälde im Rathausturm ausgeführt. 1500 wird ein *Maister Hannsn, maler von Werd* genannt,³⁴⁰ welcher womöglich mit jenem Malermeister Hans Rad in Verbindung zu bringen ist, der 14 Jahre zuvor die Sonnenuhr des Mauthauses gemalt hatte.³⁴¹ Aus diesem Ausgabeposten geht hervor, dass dieser Maler ein nicht näher definiertes Gemälde im Rathaus anfertigte: *von dem gemäl in dem Rathaus*.

4.4.2.5 Exkurs: Malerdynastie Part?

Die beiden in den Regesten erwähnten Kunz beziehungsweise Konrad und Wolfgang Part agierten zwischen 1461 und 1479 als Maler am Rathaus. Die Kammeramtsrechnungen von 1461 vermerken die Entlohnung von Wolfgang Part über 5 Schilling 15 Pfennig, der in diesem Abrechnungsjahr Fenster im Stadtschreiberzimmer und in der Rathausstube verglast beziehungsweise bemalt haben soll.³⁴² In der Rechnung wird auch auf das Gestaltungsmotiv dieser Glasscheiben eingegangen: es wurde das neue Stadtwappen eingefügt. Zehn Jahre später ist Wolfgang Part mehrmals Gegenstand der Quellen. 1471 erhält er, wie oben bereits erwähnt, für ein Gemälde des Kaisers am oder im Rathausturm 5 Pfund.³⁴³ 1475 malt er Lotteriezetteln für die Stadt³⁴⁴ und führt weiters eine nicht näher beschriebene Malarbeit im Rathausturm aus.³⁴⁵ 1479 ist Konrad Part das letzte Mal in den Kammeramtsrechnungen fassbar, er wird für das Bemalen einer Fahne sowie von Trompeterfahnen mit Adlern entlohnt.³⁴⁶ Von Hans Part ist bekannt, dass er um 1490 *des Marcgrafen Genealogey*, besser bekannt als der so genannte Babenberger-Stammbaum, im malerischen Medium ausgeführt hat.³⁴⁷ Entlohnt wurde er dabei im Jahre 1490 mit 10 Pfund sowie im Jahre 1491 23 Pfund 4 Schilling auf Befehl des Propstes von Klosterneuburg, Jakob Paperl.³⁴⁸ Perger hielt 2005 zwar fest, dass diese drei Personen mit dem Familiennamen Kunz in einem zeitlich und geografisch engem Raum existierten und als Maler arbeiteten, jedoch kann er keinen weiteren Zusammenhang zwischen ihnen herstellen.³⁴⁹ Die Tatsache, dass drei Männer mit der gleichen Profession in Wien beziehungsweise

³³⁹ Regest Nr. 97 (Uhlirz 1896, Nr. 15425. Camesina 1875^a, S. LIX).

³⁴⁰ Regest Nr. 112 (Uhlirz 1896, Nr. 15570).

³⁴¹ Regest Nr. 105 (Uhlirz 1896, Nr. 15499. Camesina 1875^a, S. LIX).

³⁴² Regest Nr. 86 (Uhlirz 1896, Nr. 15322).

³⁴³ Regest Nr. 95 (Uhlirz 1896, Nr. 15406. Camesina 1875^a, S. LIX).

³⁴⁴ Perger 2005, S. 132.

³⁴⁵ Regest Nr. 97 (Uhlirz 1896, Nr. 15425. Camesina 1875^a, S. LIX).

³⁴⁶ Perger 2005, S. 132.

³⁴⁷ Röhrig 1977, S. 10.

³⁴⁸ Röhrig 1977, S. 11. Perger 2005, S. 132.

³⁴⁹ Perger 2005, S. 132.

Klosterneuburg tätig waren, deutet darauf hin, dass es sich dabei um eine noch nicht näher erforschte Malerdynastie handelt. Beachtet man die Tatsache, dass die Aufträge der drei Männer fortschreitend prestigeträchtigere Aufgaben darstellen (Wappengläser, gefolgt von einem Kaiserportrait und schließlich einer Herrschergenealogie), so muss davon ausgegangen werden, dass sich diese Malerfamilie, 1461 beginnend, durch diese Aufträge etablieren konnten und schrittweise von immer erleseneren Kundenkreisen beauftragt wurden. Den bereits im Rathauskontext als elitär zu bezeichnenden Rezipientenkreis waren hierbei landesherrschaftliche, aber auch selbstbewusste, kommunale Macht darstellende Motive wichtig. Den Höhepunkt herrschaftlicher, repräsentativer Motivik und Regentendarstellung stellt schließlich der von Hans Part als Hauptmeister gemalte Babenberger-Stammbaum dar. Die verschiedenen Lohnvermerke sind zeitlich etwas versetzt. So ist Wolfgang 1461 nur ein einziges Mal fassbar, Konrad zwischen 1471 und 1479 sowie Hans 1490 und 1491. Inwiefern dies auf den Verwandtschaftsgrad ausgelegt werden kann, muss offenbleiben.

4.4.2.6 Mobiliar

Mobiliar und Tischlerarbeiten nehmen eine umfangreiche Kategorie in den Kammeramtsrechnungen im 15. Jahrhundert ein. Elisabeth Gruber fasste dies 2019 bereits pointiert zusammen: „Die Anschaffung von Tischen, Kästen, Sitzbänken und weiteren Aufbewahrungsmöbeln für Ratsstube, Schreibstube und Steuerstube sind mehrfach dokumentiert. Der Einbau eines grün glasierten und eines unglasierten grauen Kachelofens in die beiden neu ausgestatteten Stuben unterstreicht das Selbstverständnis der Ratsherren, das die Wappenbesserung mit sich brachte. Der Kachelofen in seiner glasierten Variante ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil spätmittelalterlichen Wohnkomforts, sondern auch als repräsentatives Element städtischen Selbstverständnisses von Bedeutung. Der Einbau eines erhöhten Schreibpultes, das dem Stadtschreiber als Arbeitsplatz während der Ratssitzungen diente, unterstreicht dieses Selbstverständnis ebenso wie die für die Hilfskräfte des Stadtschreibers neu tapezierte Nebenkammer, oder die Ausstattung der als Librei bezeichneten Bücherkammer mit einem neuen Schloss und Schlüssel.“³⁵⁰ Im Detail und bei genauerer Beobachtung lassen sich diese Aktivitäten erneut genau in die Jahrhunderthälften einteilen. Während in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts recht sparsam mit Neuanschaffungen umgegangen wurde, steigen die Ausgaben für Mobiliar ab 1450 drastisch. Eine beträchtliche Zahl an Almaren wurde in den

³⁵⁰ Gruber 2019, S. 47.

Jahren 1441,³⁵¹ 1456,³⁵² 1457,³⁵³ 1466³⁵⁴ und 1487³⁵⁵ angeschafft. Tafeln und Tische wurden 1451 im Rathausturm,³⁵⁶ 1457 samt Bänken in der kleinen Stube sowie einen in schwarzer Ausführung im Turm³⁵⁷ sowie weitere Bänke im neuen Saal 1458 gebraucht.³⁵⁸ Ein großer Teil der ausgeführten Tischlerarbeiten ist auf die Aufwertung des Arbeitsumfeldes des Stadtschreibers und seiner Gehilfen zurückzuführen. Diese Arbeiten konzentrieren sich vor allem auf das Jahr 1462, wie bereits dargelegt wurde. In der Ratsstube, wo die Ratssitzungen abgehalten wurden, wurde eine Art Tribüne samt Geländer eingebaut, auf der der Stadtschreiber seine Schreibarbeiten verrichten konnte.³⁵⁹ Somit nahm der Stadtschreiber, obwohl er in der Regel dem Rat angehörte, an einem gesonderten Platz an den Ratssitzungen teil. Im selben Jahr fertigte zudem ein nicht näher genannter Tischler in der Schreiberstube selbst ein *ausgeslagens schreibstübl* an, in welchem die Schreiber sitzen konnten. Insgesamt fällt also auf, dass Adaptierungen, welche auf Komfort zielen, vor allem den Arbeitsplatz des Stadtschreibers betrafen.

5 Erhaltene Objekte des 15. Jahrhunderts

Als Realie mittelalterlichen Ursprungs hat sich an der Ecke Wipplingerstraße/Stoß-im-Himmel ein Wappenengel erhalten (Abb. 39), welcher ursprünglich die Fassade des sogenannten Taschnerhauses zierte, das 1842 abgerissen wurde.³⁶⁰ Im selben Jahr wurde der Wappenengel, der das Wiener Stadtwappen und das österreichische Wappen trägt, an die Fassade des alten Rathauses verlegt.³⁶¹ Er kann auf ca. 1430 datiert werden.³⁶² Das Wien Museum besitzt in seiner Sammlung außerdem die sogenannte Genanntentafel (Abb. 41 und Abb. 42).³⁶³ Das ehemals fälschlich als Ratstafel bezeichnete Triptychon zeigt an der Außenseite links das Wappen Alt-Österreichs, darunter den Doppeladler des Reiches, rechts das Wappen Neu-Österreichs sowie darunter das Balkenkreuz der Stadt Wien.³⁶⁴ Darüber steht die Inschrift „Hie ijn stent geschriben dye gnanten der stat“. Im geöffneten Zustand beinhaltet die Holztafel in vier Spalten eine nach Stadtviertel geordnete Liste der 211 Genannten des Jahres 1475, weiters eine

³⁵¹ Regest Nr. 75 (Uhlirz 1896, Nr. 15178. Camesina 1875^a, S. LVIII-LIX).

³⁵² Regest Nr. 82 (Uhlirz 1896, Nr. 15296).

³⁵³ Regest Nr. 83 (Uhlirz 1896, Nr. 15307).

³⁵⁴ Regest Nr. 92 (Uhlirz 1896, Nr. 15369. Camesina 1875^a, S. LIX).

³⁵⁵ Regest Nr. 106 (Uhlirz 1896, Nr. 15506. Camesina 1875^a, S. LIX).

³⁵⁶ Regest Nr. 79 (Uhlirz 1896, Nr. 15260).

³⁵⁷ Regest Nr. 83 (Uhlirz 1896, Nr. 15307).

³⁵⁸ Regest Nr. 84 (Uhlirz 1896, Nr. 15312).

³⁵⁹ Regest Nr. 88 (Uhlirz 1896, Nr. 15341).

³⁶⁰ Swatek 2020, S. 242-243.

³⁶¹ Swatek 2020, S. 243.

³⁶² Buchowiecki 1971, S. 214.

³⁶³ Wien Museum Inv.-Nr. 504.

³⁶⁴ Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1984, S. 49.

Weingartenordnung mit Satzungen für Fasszieher, Maurer und Zimmerleute und Ordnungen der Weinmaße, der holzkohleverarbeitenden Gewerbe und der Weinmeister. Unter den Listen von 1475 fanden sich noch zwei weitere, von denen eine auf das Jahr 1467 datiert werden konnte.³⁶⁵ Weiters befindet sich in der Sammlung des heutigen Wien Museums eine Bürgerfahne aus dem Jahr 1465 (Abb. 43), wie sie laut den Kammeramtsrechnungen von Jakob Kaschauer angefertigt wurde: *Umb 12 ellen zendal von der stat zu dem vann des guldeinn adlers, so unser genedigister herr, der Römisch kaiser etc, gemainer stat geben hat, 1 ellen per 80 dn., facit 4 Pfund dn. Umb 3 ellen zendal von der stat zu dem zipph per 75 dn., facit 7 Sh. 15 dn. Von dem vann ze machen 14 dn. Dem Kaschauer, davon ze malln, 7 Pfund 4 Sh. dn. Umb ain stangen 3 Sh. dn.*³⁶⁶ Auf der quadrierten Fahne aus bemalter Seide sind auf den Feldern 1 und 4 die Wiener Stadtwappen auf Rot, auf den Feldern 2 und 3 befindet sich je ein goldener, gekrönter Doppeladler.³⁶⁷

6 Monumentalmalerei

Um die Zeit des Verkaufs des kleineren Haimonenhauses vom 11. Mai 1373, das nun als Kaplanswohnung an der Rathauskapelle diente, entstand ein neuer Zugang zur angrenzenden Marienkapelle. Die Kammeramtsrechnungen erwähnen diesen Zugang vom Obergeschoß des *Widemhauses* erst 1427.³⁶⁸ Dennoch ist die Freilegung einer in situ erhaltenen Wandmalerei und der stilistischen Analyse der Beweis für dessen Existenz schon um ab 1373.³⁶⁹ Bei den Restaurierungsarbeiten 1969/70 wurde das Fresko unter einer Vermauerung des spitzbogigen Emporenzugangs (Abb. 44) an dessen östlicher Bogenlaibung durch den akademischen Restaurator August Kicker freigelegt.³⁷⁰ In etwa 1 Meter Höhe befindet sich eine Ölbergsszene (Abb. 45), rechts davon in der seitlichen Abschrägung außerdem eine Stifterfigur mit zugehörigem Wappen (Abb. 46).³⁷¹ Nach der Freilegung war der Erhaltungszustand des Freskos bereits reduziert und die Figuren nur noch in ihren Umrissen erkennbar. Elga Lanc stellt fest, dass die isolierte Darstellung der Ölbergsszene im 14. Jahrhundert selten ist. Christus kniet im vorliegenden Fresko mittig und wendet den Blick hin zu Gottvater in der rechten oberen Bildecke. Ein laut Lanc ungewöhnliches Motiv ist außerdem der Kelch in den Händen von Christus, den er Gott darbringt. Im Vordergrund in der linken unteren Bildecke liegen vier schlafende Apostel vor dem Berg. Ergänzt wird die Szene durch einen Ölbaum. Gerahmt wird

³⁶⁵ Weinzettl 1954, S. 3.

³⁶⁶ Regest Nr. 91 (Uhlirz 1896, Nr. 15367).

³⁶⁷ Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1984, S. 39.

³⁶⁸ Regest Nr. 68 (Uhlirz 1895, Nr. 13763. Camesina 1875, S. 188).

³⁶⁹ Lanc 1974, S. 43-44.

³⁷⁰ Bundesdenkmalamt Akt 3831/69. Lanc 1974, S. 43.

³⁷¹ Lanc 1983, S. 26.

das Bild durch ein zweifärbiges Zackenband oben und unten sowie einem gewundenen Band rechts und links (Abb. 46). In den Zwickeln befinden sich stilisierten Lilien. Lanc sieht bei dem Fresko Verbindungen zu ähnlichen Formen in der Sessionsnische der Kremser Dominikanerkirche (Abb. 47). Bei näherer Betrachtung des gemalten Rahmens der Ölbergscene, wird ersichtlich, dass das Bildnis mittels geometrisch-stilisierten Bändern abgeschlossen wurde. An den Rändern seien nochmals die Zierbänder zu erwähnen, welches sich durch abwechselnd rote und blaue Rhomben zu einem Zickzack-Band auf braun-rottem Grund formt. Auf der rechten und linken Seite befindet sich ein zweifärbiges, gewundenes Band in Rot und Grün. Diese Bänder ähneln der Rahmengestaltung der erst seit 2007 freigelegten Fresken in der katholischen Kirche des Hl. Laurentius in Zahling, im Südburgenland (Abb. 49). Ein rot-weißes Zickzack-Band auf blauem Grund rahmt hier einen in der Mandorla thronenden Christus Pantokrator, begleitet von den Evangelistensymbolen (Abb. 50). Die sich rechts davon befindende Stifterfigur führt ein Vollwappen mit sich und wurde dadurch von Richard Perger als *Gebhard von Aschpach* identifiziert.³⁷² Er erkannte das Wappenbild auf dem Siegel einer Urkunde von 1369, welches jenem Gebhard von Aschpach gehörte. Darauf sind auf Rot zwei silberne, schräggekrenzte Stäbe oder Fackeln zu sehen. Nach stilistischen Kriterien datiert er das helmgezierte Wappen des Wandfreskos in der Salvatorkirche auf die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Elga Lanc ordnet die Formen der Ölbergscene, der Rahmung und des Architekturabschlusses dem 14. Jahrhundert zu, jedoch ergibt sich aufgrund des Kaufs des neuen *Widemhauses* und dessen Verwendung als Kaplanswohnung eine Datierbarkeit auf nach 1373.³⁷³ Obwohl das Bildnis wohl nur für ein ausgewähltes Publikum zugänglich war und, wie Perger betont, wohl nicht besonders kostspielig, war dieses Fresko auch 600 Jahre nach seiner Entstehung noch eine nachhaltige Überlieferung der Ausstattung des 14. Jahrhunderts.

7 Bauarchäologische Befunde

7.1 Untersuchung der Färbelungsphasen

Vom 22. Oktober 1972 ist ein Untersuchungsbericht der Färbelungsphasen der Marienkapelle durch August Kicker vorhanden, welcher vom Bundesdenkmalamt in Auftrag gegeben wurde.³⁷⁴ Kicker, ein akademischer Maler und Restaurator, konnte insgesamt bis zu neun Färbelungsphasen durch Probenentnahmen feststellen. Für die südliche, ältere Kapelle ergibt sich für die erste Phase das Bild eines in dezenten Naturfarben gehaltenen Sakralraums. Die Wandflächen der Färbelungsphase 1 weisen gelblichen Kalk auf. Eine erste Phase konnte

³⁷² Perger 1974^a, S. 46-48.

³⁷³ Lanc 1974, S. 44. Lanc 1983, S. 27.

³⁷⁴ Bundesdenkmalamt Akt 8145/72.

jedoch nicht für die Bereiche der Gewölbeseigel und Fensterlaibungen festgestellt werden. Die Schlusssteine waren laut Kicker in der ersten Phase als Sandsteinrelief steinsichtig belassen worden, die Rippen erhielten eine Schlämme. In der zweiten Färbelungsphase waren die Rippen in hellgrauem Kalk bemalt worden. Dies trifft auch auf die Gewölbeseigel, Fensterlaibungen und die Wandflächen zu. In der dritten Phase wurde Ockerfarbe für Gewölbeseigel, Süd- und Westwand sowie für die Fensterlaibungen verwendet. Der Sakralraum erfuhr eine kontrastreiche Akzentuierung durch ziegelrote Rippen. Ocker und Grau blieben hier bis zur sechsten Phase dominant. Darauf folgen rosa Wandflächen mit dunkelgrauen Akzenten bei den Schlusssteinen und Rippen. Die Färbelungsphasen der jüngeren, nördliche Kapelle konnten nicht lückenlos rekonstruiert werden. Für die erste Phase konnte Kicker lediglich Kalk am Verbindungsbogen zwischen den beiden Kapellen feststellen. Dieser erhielt in der zweiten Phase eine rote Farbe mit weißen Fugenlinien. In einer dritten Phase ist auch Kalk für die Wandflächen an der Fensterseite fassbar sowie der Verbindungsbogen in Ocker mit weißen Fugenlinien. Die Westwand wies Kalkschlämme auf geglättetem Mörtel auf. Auch hier blieb Ocker dominant bis zur fünften Phase, worauf Grau und schließlich Rosa folgte. Obwohl die jeweiligen Färbelungsphasen einzeln nicht datierbar sind, lässt sich eine farbliche Abstimmung beider Bauteile ab Phase 2 im Süden beziehungsweise Phase 3 im Norden feststellen. Somit ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu sagen, dass diese beiden Phasen zeitlich gleichzusetzen sind und sich nach dem Bau der nördlichen Kapelle um farbliche Stimmigkeit bemüht wurde, um Einheit der Bauteile herzustellen.

7.2 Bauarchäologische Untersuchungen

Die Stadt Wien als Eigentümerin des heutigen Magistratsgebäudes in den Räumlichkeiten des ehemaligen alten Rathauses strebte mit der Unterstützung des Bundesdenkmalamtes den Ausbau des Erdgeschoßes an, um einen geeigneten Platz für das Meldewesen zu schaffen.³⁷⁵ Im Zuge dessen, sowie im Rahmen des Projektes „Historischer Baubestand in den Kellern der Wiener Innenstadt“ stellten Günther Buchinger und Doris Schön 2002 mit den derzeit aktuellen Methoden der Bauforschung eine neue Untersuchung beim alten Wiener Rathaus an.³⁷⁶ Das heutige Gebäude ist zu Gänze unterkellert, jedoch wurden große Teile abgemauert und sind somit unzugänglich.³⁷⁷ Nach den Untersuchungen dürfte sich das ursprüngliche Wohnhaus der Haimonen zudem in der Substanz des Rathauses erhalten haben.³⁷⁸ Es handelt sich dabei um

³⁷⁵ Bundesdenkmalamt Akt 8484/3/2002. Schön 2002, S. 748.

³⁷⁶ Buchinger/Schön 2002, S. 420-445,

³⁷⁷ Schön 2002, S. 748.

³⁷⁸ Buchinger/Schön 2002, S. 420.

Befunde von lagenhaft verlegtem Bruchsteinmauerwerk am Kapellenchor sowie bei der Bürgerstube. Dabei muss es sich jedoch um Mauerwerk in Höhe der Maßwerkfenster handeln, da der Kapellenchor erst 1360 ins Erdgeschoß verlegt wurde - es geht aus der Untersuchung jedoch nicht klar hervor, wo die Sondage durchgeführt wurde. Der Befund am Chor konnte durch seine Struktur in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, jener an der Westmauer der Bürgerstube aufgrund des geringen Ausschnitts nicht datiert werden. Laut Buchinger und Schön ergäben die beiden Mauern eine Parzelle mit den Maßen 47 x 13 m. Es handelt sich dabei wohl um zwei Gebäude mit einer mittigen Einfahrt.³⁷⁹ Bei der heute noch vorhandenen Einfahrt von der Salvatorgasse in den Hof des Gebäudekomplexes existiert seitlich eine offene Arkadenstellung aus Sandstein mit abgefasten Spitzbögen (Abb. 38).³⁸⁰ 1971 wurde in der Westwand der ehemaligen Ratsstube ein Teil des Turmes freigelegt (Abb. 51).³⁸¹ Es handelte sich dabei um die Ostwand des 5,34 m breiten Turmes mit massiven Eckquadern. Diese überlagerte das ältere, dem Haus der Haimonen zugehörige Mauerwerk. Der Turm war durch den Zugang von Osten, etwa 2 m über dem rezenten Fußbodenniveau zu betreten. Wie zuvor bereits erwähnt, wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhebliche Veränderungen an der Substanz im Inneren des alten Rathauses vorgenommen. Die Menge an gekauftem Baumaterial, welches durch die Kammeramtsrechnungen noch schriftlich fassbar ist, korrespondiert mit einer Wölbung von 2 Räumen à 100 m².³⁸² Diese Maße beziehen sich laut Buchinger und Schön exakt auf die heutige Bürgerstube und der darüberliegenden Ratsstube, deren Gewölbe jedoch nicht mehr vorhanden sind. Wenig später, etwa um 1515, dürfte in der Ratsstube im Obergeschoß ein verstärktes Sternrippengewölbe auf einer toskanischen Mittelsäule gebaut worden sein. Das Gewölbe wurde 1956 abgerissen (Abb. 52). Beim ehemaligen Mauthaus in der Wipplingerstraße konnten keine bauhistorischen Aussagen über die mittelalterliche Substanz getroffen werden, da diese im 17. Jahrhundert massiv verändert wurde.³⁸³ Im Keller des Gebäudes, der aus zwei Räumen besteht, wurden an der Nordwand Teile mittelalterlichen Fundaments gefunden, deren Mauerstruktur aufgrund des Verputzes nicht definierbar war.³⁸⁴ Im Süden der Parzelle fanden Buchinger und Schön einen weiteren stark verputzten Mauerteil vor, welcher als Trennmauer zwischen den beiden Kellerräumen fungiert. Alle erwähnten Mauerteile im Keller des Mauthauses wurden unterfangen und besitzen somit einen 0,14m breiten Vorsprung als Verblendung, was laut Buchinger und Schön

³⁷⁹ Buchinger/Schön 2002, S. 421.

³⁸⁰ Buchinger/Schön 2002, S. 422.

³⁸¹ Buchinger/Schön 2002, S. 423.

³⁸² Buchinger/Schön 2002, S. 424.

³⁸³ Buchinger/Schön 2002, S. 427-428.

³⁸⁴ Buchinger/Schön 2002, S. 428.

aus statischen Gründen geschah. Ihren Ergebnissen zufolge ergibt sich für das alte Mauthaus ein annähernd quadratisches Haus, das 15,5 x 14,5 m misst. Die Unterkellerung dürfte erst im 16. Jahrhundert mit der stärkeren Integration in den Rathauskomplex vorgenommen worden sein (Abb. 53). Auch die beiden ursprünglich jüdischen Wohnhäuser östlich des Mauthauses wurden bauhistorisch untersucht. Der Keller dieser Häuser ist zwischen der neunten und elften Achse abgemauert, sodass jedoch nur ein Teil untersucht werden konnte.³⁸⁵ Im ersten Kellergeschoß an der Ostwand konnte Bruchsteinmauerwerk festgestellt werden.³⁸⁶ Laut Buchinger und Schön könnte es sich hierbei um den Rest eines spätmittelalterlichen Kellerraums handeln. Zudem wurde an der Südwestecke dieses Kellergeschoßes ein 1,25 x 0,63 m großes Pfeiler- oder Punktfundament befundet. Darüber befindet sich nach den Deutungen von Buchinger und Schön ein Fundamentvorsprung mittelalterlichen Ursprungs. Gemeinsam mit der Unterfangung mittels Werksteinen des Pfeiler- oder Punktfundaments bildet es vermutlich den letzten Rest einer nicht mehr erhaltenen, mittelalterlichen Bauphase. Die östliche, mit dem Morchelhaus in Verbindung zu bringende Parzelle weist eine besser erhaltene mittelalterliche Bausubstanz auf.³⁸⁷ Vom ursprünglichen jüdischen Wohnhaus blieben große Teile des eingeschößigen Kellers erhalten. Ein 7 x 5 m großer Raum besitzt hierbei miteinander verzahnte, lagenhaft verlegte Bruchsteine im Westen, Osten und Süden. Die Südwand besitzt laut den Ergebnissen von Buchinger und Schön zudem über dem rezenten Fußbodenniveau eine Lage Opus Spicatum sowie Bruchsteine in herkömmlicher Lage. An der Nordwand vermuten die Bauhistoriker ein vermauertes Portal aufgrund der Existenz größerer Werksteine. Möglicherweise ist die Nordwand Teil einer späteren Bauphase, bei welcher das Bodenniveau abgesenkt und das Portal eingebaut wurde.³⁸⁸ Die Mauern mit Opus Spicatum in Norden und Süden sind in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren. Östlich daran anschließend, befindet sich ein Raum mit 7 x 7,5 m Größe, dessen vier Wände zur Gänze mit miteinander verzahntem Bruchsteinmauerwerk ausgeführt wurde.³⁸⁹ In der Mitte des Raumes befindet sich außerdem ein 0,75 m breiter Steinpfeiler mit abgefaster Basis und Ausbesserungen in ca. 1,4 m Höhe. In einer späteren Phase wurden laut Buchinger und Schön zwei massive Gurtbögen aus Ziegeln an den Pfeiler gestellt. An der Südwand hat sich ein Kämpfer erhalten, der auf derselben Höhe wie die Ausbesserungen am Pfeiler sitzt und daher ein Hinweis auf ursprünglich vorhandene, abgeschlagene Kämpferplatten sein könnte. Der Raum besitzt außerdem ein

³⁸⁵ Buchinger/Schön 2002, S. 429-430.

³⁸⁶ Buchinger/Schön 2002, S. 430.

³⁸⁷ Buchinger/Schön 2002, S. 432.

³⁸⁸ Buchinger/Schön 2002, S. 432-433.

³⁸⁹ Buchinger/Schön 2002, S. 433.

vierjochiges Kreuzgratgewölbe sowie ein Steinportal.³⁹⁰ Der Gesamtbefund des Morchelhaus-Kellers ergibt eine Datierung des Mauerwerks auf das 14. Jahrhundert. Aufgrund der reichen architektonischen Gestaltung vermuten Buchinger und Schön eine Benutzung des Kellerraumes, die über eine Depotfunktion hinausgeht und vielmehr eine öffentlich zugängliche war. Im sogenannten Benefiziatenhaus konnte im eingeschoßigen Keller ein Raum mit stark verputztem Rest eines Bruchsteinmauerteils festgestellt werden, welcher sich direkt neben einem Einstützenraum aus dem 14. Jahrhundert befindet.³⁹¹

8 Die Baurisse

In Wien befindet sich die weltweit größte Sammlung von gotischen Baurissen – sie umfasst 285 Stück in der Akademie der Bildenden Künste und 10 Stück im Wien Museum.³⁹² Dem Kupferstichkabinett der Akademie wurden diese 1839 testamentarisch durch Franz Jäger dem Jüngeren übergeben,³⁹³ welcher sie von seinem Vater, dem Hofsteinmetzen Franz Jäger dem Älteren, erhielt.³⁹⁴ Die erste Spur und Notiz der Risse findet sich in den ältesten erhaltenen Inventaren des Wiener Bürgerlichen Zeughauses von 1686, wie Monika Knofler weiters rekonstruieren konnte. Dort wird in einer Kammer eine weiße Truhe mit Rissen beschrieben. 1722 bemerkt Friedrich Tilmeß Risse im Besitz des Rathauses, 1787 bietet Florian Zeiss der Akademie der Bildenden Künste „gotische Alterthümer“ zum Verkauf an, die jedoch abgelehnt wurden.³⁹⁵ Von Florian Zeiss erwarb wiederum vermutlich Franz Jäger der Ältere die gotischen Risse. Ursprünglich befanden sich nach der testamentarischen Übergabe durch Franz Jäger dem Jüngeren insgesamt 288 Stücke gotischer Handzeichnungen im Besitz der Akademie, von denen heute jedoch nur mehr 280 vorhanden sind.³⁹⁶ Unter den Blättern gibt es zwei Stücke mit je zwei Zeichnungen auf Vorder- und Rückseite, welche in der Sekundärliteratur immer wieder mit dem alten Wiener Rathaus und seiner Rathauskapelle in Verbindung gebracht werden.³⁹⁷ Der Riss 16.836 zeigt auf der Recto-Seite den Aufriss eines Profanbaus mit drei Geschoßen (Abb. 54). Im Erdgeschoß sind zwei breitere und eine schmalere kielbogige Arkade. Dem Gebäude ist ein zweigeschoßiger Turm aufgesetzt. Am unteren Bildrand ist ein Fragment des zugehörigen Grundrisses zu sehen. Auf der Verso-Seite befindet sich der zum Aufriss passende Grundriss des Profanbaus (Abb. 55). Bei diesem Grundriss sind alle drei Geschoße simultan

³⁹⁰ Buchinger/Schön 2002, S. 434.

³⁹¹ Buchinger/Schön 2002, S. 436.

³⁹² Knofler 2011, S. 22.

³⁹³ Böker 2005, S. 17.

³⁹⁴ Knofler 2011, S. 22.

³⁹⁵ Knofler 2011, S. 22.

³⁹⁶ Knofler 2011, S. 22-23.

³⁹⁷ Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.827r und 16.827v sowie Inv.-Nr. 16.836r und 16.836v.

dargestellt. Auf der linken unteren Bildecke ist das Oktogon des Turmes zu erkennen. An der oberen Gebäudeseite sind zwei Rundtreppentürme ausgeführt, von denen jener an der rechten oberen Ecke etwas größer ausfällt und Strebepfeiler besitzt. Der Riss 16.827 zeigt auf der Recto-Seite den Aufriss eines kleinen, aber hohen Sakralbaus (Abb. 56). Die Kapelle besitzt drei Joche. Die hohe Sockelzone birgt auf der linken Seite ein repräsentatives Portal mit Wappen am Kämpfer. Der Kapelle wird an der Chorapsis ein krabbenbesetzter Dachreiter, an der Westseite ein höherer Turm aufgesetzt. Auf der Verso-Seite des Blattes befindet sich der zum Aufriss passende Grundriss für das Kapellenprojekt (Abb. 57). Erneut sind mehrere Schnittebenen simultan dargestellt. Der dreijochige Hauptraum besitzt ein Rautennetzgewölbe, das sich mit dem Kreuzrippengewölbe einer Empore überschneidet.

8.1 Forschungsgeschichte

Um die Forschungsgeschichte über diese Risse kurz zu skizzieren, sei zuerst das Werk von Bruno Grimschitz genannt, welcher sich 1947 mit den genannten Entwürfen im Rahmen einer Monografie über Hanns Puchspaum beschäftigte.³⁹⁸ Die Zuschreibung der Risse an diesen und die Datierung auf etwa 1450 begründet er beim Profanbau (16.836), den er dem alten Wiener Rathaus zuordnet, mittels stilistischen Vergleiches mit der Maria Magdalenenkapelle bei St. Stephan. Das Kapellenprojekt der Risse 16.827 bringt er außerdem durch Vergleiche der Wappenschilder mit der Visierung für den Nordturm von St. Stephan mit Puchspaum in Einklang. Grimschitz vertritt außerdem der Meinung, dass es sich bei dem Kapellenentwurf um den Neuentwurf einer bereits vorhandenen baulichen Struktur eines adeligen Auftraggebers handeln muss. 22 Jahre später, 1969, wandte sich auch Hans Koepf den Rissen zu.³⁹⁹ Den Fassadenaufriß des Profanbaus (16.836r) bringt er mit einem Wiener Bau in Zusammenhang, schließt jedoch aus, dass es sich um einen Entwurf für das Alte Wiener Rathaus handeln könnte. Laut Koepf soll es sich bei dem Riss 16.836r sowie 16.836v um keine konkrete Baumaßnahme handeln.⁴⁰⁰ Dennoch sieht auch er im Urheber des profanen Fassadenaufrißes den selben Künstler wie vom Riss für die Magdalenenkapelle in Wien und bringt als mögliche Entwerfer Laurenz Spinning oder seinen Nachfolger Simon Ableitner ins Spiel.⁴⁰¹ Stilistisch deuten alle Risse durch die schräggestellten Wappenschilder typischerweise auf Entwürfe aus der Regierungszeit Friedrichs III. hin.⁴⁰² Für die Datierung kommt für Koepf der Zeitraum zwischen 1460 und 1480 infrage. An der Diskussion um Zuschreibung und Datierung der

³⁹⁸ Grimschitz 1947, S. 26-30

³⁹⁹ Koepf 1969, S. 15-24.

⁴⁰⁰ Koepf 1969, S. 24.

⁴⁰¹ Koepf 1969, S. 19-22.

⁴⁰² Koepf 1969, S. 24.

genannten Risse beteiligte sich 1972 auch Walther Brauneis.⁴⁰³ Brauneis ordnet beide Risspaare dem alten Rathaus beziehungsweise der Rathauskapelle zu, bezeichnet sie sogar als Gegenstand eines größeren Rathausprojektes: „Die ungegliederte Nord- und Westwand [des Sakralbaus] deuten auf einen beidseitigen Anbau hin. Das Fehlen einer Wendeltreppe vom Erdgeschoß zur Empore macht einen Zugang vom Obergeschoß des nördlich angrenzenden Baues notwendig. Ein solches Portal mit nach außen weisender Profilierung ist in der Nordwand der Empore eingezeichnet, deren bedeutende Stärke auffällt.“⁴⁰⁴ Worauf Brauneis jedoch nicht eingeht, ist, dass die Schau- und Hauptfassade der neu geplanten Rathauskapelle somit von Süden aus (Wipplingerstraße) konzipiert gewesen wäre, obwohl das Hauptportal nach Norden (Salvatorgasse) gezeigt hätte. Auch Petr Fidler widmete sich mit einem Aufsatz im Jahr 1981 den beiden Planrissen und stellt die vorangegangenen Überlegungen von Koepf und Brauneis infrage.⁴⁰⁵ Laut Fidler ist es nicht stimmig, dass bei einer Bauparzellengröße von 35 x 35 m in Wien eine Geschoßhöhe von etwa 12 m angedacht gewesen sei.⁴⁰⁶ Er spricht sich jedoch für ein anderes Rathausprojekt aus, welches eine ähnlich passende Bauparzelle liefert – das Rathaus in Pressburg. Diese These wurde jedoch von nachfolgenden Überlegungen und Aufsätzen nicht mehr aufgegriffen oder diskutiert. Johann Josef Böker begann schließlich, die Leistungen Laurenz Spellings, die zuvor Hans Puchsbaum zugeordnet wurden, hervorzuheben und zu honorieren.⁴⁰⁷ 2005 geht Böker schließlich mittels des Bestandes an Entwurfszeichnungen der Akademie der bildenden Künste Wien in die Untersuchung der Arbeitsweisen der mittelalterlichen Bauhütte ein.⁴⁰⁸ Auch hier hebt er eindringlich das zuvor zu wenig beachtete selbstständige Wirken Spellings hervor.⁴⁰⁹ Aufriss (16.836r) sowie Grundriss des Rathausentwurfs (16.836v) seien laut Böker stilistisch mit dem Oeuvre Spellings in Verbindung zu bringen, außerdem beruft er sich als Argument, dass es sich bei Spelling um den Urheber des Entwurfs handeln muss, auf dessen Entlohnung in der Kammeramtsrechnung von 1455.⁴¹⁰ Weiters spricht sich Böker für eine stilistische Datierung des Blattes auf um 1470 aus. Damit entsteht jedoch eine zeitliche Diskrepanz mit der Entlohnung 15 Jahre zuvor. Was den Grund- (16.827v) und Aufriss des Kapellenprojekts (16.827r) betrifft, so muss es sich laut Böker um eine adelige Schlosskapelle handeln, nicht

⁴⁰³ Brauneis 1972, S. 462-463.

⁴⁰⁴ Brauneis 1972, S. 463.

⁴⁰⁵ Fidler 1981, S. 7-14.

⁴⁰⁶ Fidler 1981, S. 10.

⁴⁰⁷ Böker 2001, S. 1-4.

⁴⁰⁸ Böker 2005.

⁴⁰⁹ Böker 2005, S. 32-35.

⁴¹⁰ Böker 2005, S. 118.

jedoch um die Marienkapelle des alten Rathauses.⁴¹¹ Diese These beruht auf der irrigen Annahme, dass der Kapellenaufriss auf derselben Gebäudeseite wie dem Rathausaufriss gelegen hätte. Böker vergaß hierbei, die außergewöhnlichen topografischen Gegebenheiten des Gebäudekomplexes zu berücksichtigen, die eine derartige Anordnung nicht erlaubt hätte. Dennoch kommt auch für diesen Entwurf Laurenz Spennig als Urheber infrage.⁴¹² Als Datierung befürwortet Böker das letzte Lebensjahrzehnt Spennings, demnach also 1467-77. Bereits 2007 revidiert er seine Meinung diesbezüglich in einem Werk über den Bau St. Stephans in Wien: „Seine erste selbstständige Leistung aber stellte die nicht ausgeführte Planung für einen Neubau des Wiener Rathauses dar, für die er 1455 den nicht unerheblichen Betrag von 3 Pfund und 57 Pfennigen ausbezahlt erhielt [...] Mit dem Rathaus in allen Einzelheiten verwandt aber ist der gleichfalls ihm zugewiesene Entwurf einer Kapelle [...] der jedoch inzwischen überzeugend mit dem Rathausprojekt identifiziert werden konnte.“⁴¹³ Dabei bezieht er sich eindeutig auf das Wording und die Erkenntnisse von Walther Brauneis.⁴¹⁴ Durch die Forschungsgeschichte dieser beiden Rissgruppen ziehen sich vage und unsichere Thesen, keineswegs jedoch ein roter Faden hindurch. Letztlich pendeln sich die Argumente aber dahingehend ein, dass die Risse wohl mit einem einheitlichen Rathausprojekt in Verbindung gebracht werden dürfen, wie Brauneis und Böker darlegen.

8.2 Der Sakralbauentwurf

Der Planriss des Sakralbauentwurfs ist auf dem Blatt 16.827 festgehalten. Das Pergament misst 1234 x 621 mm und wurde mittels Reißfeder und Zirkel in schwarzer Tinte gefertigt.⁴¹⁵ Die beiden Risse zeigen je auf einer Seite den Grund- und Aufriss eines einschiffigen, dreijochigen Sakralbaus.

8.2.1 16.827r - Fassadenaufriss

Riss 16.827r, welcher die Fassade zeigt (Abb. 56), steht in engem Verhältnis zu einem weiteren Riss, nämlich 17.035 (Abb. 58) im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste, welcher ohne Dachreiter als frühere Prozessstufe des Entwurfs oder als Werkstattkopie angesehen werden darf.⁴¹⁶ Ein augenfälliger Unterschied zwischen den beiden Entwürfen ist das Format, wie Hans Böker beobachtet. Riss 16.827r weist etwa 35cm mehr an Höhe auf, was darauf zurückzuführen ist, dass dem Entwurf des Kapellenaufnisses ein wesentlich höherer und

⁴¹¹ Böker 2005, S. 95.

⁴¹² Böker 2005, S. 94-95.

⁴¹³ Böker 2007, S. 179.

⁴¹⁴ Brauneis 1972, S. 462-463.

⁴¹⁵ Böker 2001, S. 24. Böker 2005, S. 90

⁴¹⁶ Böker 2005, S. 90. Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 17.035.

komplexerer Turm an der linken Blattseite angefügt wurde. Beide Entwürfe stammen vom selben Urheber und es handelt sich um zwei Entwurfsphasen des gleichen Objekts. Riss 16.827r stellt den kleinen Kapellenbau mit einer deutlichen Betonung der vertikalen Achse dar. Es handelt sich um einen ungewöhnlich hohen Baukörper. Das Gesims der drei kielbogigen Maßwerkfenster setzt erst über dem Portal an. Die restliche Wand in der Portalzone wird lediglich durch Pilaster in Joche eingeteilt, ist bis auf einen kleinen Maßwerkfries ansonsten jedoch ungegliedert. Über den Kielbögen sind pro dreibahniger Fensteröffnung je zwei schräggestellte Wappenschilder platziert, ebenso ist eines von geringerer Größe am Portalbogen vorgesehen. Sowohl beim Turm links als auch in gleicher Höhe bei der Spitze des Dachreiters rechts handelt es sich um Anklebungen zweier kleinerer Pergamentstücke, die das ursprüngliche, größere Pergamentblatt nach oben erweitern. Im Vergleich dazu sind derartige Anklebungen beim Riss 17.035 nicht zu finden. Dies untermauert wiederum die These, dass es sich bei Riss 17.035 um eine frühere Entwurfsphase des Risses 16.827r handelt. Ein Grund für eine Ergänzung in dieser Form kann in der ökonomischen Verwendung des Materials zu finden sein. Es ist möglich, dass der Entwerfer des Risses die kleineren Pergamentstücke angeklebt hatte, um die wenig sparsame Verwendung eines größeren, ganzen Pergamentbogens, der nicht ganz ausgefüllt worden wäre, zu umgehen. Durch die Existenz mehrerer Risse mit dem gleichen Bauprojekt in verschiedenen Planungsstufen wird deutlich, dass die Entwürfe ein Mittel zur Kommunikation zwischen dem Entwerfer und dem Auftraggeber waren. Der Auftraggeber war, wie auch dieses Beispiel zeigt, aktiv und maßgeblich in den Entwurfsprozess miteinbezogen. 2001 datierte Böker beide Entwürfe, 16.826r und 17.035, mit „1455 ?“ und bezieht sich damit auf das Jahr der Entlohnung Spennings durch das Kammeramt der Stadt Wien.⁴¹⁷ Wie auch im vorangegangenen Kapitel bereits dargelegt, revidiert Böker seine Meinung bezüglich der Datierung jedoch bereits 2005 und setzt diese aus stilistischen Vergleichen heraus nun in das letzte Lebensjahrzehnt von Laurenz Spennig an (1467-77).⁴¹⁸

8.2.2 16.827v - Grundriss

Riss 16.827v zeigt den Grundriss des kleinen Sakralbaus (Abb. 57). Dieser Entwurf nimmt lediglich einen Bruchteil der Gesamtfläche des Pergamentblattes in Anspruch, sodass davon ausgegangen werden muss, dass zuerst der Auf- und in der Folge dann der Grundriss konzipiert wurde. Es handelt sich dabei um eine einschiffige, dreijochige Kapelle, deren Geschoße simultan dargestellt sind. Die Gewölbeformation zeigt ein Rautennetzgewölbe im Chor,

⁴¹⁷ Böker 2001, S. 24.

⁴¹⁸ Böker 2005, S. 95.

welches beim Areal der Empore von einem Kreuzrippengewölbe überschritten wird. In der massiven Nordwand befindet sich links unter der Empore ein großes Trichterportal. An der gegenüberliegenden Südseite sind sowohl die drei dreibahnigen Maßwerkfenster des Aufrisses als auch eine weitere Portalöffnung eingezeichnet. Das südliche Portal korrespondiert mit dem Portal des Entwurfs auf der Recto-Seite. Die Nordwand ist außer dem Portal ungegliedert. An der Ostecke befindet sich jedoch eine trichterförmige Nische in den Innenraum. Die Westwand zeigt den sechseitigen Turmansatz, ist jedoch ansonsten ebenso gänzlich ungegliedert. Somit ist davon auszugehen, dass es sich bei der West- und Nordwand um Anbauflächen handelt und die dargestellte Kapelle nicht freisteht. Die zierliche und eingezogene Apsis im 5/8-Schluss lässt ebenso einen räumlich beschränkten Bauplatz nach Osten hin erahnen. Die Belichtung des Sakralraums erfolgte im Plan also hauptsächlich über die hohen Maßwerkfenster der Südwand, die über einen Vorplatz verfügt haben muss. Wie bereits zuvor erläutert wurde, verfügte das Areal der Rathauskapelle in Wien ab 1361 über je einen Durchgang an der West- und der Ostseite, sowie sehr wahrscheinlich über einen kleinen Vorplatz an der Südseite. Außerdem wurde durch die Klärung der Besitzverhältnisse der Bauparzellen klar, dass die Kapelle seit 1373 über das neue Widemhaus an der Rathauskapelle verfügte. Fügt man das rekonstruierte, topografische Bild der Rathauskapelle um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit den vorliegenden Rissen zusammen, ergibt sich ein stimmiges Bild. Die ungegliederte Nordwand am Riss 16.827 korrespondiert mit dem direkten Anschluss der Kapelle an das Widemhaus. Außerdem dürfte sich auch die Westwand an den Rathauskomplex baulich angefügt haben und der alte Durchgang durch die beiden Portale des Kapellenprojekts auf dem Riss berücksichtigt worden sein. Die Tatsache, dass die Chorapsis eingezogen ist und eher klein ausfällt, kann damit zusammenhängen, dass an der Ostseite der Bauparzelle, auf der sich die Rathauskapelle befand, der neuere Durchgang existierte und keine größere Freifläche zur Verfügung stand. Außerdem wurde beim Riss deutlich, dass nur die Langhaussüdwand der Kapelle mit Maßwerkfenstern, die als primäre Lichtquelle fungierten, gestaltet wurde, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Südseite des Kapellenprojekts wie bei der Rathauskapelle die Haupt- und Schaufassade war. Es muss sich daher, auch wenn Böker dies 2005 noch heftig anzweifelte,⁴¹⁹ um eine Neukonzeption der Rathauskapelle gehandelt haben. Es muss in der Folge angenommen werden, dass bereits seit der Niveausenkung der Kapelle von 1360/61 ein Raumleitsystem fixiert wurde, welches die Voraussetzung für die vorliegende Fassaden- und Grundrissneukonzeption war.

⁴¹⁹ Böker 2005, S. 95-97.

8.3 Der Profanbauentwurf

Das Blatt 16.836 zeigt sowohl den Grund- als auch den Aufriss des monumentalen Profanbaus. Die Zuschreibung der Risse des Profanbaus wurde in der Sekundärliteratur anfangs ebenso kontrovers diskutiert wie jene des Sakralbaus. Wie zuvor jedoch schon erläutert, gipfelten die jüngeren Diskussionen darüber jedoch in eine Zuschreibung zum alten Wiener Rathaus. Riss 16.836r zeigt einen dreigeschoßig aufgebauten Fassadenentwurf profaner Art mit sich verjüngendem Turm an der linken Seite. 16.836v zeigt simultan den Grundriss mehrerer Geschoße eines Gebäudes, welches mit dem Aufriss des Fassadenentwurfs übereinstimmt.

8.3.1 16.836r - Fassadenaufriss

Der Fassadenaufriss (16.836r) zeigt das Gebäude mit einer dreigeteilten horizontalen Achse, was für eine Dreigeschoßigkeit im Inneren spricht (Abb. 54). Als Gestaltungselement dominieren, wie auch beim Sakralbau, krabbenbesetzte Kielbögen, welche die Fenster- und Portalöffnungen rahmen. Dazwischen sorgt Blendmaßwerk in Form von feinen Lisenen für einen Höhenzug in der Fassade, der schließlich im hohen, schlanken Turm vollendet wird. Dieser besitzt vier Geschoßebenen, wobei sich der Helm merklich verjüngt und als Pyramidenstumpf womöglich offen konzipiert gewesen war. 20 schräggestellte Wappenschilde leiten den Übergang vom Erd- zum Obergeschoß über. Im Grundriss (16.836v) zeigt sich, korrespondierend mit dem Aufriss, dass der Turm auf einem Achteck als Grundform basierte. An diesem nicht leicht zu lesenden Blatt ist bemerkenswert, dass alle drei Stockwerke simultan dargestellt werden. Dies bringt wieder die ökonomische Verwendung des Pergaments zum Ausdruck. Auch die Verwendung von sparsam angeklebten Pergamentstücken zur Vergrößerung des Blattes sprechen für eine Ökonomisierung von Material durch die Hand des Entwerfers. Der Aufriss weist einige Ausbesserungen und Veränderungen im Planungsprozess auf, die auch Böker eingehend analysiert.⁴²⁰ Zum einen machen sich Korrekturen an einer Strebpfeilerkante an der linken Gebäudeecke bemerkbar. Ursprünglich sollte dieser in einer geraden Linie verlaufen, sodass im Nachhinein Maßwerk ergänzt werden musste. Weitere Beobachtungen Bökers sind jene einer Veränderung an der Kielbogenbekrönung der linken Erdgeschoßarkade, sowie geringfügigere Ausbesserungen der Maßwerkbende in der mittleren Zone des Obergeschoßes, in welchem die Platzierung von Schilden vorgesehen waren. Es gibt hier Blindrillen, welche eine ursprünglich geplante Laibung oder Arkade erahnen lassen. Wie Böker auch präzise beobachtete, betreffen die meisten Änderungen an der Planung des Rathauses jedoch den Turm, welcher, wie beim Sakralraum, auf ein angeklebtes Stück

⁴²⁰ Böker 2005, S. 113.

Pergament gezeichnet wurde. Der Baumeister korrigierte die Mittelachse des Turms weiter nach links und veränderte vor allem auch den Turmhelm. Dieser war zuerst mittels Blendarkatur anstatt bloßem Mauerwerk konzipiert worden. Böker vermutet bei den Veränderungen eine deutlichere optische Abgrenzung vom Turm eines Profanbaus im Gegensatz zu einem Sakralbauturm. Am Gesamteindruck des Aufrisses ist vor allem die asymmetrische Portallösung zu ebener Erde bemerkenswert. Was die Zuschreibung des Planrisses an einen Baumeister betrifft, so ist es erneut Bökers Leistung, die Arbeit Laurenz Spennings zuzuordnen.⁴²¹ Seine Datierung von um 1470 widerspricht jedoch der Entlohnung Spennings von 1455. Diese Diskrepanz erkennt jedoch Böker auch selbst an und vermutet infolgedessen bei diesem Riss die Überarbeitung eines vorangegangenen Planrisses. Wie auch bereits beim Riss des Kapellenprojekts wird deutlich, dass der Entwurfsprozess eine längerfristige Kommunikation zwischen Auftraggeber und Baumeister bedeutete und infolgedessen mehrere Versionen und Entwurfsphasen des gleichen Projekts existierten.

8.3.2 16.836v - Grundriss

Der Grundriss, Riss 16.836v, stellt drei Geschoße zugleich dar (Abb. 55). Auch beim Grundriss fallen dem Betrachter die beiden Anklebungen auf. Jene an der Oberkante ist das Resultat der Gestaltung des Turms am Aufriss. Der zweite an der rechten Blattseite rührt jedoch von einer späteren Phase des Planungsprozesses des Grundrisses her. Es handelt sich dabei um die Überarbeitung oder Einfügung des großen Treppenturms an der Rückfront. Da das Pergamentblatt im Prozess der Planungen erweitert werden musste, dürfte der Treppenturm ursprünglich nicht vorgesehen gewesen sein. Insofern lässt auch diese Pergamentklebung den Einblick in den Planungsprozess zu, dass ein stetiger Dialog zwischen Entwerfer und Auftraggeber geherrscht hat, um die ideale Lösung zu finden. Böker erkennt im „Hauptgeschoß“ (1. OG) einen größeren Saal mit Spannmauern und vorder- und rückseitiger Belichtung durch Maßwerkfenster.⁴²² Walther Brauneis sprach sich 1972 für eine Ausrichtung der Schaufassade des Rathauses in Richtung Wipplingerstraße aus.⁴²³ Zum einen untermauert er diese These damit, dass die Feuermauer auf der rechten Seite des Risses entlang des älteren Durchgangs verlief. Zum anderen bringt er die größere Treppenspindel an der rechten oberen Ecke des Gebäudes mit einem Zugang vom Rathaus zur Empore der Marienkapelle in Verbindung. Dies kann insofern widerlegt werden, als zu dieser Zeit ein direkter Zugang von weiter nördlich benötigt worden wäre, da die Kapelle noch nicht erweitert worden war. Ebenso

⁴²¹ Böker 2005, S. 118.

⁴²² Böker 2005, S. 118.

⁴²³ Brauneis 1972, S. 462.

ist es bei der These von Brauneis unwahrscheinlich, dass eine nicht durchfensterte Feuermauer an der Ostwand des Rathauses positioniert worden wäre, da man auf eine mögliche Belichtung der dort liegenden Räume verzichtet hätte. Gleichzeitig wären die Fensteröffnungen bei der linken Gebäudeseite nur Blindfenster, da sich das Gebäude dort an die Bürgerhäuser bei Stoß-im-Himmel angeschlossen hätte. Demnach ist die Theorie von Brauneis über eine südliche Schau- und Hauptfassade nicht haltbar, sodass von einer Ausrichtung zur heutigen Salvatorgasse ausgegangen werden kann. Die Position der Fenster des in Stuben unterteilten linken Gebäudeteils ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie an der Längsseite von der Existenz eines größeren freistehenden Platzes zeugen. Das korrespondiert mit der These, dass die Hauptzugangsseite der Rathauskapelle seit 1361 von der Wipplingerstraße aus begangen wurde. An der unteren linken Ecke des Gebäudes, wo sich die Rathauskapelle nahtlos an das Rathaus anfügen würde, existieren keine Fenster mehr, sodass angenommen werden kann, dass an dieser Stelle die herabgesenkte Kapelle die Passage unterbrach. Eine Spindeltreppe kleineren Ausmaßes an der oberen Seite des Gebäudes ermöglicht den Zugang zu der Stube in der hinteren linken Ecke, sowie in den Raum an der Längsseite der Rückwand. Der Aufriss legt fest, dass die Schaufassade und Hauptzugangsseite jene von Norden, die heutige Salvatorgasse, ist. Am Grundriss sind auch die Arkadenöffnungen zu sehen, von denen jene der Turmbasis die schmälere ist und somit möglicherweise als Hauptportal zu betrachten ist. An der gegenüberliegenden Seite, welche der Wipplingerstraße zugewandt ist, sind lediglich schmale Fensteröffnungen in der Mittelachse beziehungsweise breite Blindfenster an den Seiten zu beobachten. Die rechte Gebäudeseite ist mit einer Feuerwand zu den benachbarten Häusern hin abgeschlossen.⁴²⁴ Inwiefern die anderen Räume aufgeteilt werden sollten, bleibt bis auf die (Versamlungs-) Säle im Erd- und Obergeschoß offen.

8.4 Risse 16.860 und 16.891 - Erkerfenster

Im Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste existiert mit Riss 16.860 (Abb. 59) außerdem noch ein weiteres Exemplar,⁴²⁵ das einen Fenstererker zeigt und mit dem Entwurf des Profanbaus 16.836 in Verbindung gebracht wird.⁴²⁶ Er misst 535 x 409 mm. Auf dem Blatt ist die Aufrisszeichnung eines dreiteiligen Fensters mit Wimpergbekrönung und Balustradenabschluss zu sehen. Die Fensteröffnungen sind drei gleich große Kreuzstockfenster, die sich darüber befindenden Kielbögen und Blendmaßwerke sind jedoch an den Seiten breiter ausgeführt. Den Abschluss bildet eine Maßwerkbalustrade mit sphärischen Vierpässen, in deren

⁴²⁴ Böker 2005, S. 118.

⁴²⁵ Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.860.

⁴²⁶ Böker 2005, S. 152.

Zwickeln sich herzförmige Formen befinden. Von Bruno Grimschitz wurde der Erker-Riss Hans Puchspaum zugeschrieben und stellte zudem eine enge Verbindung zu Riss 16.891 (485 x 500 mm) fest,⁴²⁷ welcher ebenfalls ein Erkerfenster zeigt (Abb. 60).⁴²⁸ Hans Koepf assoziiert den Riss 16.836 wiederum mit dem Entwurf des Profanbaus (Riss 16.836) sowie jenem der Maria-Magdalenen-Kapelle (Riss 16.890,⁴²⁹ Abb. 61) und datiert ihn daher auf die Zeit von um 1480.⁴³⁰ Als Urheber kommt für ihn ebenfalls Puchspaum infrage. Böker identifiziert den Riss, der laut ihm eine identische Abfolge der Fenster im Obergeschoß des Rathausentwurfes sowie weitere identische Motive aufweist, jedoch als Werk von Laurenz Spinning.⁴³¹ Aufgrund dessen datiert er den Riss 16.860 auf 1466. Der bereits angesprochenen Riss 16.891, der sich ebenso im Kupferstichkabinett der Akademie der Bildenden Künste befindet,⁴³² zeigt gleichermaßen einen Fenstererker, jedoch mit sich gänzlich unterscheidender motivischer Gestaltung. Das Blatt misst 501 x 487 mm und wurde bereits stark restauriert.⁴³³ Es handelt sich wie zuvor um ein dreiteiliges Kreuzstockfenster, es gibt jedoch keine Maßwerkbalustrade als Abschluss. In den Feldern der Brüstung befinden sich doppelte Spitzbögen, welche in Halbkreisgruppen formiert werden.⁴³⁴ Diese Bögen fungieren als Rahmen von drei Mal zwei aufrechtstehenden Wappenschilden. Die Seitenfelder sind etwas schmaler gehalten. Ihnen sind Dienste zur Aufnahme von Statuen vorgelegt.⁴³⁵ Koepf erinnern vor allem der ungewöhnliche Aufsatz, die Sockelkurvierung sowie die weichen Übergänge der Bankgesimse an die Risse des Rathausfassade (Riss 16.836) sowie der Maria-Magdalenen-Kapelle (Riss 16.890).⁴³⁶ Formalstilistisch schreibt Böker den Riss erneut Laurenz Spinning zu und stellt außerdem Verbindungen zu der Vorhalle des Nordturms von St. Stephan (Riss 16.872) her.⁴³⁷ Durch diese Assoziation und dem Wasserzeichen auf dem Pergamentblatt datiert Böker ihn außerdem auf um 1460. Trotz der zeitlichen Nähe jener Risse, die dem Wiener Rathaus und der Rathauskapelle zugeordnet werden, und auch trotz des wahrscheinlich gleichen Entwerfers kann nicht mit endgültiger Sicherheit festgestellt werden, dass beide Erkerfenster-Risse eine Prozessstufe desselben Projekts waren. Es gibt dennoch stichhaltige Argumente, die für einen Zusammenhang zwischen den Rissen sprechen. Zum einen sind es die von Böker

⁴²⁷ Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.891.

⁴²⁸ Grimschitz 1947, S. 52.

⁴²⁹ Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.890.

⁴³⁰ Koepf 1969, S. 35.

⁴³¹ Böker 2005, S. 152.

⁴³² Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.891.

⁴³³ Böker 2005, S. 205.

⁴³⁴ Böker 2005, S. 205-206.

⁴³⁵ Böker 2005, S. 206.

⁴³⁶ Koepf 1969, S. 35.

⁴³⁷ Böker 2005, S. 206. Akademie der bildenden Künste Wien, Inv.-Nr. 16.872.

formalstilistischen Übereinstimmungen. Weiters greifen die Wappenkartuschen beim zweiten Erkerfenster-Riss (Riss 16.891) die Wappen des Fassadenaufnisses beim Rathausprojekt auf, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass es sich vermutlich um den Erker eines öffentlichen Profangebäudes handelte. Sind die Erkerfenster tatsächlich einer Planungsphase des Rathausprojektes in Wien zuzuordnen, so ist davon auszugehen, dass ein solches für das erste oder zweite Obergeschoß vorgesehen waren. Zumeist wurden Fenster bei einem Rathaus als Mittel zur Kennzeichnung einer Hierarchie in den Geschoßen verwendet, da ein Obergeschoß in der Regel am Außenbau repräsentativer gestaltet wurde.⁴³⁸ Wie Stephan Albrecht bemerkt, war es zudem meist die Ratsstube, die einen besonderen Fensterluxus als Auszeichnung erhielt.

8.5 Urheber und Auftraggeber

Wie zuvor mehrmals schon erwähnt, ist die Frage nach dem Urheber dieser Pläne bereits vielfach in der Sekundärliteratur diskutiert worden. Während anfangs noch die Zuschreibung an Hanns Puchspaum allgemeinen Anklang fand, so pendelt sich in der jüngeren Diskussion durch die Arbeit Hans Bökers eine Identifizierung des Planzeichners mit Laurenz Spenning ein.⁴³⁹ Diese Identifizierung sowie die daraus resultierende Datierung erfolgte vor allem durch stilistische Vergleiche mit Spennings Beteiligung am Bau von St. Stephan.⁴⁴⁰ Die erste schriftliche Quelle, die Laurenz Spenning (als Laurenz von Melk) nennt, stammt aus dem Jahr 1446.⁴⁴¹ Der Quelle nach war er zu diesem Zeitpunkt als Parlier beim Bau von St. Stephan beschäftigt.⁴⁴² Er trat gemeinsam mit Hanns Puchspaum, den er vermutlich aus der Zusammenarbeit beim Ulmer Münster kannte, in diesem Jahr in Wien auf.⁴⁴³ 1452 wird Spenning für Arbeiten bei der Spinnerin am Kreuz, 1455 für die Visierung des Rathauses – was laut Böker vermutlich seine erste eigenständige Arbeit gewesen ist⁴⁴⁴ - sowie für einen neuen Pranger am Hohen Markt entlohnt.⁴⁴⁵ Nach Puchspaums Tod übernahm er dessen Rolle als Werkmeister.⁴⁴⁶ 1459 nahm Spenning am großen Regensburger Hüttentag der Steinmetze teil.⁴⁴⁹ 1467 gehörte Spenning zu den Wiener Genannten,⁴⁵² die wiederum den Inneren Rat wählen konnten. Er gehörte somit als politischer Akteur zu einer führenden, bürgerlichen

⁴³⁸ Albrecht 2004, S. 32.

⁴³⁹ Böker 2001. Böker 2005. Böker 2010.

⁴⁴⁰ Böker 2005, S. 90-118.

⁴⁴¹ Perger 2005, S. 214.

⁴⁴² Böker 2005, S. 33.

⁴⁴³ Böker 2010, S. 164.

⁴⁴⁴ Böker 2005, S. 33.

⁴⁴⁵ Perger 2005, S. 214.

⁴⁴⁶ Böker 2010, S. 164.

⁴⁴⁹ Perger 2005, S. 215.

⁴⁵² Perger 2005, S. 215.

Gesellschaftsschicht. Insbesondere sei erwähnt, dass die Genannten auch an den städtischen Finanzbehörden tätig waren.⁴⁵³ Im Zuge einer näheren Betrachtung und der Fragestellung nach dem Verhältnis von Entwerfer beziehungsweise Baumeister und dem Auftraggeber eignet sich ein Vergleich mit der größten Baustelle in dieser Zeit in Wien – St. Stephan. Durch eine heute verschollene schriftliche Aufzeichnung sind wir darüber informiert, auf welche Weise etwa Hanns Puchspaum als Baumeister für St. Stephan um die Mitte des 15. Jahrhunderts engagiert wurde. Der Wiener Rat und der Kirchmeister von St. Stephan, Simon Pörtl, bestellten ihn mit der Auflage, dass er eine Visierung für seinen Bau liefern sollte.⁴⁵⁴ Die spezifischen Bauaufgaben wurden in diesem Schriftstück jedoch nicht konkretisiert.⁴⁵⁵ Bei diesem Geschäftsakt gibt es demnach drei Akteure: Den ausführenden Baumeister, den Kirchmeister als Verwalter des Baubudgets und den Wiener Rat als Auftraggeber und Bauherr. Der das Kirchenvermögen verwaltende Kirchmeister wurde jedoch nicht von klerikaler Seite gestellt. Vielmehr wurde sein Amt von einem angesehenen, weltlichen Bürger bekleidet,⁴⁵⁶ welcher auch ratsfähig war.⁴⁵⁷ Auch der Landesfürst, insbesondere Herzog Rudolf IV. war in das Bauprojekt von St. Stephan involviert. Die Mittel zur Finanzierung des Baus von St. Stephan speisten sich jedoch nur zu einem geringen Teil aus den Stiftungen des Landesherrn, sondern, vor allem nach dem Tod des Herzogs im Jahr 1358, aus Bürgerstiftungen und Zuwendungen von anderen Klöstern und Domkapiteln.⁴⁵⁸ Insbesondere stammten die Spenden für den Bau aus der Übertragung von Mautgeldern und der Weinststeuer, aber auch aus den zahlreichen Ablässen.⁴⁵⁹ Das wichtigste sakrale Bauprojekt der Stadt, St. Stephan, war also zu einem Großteil Sache der Wiener Bürger. Dies betrifft die Koordinierung des Budgets durch den weltlichen Kirchmeister, aber auch die Organisation der Bauhütte, der der Baumeister als organisatorisches und kreatives Haupt vorstand. Zum Teil sind die bei St. Stephan maßgeblichen Akteure auch auf das Bauprojekt des Wiener Rathauses umzumünzen. Hierbei fällt jedoch der Kirchmeister, weg, der in städtischer Hinsicht vom Amt der Kämmerer ersetzt wird. Die Kämmerer leiteten die Organisation des städtischen Bauwesens seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts.⁴⁶⁰ Dieser verfügte über keine technische Expertise, jedoch gab es dennoch keinen ständigen technischen Leiter des Bauwesens.⁴⁶¹ Den Grund dafür sieht Otto Brunner

⁴⁵³ Brunner 1929, S. 176.

⁴⁵⁴ Perger 1970, S. 92.

⁴⁵⁵ Böker 2007, S. 166.

⁴⁵⁶ Schedl 2018, S. 76.

⁴⁵⁷ Perger 1970, S. 67.

⁴⁵⁸ Schedl 2018, 54-56.

⁴⁵⁹ Kat. Ausst. Wien Museum 2011, S. 180.

⁴⁶⁰ Brunner 1929, S. 335.

⁴⁶¹ Brunner 1929, S. 337.

darin, dass es sich bei den Bautätigkeiten kaum um Neubauten handelte, bei der diese Art von Expertise gebraucht wurde. Insofern beschränkte sich die Aufgabe der Kämmerer auf wirtschaftliche Aspekte sowie die Kontrolle des Baugeschehens.⁴⁶² Für das Jahr 1455, als man den Ausgabeposten der Visierung niederschrieb, hatten Niklas Ernst und Mert Schrot dieses Amt inne.⁴⁶³ Ab dem Jahr 1485 entwickelte sich das Kammeramt jedoch in ein Ober- und ein Unterkammeramt weiter.⁴⁶⁴ Letzteres kümmerte sich dezidiert um Ausgabeposten für technische Belange, insbesondere aber auch um den Brandschutz sowie das Bauwesen.⁴⁶⁵ Als Auftraggeber und eigentlichen Bauherren in Vertretung und unter Zustimmung des Wiener Stadtrates muss der Bürgermeister gesehen werden – in diesem Jahr war dies Konrad Holzer der Jüngere.⁴⁶⁶ Dieser bekleidete das Amt des Bürgermeisters in den Jahren 1450, 1451 und 1455.⁴⁶⁷ Wie kam jedoch der Auftrag der Visierung an Laurenz Spenning? Als er 1454 in die Fußstapfen von Hanns Puchspaum als Vorsteher der Wiener Bauhütte trat, übernahm er gleichzeitig die Funktion des Baumeisters an der prestigeträchtigsten Baustelle bei St. Stephan.⁴⁶⁸ Für die Visierung des „neuen Rathauses“, die in der Kammeramtsrechnung von 1455 angeführt ist, bedeutet dies konkret, dass sich der Rat und der Bürgermeister gezielt den „Stararchitekten“⁴⁶⁹ der Stadt für ihr Projekt ins Boot holten und sich damit auf eine Ebene mit dem prestigeträchtigen Bau von St. Stephan stellten. Gleichzeitig befand sich Spenning durch seine Arbeit als Werkmeister beim Bau von St. Stephan bereits in der wöchentlichen Lohnliste des Kirchmeisters.⁴⁷⁰ Für seine Arbeit an der Visierung erhielt er zusätzlich zu seinem Wochenlohn eine separate Entlohnung, die laut Kammeramtsrechnung mit 3 Pfund 57 dotiert war.⁴⁷¹

8.6 Gründe für die Abkehr von den Planrissen und Versuch einer Datierung

Durch die dargelegte Quellenlage ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass die Planung einer weitgehenden Umgestaltung des alten Wiener Rathauses vom Stadtrat vor der Abrechnung 1455 beschlossen wurde. Wie die Baurisse verraten, wurden dabei nicht nur aktuelle ästhetische Überlegungen und Trends berücksichtigt (St. Stephan, Maria-Magdalenen-Kapelle), sondern auch die Topografie und damit einhergehend optimierte Raumleitsysteme.

⁴⁶² Brunner 1929, S. 226-337.

⁴⁶³ Perger 1988, S. 87.

⁴⁶⁴ Brunner 1929, S. 46-55.

⁴⁶⁵ Brunner 1929, S. 55, 230, 335.

⁴⁶⁶ Czeike 1974, S. 108

⁴⁶⁷ Perger 1988, S. 214.

⁴⁶⁸ Böker 2005, S. 33.

⁴⁶⁹ Bischoff 2009, S. 111.

⁴⁷⁰ Schedl 2018, S. 83-84.

⁴⁷¹ Brunner 1929, S. 338.

Die Änderungen und Klebungen an den Plänen, die Spenning zugeschrieben werden, machen einen Planungsprozess ersichtlich, der offenkundig auf einen Dialog zwischen Planurheber und -auftraggeber hindeutet.⁴⁷² Dem zeichnerischen Plan muss außerdem ein längerer Prozess zur Entwicklung von konkreten Ideen und Vorstellungen des Bauvorhabens vorausgegangen sein, welche wiederum mit dem bereits vorhandenen Bauplatz in Einklang gebracht werden mussten. Betrachtet man erneut die Biografie Laurenz Spennings, so wird ersichtlich, dass dieser im Jahr 1455 nicht nur die Visierung ausführte, sondern auch mit 100 Pfund Wiener Pfennige für die Fertigung eines neuen Prangers am Hohen Markt entlohnt wurde.⁴⁷³ Wenige Jahre zuvor, 1438 bis 1441 wurde dort die Schranne nach einem Brand neu errichtet – für diesen Bau wurden bis 1440 über 370 Pfund an Ausgaben in den Kammeramtsrechnungen verzeichnet, welche, wie bei jedem städtischen Bauvorhaben, aus der Kasse der Stadt bezahlt wurden.⁴⁷⁴ Weitere Ausgaben auf den Pranger am Hohen Markt sind im Jahr 1456 verzeichnet, worin Spenning für seine Leistung mit 50 Pfund entlohnt wurde.⁴⁷⁵ Aus diesen Ausgabeposten ist ersichtlich, dass Spenning in diesem Zeitraum nicht nur seine Arbeiten als Baumeister von St. Stephan entrichtete, sondern auch über die Visierung des Rathauses hinaus, daneben an mehreren städtischen Projekten mitwirkte. Wie bereits erwähnt, weisen die Kammeramtsrechnungen in einigen Jahren vor 1455 (so auch 1453 und 1454) Lücken auf, sodass für diese Zeiträume keine Aussagen über einen Großteil der Ausgabeposten getätigt werden können. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass auch in den Jahren dieser Fehlstellen, städtische Bauten und Struktur instandgehalten, ausgebessert und neu gebaut werden mussten. Als Beispiel der finanziellen Belastung der Stadt sei zum Beispiel die Instandhaltung und -setzung der Stadtbefestigung um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu nennen.⁴⁷⁶ Aufgrund der erheblichen Kosten für notwendige städtische Bauvorhaben Gemeinde steht die Überlegung im Raum, dass der Rat sich aufgrund von ökonomischen Aspekten gegen das Fassadenprogramm Spennings zugunsten anderer, dringlicherer Ausgaben entschied. An dieser Stelle seien jedoch nochmals die Zahlen in Otto Brunners Werk von 1929 erwähnt. Von 1455 auf 1456 steigerten sich die Ausgaben von etwas mehr als 69 Pfund Wiener Pfennige auf 696 Pfund.⁴⁷⁷ 1457 lagen diese Kosten bei ca. 315 Pfund und senkten sich bis 1458 auf lediglich 32 Pfund. Die Theorie, dass es sich bei der Abkehr von Spennings Planung um ökonomische Einsparungen handeln könnte, ist demnach nicht haltbar. Da sich die stilistische Einordnung der vorhandenen Planrisse um

⁴⁷² Neubarth/Koch 2011, S. 71-72.

⁴⁷³ Perger 2005, S. 214.

⁴⁷⁴ Perger 1970^a, S. 31.

⁴⁷⁵ Perger 2005, S. 214.

⁴⁷⁶ Brunner 1929, S. 361-363.

⁴⁷⁷ Brunner 1929, S. 394.

1470 einpendelte und diese somit nicht mit der ursprünglichen Visierung und Spennings Entlohnung von 1455 in Einklang zu bringen sind, wird offensichtlich, dass bei den Umbauarbeiten der Fokus zuerst auf das Rathausinnere gelegt wurde. Dafür sprechen auch die hohen Ausgaben für Baumaßnahmen, die im Jahr 1456 in den Kammeramtsrechnungen verzeichnet sind und erst sukzessive in den Folgejahren niedriger werden. Da sich die Raumaufteilung auf den besprochenen Entwürfen auch maßgeblich verändert, muss jedoch davon ausgegangen werden, dass Innen- und Außenraum des Gebäudes von Beginn an gemeinsam neu konzipiert wurden. Laut den Kammeramtsrechnungen wurde der Innenraum bereits seit 1456 mit großem Budget adaptiert. Zwei übereinanderliegenden Gewölbe wurden im Jahr 1474 installiert,⁴⁷⁸ was die Neukonzeption der Gewölbe und der Innenräume des Rathauses in der Form der überlieferten und hier besprochenen Risse hinfällig machte. Insofern muss davon ausgegangen werden, dass die Entwurfsphase der beiden Risse, 16.836r und 16.836v, mit großer Wahrscheinlichkeit auf vor 1474 datierbar ist und diese Pläne mit diesem Datum wohl aufgegeben wurden. Gleichzeitig ist jedoch nicht davon auszugehen, dass nicht noch weitere Pläne der Bauhütte existierten, die auf einen anderweitigen Umbau des alten Rathauses abzielten.

9 Kartografische Quellen

Ein weiteres großes Feld von Quellengattung ist neben der schriftlichen das kartografische Material Wiens. Dieses zeigt Ansichten von Wien von unterschiedlicher Qualität und unter individuellen, verschiedenen Blickpunkten des jeweiligen Kartografen. Obwohl das herangezogene kartografische Material aus späterer Zeit stammte, als die, die es zu untersuchen gilt, so eignet es sich dennoch für die Aufarbeitung des alten Wiener Rathauses. Der Grund dafür liegt in der Kontinuität mittelalterlicher, städtischer Strukturen bis weit in die Neuzeit und sogar darüber hinaus, sodass selbst jüngere Stadtpläne des 17. oder 18. Jahrhunderts Aussagen über frühere architektonische Gegebenheiten erlauben. In den folgenden Unterkapiteln sollen daher einige kartografischen Quellen der Stadt chronologisch herangezogen, ihr Quellenwert untersucht und bezüglich architektonischer Merkmale des alten Wiener Rathauses ausgewertet werden.

9.1 Der Wolmuet-Plan

Der sogenannte Wolmuet-Plan (Abb. 63), nach seinem Ersteller Bonifaz Wolmuet benannt, liegt zeitlich und kausal nahe beim Meldeman-Plan. Nach der verheerenden Zerstörung durch die türkische Belagerung Wiens, wurden Fehl- und Schwachstellen bei der Stadtbefestigung

⁴⁷⁸ Uhlirz 1896, 15421.

offenbart, die es zu beheben galt. Diese historische Ansicht stammt von 1547 und gibt Grundrisse wieder.⁴⁸⁵ Es handelt sich um eine kolorierte Federzeichnung im Maßstab 1 : 792 mit den Maßen 192 x 233 cm.⁴⁸⁶ Der Plan gibt das alte Wiener Rathauses als einen Komplex wieder, der aus einem Gefüge von mehreren, sukzessiv erworbenen Wohnhäusern besteht. Die Kapelle, zu dieser Zeit bereits Christus Salvator geweiht, wird hier erstmals richtig mit „Unser Herrgott“ gekennzeichnet und befindet sich an einem Durchgang. Dieser Durchgang ist mit dem älteren Gässchen in Verbindung zu bringen, welches bis zur Niveausenkung der Kapelle unter ihr verlief und zum Zeitpunkt der Entstehung des Wolmuet-Plans vermutlich durch die nach Norden erweiterte Kapelle hindurchführte, wie es auch in einem späteren Kapitel beim Steinhausen-Plan ersichtlich ist. Der Wolmuet-Plan zeigt die Kapelle außerdem als regelmäßigen Rechteckbau mit Strebewerk an drei Seiten, was einer schematisch gehaltenen Darstellung geschuldet ist und so nicht der Realität entsprach. Vermutlich wurde der ältere, südliche Kapellenteil mit seinem Chorpolygon nicht dargestellt, da sich dieses im Gebäudeverband befand. Das Rathaus selbst präsentiert sich als vierflügeliger, geschlossener Bau mit einem geräumigen Hof in der Form eines regelmäßigen Rechtecks. Der Plan verzeichnet an der rechten unteren Ecke des Rathauses eine annähernd quadratische Struktur, welche vom restlichen Komplex mit je zwei Binnenlinien links und rechts gekennzeichnet wurde. Auf dem ersten Blick ist der Betrachter dazu verleitet, dies als Turm zu interpretieren, wie es etwa auch Buchinger und Schön taten.⁴⁸⁷ Im Vergleich mit dem Schema von Brauneis wäre die Kennzeichnung des Rathauturms auf dem Wolmuet-Plan zu groß geraten. Eine Darstellung der Bürgerstube im Untergeschoß des Rathauses würde vom Größenverhältnis her passend erscheinen, allerdings wäre dabei die Positionierung an der Gebäudeecke nicht entsprechend. Karl Weiß bezeichnete es ohne jegliche weitere Information als „Städtisches Haus“.⁴⁸⁸ Bis auf die Tatsache, dass es sich bei dem Komplex um ein sehr inhomogenes Konglomerat an Bauten handelt, lassen sich keine weiteren Aussagen zu architektonischen Gestaltungen tätigen. Festzuhalten ist jedoch, dass ein Durchgang an der Kapelle existiert hat und auch so wichtig war, um ihn am Plan darzustellen. Ein wichtiges Instrument zur Ermittlung der Gebäude ist die Beschriftung, ohne jene nicht ersichtlich wäre, dass es sich um ein öffentliches Gebäude von kommunaler Bedeutung handelte. Südlich des Rathauses werden zwei Gebäudestrukturen voneinander getrennt, die mit „Pharhoff“ beschriftet sind und sich dadurch als das bereits mehrmals genannte Widemhaus offenbaren. Das Rathaus ist mit

⁴⁸⁵ Kat. Ausst. WStLA und Historisches Museum der Stadt Wien 1995, S. 5-6.

⁴⁸⁶ Kat. Ausst. WStLA und Historisches Museum der Stadt Wien 1995, S. 5.

⁴⁸⁷ Buchinger/Schön 2002, S. 426.

⁴⁸⁸ Weiß 1883, S. 25.

„*Gemain Stat Wien Rathaus*“ gekennzeichnet. Inwieweit die Beschriftung Aussagen über die vermeintliche Ausdehnung des Komplexes zulässt, muss offenbleiben. Der Wolmuet-Plan eignet sich außerdem für die Veranschaulichung von Verkehrswegen und anderen topografischen Kontexten, in denen sich das Rathaus und die Kapelle befinden. Aufgrund der Ansicht im Grundriss werden die Verkehrsachsen visualisiert. Obwohl der Komplex dezentral in der Stadt positioniert ist, befindet er sich dennoch auf strategisch wichtigen Verbindungslinien. Zum einen befindet sich das Rathaus in unmittelbarer Nähe zur Kirche Maria am Gestade und den Passauer Höfen. In der Verlängerung der Salvatorgasse gelangte man über Stiegen zum Steilabfall des Salzgries‘ beziehungsweise Tiefen Graben. Durch den Schiffverkehr am Hafen für Salzschiffe frequentierten dort verstärkt Händler und Schifffleute. Stadteinwärts gelangte man über den Gassenzug der heutigen Salvatorgasse zum Hohen Markt, wo sich ein großes Zentrum des städtischen Lebens befand. Nicht nur der Markt, sondern auch die Schranne samt Pranger und verschiedene Zunfthäuser waren dort wichtige Brennpunkte.⁴⁹⁰ Des Weiteren befand sich der Baukomplex am Straßenzug der heutigen Marc-Aurel-Straße beziehungsweise den Tuchlauben, welcher bis zur Michaelerkirche und der Burg führte und somit eine der Hauptachsen im Verkehrsstraßensystem des mittelalterlichen Wiens darstellte. Insgesamt war das alte Wiener Rathaus demnach zwar, relativ zu St. Stephan, dezentral positioniert, jedoch befand es sich dennoch in der Nähe von stark frequentierten Plätzen und wesentlichen Verkehrsachsen.

9.2 Hoefnagel-Plan

Nach Wolmuets Plan gelangt man mittels kartografischem Material 1609 wieder zu neuen Kenntnissen bezüglich des Rathauses und der Kapelle. Es handelt sich dabei um die Vogelschau Jacob Hoefnagels (Abb. 64). Hoefnagel, zu der Zeit kaiserlicher Hofmaler, wählte die Vogelperspektive von einem nördlichen Betrachterstandpunkt aus.⁴⁹¹ Dies macht es möglich, auch Fassaden und Architekturdetails zu betrachten. Obwohl hier eine Momentaufnahme des begonnenen 17. Jahrhunderts vorliegt, lassen sich dennoch Rückschlüsse auf Architekturen mittelalterlicher Zeit ziehen. Zeitlich liegt die Ansicht außerdem vor den zahlreichen Barockisierungen im Stadtbild, sodass der Hoefnagel-Plan als eine wesentliche Geschichtsquelle für die gotische Stadt darstellt. Der Blick von Nordost begünstigt darüber hinaus eine Untersuchung des Rathauses auf der Fassadenseite der Salvatorgasse. Das Rathaus ist am Plan mit der Nummer 44 versehen, die Rathauskapelle befindet sich links daneben. Die einzelnen Häuserblocks sind nur auf horizontaler Ebene optisch voneinander zu trennen.

⁴⁹⁰ Perger 1991, S. 66.

⁴⁹¹ Opll 2004, S. 90.

Wesentlich schwieriger gestaltet sich dies in der Tiefenachse. Es ist nicht deutlich lesbar, wo sich die Gasse „Stoß im Himmel“, westlich des Rathauses befindet, da die Bebauung räumlich sehr eng wirkt. Erstmals wird das Rathaus jedoch mit seinem Turm gezeigt und die Schlussfolgerungen Czeikes, dass es sich beim Rathaus nach wie vor um den beschriebenen Wiener Herrenhaustypus handelt, bestätigt sich hiermit. Die Merkmale der Drei-beziehungsweise Mehrgeschoßigkeit und des Turmes sind eindeutig durch den Hoefnagel-Plan belegbar. Optisch unterscheidet sich der Rathhausturm jedoch nicht von anderen, Wohnhaustürmen. Vom Turm abgesehen, gibt die Vogelschau auch aufschlussreiche Einblicke bezüglich der Betrachtung der Fassade, wobei jedoch nur Aussagen für die Hausseite an der Salvatorgasse getätigt werden können. Der Fassadenaufriß ist einfach gehalten und kaum gegliedert. Hoefnagel zeichnete an der Fassade eine horizontale Linie, die wohl die Geschoßtrennung verdeutlichen soll. Eventuell ist diese als durchlaufendes Gesims zu interpretieren. Der zweigeschoßige Turm wirkt massig und schwer. Bis auf drei übereinander liegenden, zentrierten Fenstern ist er architektonisch nicht gegliedert. An den Turmecken kann man jedoch ein senkrechtes Band von sichtbar belassenen Ziegeln erkennen. Bei der Turmbedachung handelt es sich, wie erwähnt, um ein einfaches, steiles Walmdach mit kleinen Gauben – vermutlich an allen vier Seiten. Links davon ist der kleinere Dachreiter der Rathauskapelle auszumachen. Direkt unter dem Dachreiter ist die Empore zu lokalisieren, unter der, im Inneren von St. Salvator, vielleicht der alte Durchgang noch führte. Durch einen kleinen Schlagschatten erzeugte Hoefnagel die Illusion einer etwas hervorspringenden Fassade. Dies ist jedoch ein zu schwaches Indiz, um davon ausgehen zu können, dass an dieser Stelle ein Durchgang oder eine zum Rathaus versetzte Wand angedeutet wird. An der linken, östlichen Gebäudeecke ist jedoch sehr deutlich zu erkennen, dass ein gewisser räumlicher Abstand zum Nachbarhaus besteht, der den östlichen, neueren Durchgang andeuten könnte. Dieser wurde jedoch beim Plan Wolmuets nicht dargestellt. Zur Fassade der Rathauskapelle lassen sich kaum Aussagen machen, da der massive Turm des Wohnhauses gegenüber den Blick darauf behindert. Allerdings sind an der Kapelle insgesamt drei spitzbogige Fensteröffnungen auszumachen. Es gibt weder Maßwerk noch sonstige Zierelemente, die im Vergleich zur wesentlich größeren Kirche Maria am Gestade deutlich sichtbar sind.

9.3 Gesamtplan von Daniel Suttinger

Auch Daniel Suttingers Projekt liegt noch den fortifikatorischen Problemen der ersten Türkenbelagerung zugrunde (Abb. 65).⁴⁹² Er dokumentierte die Fertigstellung der neuen

⁴⁹² Fischer 1995, S. 24.

Stadtbesetzung. Ursprünglich soll ein Holzmodell der Stadt angefertigt worden sein, welches jedoch als verloren gilt. Ebenso ging der Originalplan Suttingers verloren, als er von der Stadt Wien als Geschenk für den 50. Geburtstag Hitlers aus dem Stift Heiligenkreuz angekauft wurde.⁴⁹³ Insofern liegt bei diesem Plan lediglich eine lithografische Rekonstruktion Camesinas vor. Erneut handelt es sich bei Suttingers Stadtplan um eine Darstellung in Grundrissen. Wichtige Gebäude sind farblich gekennzeichnet, je nach Zweck wurde eine andere Farbe verwendet. So erscheint etwa die Rathauskapelle blau und das Rathaus violett. Ergänzend dazu sind die Häuser mit Höfen, Gärten, aber zu einem Großteil auch mit dem Besitzernamen markiert. Die farbliche Markierung vereinfacht die Bestimmung der zugehörigen, annektierten Wohnhäuser rund um Rathaus und Kapelle – ganz im Gegensatz zum Wolmuet-Plan etwa 150 Jahre zuvor. Bezüglich der Rathauskapelle lassen sich architektonisch nur wenige Aussagen tätigen. Die Kapelle ist vollkommen schematisch als Rechteck dargestellt, durch eine Binnenlinie abgegrenzt fügt sich ihr dreiflügelig das Widemhaus an. Die Passagen, die Salvatorgasse und Wipplingerstraße beziehungsweise Kapellensüdwand verbinden, sind auf dem Plan nicht eingezeichnet, sollten zu diesem Zeitpunkt jedoch vorhanden und in Verwendung gewesen sein. Buchinger und Schön sprechen sich dafür aus, dass zwei Durchgänge mit dem Umbau des Rathauses von 1780 geschlossen wurden.⁴⁹⁴ Das Rathaus selbst ist ebenso schematisch dargestellt. Der Rathaushof dürfte sich zu diesem Zeitpunkt durch verschiedene Anbauten bereits verkleinert haben. Er erscheint als unregelmäßiges Vieleck und verfügt außerdem über 4 einen Gang tragende Pilaster, welcher quer durch den Hof führt. Wie Czeike darlegt, waren im 17. Jahrhundert, in dem der Salvatorgasse zugewandten Gebäudeteil die Stadtkanzlei und das Grundbuchsamt beherbergt, während auf der Wipplingerstraßenseite die Ratsstube lag.⁴⁹⁵

9.4 Der Steinhausen-Plan

Werner Arnold von Steinhausen war der Kartograph des auf präzisen Vermessungen der Innenstadt basierenden, sogenannten Steinhausen-Plans aus dem Jahr 1710 (Abb. 78).⁴⁹⁶ Er erschien nicht in Druck, es sind jedoch von den ursprünglichen drei Reinzeichnungen noch zwei Exemplare überliefert.⁴⁹⁷ Aufgrund des hohen Grades an Präzision bei seiner Vermessungsarbeit, ist er für die Anschauung des alten Wiener Rathauses sowie der

⁴⁹³ https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++00003792ma8KartoSlg#Stueck_00003792ma8KartoSlg [06.07.2022].

⁴⁹⁴ Buchinger/Schön 2002, S. 437.

⁴⁹⁵ Czeike 1972, S. 450.

⁴⁹⁶ Opll 2004, S. 41-42.

⁴⁹⁷ https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++842296CA-B8D3-4679-8C5D-92B6790D44BClanm08sch#Stueck_842296CA-B8D3-4679-8C5D-92B6790D44BClanm08sch [17.09.2022].

Rathauskapelle von großem Wert. Das Rathaus sticht farbig nicht hervor und ist als vierflügeliger Bau mit je einer gewölbten Einfahrt an der Wipplingerstraße und der Salvatorgasse dargestellt. Der Hof, der auf einem unregelmäßigen Vieleck basiert, wird durch einen ebenso gewölbten Gang in zwei Teile geteilt. Wie alle Sakralräume ist auch die angrenzende Rathauskapelle in roter Farbe gehalten. Ebenso verhält es sich mit der in L-Form angebauten Sakristei sowie dem Widemhaus an der Wipplingerstraße. Das Widemhaus scheint dabei zweigeteilt zu sein und wird durch zwei gewölbte Durchgänge unterbrochen, die einen Zugang zum Salvatorhof am Süden der Kapelle ermöglichen. Der Steinhausen-Plan gibt die beiden, unterschiedlichen Kapellenhälften genau wieder, wobei das Portal der nördlichen durch den Sakralraum (unter der Empore) hindurch mit der Durchfahrt westlich des Widemhauses eine Art Verbindungsgang zwischen Salvatorgasse und Wipplingerstraße bildet. Es wird aus dem Steinhausen-Plan ersichtlich, dass das straßenseitige Portal nördlich und ein weiteres, hofseitiges an der Südseite der Kapelle die Hauptzugangsachsen bilden. Der 1360/61 ausgebildete Durchgang östlich der Kapelle ist auf dem Steinhausen-Plan nicht mehr existent und ist vermutlich nicht mehr Teil der Kapellenparzelle, sondern privat.

10 Vergleich mit weiteren mittelalterlichen Rathäusern

Der Vergleich des alten Wiener Rathauses mit weiteren mittelalterlichen Rathäusern im Bereich Mitteleuropas ist ein nützliches Instrument, um Parallelen bezüglich Architektur, Bauorganisation und Strategien zur Repräsentation aufzudecken. Durch das Erstarken des Bürgertums und des aufkommenden Bedarfs an Räumlichkeiten für die städtische Vertretungskörperschaft, traten Rathäuser um 1300 vermehrt und in zeitlicher Nähe zueinander auf. Wie auch in Wien verbindet jene Rathäuser oft fehlende Quellen über ihre Entstehung und die mehrmalige Umgestaltung im Lauf der Jahrhunderte der Benutzung. Festzuhalten ist in jedem Fall, dass Rathäuser bedeutender Städte stets intensiver erforscht wurden, was der besseren Quellenlage und insofern auch dem Vorhandensein von kartografischem Material geschuldet ist. Bei der Heranziehung der Vergleichsobjekte lohnt es sich außerdem, auch einen Blick über die heutigen Landesgrenzen hinaus zu werfen.

10.1 Wiener Neustadt

Zuerst sollte das alte Rathaus von Wiener Neustadt thematisiert werden (Abb. 67). Die Stadt zeichnet vor allem aus, dass sie Ende des 12. Jahrhunderts als Planstadt vom Babenberger Herzog Leopold V. gegründet wurde und in der Folge im 15. Jahrhundert als Residenzstadt der Habsburger eine Blüte erlebte.⁵⁰³ Aufgrund der geografischen Nähe zu Wien und andererseits

⁵⁰³ Reidinger 2010, S. 159. Modellmog 2012, S. 205.

der völlig unterschiedlichen Stadtwerdung sowie der späteren Verwendung als habsburgische Residenzstadt stellt die *Nova Civitas* ein besonders interessantes Vergleichsbeispiel im Hinblick auf das Rathaus dar. Der erste namentlich bekannte Bürgermeister der Stadt ist Merboto, welcher am 3. Juni 1285 in einer Urkunde erwähnt wird und anders als etwa in Wien nicht aus einer der dominierenden Bürgerfamilien der Stadt stammte.⁵⁰⁴ Das heutige Gebäude präsentiert sich als dreigeschoßiger und in der Substanz frühneuzeitlicher Bau mit Eckturm im Südosten.⁵⁰⁵ Die Front zum Hauptplatz ist klassizistisch gestaltet und besitzt einen Mittelrisalit sowie einen Dreiecksgiebel mit Stadtwappenkartusche, die auf nach 1834 datiert wird.⁵⁰⁶ Es finden sich außerdem am Rundbogenportal ein Stadtwappen mit der Inschrift 1596 und 1615 am Rundbogenportal, an der Fassade außerdem unter anderem ein Stadtwappen im Vierpass von der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, ein Wappenstein der gleichen Datierung, drei Wappen (Römisches Reich, Österreich/Flandern/Altburgund und das Stadtwappen) von um 1491/93.⁵⁰⁷ Laut Gertrude Gerhartl wurde der Bürgermeister in Wiener Neustadt jeweils für ein Jahr gewählt, galt jedoch als Beamter des Landesfürsten und vertrat demnach auch dessen Interessen. Durch eine Schriftquelle vom 5. April 1381 ist überliefert, dass vor der Existenz eines Rathauses ein Vertrag im Haus des Bürgermeisters aufgesetzt und unterzeichnet wurde.⁵⁰⁸ Gerhartl fand Belege für diese Praxis auch noch in den Jahren 1388 und 1403, obwohl die erste urkundliche Erwähnung eines Rathauses in Wiener Neustadt bereits 1401 vorgenommen wurde.⁵⁰⁹ Es war zu diesem Zeitpunkt nicht nur Sitz des Stadtrates, sondern auch des Stadtgerichtes. Zudem muss auch der Arbeitsplatz beziehungsweise die Kanzlei des Stadtschreibers dort Platz gefunden haben.⁵¹⁰ 1431 erscheint das Rathaus namentlich auch als Schranne und erhält außerdem einen Pranger. Gerhartl sieht in der Erwähnung des Rathausareals in dieser Funktion den Beweis für Bautätigkeit an der Gebäudesubstanz in den Dreißigern des 15. Jahrhunderts.⁵¹¹ Um 1524 setzte ein erhöhter Zustrom von „welschen“ Baummeistern und Steinmetzen nach Wiener Neustadt ein, der diese vermehrte Bautätigkeit bedingt haben könnte.⁵¹² Wie Gerhartl ferner angibt, dürften der aus Trient stammende Maurer Meister Antonio Woller sowie Markus Pagamin und Peter Solari an der Umgestaltung des Rathauses mitgearbeitet haben. Letzterer wird insbesondere mit den Steinmetzarbeiten in

⁵⁰⁴ Gerhartl 1978, S. 43.

⁵⁰⁵ Bundesdenkmalamt 2003^a, S. 2650.

⁵⁰⁶ Bundesdenkmalamt 2003^a, S. 2650-2651.

⁵⁰⁷ Bundesdenkmalamt 2003^a, S. 2651.

⁵⁰⁸ Gerhartl 1978, S. 80.

⁵⁰⁹ Gerhartl 1983, S. 30.

⁵¹⁰ Gerhartl 1978, S. 81.

⁵¹¹ Gerhartl 1978, S. 108.

⁵¹² Gerhartl 1978, S. 240.

Verbindung gebracht: es handelt sich bei den Umbauarbeiten um eine Neugestaltung des mittelalterlichen Kerns im Stile der Renaissance. Ähnlich wie in Wien dominiert das heutige Aussehen des Rathauses in Wiener Neustadt eine klassizistisch umgestaltete Fassade von mehreren sukzessive angefügten Baukörpern. Der Baublock bezog die Häuser Hauptplatz Nr. 2 1893 und Nr. 3 1914 mit ein.⁵¹³ Die Rekonstruktion mittelalterlicher Zustände gestaltet sich schwierig und ist nur fragmentarisch zu bewerkstelligen. Dennoch lassen sich einige wenige Aussagen über die Ausstattung des Wiener Neustädter Rathauses tätigen. Zum einen sind auch noch im heutigen Komplex gotische Schlusssteine in Wappenform im Stiegenaufgang angebracht, die jedoch ihren ursprünglichen Aufstellungsort in einem gewölbten Raum im Obergeschoß hatten, worin die Stadtarchivalien aufbewahrt wurden (Abb. 68).⁵¹⁴ Die beiden Schlusssteine zeigen jeweils einen Engel, der einen Schild hält. Die Motive sind einerseits das Geschäftszeichen des damaligen Bürgermeisters Niklas Ottentaler (im Amt von 1447-1452) und andererseits das mit 1447 datierte Stadtwappen.⁵¹⁵ Zu den 40 bis 50 Ratssitzungen jährlich rief zudem die am Dach des Rathauses angebrachte Glocke, welche 1480 angeschafft worden sein soll.⁵¹⁶ Eine wichtige Quelle stellt auch ein im Stadtmuseum von Wiener Neustadt ausgestellt Diptychon aus Holz aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts dar, welches aufschlussreichen Einblick in die Praxis der Ratsherren, des Bürgermeisters, des Stadtrichters und des -schreibers gewährt (Abb. 69).⁵¹⁷ Auf der detaillierten Darstellung sind die genannten Herren an einem Tisch sitzend zu sehen. Der Stadtschreiber sitzt mit dem Rücken zum Betrachter gewandt auf einem dreibeinigen Schemel und verfasst vermutlich das Sitzungsprotokoll. Die übrigen Ratsherren haben auf einer umlaufenden Bank Platz genommen. Der Tisch ist mit einem kostbar aussehenden Stoff überspannt. Eine Art Parapet grenzt die Sitzung von den übrigen Räumlichkeiten ab. Architektonische Details, die für eine mittelalterliche Baustruktur sprechen, sind etwa ein schmaler Mittelpfeiler sowie eine mit Maßwerk verzierte Kanzel oder Treppe im Hintergrund. Außerdem ist die zentrale Wand mit Wappenschilden behangen. Die Türbögen, die zu sehen sind, sind in ihren Einzelformen eher reduziert und bestehen scheinbar lediglich aus etwas gedrückten Rundbögen. Eines der Kreuzfenster weist eine kleine gotische Konsole auf. Die Darstellung verdeutlicht das luxuriöse Interieur, das der Wiener Neustädter Stadtrat für seine Ratssitzungen verwendete. Wie auch in Wien am Beispiel von Fahnen, Pölster und anderen textilen Gegenständen gezeigt werden

⁵¹³ Bundesdenkmalamt 2003^a, S. 2650.

⁵¹⁴ Gerhartl 1970, S. 297.

⁵¹⁵ Bundesdenkmalamt 2003^a, S. 2651.

⁵¹⁶ Gerhartl 1970, S. 298.

⁵¹⁷ Gerhartl 1970, S. 298-307.

konnte, sind Textilien auch beim Rathaus in Wiener Neustadt Gegenstand der Ausstattung gewesen. In gleicher Weise macht die Darstellung deutlich, dass auch Wappenschilder als Dekorgegenstand und Vergegenwärtigung der dadurch vertretenen Personengruppe für die Wiener Neustädter Ratselite von Interesse war. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und im 17. Jahrhundert wurde die originale gotische Bausubstanz des Wiener Neustädter Rathauses schließlich im Stil der Renaissance umgestaltet.⁵¹⁸ Außerdem wurde der alte Rathaustrurm in dieser Zeit geschleift.⁵¹⁹ Die historische Aufarbeitung des alten Wiener Neustädter Rathauses konzentrierte sich bisher wenig auf die architektonische Substanz. Am Beispiel von Wiener Neustadt sind kaum schriftliche Nachrichten oder Rechnungen zu Bautätigkeit greifbar. Ebenso muss bei diesem Beispiel die Frage offenbleiben, inwiefern die Strukturen des ursprünglichen, mittelalterlichen Gebäudes noch vorhanden ist.

10.2 Bern

Da am Regensburger Hüttentag im April 1459 die vier Bauhütten (neben Wien noch Straßburg, Köln und Bern) festgelegt wurden, sollte auch ein Beispiel aus dem Standort einer anderen Hütte herangezogen werden, um Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen. In hohem Maße eignet sich dafür ein Schweizer Beispiel, nämlich Bern (Abb. 70-72). Es handelt sich hierbei mit dem Baubeginn in 1406 um das älteste erhaltene Rathaus des Landes.⁵²⁰ Bereits seit dem Jahr 1226 ist jedoch in Bern ein Rat der Zwölf greifbar.⁵²¹ Dieser bedurfte zuerst noch keines eigenen Rathauses, sondern tagte unter freiem Himmel, bevor ein erstes Gebäude für das Stadtreghment erbaut wurde.⁵²² Das Berner Rathaus unterscheidet sich insofern von Beginn an vom alten Wiener Rathaus, als es als vollkommener Neubau begonnen wurde – obwohl ein Vorgänger vermutlich bereits seit 1218 existierte und es keinen triftigen Grund gab, diesen aufzugeben.⁵²³ Daniel Gutscher sieht als treibende Kraft für den Rathausneubau von 1406 sowohl den Wunsch nach einer angemesseneren baulichen Repräsentation des Rates,⁵²⁴ aber auch den Konkurrenzkampf mit der Stadt Zürich, welche ihren Rathausneubau bereits 1395 begann.⁵²⁵ Ein gänzlicher Neubau des Rathauses brachte für den Berner Stadtrat vollkommen andere Möglichkeiten des Bauens, des Platzierens und der Repräsentation, als es bei einem

⁵¹⁸ Pinczolit 2019, S. 50.

⁵¹⁹ Gerhartl 1970, S. 299.

⁵²⁰ Gampp 2012, S. 124.

⁵²¹ Rodt 1922, S. 162.

⁵²² Rodt 1922, S. 163.

⁵²³ Gutscher 2017, S. 13.

⁵²⁴ Dieser wird auch durch den Chronisten Konrad Justinger explizit erwähnt: *Do man zalte von gots geburt MCCCCVI jar, duochte den rat ze berne, daz ir alt rathuss uf dem kilchofe ze klein were und frömden lüten, herren und Stetten, da ze wartenne ze schnöd, ze enge und unkomlich were, darzu das getöne von den gloggen und daz geschrey von der swely gar unlidlich were, und wurden ze rate ein nūw rathuss ze machen...*

⁵²⁵ Gutscher 2017, S. 13.

reinen Adaptierungsbau der Fall gewesen wäre. Insofern wurde der Bauplatz in Bern strategisch an einer neuen Bedeutungsachse innerhalb der Stadt gewählt, der jedoch auch alte Straßenzüge berücksichtigte.⁵²⁶ Zum Süden der Kreuzgasse, auf die sich das Rathaus zentral ausrichtete, eröffnete sich ein Stadtplatz mit der Stadtkirche und dem Markt.⁵²⁷ Es ist laut Gampp zu sagen, dass beim Neubau des Rathauses diese Sichtachse an der Kreuzgasse in der Planung miteinbezogen und in der Folge auf Fernansichtigkeit abgezielt wurde. Beim Berner Rathaus handelt es sich zudem um einen besonderen Typus, der mit seiner Dreigeschoßigkeit Vorbildcharakter für jene in Mulhouse (ab 1431) und Fribourg (1501) hatte.⁵²⁸ Die Ausmaße des Berner Neubaus waren immens und mit keinem Gebäude in der Umgebung vergleichbar. Es handelte sich um einen dreigeschoßigen Baukörper von 25 x 27m.⁵²⁹ Ursprünglich war der Bau nicht unterkellert.⁵³⁰ Es präsentierte sich nach Abschluss der Bauarbeiten, ähnlich wie heute, im Äußeren als Gebäude mit drei Geschoßen, einem Walmdach und der charakteristischen zweiflügeligen Freitreppe an der Front. Diese Treppe dürfte bereits von Anfang an mit einem Wappenfries geschmückt gewesen sein.⁵³¹ Von der ursprünglichen Innenausstattung sind noch skulpturalen Holzkonsolen von der Hand des Meister Hariman, dem eine Verbindung nach Prag nachgesagt wird, greifbar.⁵³² Die erwähnten Säulenkonsolen in der Halle des Erdgeschoßes stellen Blätter verschiedenster Art sowie den Berner Bären dar.⁵³³ Daneben existieren, laut Gutscher, eine Reihe von skulptierten Kämpfern und verschiedene Büsten (auch eine Porträtbüste des Werkmeisters). Das Programm stelle hierbei einerseits die Handwerker, aber auch die Bürgerschaft dar. Die Halle sei insbesondere als Gerichtsraum und zur Verlautbarung von Beschlüssen genutzt worden, insofern nimmt Gutscher für die Mitte dieser Halle ein hölzernes Podest an. Zur Betonung der Zugehörigkeit und Identität der Bürger zierten den Raum das Reichswappen und zwei Berner Wappenschilde. Im Obergeschoß befanden sich die große und die kleine Ratsstube.⁵³⁴ Diese waren mit einfachen Sitzbänken für die Räte sowie Wandmalereien und geschnitzten Balken und spitzbogigen Türrahmen mit Kielbogenschnitzerei, Krabben und Kreuzblumen ausgestattet. Die durch eine Aquarellkopie überlieferte Wandmalerei zeigt erneut ein Wappenprogramm.⁵³⁵ Das zweite Obergeschoß war durch eine Doppeltreppe zu erschließen, vor welcher ein zum ursprünglichen Bau zugehöriges

⁵²⁶ Gutscher 2017, S. 13-15.

⁵²⁷ Gampp 2012, S. 126.

⁵²⁸ Gampp 2012, S. 124-125.

⁵²⁹ Gutscher 2017, S. 16.

⁵³⁰ Gutscher 2017, S. 17.

⁵³¹ Gutscher 2017, S. 16.

⁵³² Gutscher 2017, S. 21.

⁵³³ Gutscher 2017, S. 19.

⁵³⁴ Gutscher 2017, S. 22.

⁵³⁵ Gutscher 2017, S. 23.

Sitznischenfenster 1940 wiederentdeckt wurde.⁵³⁶ Unter stilistischen Gesichtspunkten stellt Gutscher bei den Torbogenöffnungen in Bern eine Verbindung zu Parler sowie der 1380 entstandenen Portalvorhalle von Maria am Gestade in Wien her. Zu den am Neubau am Berner Rathaus tätigen Baumeistern gehörten Hans Hetzel aus Rottweil und Heinrich von Gengenbach.⁵³⁷ Auch als Neubau gelangt das Berner Rathaus zu ähnlichen Lösungen wie das Wiener Gegenstück. Einerseits liegt bei der Ausstattung des Inneren ein deutlicher Fokus auf Wappendekor. Andererseits gibt es Ähnlichkeiten bei der Raumaufteilung und der -erschließung des Gebäudes. Während das Untergeschoß, begehbar durch die mit Wappen geschmückte Freitreppe, die öffentlich zugänglich war, waren die Räumlichkeiten im Obergeschoß lediglich für eine kleine Personengruppe – die Ratsherren – vorgesehen.

10.3 Prag

Laut Josef Žemlička steht im tschechischen Geschichtsbewusstsein die Stadt „von Anfang an als durch ein prächtiges Rathaus symbolisiertes Selbstverwaltungs-subjekt da“.⁵³⁸ In Prag existierte zuerst der Rat und dann erst das Rathaus (Abb. 73), denn 1296 trat dieser an Wenzel II. heran und bat darum, den Kauf eines Hauses als Rathaus und die Bestellung eines Stadtschreibers zu genehmigen.⁵³⁹ Die Prager Ratsherren begründeten den Bedarf damit, dass auswärtige Adelige und Bürger die Abwesenheit eines Rathauses in Prag bemängelten.⁵⁴⁰ Wenzel erlaubte die Bestellung eines Stadtschreibers, nicht jedoch den Kauf des vom Rat erwählten Hauses am Marktplatz, welches *Jacobi Kubconis* gehörte.⁵⁴¹ Erst 1338, nach mehrmaligen Bitten seitens des Rates, genehmigte König Johann von Luxemburg, laut Žemlička, den Kauf eines Rathauses. Ähnlich wie in Wien, begann somit die Geschichte des Altstädter Rathauses in Prag mit der Einrichtung des Stadtreiments in einem frühgotischen Haus.⁵⁴² In der Folge wurde das Wohnhaus des Bürgers Wolflin von Stein, aus der einflussreichen, und dem Hof nahestehenden Prager Familie der Wolfliner, als Rathaus gekauft.⁵⁴³ Žemlička zufolge besaß das Wolfliner Haus einen Kern aus dem 13. Jahrhundert und besaß ursprünglich den Charakter eines Wohnturmes, bevor es für seinen neuen Zweck umgebaut wurde. Nach König Johann war vor allem dessen Sohn Karl IV. an den Tätigkeiten der Ratsherren in Prag interessiert und intervenierte 1350 und 1352 etwa bei der Besetzung des

⁵³⁶ Gutscher 2017, S. 20.

⁵³⁷ Gutscher 2017, S. 16-18.

⁵³⁸ Žemlička 2012, S. 211.

⁵³⁹ Žemlička 2012, S. 214.

⁵⁴⁰ Žemlička 2012, S. 214-215.

⁵⁴¹ Žemlička 2012, S. 215.

⁵⁴² Arens 2005, S. 208.

⁵⁴³ Žemlička 2012, S. 215.

Stadtrates.⁵⁴⁴ Sein Ziel war dabei, so Jiří Fajt, die bürgerliche Macht in der Altstadt zu schwächen, nutzte aber gleichzeitig deren Finanzkraft aus. Die Position der bürgerlichen Mittelklasse verstärkte sich jedoch seit der Mitte des 14. Jahrhunderts immer weiter.⁵⁴⁵ Im Gegensatz zum Wiener Beispiel befand sich beim Altstädter Rathaus nicht von Beginn an eine Kapelle. Diese wurde 1350 nachträglich eingebaut.⁵⁴⁶ Die Baugeschichte erzählt von sukzessiven Veränderungen und Bauetappen an der Substanz, die insgesamt auf ein repräsentativeres und dem Stadtrat angemessenes Rathaus zielten. Bei Betrachtung der heutigen architektonischen Erscheinung wird die inhomogene Struktur dieser zahlreichen Bauetappen sichtbar (Abb. 72). Das dominierende Element am Äußeren ist der monumentale Turm des Rathauses, welcher bereits am ursprünglichen Haus vorhanden gewesen und nach der Übernahme durch den Rat um ein Stockwerk aufgestockt worden sein soll.⁵⁴⁷ 1350 wurde, wie bereits erwähnt, die gotische Kapelle eingebaut und 1381 nochmals durch Peter Parler um einen Erker erweitert.⁵⁴⁸ Als ein weiteres, noch erhaltenes Ausstattungsgut von Parler ist die Madonnenstatue an einer dem Marktplatz zugewandten Eckkonsole an der neu erbauten Kapelle zu erwähnen.⁵⁴⁹ An der südöstlichen Fassade des Altstädter Rathauses befindet sich eine Wappengalerie in unmittelbarer Nähe zur Madonnenstatue, die auf vor 1364 datierbar ist.⁵⁵⁰ Von der Ausstattung des Inneren ist beispielsweise noch ein aus Lindenholz geschnitzter Schmerzensmann von etwa 1410 vorhanden.⁵⁵¹ Eine weitere Bauetappe wird, laut Arens, durch das spätgotische Portal des Rathauses sowie dem Fenster der Eingangshalle repräsentiert, welche sich ungefähr auf 1475 datieren lassen. Eine weitere Parallele zum Wiener Rathausbau ist in Prag die sukzessive Erweiterung durch den Kauf von benachbarten Grundstücken bis ins 15. Jahrhundert.⁵⁵² In diesem Zeitraum war es bereits zweiflügelig, besaß einen Turm und verblieb in diesem Zustand bis 1784, wie Albrecht ausführt. Neben dem Rathaus gilt es auch die Pfarrkirche Maria am Teyn zu erwähnen, die laut Fajt als direkte Repräsentation und Auftrag des Patriziats gelten muss und somit gemeinsam mit dem Rathaus einen konkurrierenden Gegenpol zu den landesherrschaftlichen Projekten in Prag darstellt.⁵⁵³ Der von Karl IV. zum Dombaumeister berufene Peter Parler als Baumeister ist hier der gemeinsame Nenner. Insgesamt lassen sich erstaunliche zeitliche Parallelen zu den Bauetappen des Wiener

⁵⁴⁴ Fajt 2004, S. 209.

⁵⁴⁵ Žemlička 2012, S. 217.

⁵⁴⁶ Arens 2005, S. 208-213.

⁵⁴⁷ Arens 2005, S. 208-209.

⁵⁴⁸ Arens 2005, S. 211.

⁵⁴⁹ Fajt 2004, S. 209.

⁵⁵⁰ Fajt 2004, S. 219.

⁵⁵¹ Arens 2005, S. 211.

⁵⁵² Albrecht 2004, S. 193.

⁵⁵³ Fajt 2004, S. 209.

Rathauses feststellen: die Übernahme des Gebäudes in den 1330ern und Erweiterungen in den 1360ern und 1380ern. Dies ist wohl dem gesteigerten Repräsentationsanspruch der Ratsherren in Mitteleuropa zu schulden. Auch die enge Vernetzung von Bauhütten und der Mobilität der Baumeister wirkte sich positiv auf diese rege Bautätigkeit aus. Es ist angesichts der erstarkten Stellung des Prager Bürgertums einleuchtend, dass auch in Prag der Baumeister des Veitsdoms, Parler, ebenso für städtische Projekte engagiert wurde. Auch dieser Fakt zeigt den hohen Anspruch des Stadtrates an ihre Belange und Repräsentation.

10.4 Belgien – Brügge und Brüssel

Walther Brauneis stellte 1972 eine Verbindung zwischen dem Rathaus in Brügge (Abb. 74) und dem unausgeführten Entwurf des Wiener Gegenstücks her.⁵⁵⁴ Laut ihm steht es außer Frage, dass der Entwerfer westeuropäische Beispiele – Brügge angeführt – bekannt gewesen sein müssen, da deren Einfluss im Wiener Entwurf zu spüren sei. Das Brügger Bauprojekt wurde bereits früh begonnen, nämlich 1376, und 1421 beendet.⁵⁵⁵ Auch in Brüssel entschloss man sich an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert zum Neubau des Rathauses, sodass die erste Grundsteinlegung 1401 erfolgte (Abb. 75).⁵⁵⁶ Im Erdgeschoß am Innenhof befanden sich beim Brüsseler Rathaus drei Schreiberstuben und orientiert sich damit in der Saalkonstellations an das Vorbild in Leuven.⁵⁵⁷ Weiters existierten im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß je ein großer Saal.⁵⁵⁸ Die Nutzung des Saals im Erdgeschoß im Mittelalter ist nicht bekannt, wird jedoch als Stätte öffentlicher Prozesse vermutet und war somit für die breite Bevölkerung zugänglich.⁵⁵⁹ Der Saal des Obergeschoßes dürfte im 15. Jahrhundert ähnliche Ausmaße wie der rezente neugotische „Salle gotique“ besitzen, wie Köhl ausführt. Der Saal im Obergeschoß wurde für feierliche Anlässe verwendet und konnte durch Anbringung von Tapisserien geschmückt werden.⁵⁶⁰ Der öffentliche Mittelpunkt befand sich jedoch im Raum, der sich westlich an den Saal des Obergeschoßes anschloss: der Salle des mariages.⁵⁶¹ Dort, in der Nordostecke, befand sich das um 1439 entstandene Wandgemälde Rogier van der Weydens, welches in vier Szenen das gerechte Handeln Kaiser Trajans sowie des Grafen Herkinbalds zeigte.⁵⁶² Wie Köhl weiters ausführt, stand die Themenwahl charakteristisch für die Rathausikonografie des 15.

⁵⁵⁴ Brauneis 1972, S. 463.

⁵⁵⁵ <https://www.museabrugge.be/de/besuch-unserer-museen/unsere-museen-und-denkmaler/stadhuis> [06.07.2022].

⁵⁵⁶ Köhl 2019, S. 65.

⁵⁵⁷ Köhl 2019, S. 67.

⁵⁵⁸ Köhl 2019, S. 66-67.

⁵⁵⁹ Köhl 2019, S. 112.

⁵⁶⁰ Köhl 2019, S. 112-113.

⁵⁶¹ Köhl 2019, S. 113.

⁵⁶² Köhl 2019, S. 114.

Jahrhunderts und für die Mahnung zur Demut vor dem Amt. Das Brügger Rathaus gilt als Vorbild für alle nachfolgenden belgischen Rathausbauten auf rechteckigem Grundriss.⁵⁶³ Im ersten Obergeschoß existiert ein großer Saal, dessen originalen Wandmalereien durch neogotische ersetzt wurden.⁵⁶⁴ Beiden, Brüssel und Brügge, ist eine monumentale Hauptfassade gemein. Die Schauseiten überblicken einen großräumigen, zentralen Stadtplatz. Beide Fassaden besitzen kleinteilige, spätgotische Dekorelemente und ein umfassendes Skulpturenprogramm. Jenes in Brügge zeigt beispielsweise die flandrischen Grafen.⁵⁶⁵ Bereits auf den ersten Blick wird ersichtlich, warum Brauneis die belgischen Exemplare als einflussnehmend auf den Entwerfer des Wiener Projekts ansieht. Auch die Innenräume, insbesondere die Ratssäle, sind im Vergleich mit Wien nicht unbedeutend. Während Fidler eine zu monumentale Raumhöhe auf den Entwürfen für Wien kritisierte, so sind jedoch in belgischen Rathäusern solche Maße in der Praxis erreicht worden (Abb. 76).

10.5 Pressburg

Im Rahmen der Diskussion um die Zuschreibung der Rissgruppe 16.836 durch Petr Fidler wurde auch das Rathaus in Pressburg ins Spiel gebracht (Abb. 77).⁵⁶⁶ Bis zur zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts tagte der Stadtrat noch im „Alten Haus“ an der heutigen Adresse Diebrov-Platz 7, bis mit der Hilfe der Luxemburger das Haus einer Patrizierfamilie am alten Ring erworben werden konnte.⁵⁶⁷ Laut Fidler besaß das Haus bereits als Wohnhaus einen Turm und befand sich topografisch in der unmittelbaren Nähe von Fleischbänken und der erzbischöflichen Kurie. Typologisch bringt Fidler es mit dem im Donaubecken dieser Zeit verbreiteten Typ der Turmhäuser in Verbindung.⁵⁶⁸ Wie in Wien musste das Wohnhaus erst für die Praxis als städtisches und öffentliches Gebäude funktional adaptiert werden. Laut Fidler begann man mit den Umbauarbeiten zunächst ab 1430, sodass nun beispielsweise im Obergeschoß ein Festsaal eingerichtet wurde. Einen Teil des Gebäudes bringt Fidler durch die ungefähre Größe der Bauparzelle von 20 x 20 m mit der Wiener Rissgruppe in Verbindung.⁵⁶⁹ Fidlers Kritikpunkt an der Zuschreibung zum Wiener Projekt war die Überdimensionierung, die eine Parzellengröße von 35 x 5 m und damit einhergehenden 12 m Geschoßhöhe mit sich gebracht

⁵⁶³ Buyle/Coomans/Esther/Genicot 1997, S. 174.

⁵⁶⁴ Buyle/Coomans/Esther/Genicot 1997, S. 176.

⁵⁶⁵ Murray 2005, S. 363.

⁵⁶⁶ Fidler 1981, S. 7-14.

⁵⁶⁷ Fidler 1981, S. 11.

⁵⁶⁸ Fidler 1981, S. 12.

⁵⁶⁹ Fidler 1981, S. 12-14.

hätte.⁵⁷⁰ Bei der kleineren Größe des Bauplatzes in dem von ihm vorgeschlagenen Gebäudeteil ergäbe dies eine geringere Geschoßhöhe von etwa 7,5 m.

11 Conclusio

In Conclusio zu der vorliegenden Arbeit kann gesagt werden, dass die Kombination von quantitativer und qualitativer Auswertung der fassbaren Quellengattungen einige neue Ergebnisse hervorbringen konnte. Durch Verknüpfung der mittelalterlichen Topografie, Auswertung von Schriftquellen und kritischer Betrachtung der Forschungslage konnten neue Sichtweisen auf die Geschichte des Rathauses im 15. Jahrhundert gewonnen werden. Die systematische Auswertung der Schriftquellen, insbesondere der Kammeramtsrechnungen des 15. Jahrhunderts, ermöglichten die Rekonstruktion - teils sogar mit Angabe des räumlichen Kontextes oder des Handwerkers beziehungsweise Künstlers - aller verzeichneten Ausgaben des Rates. Zuerst ging es darum, darzulegen, welche Veränderungen an der Parzelle des alten Rathauses die Architektur und das Ausstattungskonzept im 15. Jahrhundert bedingten. Durch kritische Anschauung der Sekundärliteratur und der Auswertung der Kauf- und Schenkungsurkunden wurde evident, dass sich zuerst der Parzellenbesitz der Rathauskapelle maßgeblich bis 1373 vergrößerte und erst daran anschließend jener des Rathauses. Dies wurde vor allem durch den Kauf von ehemaligen Judenhäusern nach 1420/21 möglich. Bis 1376 gruppierte sich der Grundstücksbesitz der Kapelle um den alten Durchgang von der Wipplingerstraße zur Salvatorkapelle, danach dominierte der Rathausbesitz die ehemals zur Judenstadt gehörende Wipplingerstraße und wandte sich somit mehr in Richtung Stadtkern. Des Weiteren wurde vom Stadtherrn, Rat und Kaplan der Rathauskapelle erkannt, dass der alte Durchgang eine für den Messbesuch in der Rathauskapelle maßgeblich wichtige Zugangsachse war, die nach der Verbauung durch die Niveausenkung mit einem neuen Durchgang adäquat ersetzt beziehungsweise ergänzt werden musste. Das neue Gässchen verlief hinter dem Chor der Kapelle. Inwiefern der alte Durchgang (durch die Kapelle hindurch oder nur bis zur Kapellensüdwand) nach der Niveausenkung benutzbar war, konnte nicht lückenlos eruiert werden. Fest steht jedoch, dass er in der späteren Kartografie noch oder wieder verzeichnet ist. Diese Entwicklungen bis zum ersten Viertel des 15. Jahrhunderts legten den Grundstein für das weitere Bau- und Ausstattungskonzept, welches der Rat verfolgte. Insbesondere bis 1455 konzentrierten sich nun die Ausgaben, die in den Kammeramtsrechnungen verzeichnet sind, auf Ausstattungsgegenstände im Inneren des Rathauses. Hier ist ein klares Konzept, das von den Ratsleuten verfolgt wurde, erkennbar. Der Großteil der angekauften Objekte und

⁵⁷⁰ Fidler 1981, S. 10.

Ausstattungsgegenstände besitzt einen Bezug zu Wappen- und Siegelbildern. Es handelt sich dabei um Wappenscheiben im Turm und in der Ratsstube, aber auch um Schlusssteine mit Adlermotiv, Wappenengel, Fahnen, Setztartschen und in den Farben des Bindenschilds gestaltete Sitzpolster. Mit diesen Ausstattungsobjekten konnte ein visueller Bezug zwischen den Ratsherren, Stadt, Land, aber auch Landesherrn hergestellt werden, der dem Betrachter die Beziehung und Verbindung zwischen diesen Akteuren nahebrachte. Diese Objekte zielten sowohl auf Sichtbarkeit und Symbolwert nach innen (Schlusssteine, Wappenschilde, Sitzpolster), aber auch auf Fernsicht ab (Wappenscheiben). Insbesondere bei den Sitzpolstern ist es möglich, dass damit innerhalb des Rates bei einer Versammlung die Rang- und Sitzordnung ausgedrückt werden konnte. Auch die im Wien Museum noch erhaltene Genanntentafel stellte, wie bei den Objekten mit Wappenmotiven die symbolische Präsenz der darin festgehaltenen Genannten her. Neben einem Gemälde des Kaisers wurden etwa auch Sonnenuhren gemalt. Ein besonderes Augenmerk bei den Malarbeiten darf dabei auf eine mögliche Malerdynastie Part, die bis Ende des 15. Jahrhunderts wirkte und Arbeiten im Rathaus ausführte, gelegt werden. Es wurde außerdem offensichtlich, dass die Ratselite großen Wert auf das ideale Arbeitsumfeld für den Stadtschreiber und seine Mitarbeiter legte. Bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhielt die Schreiberstube ein neu ausgebrochenes Fenster zum Emporenzugang des Kaplans hin, wozu Letzterer seine Erlaubnis erst erteilen musste. 1444 wurde in der Schreiberstube eine neue Vertäfelung angebracht, die den Komfort der Mitarbeiter erhöhen sollte. 1462 wurde dem Stadtschreiber in der Ratsstube eine eigene Tribüne sowie ein Schreibstübchen gebaut, wodurch dessen Position einen besonderen Stellenwert innerhalb der Ratsmitglieder erhielt. Spätestens mit 1455 trat bei den Ratsherren als Auftraggeber ein jährr Bauwille ein, der sich auf die bauliche Substanz des Rathauses konzentrierte. Es wurde ein hohes Volumen an Mauer- und Dachziegeln angekauft, aber auch Mobiliar wie Almere, Tische, Bänke, Schubladen und Kaminöfen. Die Laurenz Spennings für das Rathaus und die Kapelle zuerkannten Entwürfe suggerieren die Priorisierung einer prachtvollen und monumentalen Fassaden- und Innenraumgestaltung mit belgischen Vorbildern, die der Entwerfer zweifelsohne bestens gekannt haben muss. In der Realität jedoch wurden enorme Summen für die Innenraumadaptierung aufgewandt, während die Fassaden des Rathauses und der Kapelle vermutlich weitestgehend unverändert blieben. Ob die für 1474 verzeichneten beiden übereinander gebauten Gewölbe im Bereich der Bürger- und der Ratsstube mit etwaigen Entwürfen Spennings in Einklang zu bringen sind, muss aufgrund der späteren Veränderungen an der Bausubstanz offenbleiben. Dennoch konnte durch die Analyse und Synthese der verschiedenen Quellengattungen ein Datierungsvorschlag für den Entwurfsprozess des Umbaus

ins Spiel gebracht werden. Da ein weiterer spätgotischer Umbau an der Bausubstanz mit der Installation der beiden übereinanderliegenden Gewölbe redundant geworden wäre, darf man den Abschluss des Entwurfsprozesses mittels der vorliegenden Risse mit 1474 festlegen. Etwa in diesem Zeitraum musste sich demnach der Rat für eine reine Innenraumadaptierung entschieden haben. Ein eindeutiger Grund für die Abkehr von der dargelegten Planung ist nicht zu ermitteln. Infolge der Auswertung der Risse und der Topografie konnte auch Brauneis' Theorie widerlegt werden, dass die Schaufassade des Rathausentwurfs auf der Seite der heutigen Wipplingerstraße konzipiert gewesen war. Auch die Spenning zugeschriebenen Risse des Sakralbaus konnten mit hoher Wahrscheinlichkeit der Marien- beziehungsweise Rathauskapelle zugeordnet und ihr Zugangssystem neu bewertet werden. Es wurde klar, dass die Risse auf eine hofseitige, durch die Passagen zugängliche Schaufassade abzielten und die Kapelle vermutlich bereits seit der Niveausenkung von 1361 ihr Hauptportal auf der Südseite besaß. Mit dem Klerus, insbesondere zum Kaplan der Rathauskapelle, pflegte der Rat insofern engsten Kontakt, als er die Patronanz über die baulich verbundene Rathauskapelle besaß und es im 15. Jahrhundert zu zahlreichen Schenkungen und Zuwendungen durch die Ratsmitglieder kam. Nicht zuletzt wurde die enge Verbindung durch den gemeinsamen Entwurf eines spätgotischen Umbaus zum Ausdruck gebracht. Die Quellen beweisen, dass zwischen dem 14. und 15. Jahrhundert unter Kaplan und Rat stets auf eine kollaborative Problemlösung geachtet wurde. Dies ist im gegenseitigen Kauf- und Verkauf beziehungsweise Schenkung von Parzellen- und Kellerteilen und Häusern zu beobachten. Es wurde evident, dass Rathaus und Rathauskapelle trotz eigenständigen Bestehens in wirtschaftlicher Hinsicht als Einheit wahrgenommen wurden. Der Vergleich mit weiteren europäischen Rathäusern mittelalterlichen Kerns zeigte die enge Vernetzung von Bauleuten über Sprachgrenzen hinaus. Setzt man das alte Wiener Rathaus mit anderen europäischen Beispielen in Kontext, ist es jedoch wichtig, zwischen Neubauten und gewachsenen Rathäusern zu unterscheiden. Rathäuser, die aus einem bürgerlichen Haus erwachsen (Wiener Neustadt, Pressburg, Prag), weisen eine komplexere Baugeschichte und Endresultate und tendenziell eher punktuelle Baumaßnahmen auf als völlige Neubauten des Spätmittelalters (Bern, Brügge, Brüssel). Beim alten Rathaus in Wien ist besonders hervorzuheben, dass es sich in jene Kategorie eingliedern lässt, welche aus bereits bestehenden Bürgerhäusern erwachsen ist. Es bezieht sich jedoch mit den baulich nicht ausgeführten Plänen Laurenz Spennings auf Vorbilder aus dem belgischen Raum, welche als Neubauten konzipiert wurden. In Conclusio sind es sowohl der monumentale Fassadenentwurf und die tatsächlich ausgeführten Arbeiten am Innenraum, womit sich das alte Rathaus in Wien als exklusives Projekt einer starken Bürgerschaft und Ratselite des 15. Jahrhunderts präsentiert.

Spennings Entwurf zeigt sich als Fortführung von belgischen Ideen und Vorbildern, die mit weiteren Prunkbauten dieser Zeit in Konkurrenz treten können. Die Realität des alten Wiener Rathauses zeigte am Gebäudeäußeren wohl ein heterogenes und etwas weniger repräsentatives Bild mit punktuellen Ausbesserungsarbeiten. Dies spiegelt auch das historische Kartenmaterial wider. Repräsentativer dürfte jedoch das Rathausinnere gewesen sein, wo der Großteil der Ausgaben bestritten wurden und sich auch der Mittelpunkt des Arbeitsalltags der Ratsherren und der Schreiber befand. Mit Abschluss der meisten Arbeiten am Ende des 15. Jahrhunderts muss die prächtige Ausstattung einen nachhaltigen Eindruck bei jedem hinterlassen haben, der das Gebäude betreten hat. Die soziale Distinguiertheit einer städtischen Elite und ihr Machtanspruch konnten somit durch programmatische und gezielte Anbringung und Verwendung von Wappen, Malerei, Mobiliar, Textilien, Glocken und Uhren, aber auch durch mit Bedacht gewählte Zugangsachsen ausgedrückt werden.

12 Literaturverzeichnis

Albrecht 2004

Stephan Albrecht, Mittelalterliche Rathäuser in Deutschland. Architektur und Funktion, Darmstadt 2004.

Albrecht 2012

Stephan Albrecht, Architektur und Öffentlichkeit im Rathausbau, in: Susanne Claudine Pils/Martin Scheutz/Christoph Sonnlechner/Stefan Spevak (Hg.), Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteilungen und des Geheimnisses, Innsbruck/Wien 2012, S. 67-90.

Arens 2005

Detlev Arens, Prag. Kunst, Kultur und Geschichte der „Goldenen Stadt“, Köln 2005.

Bandion 1989

Wolfgang Johannes Bandion, Steinerne Zeugen des Glaubens. Die heiligen Stätten der Stadt Wien, Wien 1989.

Biewer 2017

Henning Biewer, Wappen. Handbuch der Heraldik, hg. vom HEROLD, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin, Köln/Weimar/Wien 2017.

Bischoff 2009

Franz Bischoff, Wie kamen die Werkmeister an ihre Aufträge bzw. in ihre Dienststellungen? Bewerbungs-, Empfehlungs- und Anforderungsschreiben, in: Stefan Bürger/Bruno Klein, Werkmeister der Spätgotik. Position und Rolle der Architekten im Bauwesen des 14. bis 16. Jahrhunderts, Darmstadt 2009, S. 111-128.

Brauneis 1972

Walther Brauneis, Die baugeschichtliche Entwicklung des Alten Rathauses im Spätmittelalter, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 27, 1972, S. 457-477.

Brauneis 1974

Walther Brauneis, Bürgerstube und Ratsstube im Alten Rathaus in Wien, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 28, 1974, S. 180-182.

Brunner 1929

Otto Brunner, Die Finanzen der Stadt Wien von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert, Wien 1929.

Buchinger 2005

Günther Buchinger, Spätmittelalterliche Ausstattungsprogramme in Westösterreich. Ein Beitrag aus der Glasmalereiforschung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 59, 2005, S. 51-62.

Buchinger/Schön 2002

Günther Buchinger/Doris Schön, Das Alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 56, 2002, S. 420-443.

Buchowiecki 1971

Josef Buchowiecki, Die Wappenengel Wiens, in: Wiener Geschichtsblätter, 28, 1971, S. 214.

Bundesdenkmalamt 2003

Bundesdenkmalamt (Hg.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Wien 1. Bezirk – Innere Stadt, Horn/Wien 2003.

Bundesdenkmalamt 2003^a

Bundesdenkmalamt (Hg.), Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2 M-Z, Horn/Wien 2003.

Buyle/Coomans/Esther/Genicot 1997

Marjan Buyle/Thomas Coomans, Jan Esther, Luc Francis Genicot, Architecture Gothique en Belgique, Brüssel 1997.

Böker 2001

Johann Josef Böker, Laurenz Spinning und der Wiener Dombau im 15. Jahrhundert, Beiheft zur Ausstellung Geheimnis im Stein. Das Erbe der mittelalterlichen Dombauhütte und ihrer Meister, Kartause Mauerbach 2001, Wien 2001.

Böker 2005

Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005.

Böker 2007

Johann Josef Böker, Der Wiener Stephansdom. Architektur als Sinnbild für das Haus Österreich, Wien 2007.

Böker 2010

Johann Josef Böker, Laurenz Spinning und die Entwicklung des Architektenberufs im späten Mittelalter, in: Stefan Bürger/Bruno Klein (Hg.), Werkmeister der Spätgotik. Personen, Amt und Image, Darmstadt 2010, S. 162-170.

Camesina 1875

Albert Camesina, Die ehemalige Judenstadt in Wien: in: Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, 15, 1875, S. 173-200.

Camesina 1875^a

Albert Camesina, Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathhauses aus den Kammeramtsrechnungen, in: Mittheilungen der kaiserlich-königlichen Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 1, 1875, S. LVIII-LIX.

Csendes/Mayer 1986

Peter Csendes/Wolfgang Mayer, Wappen und Siegel der Stadt Wien, in: Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 1, 1986.

Chmel 1855

Joseph Chmel, Zur Geschichte der Stadt Wien. (Wiener Stadtrechnungen u. s. w. 1368-1403.), in: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.), Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Notizenblatt. Beilage, 5, 1855, S. 325-328.

Chmel 1855^a

Joseph Chmel, Zur Geschichte der Stadt Wien. (Wiener Stadtrechnungen u. s. w. 1368-1403.) Fortsetzung, in: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.), Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Notizenblatt. Beilage, 5,

1855, S. 365-376.

Chmel 1855^b

Joseph Chmel, Zur Geschichte der Stadt Wien. (Wiener Stadtrechnungen u. s. w. 1368-1403.) Schluss, in: Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.), Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Notizenblatt. Beilage, 5, 1855, S. 391-400.

Csendes 2001

Peter Csendes, Das Werden Wiens – Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen, in: Peter Csendes/Ferdinand Oppl (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt. Band I: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529), Wien/Köln/Weimar 2001. S. 55-94.

Csendes/Oppl 2001

Peter Csendes/Ferdinand Oppl, Wien. Geschichte einer Stadt von den Anfängen bis zur Ersten Türkenbelagerung, Band 1, Wien 2001.

Czeike 1972

Felix Czeike, Das Rathaus, Wien 1972.

Czeike 1972^a

Felix Czeike, Wien und sein Altes Rathaus, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 27, 1972, S. 446-457.

Czeike 1972^b

Felix Czeike, Das Alte Rathaus und die Zentralsparkasse, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 27, 1972, S. 491-492.

Czeike 1974

Felix Czeike, Wien und seine Bürgermeister. Sieben Jahrhunderte Wiener Stadtgeschichte, Wien 1974.

Fajt 2004

Jiří Fajt, Peter Parler und die Bildhauerei des dritten Viertels des 14. Jahrhunderts in Prag, in: Parlerbauten. Architektur, Skulptur, Restaurierung. Internationales Parler-Symposium Schwäbisch-Gmünd (17.-19. Juli 2001), Stuttgart 2004, S. 207-220.

Fidler 1981

Petr Fidler, Wiener gotische „Rathausplanrisse“ für Pressburg?, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 35, 1981, S. 7-14.

Fischer 1995

Karl Fischer (Hg.), Das ist die Stat Wienn. Vom albertinischen Plan zur Computerstadtkarte. Ein halbes Jahrtausend Wiener Stadtkartographie, in: Wiener Geschichtsblätter, Beiheft, 4, 1995.

Gampp 2012

Axel Christoph Gampp, Volksherrschaft und Standesdünkel. Ein Blick auf den Rathausbau der Frühen Neuzeit in der Eidgenossenschaft aus kunsthistorischer Perspektive, in: Susanne Claudine Pils/Martin Scheutz/Christoph Sonnlechner/Stefan Spevak (Hg.), Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses, Innsbruck/Wien 2012, S. 121-151.

Gerhartl 1970

Gertrud Gerhartl, Das Wiener Neustädter Rathaus, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 38, 1968-70, S. 295-312.

Gerhartl 1978

Gertrude Gerhartl, Wiener Neustadt. Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft, Wien 1978.

Gerhartl 1983

Gertrude Gerhartl, Wiener Neustadt, Wien 1983.

Geyer 1946

Rudolf Geyer, Siegel und Wappen der Stadt Wien, in: Wiener Geschichtsblätter, 1, Heft 2, Wien 1946, S. 1-14.

Grimschitz 1947

Bruno Grimschitz, Hanns Puchspaum, Wien 1947.

Gruber 2019

Elisabeth Gruber, Umb ain polsterziechen in das rathaus darauf der burgermaister sitzt. Dinge und Objekte in der städtischen Rechnungsüberlieferung, in: Sabine von Heusinger/Susanne Wittekind (Hg.), Die materielle Kultur der Stadt in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Wien 2019, S. 39-50.

Gutscher 2017

Daniel Gutscher, Der Bau des Rathauses von 1406-1417. Stein gewordene Selbstdarstellung des erstarkten Stadtstaates, in: Berner Zeitschrift für Geschichte, 79, 2017, S. 13-26.

Haidinger 2010

Alois Haidinger, Das Eisenbuch im Mittelalter – Kodikologische und paläographische Beobachtungen, in: Susanne Claudine Pils (Hg.) Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Wien 2010, S. 11-34.

Hajós 1972

Géza, Hajós, Das Alte Rathaus im 18. Jahrhundert, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 27, 1972, S. 466-475.

Harl 1979

Ortolf Harl, Vindobona. Das römische Wien, Wien/Hamburg 1979.

Harl 2001

Ortolf Harl, Die Römerzeit, in: Peter Csendes/Ferdinand Oppl (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt. Band I: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529), Wien/Köln/Weimar 2001. S. 25-53.

Harrer-Lucienfeld 1951-58

Paul Harrer-Lucienfeld, Wien, seine Häuser, Menschen und Kultur, Wien 1951-58.

Hauswirth 1859

Ernest Hauswirth, Urkunden der Benedictiner-Abtei unserer Lieben Frau zu den Schotten in Wien vom Jahre 1158 bis 1418, Wien 1859.

Heckert 1993

Uwe Heckert, Die Ratskapelle als Zentrum bürgerlicher Herrschaft und Frömmigkeit. Struktur, Ikonographie und Funktion, in: Blätter für deutsche Landeskunde, 129, 1993, S. 139-164.

Hormayr 1823

Joseph von Hormayr, Wien, seine Geschieke und Denkwürdigkeiten, 3, Wien 1823.

Jäger-Sunstenau 1972

Hanns Jäger-Sunstenau, Embleme und Wappen als Deckenschmuck, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 27, 1972, S. 476-490.

Jäger-Sunstenau 1974

Hanns Jäger-Sunstenau, Die Grabdenkmäler: in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft 1, 29, 1974, S. 30-42.

Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1964

Archivalien aus acht Jahrhunderten. Ausstellung des Archivs der Stadt Wien (Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien, Wien Dezember 1964 – Februar 1965), Wien 1964.

Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien 1984

Schausammlung, bearbeitet von Robert Waissenberger, (Kat. Ausst. Historisches Museum der Stadt Wien), Wien 1984.

Kat. Ausst. WStLA und Historisches Museum der Stadt Wien 1995

„DAS IST DIE STAT WIENN.“ Wanderung durch ein halbes Jahrtausend Wiener Stadtkartographie: Vom Albertinischen Plan bis zur Computerstadtkarte (Kat. Ausst. Wiener Stadt- und Landesarchiv und Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 12. September – 29. Oktober 1995), Wien 1995.

Kat. Ausst. Wien Museum 2011

Michaela Kronberger/Barbara Schedl (Hg.), Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter (Kat. Ausst. Wien Museum, Wien 11. März – 21. August 2011), Wien 2011.

Keil 2016

Martha Keil, Synagoge, Mikwe, Fleischbank. Die mittelalterlichen Judenviertel in Wien und Wiener Neustadt, in: Österreich Geschichte Literatur Geographie. Städtisches Leben im spätmittelalterlichen Österreich, 3, 2016, S. 265-277.

Knofler 2011

Monika Knofler, Von der Dombauhütte in die Sammlungen. Die Odyssee der gotischen Planrisse, in: Michaela Kronberger/Barbara Schedl (Hg.), Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter (Kat. Ausst. Wien Museum, Wien 11. März – 21. August 2011), Wien 2011, S. 22-27.

Koepf 1969

Hans Koepf, Ein Wiener „Rathaus-Projekt“ aus dem 15. Jh., in: Alte und Moderne Kunst, 105, 1969, S. 15-24.

Kratochwill 1974

Max Kratochwill, Zur Stifterfrage der Salvatorkapelle, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 29, 1974, S. 29.

Krause 2020

Heike Krause, Realität versus Fiktion. Die Befestigungen von Stadt und Vorstädten in der Meldeman-Rundansicht, in: Ferdinand Oppl/Martin Scheutz /Hg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldeman-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild, Wien 2020, S. 259-286.

Köhl 2019

Sascha Köhl, Das Brüsseler Rathaus, Repräsentationsbau für Rat, Stadt und Land, Petersberg 2019.

Kühnel 1990

Harry Kühnel, Sinn und Motivation mittelalterlicher Stiftungen, in: Materielle Kultur und religiöse Stiftung im Mittelalter. Internationales Round-Table Gespräch Krems an der Donau, 1990, S. 5-12.

K.-k. Central-Commission 1909

Mittheilungen der kaiserl. königl. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Tätigkeitsbericht, 3. Folge, 8, 1909, S. 548-549.

Ladenbauer-Orel 1974

Hertha Ladenbauer-Orel, Der Berghof. Archäologischer Beitrag zur frühesten Stadtgeschichte, Wien/Hamburg 1974.

Lanc 1974

Elga Lanc, Die Wandmalereien der Salvatorkirche, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 29, 1974, S. 43-45.

Lanc 1983

Elga Lanc, Die mittelalterlichen Wandmalereien in Wien und Niederösterreich, Band 1, Wien 1983.

Lechner 1959/60

Karl Lechner, Die Haimonen. Ein Wiener Erbbürger-Rittergeschlecht des 13. und 14. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 15/16, 1959/60, S. 41-69.

Lind 1857

Karl Lind, Die St. Salvator-Capelle im Rathause zu Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien, 2, 1857, S. 186-209.

Moddelmog 2012

Claudia Moddelmog, Königliche Stiftungen des Mittelalters im historischen Wandel. Quedlinburg und Speyer, Königsfelden, Wiener Neustadt und Andernach, Berlin/Boston 2012.

Murray 2005

James Murray, Bruges, Cradle of Capitalism, 1280-1390, Cambridge 2005.

Neubarth/Koch 2011

Karl Neubarth/Rudolf Koch, Vom Entwurf zum Werkstein. Mittelalterlicher Baubetrieb zwischen Tradition und Innovation, in: Michaela Kronberger/Barbara Schedl (Hg.), Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter (Kat. Ausst. Wien Museum, Wien 11. März – 21. August 2011), Wien 2011, S. 68-73.

Oppl 1990

Ferdinand Oppl, Das älteste Wiener Rathaus, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 46, 1990, S. 107-122.

Oppl 1995

Ferdinand Oppl, Nachrichten aus dem mittelalterlichen Wien. Zeitgenosse berichten, Wien 1995.

Oppl 1999

Ferdinand Oppl, Anlage und Siedlungsentwicklung, in: Peter Csendes/Ferdinand Oppl (Hg.) Die Stadt Wien, Band 7, Wien 1999, S. 18-22.

Oppl 2001

Ferdinand Oppl, Geschichte Wiens im Mittelalter, in: Peter Csendes/Ferdinand Oppl (Hg.), Wien. Geschichte einer Stadt, Band 1, Wien/Köln/Weimar 2001, S. 95-144.

Oppl 2004

Ferdinand Oppl, Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, Wien 2004.

Oppl 2021

Ferdinand Oppl, Konstanz und Wandel. Die drei Wiener Rathäuser als Orte städtischer Identität, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 77, 2021, S. 109-133.

Perger 1965/66

Richard Perger, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. II. Teil. Geistliche Grundherrschaften des 13. und 14. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 21/22, 1965/66, S. 120-183.

Perger 1967/69

Richard Perger, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. III. Teil. Bürgerliche und adelige Grundherrschaften, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 23/25, 1967/69, S. 7-102.

Perger 1970

Richard Perger, Die Baumeister des Wiener Stephansdomes im Spätmittelalter, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, 23, 1970, S. 66-107.

Perger 1970^a

Richard Perger, Der Hohe Markt, Wien 1970.

Perger 1974

Richard Perger, Zur Geschichte von St. Salvator, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 29, 1974, S. 17-28.

Perger 1974^a

Richard Perger, Ein Vorschlag zur Identifizierung des Stifters auf dem Emporenfresko, in: Wiener Geschichtsblätter, 29, 1974, S. 46-48.

Perger 1988

Richard Perger, Die Wiener Ratsbürger 1396-1526. Ein Handbuch, Wien 1988.

Perger 1991

Richard Perger, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen, Wien 1991.

Perger 2005

Richard Perger, Wiener Künstler des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit. Regesten, Wien 2005.

Perger/Brauneis 1977

Richard Perger/Walther Brauneis, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens, Wien/Hamburg 1977.

Pfoch 1974

Hubert Pfoch, Zum Geleit, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 29, 1974, S. 1.

Pinczolits 2019

Franz Pinczolits, Stadtführer Wiener Neustadt, Berndorf 2019.

Pohanka 1997

Reinhard Pohanka, Das römische Wien, Wien 1997.

Pötschner/Brauneis 1974

Peter Pötschner/Walther Brauneis, Die Restaurierung der Salvatorkirche im Alten Rathaus, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 29, 1974, S. 2-16.

QGStW 1895

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung I; Bd. 1; Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien, Wien 1895.

QGStW 1898

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II; Bd. 1; Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Archives 1239-1411, Wien 1898.

QGStW 1898^a

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung III; Bd. 1; Die ältesten Kaufbücher (1368-1388), Wien 1898.

QGStW 1917

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abtheilung II; Bd. 4; Verzeichnis der Originalurkunden des städtischen Hauptarchives 1494-1526, Wien 1917.

Reidinger 2010

Erwin Reidinger, Stadtplanung im hohen Mittelalter: Wiener Neustadt – Marchegg – Wien, in: Ferdinand Oppl/Christoph Sonnlechner (Hg.), Europäische Städte im Mittelalter, Wien 2010, S. 155-176.

Rodt 1922

Eduard von Rodt, Das Rathaus in Bern, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 18, 1922, S. 161-189.

Röhrig 1977

Floridus Röhrig, Der Babenberger-Stammbaum im Stift Klosterneuburg, Wien 1977.

Rüffer 2017

Jens Rüffer, Organisationsstruktur und Bauablauf hoch- und spätmittelalterlicher Großbaustellen, in: Klaus Rheidt/Werner Lorenz (Hg.), Groß Bauen. Großbaustellen als kulturgeschichtliches Phänomen, Basel/Berlin/Boston 2017, S.77-90.

Schedl 2013

Barbara Schedl, Die Kunst der Gotik, Wien/Köln/Weimar 2013.

Schedl 2018

Barbara Schedl, St. Stephan in Wien. Der Bau der gotischen Kirche (1200-1500), Wien 2018.

Schedl 2020

Barbara Schedl, Die innerstädtische Sakraltopographie auf der Meldemanschen „contrafactur“ von 1529/30, in: Ferdinand Oppl/Martin Scheutz /Hg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldeman-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild, Wien 2020, S. 287-297.

Scheutz 2012

Martin Scheutz, Die Multifunktionalität der Rathäuser in langer Perspektive. Versuch eines Überblicks, in: Susanne Claudine Pils/Martin Scheutz/Christoph Sonnlechner/Stefan Spevak (Hg.), Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses, Innsbruck/Wien 2012, S. 19-64.

Scheutz 2015

Martin Scheutz, In steter Auseinandersetzung mit mächtigen Nachbarn. Das Alte und Neue Wiener Rathaus, in: Wiener Geschichtsblätter, 70, 2015, S. 343-363.

Schön 2002

Doris Schön, Wipplingerstraße, in: Bundesdenkmalamt (Hg.), Fundberichte aus Österreich, 41, 2002, S. 748-752.

Swatek 2020

Manuel Swatek, Zeichen der Stadt. Beiträge zur Geschichte der Wiener Wappen und Symbole ab 1800, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 76, 2020, S. 233-268.

Timann 2020

Ursula Timann, Sebald Beham (1500-1550) und Jacob Seisenegger (1505-1567), die geheimnisvollen „Schöpfer“ der Meldeman-Rundansicht?, in: Ferdinand Opll/Martin Scheutz (Hg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldeman-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild, Wien 2020, S. 61-84.

Uhlirz 1895

Karl Uhlirz, Urkunden und Regesten aus dem Archive der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, 16, 1895, S. LX-CLXXXVI.

Uhlirz 1896

Karl Uhlirz, Urkunden und Regesten aus dem Archive der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, 17, 1896, S. CIX-CCXXXIV.

Weinzettl 1954

Walter Weinzettl, Die undatierte Genanntenliste der Wiener Ratstafel. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Sozialgeschichte Wiens im 15. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 11. Wien 1954, S. 3-28.

Weiß 1861

Karl Weiß, Zur Geschichte der Rathhaus-Kapelle zu St. Salvator in Wien, Wien 1861.

Weiß 1865

Karl Weiß, Zur Baugeschichte des Rathauses der Stadt Wien, in: Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, 1, 1865, S. 21-26.

Weiß 1883

Karl Weiß, Festschrift aus Anlaß der Vollendung des Neuen Wiener Rathauses, Wien 1883.

Wohlrab 1983

Herta Wohlrab, Das „alte“ Rathaus, in: Wiener Geschichtsblätter, 38, 1983, S. 37-42.

Wolf 2009

Christina Wolf, Rund- und Wappenscheiben in Österreich, Diss. (unpubl.), Universität Wien 2009.

Wolf 2010

Christina Wolf, Selbstinszenierung, Positionierung, Popularisierung? Überlegungen zur Medialität kleinformatiger Glasgemälde am Ausgang des Mittelalters anhand ausgewählter Stücke der Glasmalerei-Sammlung des Salzburg Museum, in: Peter Husty/Peter Laub (Hg.) ARS SACRA. Kunstschatze des Mittelalters aus dem Salzburg Museum, Salzburg 2010, S. 387-396.

Žemlička 2012

Josef Žemlička, Der langwierige Weg zum Rathaus im tschechischen Mittelalter, in: Susanne Claudine Pils/Martin Scheutz/Christoph Sonnlechner/Stefan Spevak (Hg.), Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses, Innsbruck/Wien 2012, S. 211-223.

13 Online-Ressourcen

Wien.gv.at:

https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++00003792ma8KartoSlg#Stueck_00003792ma8KartoSlg [06.07.2022].

https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/archive.xhtml?id=Stueck++842296CA-B8D3-4679-8C5D-92B6790D44BClanm08sch#Stueck_842296CA-B8D3-4679-8C5D-92B6790D44BClanm08sch [17.09.2022].

Museabrugge.be:

<https://www.museabrugge.be/de/besuch-unserer-museen/unsere-museen-und-denkmaler/stadhuys> [06.07.2022].

14 Abbildungsnachweis

Abb. 1, 3, 4, 11, 23, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 43, 44, 45, 46: Madlen Helml.

Abb. 2: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 421.

Abb. 5, 6, 7, 8: Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv.

Abb. 9: UNIDAM # 416143.

Abb. 10: Peter Pötschner/ Walther Brauneis, Die Restaurierung der Salvatorkirche im Alten Rathaus, in: Wiener Geschichtsblätter, Sonderheft, 29, 1974, S. 8.

Abb. 12, 13, 17: Walther Brauneis, Bürgerstube und Ratsstube im Alten Rathaus in Wien, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, 28, 1974, S. 180.

Abb. 14, 15, 16: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 426.

Abb. 18: Karl Weiß, Festschrift aus Anlaß der Vollendung des Neuen Wiener Rathauses, Wien 1883, S. 35.

Abb. 19: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 434.

Abb. 20: Wien Museum Inv.-Nr. 105765/63, CC0

(<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/181196/>) [06.07.2022].

Abb. 21: Felix Czeike, Wien und sein altes Rathaus, in: Wiener Geschichtsblätter, 27, 1972, S. 450.

Abb. 22: Karl Weiß, Festschrift aus Anlaß der Vollendung des Neuen Wiener Rathauses, Wien 1883, S. 12.

Abb. 24: UNIDAM # 386847.

Abb. 25: Stadt Wien, Wien Kulturgut, Stadtarchäologie

(<https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/grafik.aspx?bookmark=ImFfRqp4KkZmpQFFviqURBwpsn-cG&lang=de&bmadr=>) [06.07.2022].

Abb. 26: Martha Keil, Synagoge, Mikwe, Fleischbank. Die mittelalterlichen Judenviertel in Wien und Wiener Neustadt, in: Österreich Geschichte Literatur Geographie. Städtisches Leben im spätmittelalterlichen Österreich, 3, 2016, S. 267.

Abb. 27: Karl Lechner, Die Haimonen. Ein Wiener Erbbürger-Rittergeschlecht des 13. Und 14. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 15/16, 1959/60, S. 69.

Abb. 28: UNIDAM # 448153.

Abb. 29: Richard Perger, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. II. Teil. Geistliche Grundherrschaften des 13. und 14. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, 21/22, 1965/66, S. 175.

Abb. 36: Albert Camesina, Die ehemalige Judenstadt in Wien: in: Berichte und Mitteilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, 15, 1875, S. 174-175.

Abb. 37: Walther Brauneis, Die baugeschichtliche Entwicklung des Alten Rathauses im Spätmittelalter, in: Wiener Geschichtsblätter, 27, 1972, S. 459.

Abb. 38: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 422.

Abb. 39: UNIDAM # 272011.

Abb. 40: Wien Museum Inv.-Nr. 157194/65, CC0

(<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/978251/>) [06.07.2022].

Abb. 41, 42: Unbekannt, Genanntentafel, Holztafel mit zwei bemalten Flügeln, 1461–1464, Wien Museum Inv.-Nr. 504, CC BY 4.0, Foto: Birgit und Peter Kainz, Wien Museum (<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/45733-genanntentafel-holztafel-mit-zwei-bemalten-fluegeln/>) [06.07.2022].

Abb. 43: Schausammlung, bearbeitet von Robert Waissenberger, (Kat. Ausst. Historisches

Museum der Stadt Wien), Wien 1984, S. 41.

Abb. 48: Elga Lanc, Die mittelalterlichen Wandmalereien in Wien und Niederösterreich, Band 1, Wien 1983, Abb. 210.

Abb. 49, 50: Bundesdenkmalamt, Aufn. Martina Oberer-Kerth.

Abb. 51: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 423.

Abb. 52: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 424.

Abb. 53: Günther Buchinger/Doris Schön, Das alte Rathaus. Die bauliche Genese eines Wiener Monumentalbaus, Wien 2002, S. 430.

Abb. 54: Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005, S. 114.

Abb. 55: UNIDAM # 561381.

Abb. 56: Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005, S. 91.

Abb. 57: UNIDAM # 561380.

Abb. 58: Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005, S. 349.

Abb. 59: Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005, S. 153.

Abb. 60: Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005, S. 206.

Abb. 61: Johann Josef Böker, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien, Wien 2005, S. 201.

Abb. 62: Peter Kainz, Wien Museum,

(<https://www.wienmuseum.at/de/sammlungen/leftcol/topografie-und-stadtentwicklung/kartografie>) [06.07.2002].

Abb. 63: Karl Weiß, Festschrift aus Anlaß der Vollendung des Neuen Wiener Rathauses,

Wien 1883, S. 9.

Abb. 64: Wien Museum Inv.-Nr. 61016, CC0

(<https://sammlung.wienmuseum.at/objekt/130074/>) [06.07.2022].

Abb. 65: WStLA, Einzelstück 3.2.1.1.P1.881/1G.

Abb. 66: Karl Weiß, Festschrift aus Anlaß der Vollendung des Neuen Wiener Rathauses, Wien 1883, S. 29.

Abb. 67: Wolfgang Gloc, CC BY-SA 3.0,

(<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3429184>) [06.07.2022].

Abb. 68: Gertrud Gerhartl, Das Wiener Neustädter Rathaus, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 38, 1968-70, S. 305.

Abb. 69: Stadtmuseum Wiener Neustadt © IMAREAL.

Abb. 70: UNIDAM # 496995.

Abb. 71: Eduard von Rodt, Das Rathaus in Bern, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 18, 1922, S. 169.

Abb. 72: Eduard von Rodt, Das Rathaus in Bern, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 18, 1922, S. 175.

Abb. 73: Hans Peter Schaefer, <http://www.reserv-a-rt.de>, CC BY-SA 3.0,

(<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=663497>) [06.07.2022].

Abb. 74: UNIDAM # 372521.

Abb. 75: Paul Hermans, CC BY-SA 3.0,

(<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=72513>) [06.07.2022].

Abb. 76: Sascha Köhl, Das Brüsseler Rathaus. Repräsentationsbau für Rat, Stadt und Land, Petersberg 2019, S. 59.

Abb. 77: UNIDAM # 333556.

Abb. 78: WStLA, Einzelstück 3.2.1.1.P1.234.1.

15 Abbildungen



Abb. 1: Das alte Wiener Rathaus in der Gegenwart, Wipplingerstraße 6-8, 1010 Wien, barocke Schauffassade.

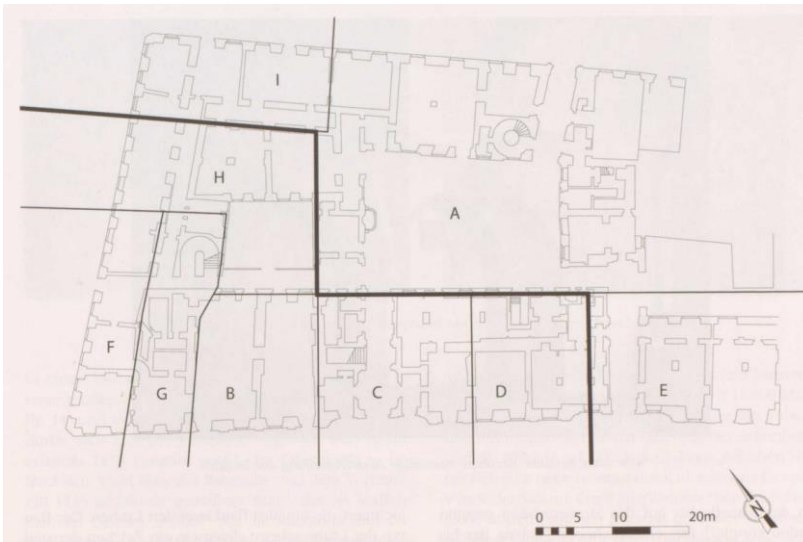


Abb. 2: Günther Buchinger/Doris Schön, Altes Rathaus, Grundriss mit Parzellengrenzen. – A Kernbau, östlich anschließend die Salvatorkapelle, B, C, D, F, G, H Häuser der ehemaligen Judenstadt, E Benefiziatenhaus, I zum roten Stiefel, 2002.



Abb. 3: Die Kirche St. Salvator mit dem renaissancezeitlichen Portal an der Salvatorgasse 5, 1010 Wien.



Abb. 4: Renaissancezeitliches Stifterportal von St. Salvator an der Salvatorgasse, um 1515.



Abb. 5: Nord- (links) und Südkapelle (rechts) von St. Salvator.



Abb. 6: Blick von der Nordkapelle von St. Salvator auf die Westempore.



Abb. 7: Der 5/8-Chorschluss der Südkapelle von St. Salvator mit Blick auf das Gewölbe.



Abb. 8: Blick von der Empore auf die Nordkapelle von St. Salvator und deren Gewölbe.

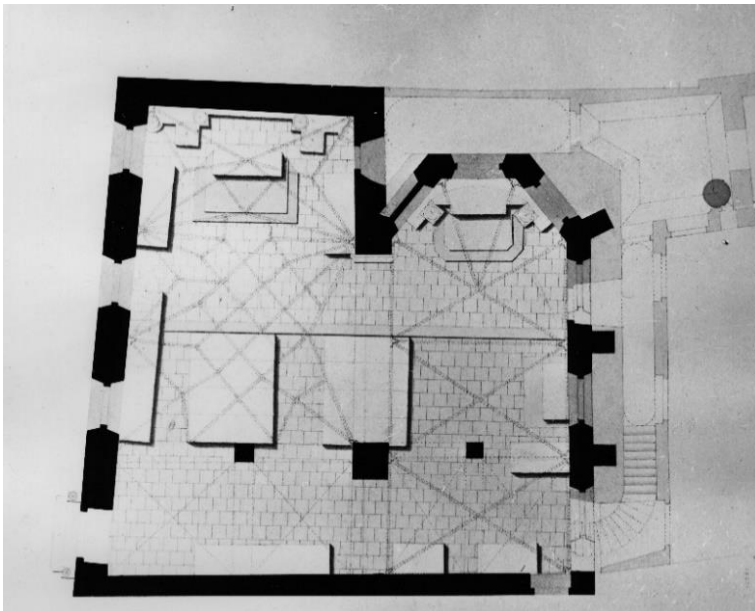


Abb. 9: Anton Behsel, Grundriss der Salvatorkirche, 1823.

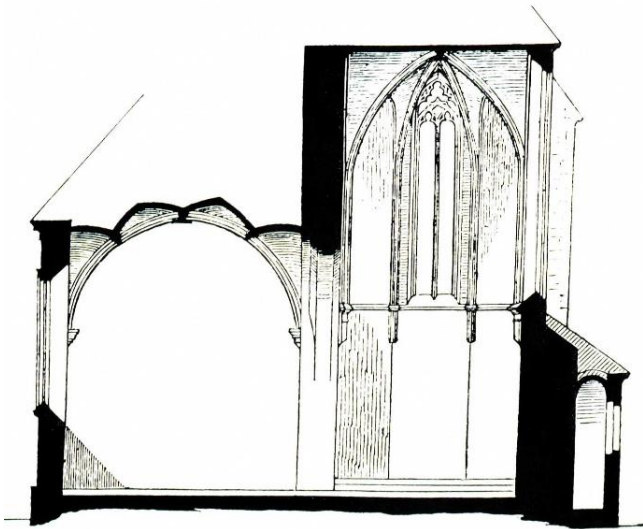


Abb. 10: Wien, St. Salvator, Querschnitt durch beide Kapellen, nach Karl Lind.



Abb. 11: St. Salvator, Südfassadenwand vom kleinen Salvatorhof gesehen.

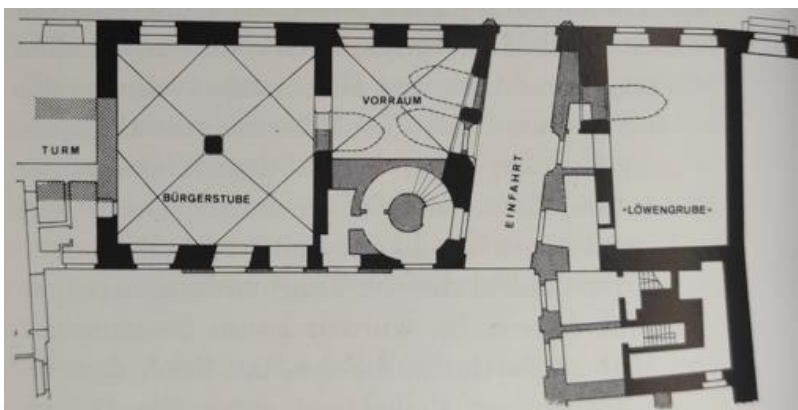


Abb. 12: Altes Rathaus, Grundriss der Bürgerstube im Erdgeschoß des Nordtraktes gegen die Salvatorgasse.

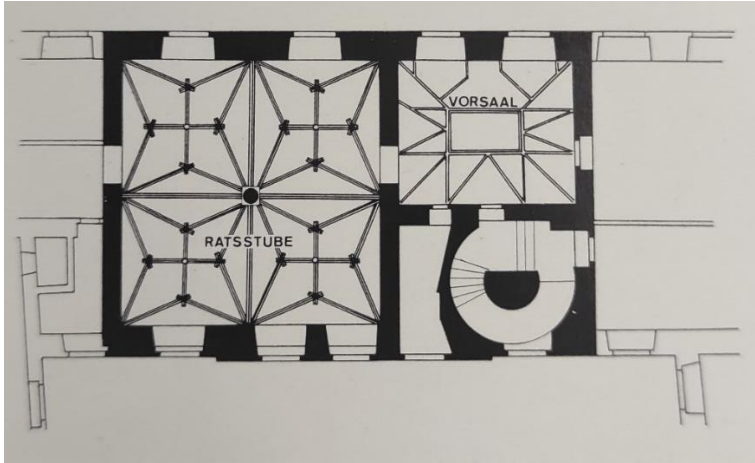


Abb. 13: Altes Rathaus, Grundriss der Ratsstube mit Vorsaal im 1. Obergeschoß des Nordtraktes gegen die Salvatorgasse.



Abb. 14: Altes Rathaus, Bürgerstube, Einstützenraum mit Kreuzgratgewölbe, nach der Mitte des 16. Jahrhunderts.



Abb. 15: Altes Rathaus, Nebenraum der ehemaligen Ratsstube.



Abb. 16: Altes Rathaus, Einstützenraum, 2. Obergeschoß, nach der Mitte des 16. Jahrhunderts.



Abb. 17: Altes Rathaus, Ansicht der Bürgerstube mit Sternrippengewölbe, kurz vor Abriss 1957.



Abb. 18: A. Zöchmann, Sitzungssaal des Magistrates, 19. Jahrhundert.

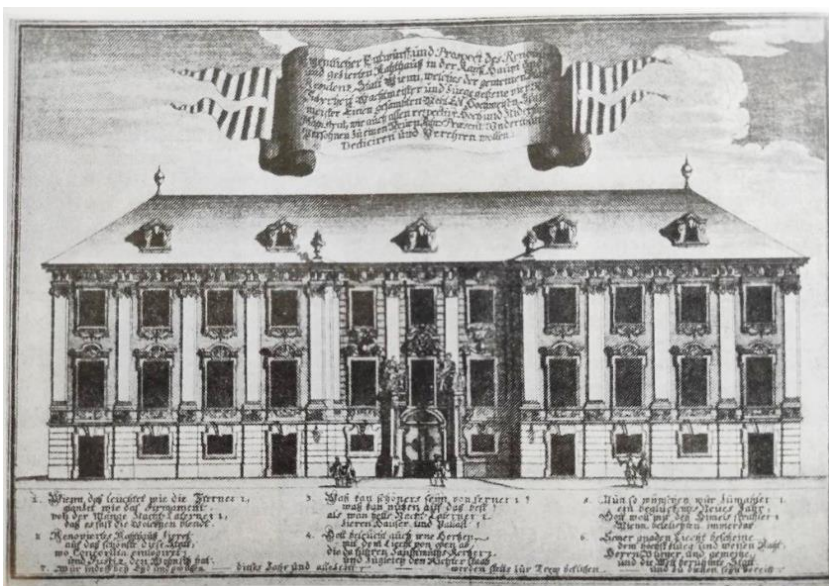


Abb. 19: Fassadenansicht des Alten Rathauses, Neujahrsblatt von 1706, Kupferstich von Jacob Hoffmann.



Abb. 20: Salomon Kleiner (Zeichner), Johann August Corvinus (Kupferstecher), Johann Andreas d. Ä. Pfeffel (Verleger), "Prospect deß Stadt und Rath-Hauß in der Wiplinger Strassen" (Altes Rathaus, Wipplingerstraße).

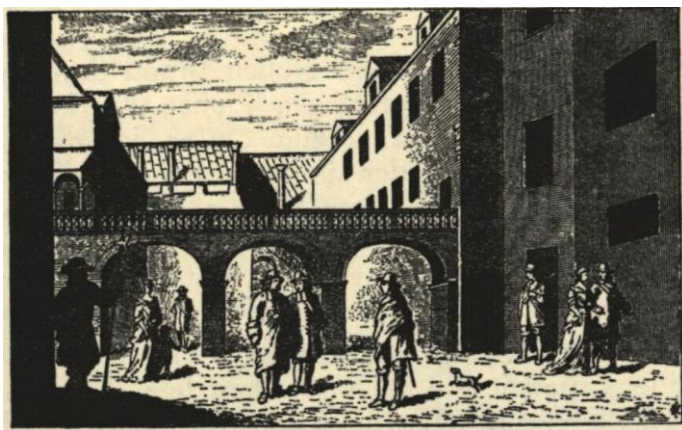


Abb. 21: Altes Rathaus, Innenhof mit Arkadengang, Ansicht von 1671.

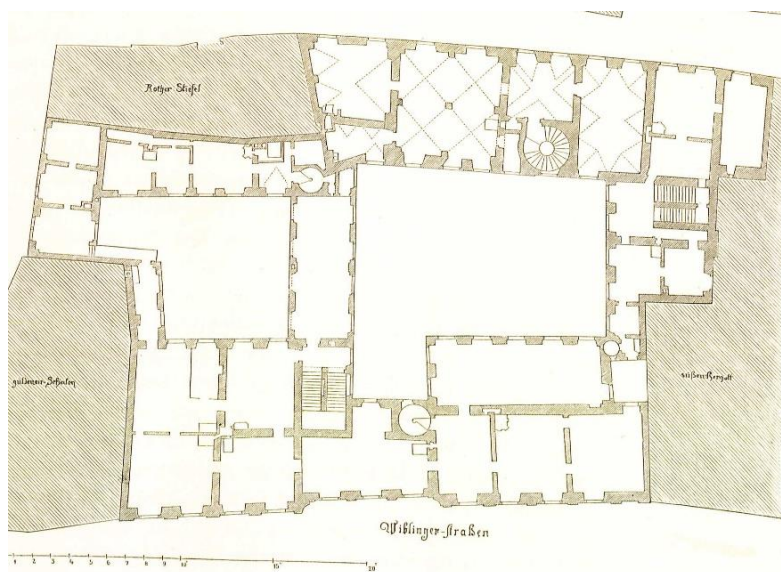


Abb. 22: Altes Rathaus, Grundriss aus dem Jahr 1751, der Arkadengang im Hof wurde zu einem Quertrakt ausgebaut.



Abb. 23: Altes Rathaus, Salvatorhof, Blick auf den Andromeda-Brunnen (Georg Raphael Donner).



Abb. 24: Georg Raphael Donner, Andromedabrunnen, im Innenhof des alten Wiener Rathauses, 1741.

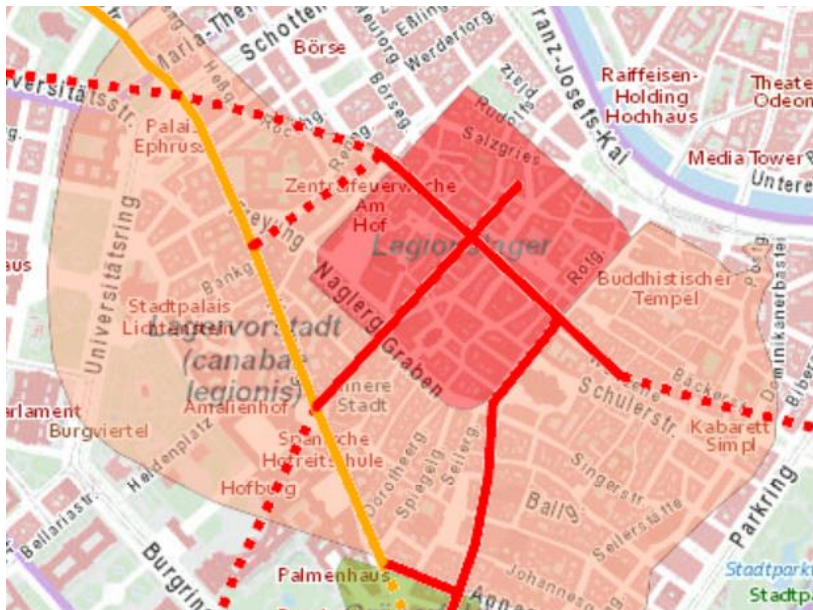


Abb. 25: Stadt Wien, Wien Kulturgut, Römische Straßen (rote Linien), Limesstraße (gelbe Linie), Lagervorstadt (oranges Areal), Legionslager (rotes Areal).

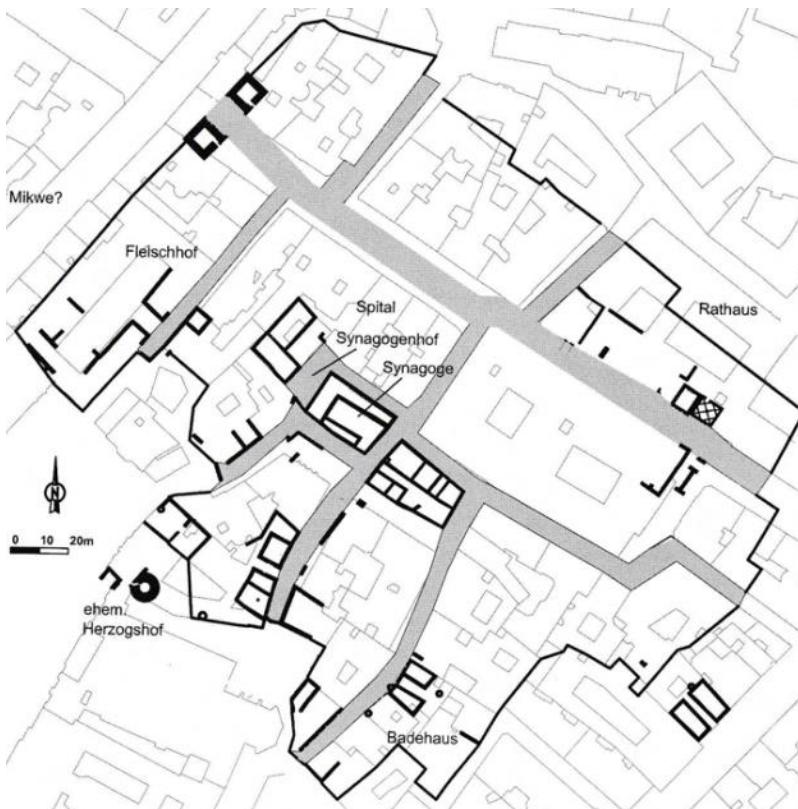


Abb. 26: Plan des Wiener Judenviertels vor 1421. Zeichnung: Paul Mitchell. Grundlage: Ausgrabungs- und Bauforschungsergebnisse, Ignaz Schwarz 1909, MZK der Stadt Wien.

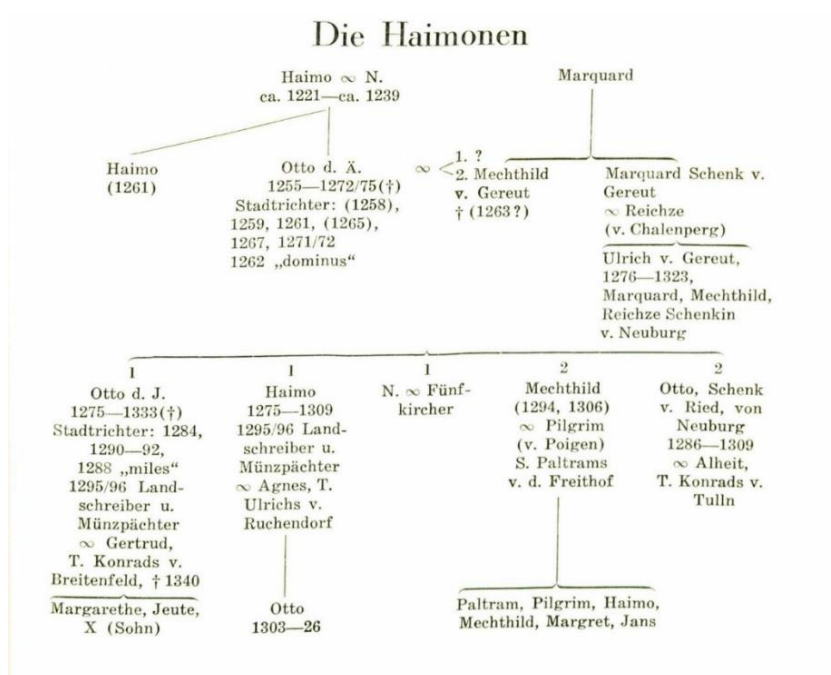


Abb. 27: Stammbaum der Haimonen nach Karl Lechner.



Abb. 28: Detail, St. Salvator „S. Othhaim“, Rundansicht des Niklas Meldeman, 1530.

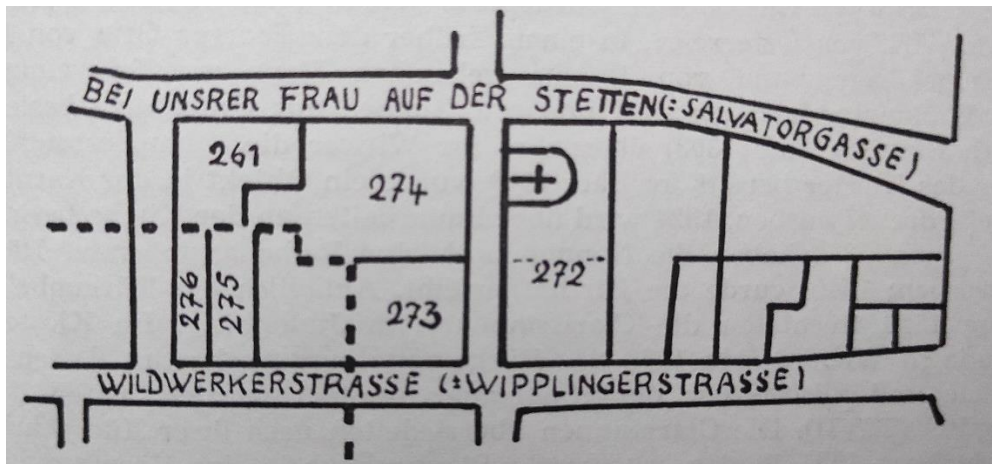


Abb. 29: Richard Perger, Parzellenschema des Rathauskomplexes, 1965/66.

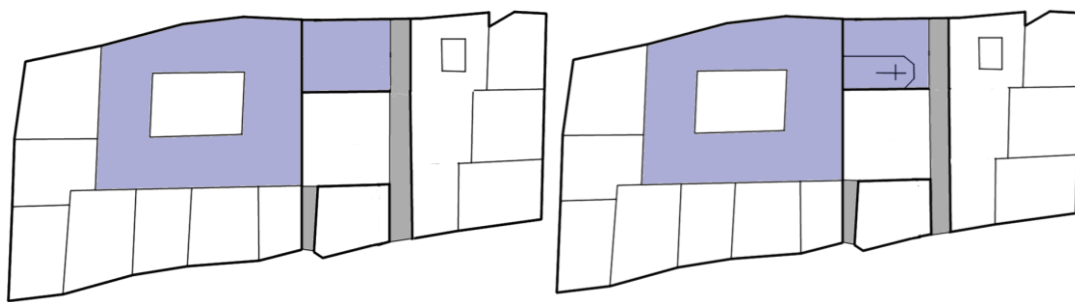


Abb. 30: Rekonstruktion, Grundrisschema der Parzellen im Besitz der Haimonenfamilie (Blau) bis 1310 (genordet), auf Basis der Schriftquellen, dem Grundrissplan von Wolmuet, dem Steinhausen-Plan und der Rekonstruktion von Richard Perger 1965/66. Links die Ansicht des Erdgeschoßes, rechts jene des 1. Obergeschoßes mit der Marienkapelle. Grau hinterlegt mögliche Vorgänger der späteren Durchgänge, die zu diesem Zeitpunkt noch Privateigentum bei anderen Parzellen sind.

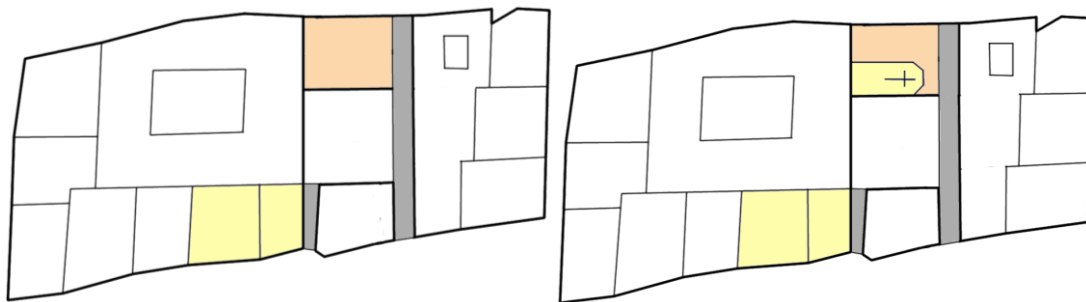


Abb. 31: Rekonstruktion, Grundrisschema der Parzellen des Rathauses (orange) und der Rathauskapelle (gelb), von den Jahren 1316 bis 1360 (genordet), auf Basis der Schriftquellen, dem Grundrissplan von Wolmuet, dem Steinhausen-Plan und der Rekonstruktion von Richard Perger 1965/66. Links die Ansicht des Erdgeschoßes, rechts jene des 1. Obergeschoßes mit der Rathauskapelle.

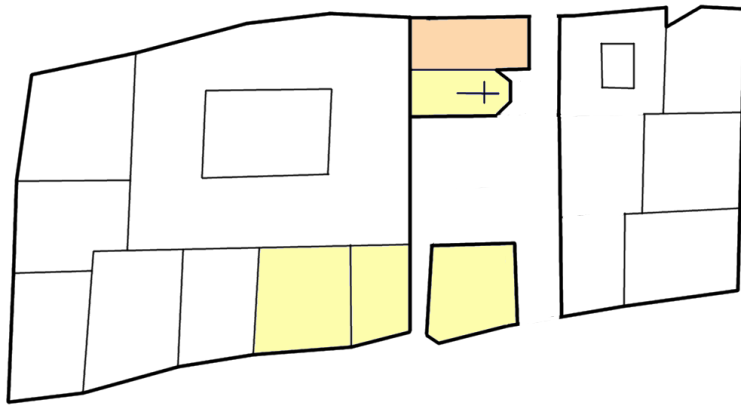


Abb. 32: Rekonstruktion, Grundrisschema der Parzellen des Rathauses (orange) und der Rathauskapelle (gelb), von den Jahren 1360 bis 1369 (genordet), auf Basis der Schriftquellen, dem Grundrissplan von Wolmuet, dem Steinhausen-Plan und der Rekonstruktion von Richard Perger 1965/66. Ansicht des Erdgeschoßes, ohne mögliche Sakristeianbauten der herabgesenkten Rathauskapelle.

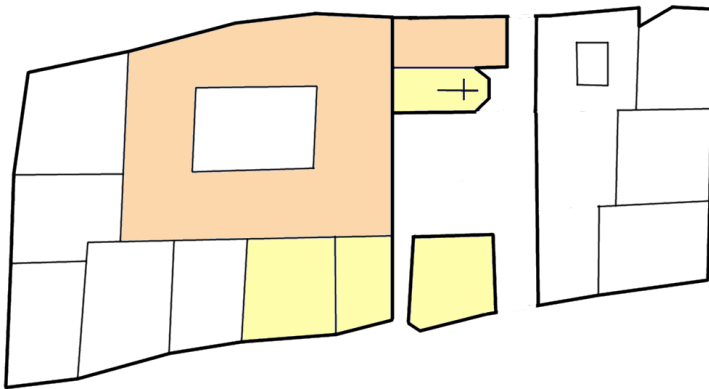


Abb. 33: Rekonstruktion, Grundrisschema der Parzellen des Rathauses (orange) und der Rathauskapelle (gelb), von den Jahren 1369 bis 1373 (genordet), auf Basis der Schriftquellen, dem Grundrissplan von Wolmuet, dem Steinhausen-Plan und der Rekonstruktion von Richard Perger 1965/66. Ansicht des Erdgeschoßes, ohne mögliche Sakristeianbauten der herabgesenkten Rathauskapelle.

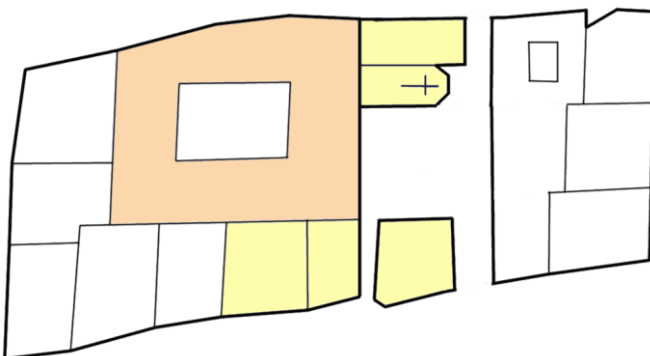


Abb. 34: Rekonstruktion, Grundrisschema der Parzellen des Rathauses (orange) und der Rathauskapelle (gelb), von den Jahren 1373 bis 1376 (genordet), auf Basis der Schriftquellen, dem Grundrissplan von Wolmuet, dem Steinhausen-Plan und der Rekonstruktion von Richard Perger 1965/66. Ansicht des Erdgeschoßes, ohne mögliche Sakristeianbauten der herabgesenkten Rathauskapelle.

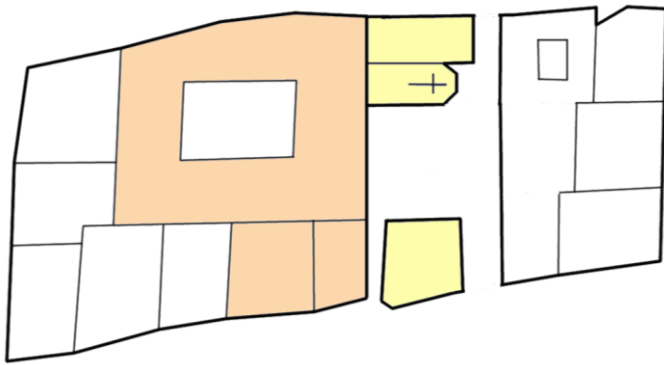


Abb. 35: Rekonstruktion, Grundrisschema der Parzellen des Rathauses (orange) und der Rathauskapelle (gelb), von den Jahren 1376 bis 1421 (genordet), auf Basis der Schriftquellen, dem Grundrissplan von Wolmuet, dem Steinhausen-Plan und der Rekonstruktion von Richard Perger 1965/66. Ansicht des Erdgeschoßes, ohne mögliche Sakristeianbauten der herabgesenkten Rathauskapelle.

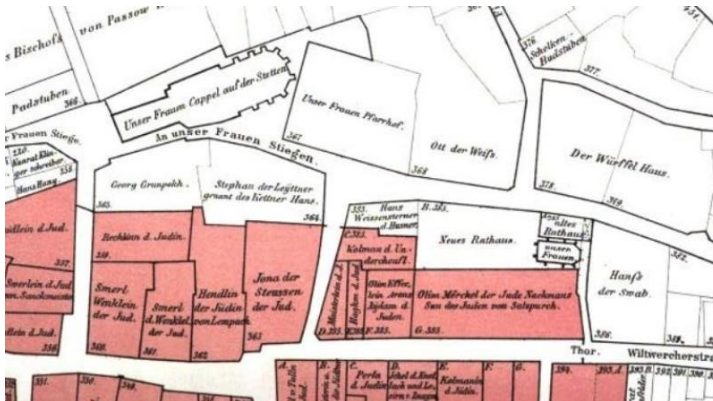


Abb. 36: Detail, Albert Camesina, Rekonstruktion der Judenstadt in Wien, bis 1421, 1875.

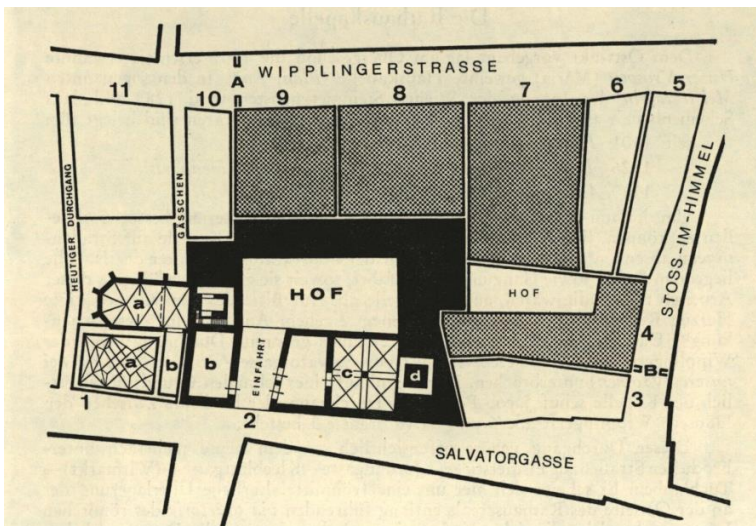


Abb. 37: Walther Brauneis Rekonstruktionsschema des Rathauskomplexes nach 1421, 1972.



Abb. 38: Altes Rathaus, Kernbau, ehemalige Arkadenstellung zur Einfahrt.



Abb. 39: Altes Rathaus, Wappenengel, ca. 1430.



Abb. 40: Andreas Groll (Fotograf), Mikuláš von Kadaň (Uhrmacher), Jan Šindel (Astronom), Victor Luntz (ehemals im Besitz von), Prag, Altstädter Ring, Rathaus, Aposteluhre / Astronomische Uhr, 1864.



Abb. 41: Unbekannter Künstler, Genanntentafel (geschlossen), Holztafel mit zwei bemalten Flügeln, Maße geschlossen 86,6×77,7×4,5 cm ohne Scharniere, 1461–1464, Wien Museum Inv.-Nr. 504.

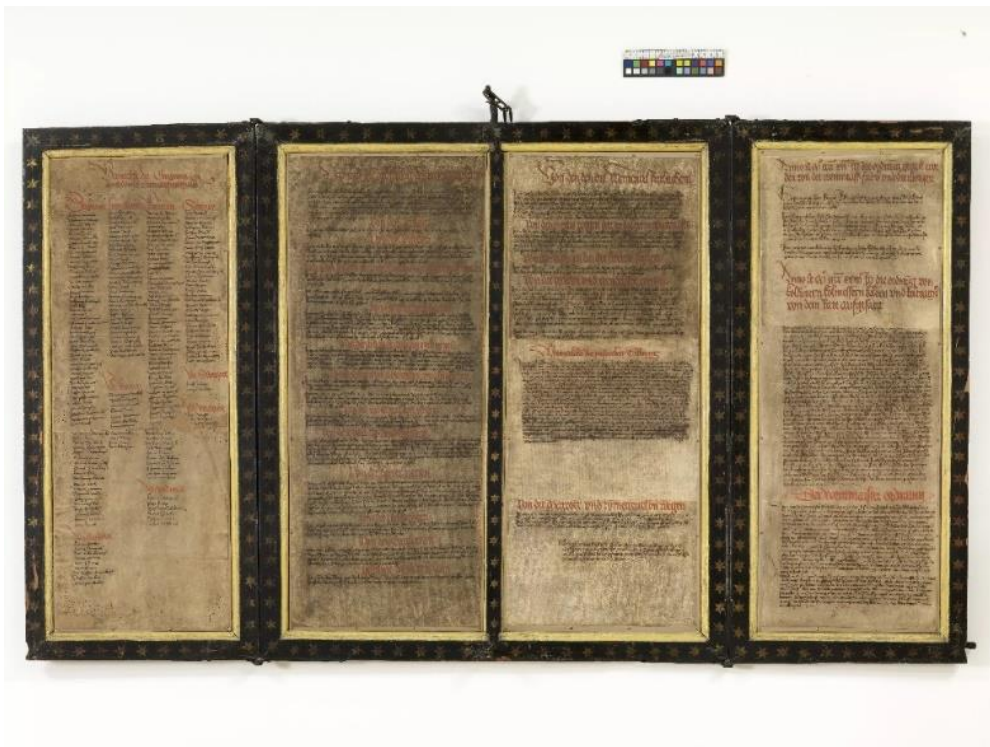


Abb. 42: Unbekannter Künstler, Genanntentafel (geöffnet), Holztafel mit zwei bemalten Flügeln, Maße geöffnet: 87x153,5x3,5 cm, 1461-1464, Wien Museum Inv.-Nr. 504.

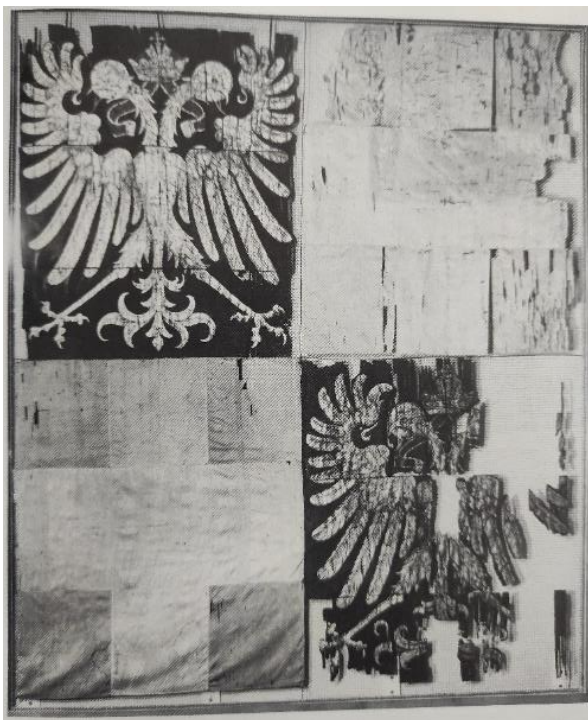


Abb. 43: Jakob Kaschauer, Bürgerfahne, bemalte Seide, 237 x 197 cm, 1465, Wien Museum Inv.-Nr. 128.000.



Abb. 44: Spitzbogen auf der Empore von St. Salvator in Wien, ehemaliger Emporenzugang, Fresko an der Laibung links, ca. 1373.



Abb. 45: Fresko mit Ölberszene und Stifterfigur samt Vollwappen, Laibung des ehemaligen Emporenzugangs von St. Salvator in Wien, ca. 1373.



Abb. 46: Detail des Freskos, Stifterfigur mit Vollwappen, St. Salvator in Wien, ca. 1373.



Abb. 47: Detail des Freskos, Hirtengruppe und Zierband aus Schleifen und Rhomben sowie Lilienmotiven im Zwickel, St. Salvator in Wien, ca. 1373.



Abb. 48: Krems, ehem. Dominikanerkirche, Südwand des Chors, Sessionsnische, um 1320.



Abb. 49: Filialkirche Hl. Laurentius, Zahling, Eltendorf, Südburgenland, Außenansicht (vor 1346).



Abb. 50: Deckenfresko in der Kirche Hl. Laurentius in Zahling, Eltendorf, Südburgenland, vor 1346.



Abb. 51: Altes Rathaus, Bürgerstube, Westwand mit Rest der östlichen Wand des Turmes.



Abb. 52: Altes Rathaus, ehemalige Ratsstube, 1956.



Abb. 53: Ehem. Haus des Efferlein, Pfeiler- oder Punktfundament, links 1. Kellergeschoß, rechts: 2. Kellergeschoß.

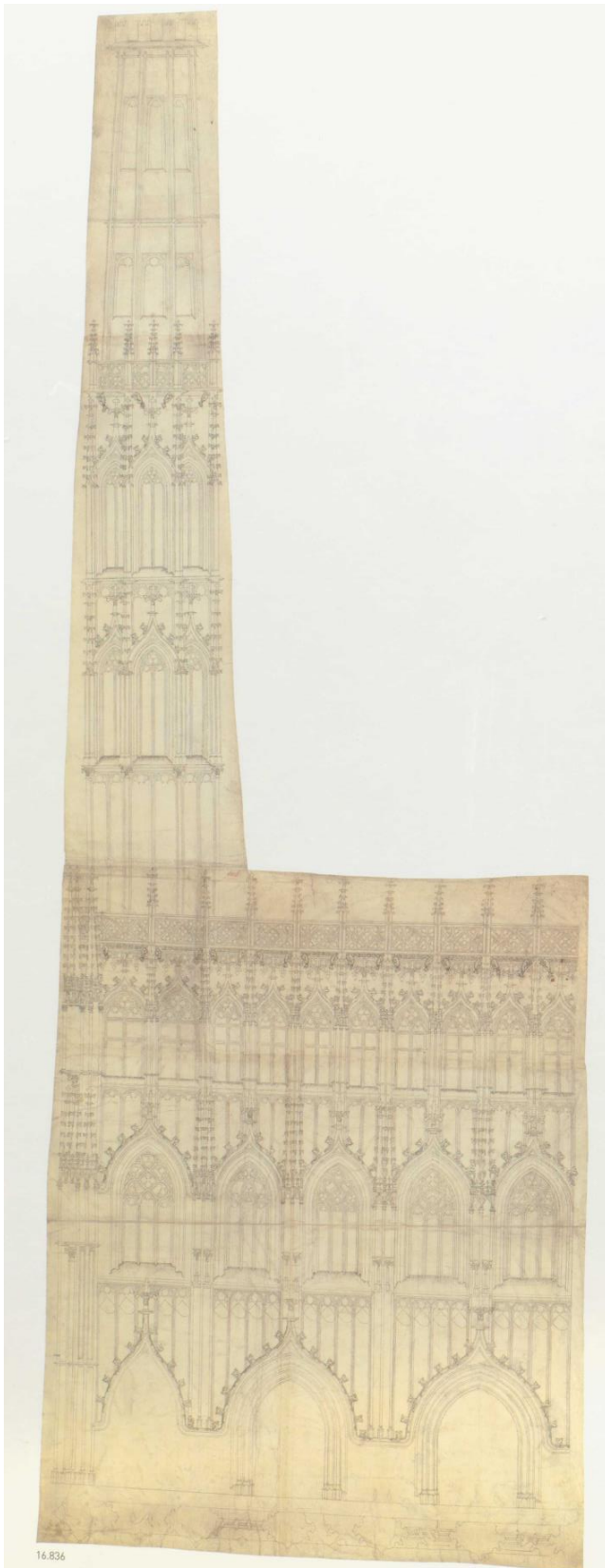


Abb. 54: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.836r, Fassadenaufriss eines Sakralbaus (Marien- bzw. Salvatorkapelle), Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., Aufbewahrungsort

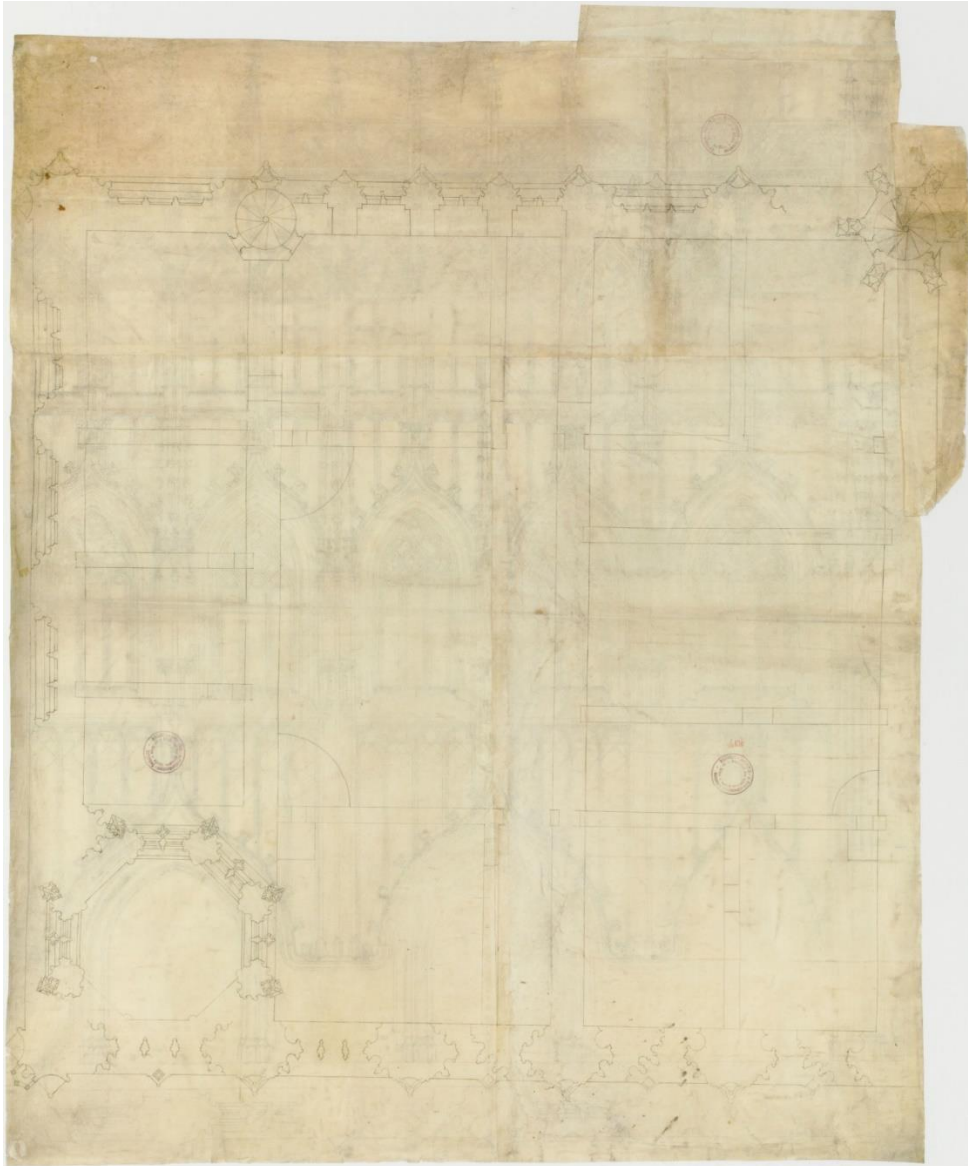


Abb. 55: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.836v, Grundriss eines Profanbaus (altes Wiener Rathaus), Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., Aufbewahrungsort



Abb. 56: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.827r, Fassadenaufsicht eines Sakralbaus (Marien- bzw. Salvatorkapelle), Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., Aufbewahrungsort

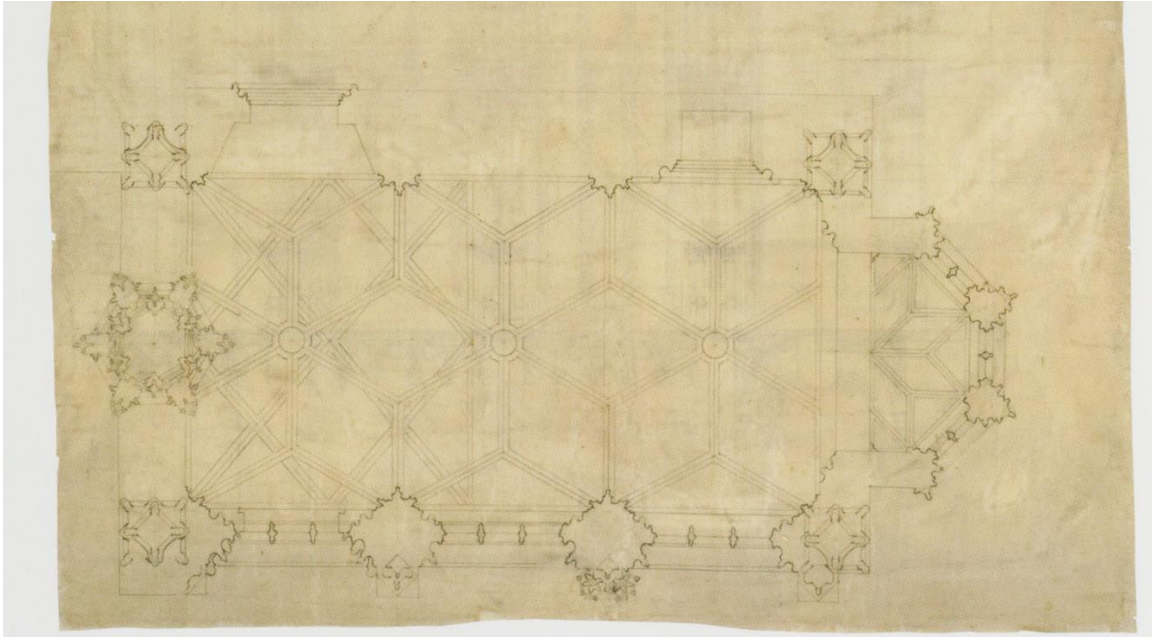


Abb. 57: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.827v (Detail), Grundriss eines Sakralbaus (Marien- bzw. Salvatorkapelle), Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., Aufbewahrungsort



Abb. 58: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 17.035, Fassadenaufriss eines Sakralbaus (Marien- bzw. Salvatorkapelle), Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., Aufbewahrungsort



Abb. 59: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.860, Fenstererker, Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., w.o.

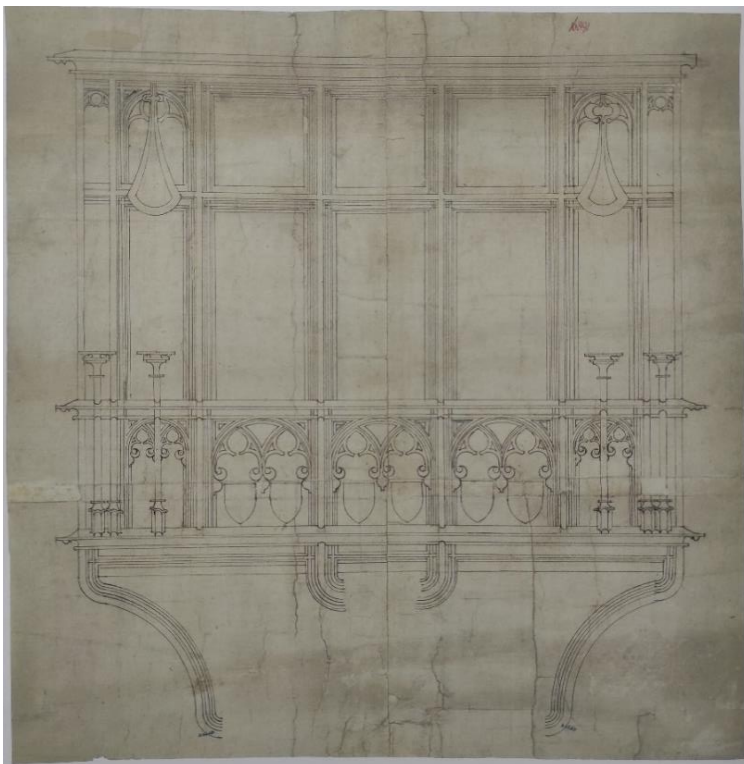


Abb. 60: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.891, Fenstererker, Reißfeder auf Pergament, 2. H. 15. Jh., w.o.



Abb. 61: Laurenz Spenning zugeschrieben, Riss 16.890, Maria-Magdalenen-Kapelle bei St. Stephan, Aufriss- und Grundrisszeichnung der Vorhalle, ca. 1460-65., w.o.



Abb. 62: Unbekannter Künstler, sog. Albertinischer Plan von Wien, kolorierte Federzeichnung, orig. 1421/22, Wien Museum Inv.-Nr. 31.018.

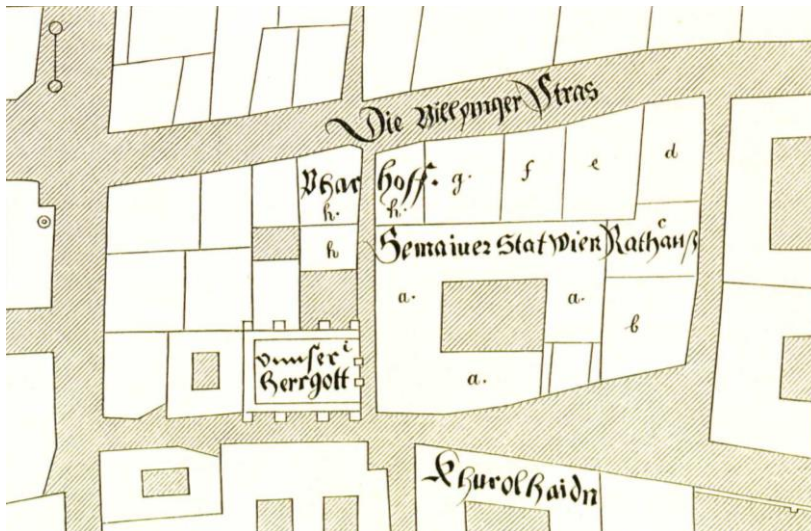


Abb. 63: Rekonstruktion des Grundrissplans von Bonifaz Wolmuet, 1547.

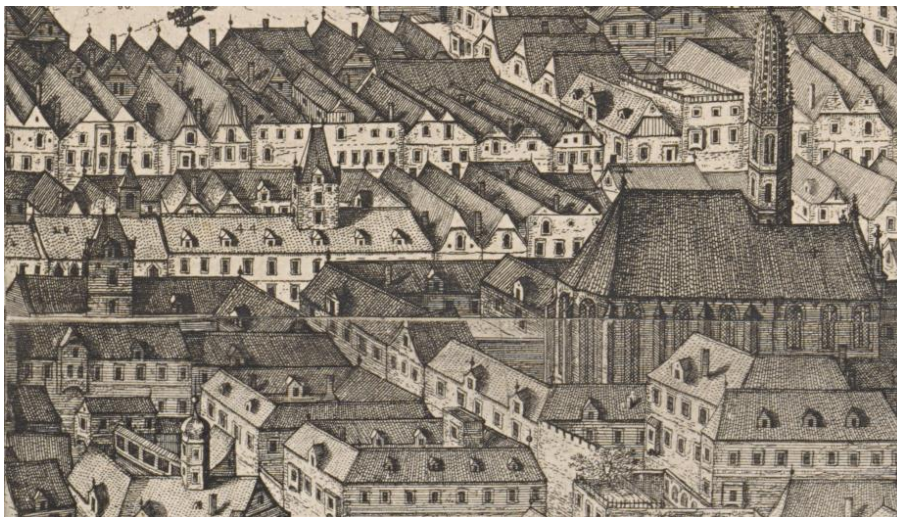


Abb. 64: Detail, Jacob Hoefnagel (auch: Houfnagel) (Künstler), Nicolaes Visscher (I.) (Verleger), Vogelschau der Stadt Wien vom Norden (3. Aufl.), von und nach Jacob Hoefnagel, 1683.



Abb. 65: Detail, Daniel Suttinger, Grundrissplan der Stadt Wien (1684), Reproduktion von Albert Camesina, 1876.

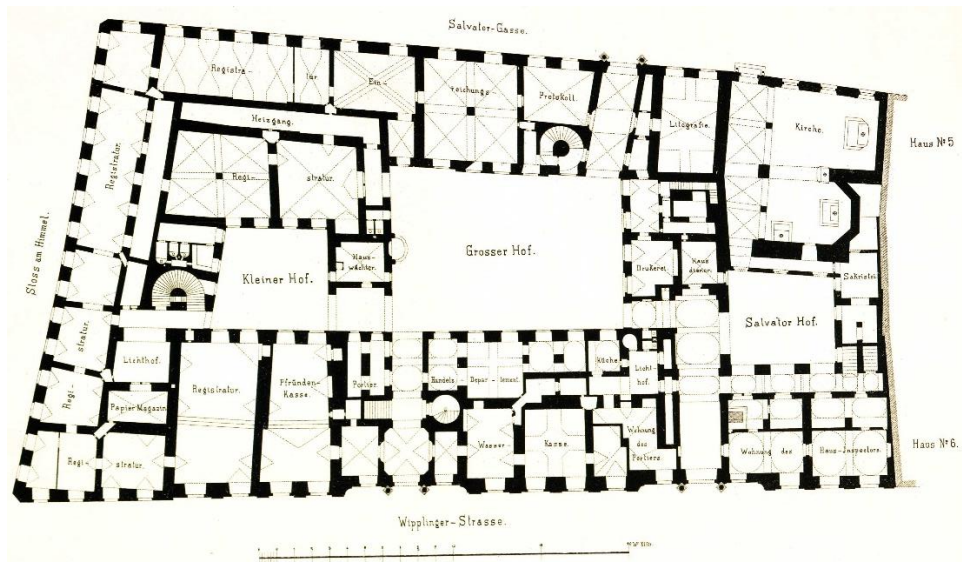


Abb. 66: Altes Rathaus, Grundriss des alten Rathauses im Erdgeschoß, 1883.



Abb. 67: Front des Wiener Neustädter Rathauses.



Abb. 68: Unbekannter Künstler, 2 Schlusssteine vom Wiener Neustädter Rathaus, 1447-52.



Abb. 69: Unbekannter Künstler, Ratssitzung Wiener Neustadt, Tempera auf Holz, 66,5x46 cm, 2. Hälfte 15. Jh.



Abb. 70: Fassade des Berner Rathauses, 1406-16.

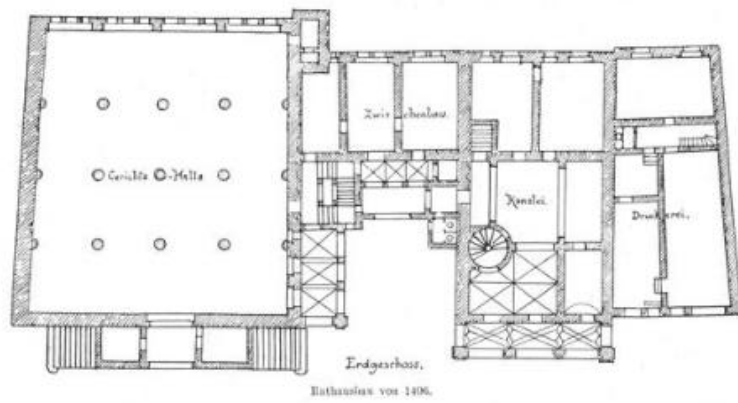


Abb. 71: Rathaus, Bern, Grundriss des Erdgeschoßes.

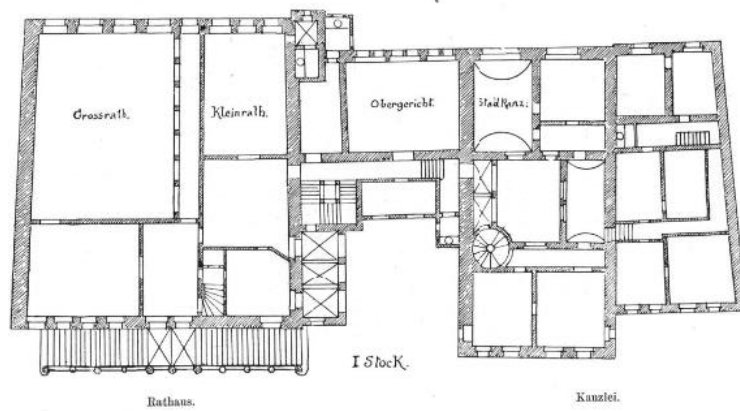


Abb. 72: Rathaus, Bern, Grundriss des 1. Obergeschoßes.



Abb. 73: Prag, Altstädter Rathaus,



Abb. 74: Brügge, Rathaus.



Abb. 75: Brüssel, Rathaus/Stadhuis am Grote Markt.



Abb. 76: Großer Saal nach Umbau des 19. Jahrhunderts, Brüsseler Rathaus.



Abb. 77: Fassade des Pressburger Rathauses mit Turm.

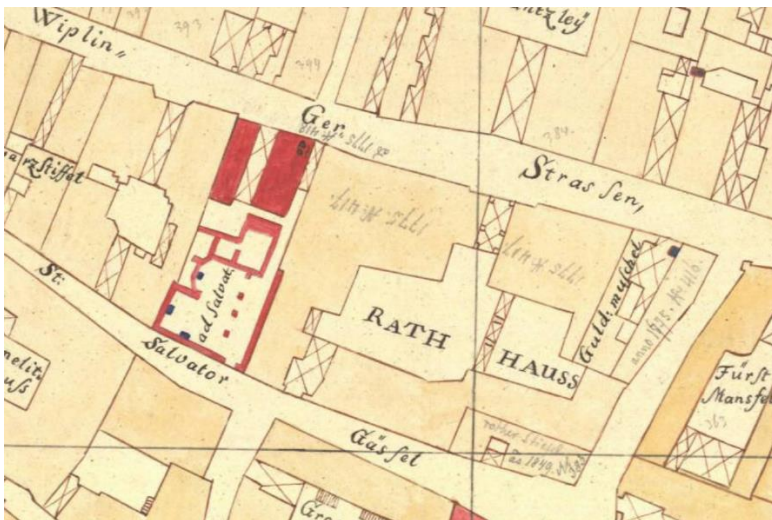


Abb. 78: Detail, Werner Arnold von Steinhausen, Stadtplan. Innere Stadt mit dem Glacis und angrenzenden Teilen der Vorstädte, 1710, Reproduktion durch Gustav Adolph Schimmer als Farbpause 1847.

16 Regesten

1. 1298 Februar 20, Rom.
Philippus Salernitanus, frater Johannes Turritanus, frater Basilius Jerosolimitanus Armenorum, archiepiscopi; frater Mathäus Vegliensis, Andreas Venafranus, Adam Marturanensis, Stephanus Oppidensis, Ildebrandinus Aretinus, frater Lambertus Aquinas, frater Stephanus Balneoregensis, Leonardus Aversanus, frater Ciprianus Bovensis, frater Romanus Croensis et Lando Suanensis, episcopi, verleihen für die Kapelle der h. Maria in Wien einen **vierzigtägigen Ablass. Dat. — Rome, die XX. mensis februar., pont. domini Bonifatii pape anno quarto. Bestätigt von Bischof Albert von Passau unter Zufügung eines weiteren Ablasses von 90.⁵⁷¹*
2. 1301 Juni 2, Wien.
*Peter, pischof ze Pasel, und an seines Herrn Herzog Rudolfs Statt obrister phleger und verweser der pharrechirchen sand Stephans ze Wiene gelobt dem Ritter hern Otten, hern Haimen enenkel von Wiene, ihn darin zu fördern, dass die von ihm in seinem Hause in eren Gotes und Unser Vrowen gestiftete und erbaute Kapelle auch gegen pruder maister Pauleine, falls dieser an der pharrechirchen sand Stephans ze Wiene bestetiget wird, von dieser Pfarrkirche, als ander vreie purger chapellen von der pharrechirchen sand Stephans ze Wiene gevreiet sind, **eximiert** werde, unter Vorbehalt der Zustimmung des Passauer Bischofs Wernharten. Dagegen gibt her Otte der S. Stephanskirche seines rechten Kaufgutes **2 lb dn. geltes purchrechtes auf des Metzen hause, das da leit in sand Johanser strasse ze Wiene**.⁵⁷²*
3. (1301) Juni 2, Wien.
*P(etrus), Bischof von Basel, verleiht den Besuchern der neu gegründeten Kapelle der heil. Maria in Wien einen **vierzigtägigen Ablass** (in quatuor festivitibus domini nostri Jesu Christi, videlicet in festo Nativitatis, Resurrectlonis, Ascenslonis et Penthecostes, et in quatuor festivitibus sancte Marie virginis et apostolorum ac beate Katerine virginis et in festis dedicaclonis et patronorum dicte capellae).⁵⁷³*
4. 1302 Mai 27, Wien.
*Ulreich von Fünfchirchen, ze den Zeiten munzmaister dacz Ens, schafft mit Gunst seiner Hausfrau Gerwrig zu der von seinem Oheim Herrn Ott, Herrn Otten Sohn, zu Wien **neu gebauten Kapelle 3 Pfund Geldes**, die er um sein fahrendes Gut gekauft habe von seiner Stieftochter Gerwrig Haus und irs wirtes Reinprehtes, das da leit in der Munzerstrass ze Wienn, ze rehtem purchreht, als purchrechtes reht ist und der stat gewonhait ze Wienn. — Besiegelt von dem Aussteller. — Zeugen. — Diser prief ist gegeben ze Wienn . . . des naechstes sunnetages vor dem Auffert tach.⁵⁷⁴*
5. (1301) August 30, Wien.
Frater Wulfingus, Laventinae ecclesiae episcopus, verleiht den Besuchern der neu errichteten Kapelle der heil. Maria zu Wien unter Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs einen **vierzehntägigen Ablass (an denselben Tagen wie Bischof Peter von Basel). — Datum Wiene, in crastino decollationis sancti Johannis Baptiste.*
6. 1301 October 14, Wien.⁵⁷⁵
Heinrich, Bischof von Gurk, verleiht für die neu erbaute Kapelle der heil. Maria zu Wien mit Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs einen **Ablass von 40 Tagen. — Dat. Wiene anno domini MCCC primo, Kalixti pape et martyris.⁵⁷⁶*

⁵⁷¹ QGStW II/1, Nr. 24. Uhlirz 1895, Nr. 12666.

⁵⁷² QGStW II/1, Nr. 27.

⁵⁷³ QGStW II/1, Nr. 28.

⁵⁷⁴ Uhlirz 1896, Nr. 15139.

⁵⁷⁵ QGStW II/1, Nr. 29.

⁵⁷⁶ QGStW II/1, Nr. 30.

7. 1301 December 8, Wien.
 *Ulrich, Bischof von Seckau, verleiht für die neu erbaute Kapelle der heil. Maria zu Wien mit Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs einen **Abläss von 40 Tagen**. – *Dat. Wiennne, anno domini M° trecentesimo primo, in concepcione beate Virginis.*⁵⁷⁷
8. 1301 December 18, Wien.
 *Wernhard, Bischof von Passau, bezeugt, dass der Passauer Propst *Gottfried*, Pfarrer der S. Stephanskirche zu Wien, die in der Stadt Wien bei dem Hause der Brüder *Haimo* und *Otto*, der Ritter, **in dem gemeinen Durchgange zur Wiltwercherstrasse** von dem Letzteren errichtete und ausgestattete Kapelle von den Pfarrechten befreit habe, und bestätigt diese Befreiung um so eher, als der genannte Ott der Stephanskirche 2 Pfund Burgrechts (*redditus jure civili annis singulis persolvendos*) auf den gegenüber dem Hause und der Kirche von S. Johannes gelegenen Häusern des *Metzo* gegeben hat. – *Actum et datum Wiennne, anno domini M° CCC° primo, XV. kal. Januarii.*⁵⁷⁸
9. 1301 December 18, Wien.
 *Wernhard, Bischof von Passau, verleiht den Personen, welche in der zu Wien bei dem Hause der Ritter *Otto* und *Haimo* errichteten Kapelle der heil. Maria an Sonntagen zur Beichte gehen oder welche die Kapelle fördern, einen **Abläss von 30 Tagen für schwere, von 50 Tagen für leichte Sünden**. – *Datum Wiennne anno domini millesimo trecentesimo primo, XV. kal. Januarii.*⁵⁷⁹
10. 1301 December 18, Wien.
 *Wernhard, Bischof von Passau, verleiht für die neu erbaute Kapelle der heil. Maria in Wien einen **vierzehntägigen Abläss** und bestätigt alle derselben von Erzbischöfen und Bischöfen verliehenen Ablässe. – *Dat. Wiennne, anno domini, M°CCC° primo, XV. kalend. januarii.*⁵⁸⁰
11. 1302 Mai 5, Wien.
 *Wernhard, Bischof von Passau, gestattet dass in der von *Otto in Foro* erbauten Kapelle der heil. Jungfrau Maria zu Wien die **Aschen-, Fleisch-, Wachs-, Kerzen-, Palm-, Wasser- und Salzweihe** von dem Kaplane vorgenommen werde, mit Vorbehalt der Einwilligung des Wiener Pfarrers. – *Dat. Wiennne, anno domini millesimo trecentesimo secundo, tercio non. Maii.*⁵⁸¹
12. 1302 Mai 27, Wien.
Ulreich von Fumfkirchen, Münzmeister zu Enns, widmet für den Todesfall mit Zustimmung seiner Hausfrau *Gerwrig* zu der neugestifteten Frauenkapelle, die sein Oheim *her Ott, hern Otten sun*, an seinem Hause zu Wien erbaut hat, **3 Pfund dn. Burgrechtsgeldes** auf dem Hause seiner Stieftochter *Gerwrig* und ihres Gemahls *Reimprecht* in der Münzerstrasse zu Wien. – Siegler: der Aussteller. – Zeugen: *pruder Marchart, der alt chelner von dem Heiligen Chreutz, mein ohaim der Haim; Ott von Neumburch, Wernhart der Paeschinger*. – *ze Wienn, des naechstes sunnetages vor dem Auffert tach.*⁵⁸²
13. 1302 Mai 29, Pressburg.
 *Nikolaus, Bischof von Ostia und Velletri, Legat des apostolischen Stuhles verleiht für die neu errichtete Kapelle der heil. Maria zu Wien einen **vierzigtägigen Abläss**,

⁵⁷⁷ QGStW II/1, Nr. 31.

⁵⁷⁸ QGStW II/1, Nr. 32.

⁵⁷⁹ QGStW II/1, Nr. 33.

⁵⁸⁰ QGStW II/1, Nr. 34.

⁵⁸¹ QGStW II/1, Nr. 35.

⁵⁸² QGStW II/1, Nr. 36.

- mit Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs. – *Datum Posonii, IIII. Kal. Junii; pont. Domini Bonifatii papae VIII. anno octavo.*⁵⁸³
14. 1302 September 9, Wien.
*Johannes, Bischof von Krakau, verleiht für die neu erbaute Kapelle der heil. Maria zu Wien einen **vierzigtägigen Ablass**, mit Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs. – *Datum apud Wiennam, anno domini millesimo CCC secund, V. idus septembr.*⁵⁸⁴
 15. 1302 September 29, Salzburg.
*Albert, Bischof von Chiemsee, verleiht für die von den Gebrüdern Haimo und Otto errichtete neue Kapelle der heil. Maria zu Wien einen **vierzigtägigen Ablass**, mit Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs. *Datum — Salzburge, anno domini nostri Jesu Christi millesimo CCC° secundo; in die s. Michaelis archangeli.*⁵⁸⁵
 16. 1302 December 5, Salzburg.
*Johannes, Bischof von Brixen, verleiht für die von den Rittern, Brüder H(aimo) und O(tto) errichtete Kapelle der heil. Maria zu Wien (Winna) einen **vierzigtägigen Ablass**, mit Vorbehalt der Zustimmung des Diöcesans. *Datum Salzburge, anno domini millesimo trecentesimo secundo, in prima vespera beati Nicolai.*⁵⁸⁶
 17. 1303 April 9, Wien.
*Chunrad, Bischof von Regensburg, verleiht für die neu erbaute Kapelle der heil. Maria zu Wien einen **vierzigtägigen Ablass**, mit Vorbehalt der Zustimmung des Sprengelbischofs. — *Datum Wiene, anno domini MCCC tercio, V. id . aprilis.*⁵⁸⁷
 18. 1303 November 15, Wien.
*Johann, Bischof von Havelberg, verleiht für die Kapelle der heil. Maria bei dem Hause der Ritter Otto und Haimo zu Wien einen **vierzigtägigen Ablass**. *Datum — Wiene anno domini MCCCIII , XVII. kalend. decembris.*⁵⁸⁸
 19. 1304 Februar 5, Wien.
*Wernh(ardus), Bischof von Passau, **billigt und bestätigt alle** der neu gegründeten Kapelle der glorreichen Jungfrau zu Wien bei dem Hause des Ritters Otto von Erzbischöfen und Bischöfen **verliehenen und in Zukunft zu verleihenden Ablässe**. *Dat. Wiene, anno domini MCC quarto, in die beate Agathe, virginis et martiris.*⁵⁸⁹
 20. 1308 Mai 1, Pressburg.
*Theodor, Bischof von Raab (Jauriensis); Emirich, B. von Grosswardein (Waradiensis); Johannes, B. von Neutra (Nytriensis), und Herricus, B. von Breslau (Wraztilaviensis), verleihen für die neu errichtete Kapelle der heil. Jungfrau Maria zu Wien einen **vierzigtägigen Ablass**. *Datum — Posonii anno domini M° CCC ° VIII, kalend . maii.*⁵⁹⁰
 21. 1316 Mai 12, Judenburg
Kg. Friedrich erklärt, den Bürgern, dem Rat und der Gemeinde der Stadt Wien das Haus Ottos, Haimos Bruders, samt der Kapelle und allem Zugehör **zu freier Verfügung überlassen** zu haben. *D. g. i. ze Judenburg an der mittewochen nach s. Gordianstag 1316, u. riches i. d. 2. j. — Or. Wien Staats-A. Siegel abgefallen.*⁵⁹¹

⁵⁸³ QGStW II/1, Nr. 37.

⁵⁸⁴ QGStW II/1, Nr. 38.

⁵⁸⁵ QGStW II/1, Nr. 39.

⁵⁸⁶ QGStW II/1, Nr. 40.

⁵⁸⁷ QGStW II/1, Nr. 41.

⁵⁸⁸ QGStW II/1, Nr. 44.

⁵⁸⁹ QGStW II/1, Nr. 45.

⁵⁹⁰ QGStW II/1, Nr. 47.

⁵⁹¹ QGStW II/1, Nr. 158.

22. 1325 November 19, Wien.

Chunrad der Chrannest verpfändet dem Herrn Merten, Kaplan der Kapelle Unserer Frau in dem Haus, das weiland Herrn Otten Haimen gewesen ist, für **15 1/2 Mark Silber, die Mark zu 72 grossen böhmischen Pfennigen, und einen silbernen Becher**, den er dem Pfarrer von St. Stephan geschenkt habe, mit Hand der betreffenden Grundherren **2 Pfund 12 Sh. Burgrechts** auf des genannten Merten Haus und auf dem Hause *Ulreichs des Gundlein*. — *Ze Wienn ... an sand Elsbeten tage*.⁵⁹²

23. 1326 October 8, Wien.

Mert, Kaplan der Kapelle *daz hern Otten Haim ze Wiene*, bestätigt, dass her *Dietreich der Urbetsch*, Bürger zu Wien, und seine Hausfrau *Peterse* in der Kapelle einen **Altar ob der stige** zu Ehren **sand Jostes und sant Lienharts** gestiftet und zur Abhaltung einer **täglichen ewigen Messe an dreissich 7 lb dn. geltes purchrechtes**, gelegen an dem *Harmarchte* auf dem alten Wagehause, gewidmet haben.⁵⁹³

24. 1333 Juni 26, Wien.

Peter, hern Wisents sun, des chramer, dem got gnad, und Gerdraut, seine Hausfrau, verkaufen mit Handen ihres Grundherrn, *des erbern ritters hern 33s Greifen bei Unserr Vrowen auf der Steten ze Wienn*, dem Wiener Bürger *hern Chunraten dem Wiltwercher* 12 Pfund dn. Geldes Burgrechts auf ihrem Hause, *das da leit gegen hern Ottenhaim capelln uber an dem eche*, *das weiln hern Hainreichs des Baltrams* gewesen ist, von dem man jährlich 16 dn. zu Grundrecht dient, um 113 Pfund dn. — Besiegelt mit den Siegeln des Ausstellers und des Grundherrn. — *ze Wienn, des nehsten sampstages nach sand Johannes tag ze den Sunwenden*.⁵⁹⁴

25. 1341 Jänner 29, Wien.

Peter, hern Wisenten sun, des chramer, purger ze Wienn, und *Gerdraut*, seine Hausfrau, verkaufen mit Handen ihres Grundherrn des Ritters *hern Jansen des Greifen* ihr Haus, *das da leit ze Wienn gen dem Rathaus uber zenest des Stainheuffelins haus*, davon man alle iar dient 16 dn., *ze rechtem grundtrecht dem egenanten herrn Jansen dem Greiffen und auf einen alter gen sand Michel dreu phunt ze rechten purchrecht und hern Chunraten dem Wiltwercher fufzehen phunt auch ze purchrecht*, um 72 U. dn. *Hern Chunraten dem Wiltwercher, purgermaister ze Wienn, und seiner Hausfrau Mergarten*.⁵⁹⁵

26. 1342, 1. März, Wien.

Testament des Meister Martin, Rectors der Capelle im Rathhaus zu Wien. *In nomine domini amen. Anno nativitatis eiusdem millesimo trecentesimo quadragesimo secundo, indictione decima, mensis Marcii die prima, in presencia reverendi in christo patris et domini, domini Hainrici abbatis monasterii sancte Marie Scotorum in Wienna ordinis sancti Benedicti Pataviensis diocesis, mei, notarii publici, et testium infrascriptorum discretus vir, dominus Martinus rector cappelle in domo consilii Wiennensis, per die graciam menta ac sensu sanus, licet viribus corporis languens, extremum vite sue tempus bonis cupiens operibus prevenire, non compulsus nee coactus, sed de sua bona voluntate de rebus et bonis suis mobilibus et immobilibus fecit, ordinavit et dedit pro salute anime sue testamentum infrascriptum ultimam suam disponendo per omnia voluntatem. Primo quidem disposuit cappelle predictae quemdam **librum missalem atque crucem argenteam** nec non **vindeam sitam in Grintzing**, *Hevenstreit* vulgariter nuncupatam. Item, ut anime sue memoria per fratres monasterii [Schenkungen an andere] Acta sunt hec Wiene in*

⁵⁹² Uhlirz 1895, Nr. 12674.

⁵⁹³ QGStW II/1, Nr. 97. Uhlirz 1895, Nr. 12677.

⁵⁹⁴ QGStW II/1, Nr. 154.

⁵⁹⁵ QGStW II/1, Nr. 228.

*curia Scotorum in stupa habitaclonis supradicti domini Martini presentibus venerabilibus et religiosis viris [Zeugen genannt].*⁵⁹⁶

27. 1343 März 27, Wien.

*Chunrat der Wiltwercher, purgermaster, und der rat gemain van der stat ze Wienn bestätigen, dass vor ihnen vro Chunigunt, hern Walchuenes witib, des statschreiber, mit ihrem Sohne Walchuenen und Herborten, Niclas aidem des verber, in Anwesenheit ihres zweiten Sohnes Herman bewiesen habe, dass sei ir haus, das da leit in der Wiltwercherstrasse zenest des Homarchter haus van vater und van mueter anerstorben wer pei ihres wirtes hern Walchuenes lebentigen zeiten, worauf der Rath ihr das freie Verfügungsrecht zugesprochen habe. Nach derselben zeit macht di vorenant vro Chunigunt dasselbe haus vor ehafter not nicht versparn und verkaufte mit Wissen des Rathes darauf **4 Pfund dn. ewiges purchrechtes um 40 Pfund dn. hern Jacoben dem Pollen, chapplan und verweser Unserr Vrowen chapellen in dem Rathaus.** – Besiegelt mit der stat insigel. – Der gegeben ist ze Wienn nach Christes gepurde 1300 jar und darnach in dem 43. Jar, dees nesten pfintztages nach Mittervasten.*⁵⁹⁷

28. 1349 Mai 17, Wien.

Bischof Gottfried von Passau bestätigt die von dem verstorbenen Wiener Bürger Urbaetsch letztwillig angeordnete Errichtung und Ausstattung eines **Altars zu Ehren der Heiligen Jodocus und Leonhard** in der Kapelle Haymos zu Wien. — *Datum Wiene dominica Vocem iocunditatis . . .*⁵⁹⁸

29. 1349, Juli 21.

*Katrei, hern Gotfrides saeligen witib, des Witzen, vermacht mit Handen ihres Grundhern hern Perichtoltes, des Schutzenmaister sun, spitalmaister der purger Spital zu Wiene, 6 sh. dn. Geltes purchrechtes, die sie gehabt hat auf Jansen haus, des solsneider, Maroltes aidem, de solsneider, gelegen in dem Lederhof zunaest Jansen dem Vedrer, von dem man in das Bürgerspital 60 dn. zu Grundrecht, hintz sant Nicla 1 Pfund dn. zu Burgrecht dient, für ihr und ihres Gemahles Seelenheil zu einem ewigen Lichte **in Unser Vrown chapelln dacz herrn Otten dem Haimen in dem Rathaus** (Kaplan Jacob der Polle), das ewichleich in einer lampen prinnen schol vor Allerheiligen alter. – Besiegelt mit den Siegeln: des Grundherrn, 2. hern Pernhartes, des statschreiber zu Wiene. – an sand Maria Magdalen abent.*⁵⁹⁹

30. 1349 August 24, Wien.

Geschäft Ulrichs von dem Pukgas. Er stiftet eine **ewige Messe** in Unserer Frauen Kapelle in der Bürger Rathaus zu Wien, Herrn Otten Haymen Stiftung; *und han auch zu derselben ewigen messe geschafft einen **silbreinen fues und drei silbrein gürtel und die gesperre an dem grünen rochk und ein fuder weins**, das da leit in meinem cheler, also dass man davon machen sol einen **chelich und ein paten und ein ganz messgewant**, das bei der vorenanten ewigen messe beleiben sol. — Ze Wiene ... an sand Bartholomeus tag.*⁶⁰⁰

31. 1350 September 7, Wien.

*Pilgreim der Chöchel verschreibt **1 Pfund Wiener Pfennige Geldes Burgrechts**, das sein Vater Herr Otte der Chöchel in Unser Vrowen chappellen, die da stet in der purger rathaus, herrn Otten Haime Stiftung, zu unsers herren gots grabe in der*

⁵⁹⁶ Hauswirth 1859, Nr. CCVI.

⁵⁹⁷ QGStW II/1, Nr. 260.

⁵⁹⁸ Uhlirz 1895, Nr. 12699.

⁵⁹⁹ QGStW II/1, Nr. 338.

⁶⁰⁰ Uhlirz 1895, Nr. 12703.

marterwochen geschafft hat. — Ze Wienn ... an Unser Vrowen abent, als si geborn warde.⁶⁰¹

32. 1351, Juni 20, Wien.

Wien nächsten Montag vor S. Johans tag ze Sunbent Mörchel der Jude Nachmans Sun dez Juden von Salczpurch, vergleicht sich mit Jacoben dem Pollen Chaplan der Chappellen dacz Herrn Ottenhaim in der Purger Rathaus ze Wienn, umb alle den versezzen dienst den er versezzen hat auf seinem Haus gelegen under den Juden ze Wienn, daz gewesen ist seines Enen Hoschleins dez Juden von Judenburch, an einem **tayl ze nachst Efferleins Haus Arons aydem dez Juden und an dem andern tail zenachst auch er von seiner egenanten Chappellen** wegen Gruntherre ist, von welchem man alle iar dient ainen wiennner phening ze Gruntrecht und dreu phunt wiennner phenig ze Purchrecht, und verpflichtet sich, dez ersten wegen ainen wiennner phenig an sand Jorgen tag als Gruntrecht und die dreu phunt wiener phenig Purchrechts zu drin zeiten in dem ja rain phunt an S. Michels Tag, ain phunt ze Wayhennachteh und ain phunt an S. Jorigen tag. Siegel des Wernher Forstmaister in Oestreich, Heinreichen des Straicher, Judenrichter, Niclas des Wurffels, Stadtrichter ze Wien.⁶⁰²

33. 1352, September 28, Wien.

Stephan der Neunburger und Chunigunt, seine Hausfrau, geben 3 ½ Pfund dn. gelts purchrechts, welche Kunigunde und ihr unmündiger Sohn Hermann aus ihrer ersten Ehe mit Hainreichen, dem statschreiber, auf Michels haus des Pollen, das da leit in der Wiltwuercherstrasse ze Wiene **an dem ekk gegen der widem dacz hern Otten Haim über an ainem tail** und an dem andern tail zenaechst hern Ulreichs haus des Pollen, haben, um 35 Pfund dn. Micheln dem Pollen und seiner Hausfrau Elsbeten abzulösen und legen dafür 3 ½ Pfund dn. Geldes Burgrechts mit Händen ihres Grundherrn hern Leupolts von Sachssenkange, pharrer dacz sand Stephan ze Wiene, als Leibgedinge für Frau Kunidung und nach ihrem Ableben als Erbe für Hermann auf ihrem Hause an, das da leit in der Suenhingerstrasse ze Wiene gegen den Taeutschen Herren über zenaechst der Löfflerin haus, das sie um 97 Pfund dn. von Jansen dem Illsunch gekauft haben, und von dem man jährlich dem Pfarrer von S. Stephan 3 ½ sh. dn. Grundrecht und den Deutschen Herren in der Neustadt 10 Pfund dn. Burgrecht dient. – Besiegelt mit den Siegeln: 1. Des Grundherrn, 2. hern Fridreichs von Tierna, purgermaister ze Wiene, 3. hern Hainreichen des Würffels. – ze Wiene, an sant Michels abent.⁶⁰³

34. 1353, November 12, Wien.

Wir Hainreich der Wurffel zu den Zeiten Purgermaister und der Rat Gemain der Stat ze Wiene vergehen offenleihen an disem brif. Daz fur uns chom in den Rat, Her Jacob der Polle ze den zeiten Chapplan, der Chappellen unser vrowen in unsem Rathaws, Herrn Ottenhaim Stifftung und zaigt und einen brif der sagt Daz her Hainreich Herrn Eristen Sun von Wiene und sein Hausvrowe vrow Gedraut den baiden got genade mit ein ander der egenanten Chapellen, **von irem Haws, daz do leit an der selben Chappellen gegen dem Haws uber**, daz Hern Chunrats des Wiltwercher gewesen ist, und da ze disen zeiten Jacob der Metsiedaer inne gesezzen ist, Das recht gegeben habent, daz weder Si noch alle ir Erben, noch alle die, die daz vorenant Haws, nach in inne habent und besiczzen cheinerlai Slacht Paue in irem vorenanten Haws Pawen sulln. Ez sein von Zimer, Ez sei von Gemaur, Ez sey von welherlay daz genant sei, do von die selben Chapellen **chainerlai slacht geprest oder**

⁶⁰¹ Uhlirz 1895, Nr. 12706.

⁶⁰² Camesina 1875, S. 190.

⁶⁰³ QGStW II/1, Nr. 415.

cheinerlai slacht schaden, genemen mocht Ez sey an Liecht oder An swekherlai dinge, daz geschehen möchte. Und nach des selben briefs sage auch der vogenant Herr Jacob der Polle Chapplan der chapellen unser vrown vor unser, daz Jacob der Metsieder in dem vogenanten Haws, wider die obgenanten Recht der egenanten Chapellen zu schaden Pauet und pat uns den Rat daz wir alle dar auf giengen, und den schaden des Paws Schauten, daz halben wir getan, und haben do erfunden, daz er des Paws nicht recht hat gehabt, und daz auch er der Chapelln, chainerlay Pawe ze schaden tun sol, als auch dez vogenanten Herrn Hainreichen des Ernsten Sun brief sagt, der dar umb geben ist und dar umb daz der selben Chappellen von dem egenanten Haws furbaz cheinerlay schade von cheinerlay Pawe. Swie so daz genant möchte sein nimmer mer geschehe noch zu gezogen werde. So ist mit vrag und mit urtail, von manne ze mannen in unserm Rat vervolgt und ertailt. Allez daz, daz der egenanten Herrn Hainrich des Ernsten Sun brif sagt von dem egenanten Haws der obgenanten Chapelln und iren Phlegern und verwesern, daz das furbaz Ewichlichen unvarendert und unzerbrochen beleiben sol von allen die daz obgenant Haws, inne habent und nach in besiczent, als unser gegenwurtiger Statbrief und der Brief sagt der dar inne verschrieben ist mit den Punden und mit dem rechten als vorgeschrieben Stet, und dez ze urchunde so geben wir in disen brief versigelt mit unserr Stat chlainem anhangunden insigel. Dieser brief ist geben ze wienne nach Christes gepurt Drewzehen Hundert Jar dar noch in dem Drew und funfzigisten Jar des Erichtags nach Sant Merten Tag.⁶⁰⁴

35. 1354 April 30, Wien.

Wien, des nachsten Mitichens vor sand Philip und sand Jacobs tag. Niclas der Würffl Richter zu Wienn, bestetiget das vor ihm kam Fridreich, Jacob dez Pollen, Chapplan der Chapellen unser Vrown in der Purger Rathaus ze Wienn, Herrn Otten Haim Stiftung selig, Dyener und chlagt in Nahmen seines Herrn auf **Mörchleins Haus des Juden, Nachmans Sun von Salczpurch, daz da leit under den Juden ze Wienn, und Höbschleins des Juden gewesen ist, und leit an ajnem tayl ze naechst Efferleins des Juden Arons aydem Haus, und an dem andern tail zenaechst mit dem Ekke an dem Gaezzlein daz da get an daz Juden Tor**, ze naecht Jacobs des Maeserleins Haus, umb aynen phening Gruntrecht, und um drew phunt versesezzen Purckrecht; Niclas der Würfel befahl die Schätzung de erHäuser und hat es ihm zugesprochen fur vogenantes versessen Grundt und Purckrecht. Besiegelt von obgenantem Niclas Wurfel.⁶⁰⁵

36. 1358 October 13, Wien.

Schwester Gedraut die Setzerinne, Aebtissin, und der gemeine Convent des Frauenklosters zu St. Niclas vor dem Stubenthor geben dem Kaplan der Kapelle **Unserer Frau in der Bürger Rathause zu Wien Herrn Otten Haim Stiftung, Jakob Poll und der Kapelle 1/2 Pfund Wiener Pfennige Geldes Burgrechts** auf Weicharts haus, des puchsendrächsel, das da leit in der Traibotenstrasse ze Wienne, zenächst Purckhlains haus, des wollslaher, zu Tausch. — Ze Wienne . . . an sant Cholmans tag.⁶⁰⁶

37. 1360 August 28.

Jans der Greif gibt nach dem Gebote Herzog Rudolfs IV. Merten, maister Jansen sun, puriger ze Wienne, 6 Pfund dn. geltes gruntrechts von dessen Hause in der Wiltwaericherstrasse ze Wienne zenaechst hern Ulreichs haus des Pollen um 48

⁶⁰⁴ Camesina 1875, S. 191.

⁶⁰⁵ Camesina 1875, S. 190.

⁶⁰⁶ Camesina 1875, S. 190. Uhlirz 1895, Nr. 12715.

Pfund dn. abzulösen. – Besiegelt von dem Aussteller. – *an vreitag vor sand Giligen tag.*⁶⁰⁷

38. 1360 October 26, Wien.

Haunolt der Schüchler, Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Wien beurkunden, dass wir . . . *geben haben unsern cheler*, gelegen in unserm Rathaus ze Wiene, und **den ganch und die durichvart dabei**, als verr, lanch und prait die chapell daselbs darauf leit, durich der nottürf willen alter und chrancher leut, die höchste **stieg nicht gen noch gesteigen mugen**, also mit ausgnomer red, dass man **di podem in derselben cappelin nider lassen sol** unz auf die erd, got und Unser Vrowen und allen heiligen ze lob und ze ern, der vorgeanten cappellen Unser Vrowen hern Ottenhaim Stiftung selig und iren chapplann und Verwesern der vorgeanten chappelln nutz und frum ze volführen. — . . . des montags vor sant Simons und sant Judas des heiligen zwelifpoten tag.⁶⁰⁸

39. 1360 Oktober 27, Wien.

Jacob der Polle, chaplan der chapelln Unser Vrowen in der purger Rathaus ze Wiene, hern Ottenhaimen saeligen stiftung, bestätigt, dass ihm sein Vetter Lienhart der Polle **50 Pfund dn.** gegeben habe, die er **in die Kapelle verbaut habe, als er sie auf die erd nider gelegt hatte**. Dagegen verpflichtete er sich und seine Nachfolger, jährlich vier Jahrtage zu begehen [...].⁶⁰⁹

40. 1360 November 13, Wien.

Mert, maister Jansen sun von Schêffhausen, dem got genad, und Margret, seine Hausfrau, verkaufen mit Handen des Bürgermeisters hern Haunolts des Schuchler und es Rathes der Stadt Wien **ihr Haus, gelegen in der Wilwerherstrasse ze Wiene**, zenechst hern Ulreichs haus des Pollen, von dem man hern Jacob dem Pollen und seiner Kapelle 4 Pfund dn. gelts purchrechts und Hermannen, Hainreichs sun, des statschreiber saelig, 14 sh. gelts purchrechts (ablösbar mit 14 Pfund dn.) dient, um 150 Pfund dn. **hern Jacob dem Pollen, chaplan der chapellen Unser Vrowen in der purger Rothaus ze Wiene**. Dieser hat für den Ankauf verwendet 100 Pfund dn., die vrau Katrei, hern Otten wittib, weiln des Schützenmaister schreiber selig, zur Kapelle gegeben hatte, 32 Pfund dn., mit denen her Jacob von Eslarn 4 Pfund dn. gelts purchrechts von seinem Hause, das do leit in sant Peters vreithof ze Wiene, abgelöst hat, 18 Pfund dn., mit denen Leupolt, Arnolts aidem selig, 2 Pfund dn. gelts purchrechts von ½ Joch Weingarten, der do haisset der Sturminpeunt und leit ze Obern Suffring, abgelöst hat. Besiegelt 1. Mit dem Grundsiegel der Stadt, ferner mit den Siegeln 2. Hern Ortolfen mit der Gevatern, 3. Hern Niclas des Drôtlauhs, paid des rats der stat ze Wiene, 4. hern Steffans des Rädler, purger ze Wiene. – ze Wiene, des nächsten freitags nach sand Merteins tag.⁶¹⁰

41. 1360 December 19, Wien.

Wir Haunolt der Schüchler zu den zeiten Purgermayster, und der rat gemain der stat ze Wiene vergehen öffentlich, an diesem Brief, daz nach dem gepott, So unser Genediger Herczog Rudolf in Osterreich, gepotten hat, umb die ablösung Purchrechts und Gruntrechts, unser Chapplan, Herr Jacob der Poll, nach unserm Rat ab zelosen und ze ledigen hat, ab seiner Chapelln gelegen, in unserm Rathaws ze Wyenne, zwelif phunt wyenner pheninge Gelts Purchrechts, an zwainczich wyenner phenning Gelts, und der vyer phunt Gelts Purchrechts sint gelegen, auf Nychlas haws des Stayner, an dem Hohenmarcht ze Wyenne, und funfczehen Schilling und zehen wyenner pheninge Gelts purchrechts, gelegen auf mein vorgenants Hawnolts, des

⁶⁰⁷ QGStW II/1, Nr. 557.

⁶⁰⁸ Uhlirz 1895, Nr. 12725. QGStW II/1, Nr. 567.

⁶⁰⁹ QGStW II/1, Nr. 568.

⁶¹⁰ QGStW II/1, Nr. 571.

Schuchler Haws, gelegen an dem Chyenmarkcht, ze Wyenne, und vyer phunt gelegen, auf hern Jacobs Haws von Eslar, auf sande Peters freythof ze wyenne, und zway phunt Gelts gelegen auf einem halben Jeuch weingarten, ze Obern Suffringen daz Leupolts Arnolts Aydem ist. Die vorgeanten zwelf phunt Gelts Purchrechts, an zwainzich wyenner phenninge gelts, hat der vorgeante Herr Jacob der Poll, unser Chapplan, mit unsern wizen und Rat abzelosen geben, umb funif und Newnczich phunt, und Achczich phennige wyenner Munzz, und auch der vorgeant Jacob der Poll, **an der egenanten Chapelln stat, genczleich verricht, und gewert ist, und der selben phennige, hat er nach unser Rat Syben und Vyerczich phunt, und achczig phenninge wyenner Munnz geben, daz man daz Zygeldach, auf die abseyt, der egenanten Chapelln gemacht hat, und Acht und Vierczich phunt, der egenanten phenning, hat er geben an dem Haws, daz do leit an der egenanten Chapelln, daz Merten des Chramer gewesen ist, als der chaufbrief sagt, den er besunder, dar umbe hat, und wand die sache, mit unsern willen und wizen, also, in offen Rat gewandelt ist Dar umb s geben wir, dem vrgenantem Hern Jacob dem Pollen unserm Chapplan, und all seinn nachchomen, disen Brief zu einem warn urchung und zu einer ewigen vestinung diser sache, versigiltn, mit unserm stat chlainem anhangundem Insigil. Der geben ist zwyenne nach Christus gepurde Drewczehen hundert iar dar nach in dem Sechczigisten iar, des samstages vor sande Thomas Tag, des heyiligen zwellif potten.**⁶¹¹

42. 1361 Jänner 7, Wien.

Seifrids des Reicholf Spitalmeisters des Bürgerspitals, Geschäftsbrief. Des ersten schaff ich ze der matter hinz sand Stephan ze Wienne zwainzich phunt Wiener phenning; darnach so schaff ich **ze dem pau hinz Unser Vrowen chappcllen hern Ottenhaim Stiftung selig, gelegen in der purger Rathaus ze Wienne, achzich phunt Wiener phenning;** ich schaff auch ze dem werich hinz Unser Vrowen auf di Stetten ze Wienne zehen phunt Wiener phenning; ... so schaff ich ze dem werich hinz sand Stephan ze Wienne zwainzich phunt Wiener phenning. — Ze Wienn . . . des nasten phinztags nach dem Prehen tag.⁶¹²

43. 1361 April 4, Wien.

Ulreich der Poll, Bürger Wien, und Engel, seine Hausfrau, verkaufen von unserm haus, gelegen zenast der chappelln Unserr Vrowen in der purger Rathaus ze Wienne hern Ottenhaim seligen stiftunge, **den tail zwischen dem chor an derselben chappelln und der mauer des egenanten unsers hauses,** die zenaest dopei aufget von der stat, so der sagrer der egenanten chappelln weilent gewesen ist, über sich und under sich, durchlangs für sich aus in die Strasse gen hern Nichlas haus des Würfels über, als wir denselben tail geöffnet und ausgezaigt haben, . . . um 50 Pfund Pfennige an Herrn Jakob den Poll, Ulreichs Bruder, Kaplan und Verweser der Kapelle, zu einem **gemainem ewigem gange und durchvart** reichen und armen wider die **durchvart, die emaln gewesen und gangen ist von der Wiltwaercher Strasse durchlangs neben dem Widem haus und dem Rathaus und under der egenanten chappelln geleich für sich aus in die Strasse,** der man nu des niderlassens wegen der chappelln nicht geraiten noch gen mag, als man vor getan hat. Und schullen auch wir und unser erben und nachchomen, die das vorgeante haus nach uns innehabent und besitzend vollen gewalt und recht haben, in demselbem unserm haus in die egenanten unsern mauer ze prechen und ze machen zenaechst der durchvart ein grosses sitzvenster an dem ekk und fünf ligunde venster, mit eisnein stangen vergaetert, der in derselben mauer oben dreu schulln sein und niden zwai, und schol auch deu obgenant

⁶¹¹ Camesina 1875, S. 186. QGStW II/1, Nr. 575.

⁶¹² Uhlirz 1895, Nr. 12726.

maur und das zimmer daran **nicht hoher gemauert noch gepaut werden**, darumb dass der vorgeanten chappelln an dem Hecht icht schaden geschech, und sulln auch wir das vorgeante unser hous haben in allem dem rechtem, als es von alter herchomen ist. — Geben ze Wienn ... an sant Ambrosii tag des heiligen bischofes.⁶¹³

44. 1361 April 29, Wien.

Herzog Rudolf IV. gibt bekannt, dass wir angesehen haben gunsteklich den nuez und frumen der chapell ze Ottenhaim, gelegen ze Wienn **nêbent dem Rathause**, und ouch merung gottesdienstes, die beschehen mugent von der ordenung und von dem pau, den der erber unser getreuer andêchtiger Jacob der Poll, zu disen zeiten chaplan daselbs, getan hat und tut an derselben chapell, den wir selber beschauet haben, darzu der purgermaister, der rat und die gemain unserr purgern ze Wienn gegeben habent **den kelr ires Rathauses und den ganch und die durichvart dabei**, und besteten dieselben gäbe und **geben darzu und zu dem pau und der ordenung der chapell unsern willen und gunst**. Und wellen dass sei dabei beliben in aller der masse, als der prief lautet, den die egenanten unser purger darüber geben habent. Ouch wellen wir und setzen **ainer steten gesetzde, dass der ganch und die durichvart, die der egenant Jacob der Polle, chaplan der vorgeanten chapell, auch gemacht und gelait hat nebent der chapell durch, da Merten, des kramer, haus gewesen ist, fürbass eweklich da beleihe, geübet und gehalten werden**. Und wellen und sulln ouch wir, unser prüder und alle unser erben des egenanten chaplans, seiner gesellen, ir nachkomen und der chapell, der vorgeschribenen dinge aller **rechter scherm** sein. — Mit urchund ditz priefs, geben ze Wienn an donerstag vor Philippi und Jacobi der zwelfboten, do man zalt vor Christi gepurt dreuzehenhundert jar darnach in dem ainundsechzigisten jare, unsers alters in dem zwaiundzwainzigisten und unsers gwalts in dem dritten jaren. Wir der vorgeant herzog Ruodolf Sterken disen prief mit dirr underschrift unser selbs hant. Et nos Johannes, dei gratia Gurcensis episcopus, praefati nostri ducis primus cancellarius, recognovimus praenotata.⁶¹⁴

45. 1361 November 14, Wien.

Ludowicus, dei gratia s. sedis Aquilegiensis patriarcha, Isaias, eadem gratia archiepiscopus Sylefriensis, Johannes Gurkensis et Bartholomaeus Caprolanus, eiusdem domini patriarche in pontificalibus vicarius generalis, ertheilen der von den Rittern Otto und Haimo und den Wiener Bürgern im Rathause gegründeten und nunmehr zu Ehren der heil. Maria erweiterten Kapelle, welche sie mit anderen Prälaten zu Ehren der heil. Maria mit den **drei Altären der heil. Jungfrau, aller Apostel, sowie der Heiligen Lienhart, Jodocus und Dorothea** neu geweiht haben, einen **Abläss**.⁶¹⁵

46. 1367 September 27, Wien.

Jakob der Poll, Kaplan der Marienkapelle im Rathause, beurkundet das von ihm angelegte Verzeichnis der Einkünfte und der Habe der genannten Kapelle. Unter den Diensten: *de domo quondam Weichardi, püchsendrächsel, in strata Traibotenstrass serviuntur 1/2 tl. dn.* — Am Schlusse Verzeichnis der Reliquien, Ornate u. s. w. : *Sexto nominare cogitavi ob sanetarum reverenciam reliquiarum reliquias et ad easdem pertinencia in eadem capella suprascripta. Primo Caput integrum de 11 milium virginum peplo serico duabus crinalibus margaritis albis affixis plenarie decoratum. Item crucem argenteam deauratam gemmis preciosis ornatam eubiti longitudinis. Item aliud reliquiarum monstraculum, cuius superior pars est vitrea*

⁶¹³ Uhlirz 1895, Nr. 12728.

⁶¹⁴ Uhlirz 1895, Nr. 12729.

⁶¹⁵ QGStW II/1, Nr. 592.

plavio et albo colore variata, inferior vero pars argentea deaurata, in cuius pede apostolorum nomina sunt sculpta; globus eiusdem pedis hoc dulce vocabulum continet: Maria. Item plenarium **reliquiarum** quoddam, in cuius medio resurrectio domini et adoracio ad patrem in monte oliveti cernitur collocata. Item aliud **reliquiarum** plenarium cornu albo perspicuo pro tegimine superductum, in cuius medio particula ligni domini ad modum crucis est inpressa. Item aliud **reliquiarum** plenarium, in cuius medio beate virginis est imago. Item quoddam scrineum vitreum continens in se **16 reliquiarum** particulas, intrinsecus lazurio coloratum. Item aliud scriniolum plenarium de coreo factum longitudinis unius palmi, in quo **31 partes reliquiarum** paginulis signatas praeter non signatas particulas continentur. Item **6 reliquiarum** reservatoria. Item eburnea quedam pixis. Item **crucem** parvam cum reliquiis argenteam. Item **2 imagines beate virginis**, una est lignea et deaurata, reliqua integraliter alabastrina. Item ob sanctissime dominice sepulture reverenciam sepulchrum ligneum deauratum, fenestris et aliis subtilitatibus quamplurimis decoratum, ad quod quidem pro imagine Christi in sepulchro iacente aureus quidem pannus viridis coloris et quidem pannus sericus viridis etiam coloris et alius pannus sericus magne tenuitatis pertinent, et unum manutergium serico variis coloribus intexto ad idem dei servicium tantummodo deputato. Septimo nominare concepim omnia clenodia ad altaria supranominate Capelle pertinencia; primo tres calices argenteos deauratos cum 8 corporalibus pertinentibus ad eosdem. Item **integrum ornatum**, cuius casula cum duabus dalmaticis suis est lazurii coloris, margaritis albis quamplurimis ad modum crucis ante et retro forinsecus ornatum, panni sameti vulgariter nuncupati, cuius panni sunt torques manicarum albe et in fine circa pedes partes figuras quadrangulares ad casulam pertinentes, que quidem infime partes albarum in dalmaticis sunt eiusdem panni iam dicti varii coloris, filis autem aureis intexte; humerale vero dicti ornatus est laminis aurei, desuper margaritis albis decoratum; alia duo humeralia sunt panni sameti nigri coloris desuper aureis litteris signata. Item alia **casula** cum humerali lazurii coloris panni sameti, a Nicolo dicto Poll eidem Capelle donata, aquilarum imaginibus retrorsum dümtaxat ornata albis ex margaritis confectis, manipulo, alba stola sibi iunctis. Item adest alter **ornatus** plavei coloris panni schamlot vulgariter nuncupati cum aurea cruce contexta et eidem annexa, cum libro missali argenteoque calice deaurato, per Ortolfum dictum mit der gevatter donatus ecclesie supradicte. Item alia **tria humeralia** aureorum laminum filis argenteis desuper perornata; ad predictum ornatum pertinet stola aurea in ladula contexta cum suo manipulo eiusdem totaliter operacionis; stola autem unius dalmatice cum suo manipulo est serica diversi coloris et alterius dalmatice stola cum suo manipulo est diversi coloris in ladula etiam multiformiter contexta. Item est quedam **casula rubea** panni sameti vulgariter dicti cum cruce magna de auro contexta et imaginibus ante et retro desuper perornata, humerale de eodem panno, videlicet sameto dicto, albis margaritis ornato, alba retinens torques rubeas eiusdem panni sameti praefati et figuras quadrangulares circa pedes de eodem panno, scilicet sameto. Item est quedam **casula aurea** cum duabus dalmaticis eiusdem coloris, cuius alba torques retinet aureos ut ipsamet casula. Item est ibi quidem **integer ornatus**, cuius casula viridis est coloris. Item alter adest ornatus integer plavei coloris, cuius casula tenet pavonum imagines filis aureis contextas. Item sunt **tres integri ornatus diversi coloris**, quorum casule pavonum imaginibus filis aureis intextis sunt ornatæ. Item quidem est **ornatus sericus integer varii coloris**, cuius casula retro et ante aureas retinet duas cruces. Item est quedam **casula** plavea serica leonibus filis aureis intextis decorata.

Item est et alius **ornatus** plaveus cum aurea parvula cruce. Item est et alter **ornatus** integer varii coloris, cum **libro missali et calice ad missam Ortolfi Pettziech** supradicti specialiter pertinens. Item sunt **duo ornatus integri**, quorum una casularum est varii coloris pavonibus filis aureis intextis et alia viridis coloris, ad missam domini Nicolai de Rächleinsdorf pertinentes. Item est quidam **ornatus** diversi coloris cum gallorum imaginibus filis aureis intextis, spectans ad missam **Seifridi dicti Reicholfi** praenominati.

Item alium integrum **ornatum** plavei coloris avicularum imaginibus argenteis et vicissim aureis decoratum. Item sunt **4 albe casule** ad quadragesimalia officia pertinentes.

Item **2 rubee casule** ad tempus passlonis Domini pertinentes tempore quadragesimali. Eciam signantur **cappe** pro vespertino officio deputate: adest primo **cappa rubea** panni sameti latis **textilibus aureis** cum sanctorum imaginibus decorata. Item est ibi alia **ruffa serica**. Item quinque sunt **cappe serice** diversi coloris pro parvis dumtaxat in divinis obsequiis ministrantibus die festo. Eciam assunt ibi **duo superpelicia** subtilis tele texture scilicet latinorum. Et sunt alia **4 superpelicia, cottidiana**. Insuper sunt parva superpelicia duo pro parvis deputata. Consignantur etiam ibi esse **17 vexilla** in summis festivitibus ob decorem. Assunt etiam ibi quinque **palle cum velaminibus** anteriorem altaris partem ornantibus. Eciam existunt ibi **18 palle velaminibus totaliter carentes**. . . . Eciam adsunt ibi **duo tapecia** et quedam **cortina** diversi coloris ad sedile pertinens dominorum celebrancium summas missas. Est ibi et alia cortina fusca pertinens ad sepulchrum Domini sepedictum. — Datum feria secunda ante diem sancti Michahelis archangeli . . .⁶¹⁶

47. (1368) Anno Domini M^oCCC^oLXVIII. Ulricus Poll et Nycolaus Stainer Camerarii Civitatis tempore Nicolai Wurffel Magistri Civium. Nota percepta pro iure Civili. Item Lewpoldus Sartor in cimitorio S. Jacobi ½ tal. Item Lipplinus Sartoer ½ tal. fideiussor Hermannus de Eslarn. Item Ulricus Sartor de newnburga ½ tal. fideiussor Nycolaus Slecht. Item Ulricus Jochel sartor ½ tal. fideiussor Henricus Volkchmar. Item Johannes sartor de newnburga ½ tal. fideiussor Wentzel maler. Item Ulricus Häwgl sartor ½ tal. Item Tyem sartor ½ tal. Et ½ tal. pro emenda. Item Ulricus Scherdinger am Cholmarch ½ tal. Item Hermannus sartor de Hochenmawt ½ tal. Item Petrus Meychsner ½ tal. fideiussor Petrus de Schatawe. Item Andreas Aschpech de Gloknitz ½ tal. Item Johannes sarator de Ibs ½ tal. Item de n. sartore de Prespurga ½ tal. Item de Hewglino ante portam lingnorum ½ tal. Item de Johanne de Ibs sartore ½ tal. Item Fridericus Pot var Schatten Tor ½ tal. Item Henricus Hummel von Newnburch ½ tal. Item Perichtoldus Slosser de Municchen ½ tal. Item Chuncz Lamprechts aydem de Nurnbeerch ½ tal. Item Dietricus Meylingeeer ½ tal. Item Albertus Riemmer ½ tal. Item Jans Taschner de Symerich ½ tal. Item Wernhardus Fuetrer ½ tal. Item Henricus Silberperger ½ tal. Item Rammaister tuchpraittr ½ tal. Item Jans Part ½ tal. Item Wolfhart nagler ½ tal. Item Eberhart von Neunburch ½ tal. Item Jans Huntel ½ tal. Item Toman Rawhel hueter ½ tal. Item Peter Harrner ½ tal. Item Ulricus Rudwicz de Augspurch ½ tal. Item Chunradus Eysenczieher ½ tal. Item Jacob Chalbshaupt ½ tal. Item Martinus Flaschner ½ tal. Item (Lücke) Servus Peschlini ½ tal. Item Johann dextor (sic) de Norling ½ tal. Item Ulricus de Tulln ½ tal. Item Nicolaus Plecz de Perichtoltzdorf ½ tal. Item Chunradus de Regenspurch ½ tal. Item Chugel Ott ½ tal. Item Peter Harner ½ tal. Item Peter Harner ½ tal. Summa huius XXI ½ tal.

Fol. 1. Item percepte de Emendis et accomodatis. Item de Stenzzolino Judeo 33 tal. minus 22 denariis. Item Albertus Pellifex dedit pro emenda 2 tal. Item de Peuntnario

⁶¹⁶ Uhlirz 1895, Nr. 12746. QGStW II/1, Nr. 706.

2 tal. Item de Leupoldo Schratler 1 tal. Item de Johanne Schintler ½ tal. Item Melblerinne am graben 12 solidos. Item Bohemus pinter 2 tal. Item Henricus Sayler 1 tal. Item de Ulrico Vogel von Augspurch 10 tal. Item de Walthero Gurtler ½ tal. Item de Nicolao carnifice ½ tal. Item de Symone Flotzzer 3 tal. Item de Henrico sartore aput Celi portam 60 den. Item de Hirsone sartore ½ tal. Item Hermannus de Villaco 2 tal. Item Hinlauffin 5 tal. Item Wernhart taschner 6 sol. Item pro duobus equis 20 tal. Item pro pabulo 3 tal. Item Stephanus Frawndinst 60 den. Item Toman Schremel 4 tal. Item Henricus Mathes 1 tal. Item Jans Newmeister taschner 6 solidos. Item ain pintter chnecht 60 den. Item Jans vischer (fehlt). Item de Stephano Pollone 140 tal. Item von Fuetrern 100 tal. Item das holcz im Wird ist verchoufft umb 40 tal. daran hat er (?) geben in die Michahelis 15 tal. Item Gilig sutor Summa suprascriptorum talenta minus 22 denariis. Item percepte von den Fuetrern 4 tal. Item percepta de parvo Sigillo Civitatis 10 ½ tal. 14 den. Summa totalis perceptorum 385 tal. 3 sol. 22 denarii.

Fol. 2. Notantur distributa. Item domino Haydrenico de Meissaw 10 tal. Item Georio Riemer in concessione Quinquaginta librarum 5 ½ tal. Item domino Episcopo Olomunncz et Frankone pro piscibus et vino 13 ½ sol Item Grabenhütter 1 tal. Item dem Prunngraber von dem Graben 2 tal. Item von dem zwan auf dem Graben 5 sol. Item dem uberleger 52 tal. (ausgestrichen.) Item Magistro scole de sancto Stephano 25 tal. Item domino Petro de Sancto Michael 5 tal. Item Raemlino 10 tal.

(ausgestrichen.) **Item maister Ulrich Zimmerman zu dem Turn 10 tal.**

(ausgestrichen.) Item Petrein dem Chind fuerer zu der Win 8 tal. (ausgestrichen.) Item Remlino dedimus Sabato post assumptionem 177 tal. habemus literam. Eidem Remlino dedimus Bartholomei 53 tal. 23 den. Item von der Fuetrer phenning hab wir gegeben den Fursten 50 tal. Item Herczog Albrechts hofmaister 10 tal. Item Herczog Leupolts hofmaister 10 tal. Item Herczog Albrechts chamermaister 10 tal. **Item in die Chanczley den schreibern 5 tal.** pro litera. Item dem Statschreiber zu zerung da er rait zu den Huettern 1 tal. Item hern Wolfgang von Winden III ellen von Pruechssel macht 19 sol. Item umb zwen zinein chnoph 5 tal. 5 sol. 2 den. Item zu den valltorn ze Nustorf 5 sol. 20 den. Item dez Purgermaister diener und um den Rossen di genomen sind 74 den. Item zu dem Weg gen Otachring Lucasen dem Poppfinger 12 sol. Item zu dem Weg an daz purchstal 6 den. Item zu dem Weg am Zeisselpuchel 60 den. Item umb das Register 60 den. Item des Hansgraffen sun ze zerung zu dem Marchrafen von Merhern umb ainen brief 1 tal. Item umb Zendal zu den Hervanen 3 ½ tal. Item umb sper umb spereisen 60 den. **Item umb zwo Laitern in den Tuern im rathaus 18 den. Item dem Slozzer umb ain Slozz zu dem Rathaus 60 den. Item daz man den hofen hat pezzert in dem Ratt 5 sol. Minus 10 den.** Item Stenzzolino Judeo in debitis suis 13 tal. Summa distributorum 396 talenta 7 sol. 12 den.

Fol. 3. Anno domini MCCCCLX octavo notatur Ratio facta per Thoma Swembel et Chunradum Urbetsch et per Ulricum Rossel et Thomam Reddler de Laittis (?).

Summa perceptorum 128 ½ tal. expensis et pretio deductis Exposita. Item den Soldner 124 tal. Item dem Grabenhutter 1 tal. Item Stephano Poll in debitis que exdredidit (sic) Civitati 103 ½ tal. [...].⁶¹⁷

48. 1369 Mai 30.

. Otto Lainscnicz Anna uxor vendiderunt domum, loco eorum et loco virginis Anne adhuc non satis annose, filie predicte Anne cum viro defuncto, cuius nomen erat Henricus Pewger, sitam in Littore penes Domum consulum, servit ad Beatam

⁶¹⁷ Chmel 1855. S. 325-328. Uhlirz 1895, Nr. 12750.

Virginem in Littore 4 talenta denariorum Stephano Lauttwein pellifici . . pro 58 talentis denariorum facta in vigilia corporis Christi 69^{no}.⁶¹⁸

49. 1369 October 9, Wien.

Letztwillige Verfügung des Jakob des Pollen, Kaplans der Kapelle Unserer Frau in der Bürger Rathhause zu Wien: *Des ersten schaff ich zu der egenanten meiner cappellen mein **grosseu gesnizteu taveln mit dem tabernakel** und mit alle deu und darzu gehöret, dass man si ouf Unser Vrowen altar in derselben cappellen setzen sol und unverchumert darauf beleiben sol, und schaff ouch zu derselben cappellen ain **christalleineu monstranzen mit einem silbreinen fuesse und zwai mettenpüch, ain somertail und ein wintertail ainer schrift, und ain puech, daran sint genotirt die vier passion**; die sullen allweg unverchumert dabei beleiben für das wenig messpuch mit der roten haut, das ich davon verchauft han . . . darnach schaffe ich hern Jansen, Niclas des Pollen capplan, **ain puech, haisset Liber figurarum**, und darzu ain neues **humeral, darouf genaet ist mit seiden ain pild Unsers Herren parmherzichait**. . . .* Siegler: Der Aussteller, der Passauer Chorherr und Official Meister Johannes, der Bürgermeister Niclas der Würffel und der Wiener Bürger Niclas der Stainer. — Ze Wiene . . . des nächsten eritags vor sand Cholmans tage.⁶¹⁹

50. 1369, 21. Jänner. *Anno domini mcccclx nono in die sancte Agnetis Ulricus Poll et Nicolaus Stayner fecerunt rationem de omnibus perceptis pro iure civili et pro emendis, de accomodatis et de parvo sigillo civitatis pro ut supra scriptum est. (S. 1368.) Fol. 3. 1. Februar Item nota rationem Jacobi longi Hainrici consulis et Alberti Ramperstorfer in vigilia purificationis anno lx^o nono de sigillo fundi et redditibus super mensis arnine (?) et duabus mensis panis. Summa percepti 110 tal. 6 sol. 15 den.*

Exposita. Item Lamberinne de absolutione sex libras et sexaginta nummorum reddituum 50 tal. Item Steuzzlino Judeo 20 tal. Item Frederico Ponhalm ex parte Hospitalis 20 tal. Item in censu Lamberinne et pro cera registro litteris et aliis 9 ½ tal. 13 den. Item in pretio eis ambobus 10 tal. Item in debitis antiquis ramperstorfer ½ tal. Summa expositi 110 tal. 88 den.

Fol. 4. Von dem Fueter Recht. Item Jans Fetzprein 1 tal. Item Fuchssel 1 tal. Item Symon von Schotten 1 tal. Item Ulricus Wiener 1 tal. Item Lorwetsch (ausgestrichen) 1 tal.

Fol. 5.

Fol. 10, b. Percepte de Jure civili anno lx nono per Ulricum Poll et Nicolaum Stayner. Item Jans Glukch Nadler ½ tal. Item Zotel zingiezzer de Lantzhut ½ tal. Item Jans Gurtler ½ tal. Item Chuncz Nadler de Chadan ½ tal. Item Nicolaus Faber de Newnburga ½ tal. Item Albertus Turs Puchveler ½ tal. Item Mert Niezzel 3 Schilling, 10 Pfening. Item Petrus Hohndrin huter ½ tal. Item Johannes Weber ½ tal. Item Ernst Ledrer de Nova civitate ½ tal. Item Jans Vascziecher fratr Helmlini ½ tal. Item Stephanus sartor der Grozzmugel 1 tal. Item Henricus Vetter sartor de Ratispona 1 tal. Item Petrus sartor ½ tal. Item Ott Nagler ½ tal. Item Nicolaus Chunczdorff de Neizz ½ tal. Item Toman Staingruber mezzrer ½ tal. Item Chunradus Wagner ½ tal. Item Fritz Gurtler ½ tal. Item Nicolaus Sweiker futrer 1 tal. Item Mert Sweher in domo Reswel ½ tal. Item Ortolf Huncinger de Focleprukk ½ tal. Item Ulricus scriptor Straicher ½ tal. Item Fridericus Haiden Rinkker ½ tal. Item Martinus Brunner ½ tal. Ulricus Smukchel Rotsmid ½ tal.

Summa 13 tal. 7 Schilling 10 denarii.

Fol. 11. Anno Lx nono nota percepta. Item vom Amman im Wird von dem m aizz xxv

⁶¹⁸ QGStW III/1, Nr. 170.

⁶¹⁹ Uhlirz 1895, Nr. 12751.

(25) tal. Item de Andrea Schucznmaister, an der chunftigen Mawt lvi (56) tal. Item de Stewra eet de vadiis lxxvii tal. lxxiiii den. (77 tal. 74 den.)

Item de Lerwetsch fuetrer 1 tal. Item Gilig Schuster pro emenda ½ tal. Item Sartores dederunt de sigillo mangno 10 tal. Item Wirsinch 1 tal. Item Symon Flotzer pro emenda 1 tal. Item Chunradus Fuetrer pro emende 3 Schill. Item de parvo sigillo per totum annum 7 tal. 71 Pfen. Item Churtzlin pro emenda 2 tal. Item de Fridrico de Stayn tributario 10 tal. Item de Holfuz 5 tal. 50 den. Item de Martino mit der Laitter et Gocz Weinchoster 20 tal. Item de Caspar 11 tal. Item de Lienhardo Poll 10 tal. Summa ccxxvii tal. (227 tal.) 3 ½ sol.

Fol. 12. Lx nono distributa. Item domino Petro capellano ad Sanctum Stephanum 15 tal. Item domino de Pergaw 3 tal. Item Stephano Polloni 46 ½ tal. Item Lienhardo Polloni 10 tal. Item Micheln Vorsprechen 1 tal. Item Toman redler ad privatam scolam 10 tal. Item der Silberpergerinn zu dem Herfann 6 Schilling. Item Peter dem Mawrer zu dem Pheiller vor Stubntor 9 tal. Iterum dedimus sibi zu dem Nusch 15 schilling 16 Pfenning. Item Episcopo umb daz weihn ad Sanctum Stephanum 6 tal. Item dem Grabenhueter 1 tal. Item Scriptoribus de abschriften ½ tal. Item dem Reinlein zu der wur 54 tal. (früher stand 37, dann 44 tal.) Item Swemlino in uno argentino ciffio 13 ½ Schill. Pfen. Item dem Purgermaister Hofzins von dem Chelr 2 tal. Item dem Caspar zu Fulweyn 6 solidos. **Item zu dem Zigeldach im Rothous 12 tal. 3 Schill. 25 Pfenning.** Item ex iussu Ducis dedimus Caspar 10 tal. Item in die Kanczley umb einen brief 3 tal. 3 Schilling. Item dem Chelbreyn dez Herczogen Potenze Potenprad 4 guldein. Item dem Grabenhutter 2 tal. Item Leupoldo Scriptori Civitatis 5 tal. 50 den. Item pro lingnis ad fornaces 2 tal. Item dem von Meissaw am Sold daz verlorn ist am auzparg 10 tal. denar. Item dem Spitalmaister von Merten und Gotzzen 20 tal. Item in nuncio ad novam civitatem 60 denarios. Item Judici Chunrado Urbetsch 6 tal. Item dem Uberleger 15 tal. Item Leupoldo scriptori ½ tal. 9 denarios. Item Ulrico Polloni et Nicolao Stainer 10 tal. Summa 251 tal. 6 Schilling 25 denarii. Nota rationem Ramperstorffer in die Scolastice virginis et Jacobi Hansgraf. Item de sigillo fundi. Item de mensis. Item de Litteris iudiciariis. Summa tota 95 tal. 7 solidi 2 denarii. Item eodem die Ratione facta per Jacobi Ketner Percepta duorum annorum et viginti octo ebdomadaram. Summa perceptorum 1000 tal. 00 tal. 48 tal. 5 sol. (1448 Pfund 5 Schill.) **Exposita predicti Ketner.** Item pro edificatione Turrium 140 ½ tal. 28 den. Item pro recuperatione pontium et superficierum 17 tal. 3 sol. 8 den. Item ad Uberlegen ze pezzierung 22 tal. 35 den. Item dem Uberleger 912 tal. 7 solidos. Item zo der wuer 274 tal. 3 sol. 18 den. Item die Stekchen ze furen 82 tal. 29 den. Item umb die flozz, den man noch fur ½ tal. Summa expositorum (vacat.).⁶²⁰

51. 1370.

Aus der Stadtrechnung: Percepta pro iure civili et emendis: f. 13. Hainrich, swertfurib de Chrumbenau, pro iure dedit ½ Pfund. Janns Poltner, goltsmid, pro iure dedit ½ Pfund. Nicolaus Ortpannt, messrer, pro iure dedit ½ Pfund. Jorg Widenstain, brunner, dedit pro iure ½ Pfund. Nicolaus Pertel von Freiberch, swertfurb, dedit pro iure ½ Pfund.

f. 13': Polaner, goltsmid, dedit pro iure ½ Pfund. Ulreich Vindeineisen, swertfurb, dedit pro iure ½ Pfund. Nicolaus Praunsperch, cutellator, pro iure ½ Pfund. Petrus, swertfurb de Hainfelt, dedit pro iure ½ Pfund. Haimeram de Munichen, aurifaber, dedit pro iure ½ Pfund. Jans Prentschint, aurifaber de Zurch, dedit pro iure ½ Pfund. Nicolaus Znoimer, cutellator, dedit pro iure ½ Pfund. Georgius de Haimburga, zingiesser, dedit pro iure ½ Pfund.

f. 14: Stephanus Volant, platner, dedit pro iure ½ Pfund. Johannes Osterreich,

⁶²⁰ Chmel 1855^a. S. 365-367. Uhlirz 1895, Nr. 12753.

platner, dedit pro iure ½ Pfund. Eberhart von Chohn, platner, dedit pro iure ½ Pfund. Fritsch, platner de Nurnberch, dedit pro iure ½ Pfund.

f. 14': Petrus, aurifaber de Pasel, dedit pro iure eorum ½ Pfund.⁶²¹

52. 1372, Dezember 14.

*Elizabet relicta Chunradi Swanvelder sartoris vendidit domum meam sitam in der Wildwerherstrazz in debitis meis, in que misit me predictus maritus, sicut liber civitatis sonat, servit ad chapellam dictam Ottenhaym in antiquo Domo consulum 2 talenta 6 solidos, ad Hospitale civium 10 solidos, Stephano Sanperger, marito meo secundo, suis heredibus pro 42 talentis actum feria tertia ante Thome apostoli 72.*⁶²²

53. 1373, Mai 11.

*Vlricus Rössel, tunc temporis magister civium, et toti consules interiores et exteriores civitatis Winne et omnes posteriores eorum vendiderunt domum, que jacet prope cappellam beate virginis Marie circa Ottenhaim, et dicitur antiqua Domus consulum, domino Jacobo capellano predictae cappelle pro 140 libris denariorum [excepto jure patronatus, quod pertinet ad predictos consules], et pertinet ad missam Johannis dicti Nagel, sicut litera empclonis sonat . . . vendicio facta in vigilia sancti Pangracii martiris 73. Summa nulla.*⁶²³

54. 1373 August 23, Wien.

*Thoman der Swemmbel und Jorig von Nicolspurkch, paid des rates der stat ze Wiene, beurkunden, dass her Jacob, chapellan der chapellen Unser Vrowen, gelegen in der purger weilnt altem Rathaus ze Wiene, hern Otten Haimen seligen stiftung, vor dem Rathe geklagt habe, dass ihm Merchel der Jud in seinem haus, gelegen under den Juden ze Wiene zenast dem Judentürlein in der Wiltwercherstrasse, in seinem höflein an des vorgeanten Jacobs fridmauer, die da gieng zwischen desselben Juden egenanten haus und seinem haus, das zu der egenanten Unser Vrowen chapellen gehört, ein chuchen gemacht hiet . . . und hiet ouch einen rauchfang an dem ekke, das do stiess an desselben hern Jacobs haus, der egenant Jud aus seiner stuben ze nider gepaut, so dass der Kläger von rukch und ungesmach zu leiden hatte. Der Rath ordnet die beiden obgenannten Mitglieder zur Beschau ab, und sie entschieden, dass die Küche abgebrochen und der Rauchfang höher gebaut werden muss. – Besiegelt von den Ausstellern. – ze Wiene, an sand Bartholomens abende, des heiligen zwelifpoten.*⁶²⁴

55. 1374.

Aus der Stadtrechnung: f. 16. Von den Mautheinnahmen fallen zu den chlainaten 148 Pfund 45 dn. Item den goltsmidchnechten 2 Pfund.⁶²⁵

56. 1375.

Aus der Stadtrechnung: Nota super que debita aliqui dederunt steuram: f. 15.

Nicolaus dedit, glokkengiesser, 20 Pfund. Notantur exposita eiusdem steure:

f. 15'. **Carpentario ad campanam 5 Pfund.** Jacobo de muta pro stagno 40 Pfund.

Ulrico, glokkengiesser, 2 Pfund.

f. 16. Von den Mautheinnahmen fallen zu den chlainaten anno LXX quinto 331 Pfund.

f. 16'. **Hermann, aurifabro, 25 Pfund.** Item pro eiffo deaurato 13 Pfund.⁶²⁶

57. 1376 December 18, Wien.

⁶²¹ Uhlirz 1895, Nr. 12754.

⁶²² QGStW III/1, Nr. 470.

⁶²³ QGStW III/1, Nr. 501.

⁶²⁴ QGStW II/1, Nr. 831.

⁶²⁵ Uhlirz 1895, Nr. 12757.

⁶²⁶ Uhlirz 1895, Nr. 12758.

Christian der Scharndorfer, schaffer und verweser der siechen guet dacz dem Chlagpaum ze Wiene, und die samnung gemain der siechen desselben hauses **geben** nach dem Gebote Herzog Rudolfs IV. **hern Jacoben dem Pollen, caplan Unser Vrawen capellen**, hern Ottenhaimen selig stiftung ze Wiene, 14 sh. dn. gelts purchrechts, die sie auf dem **zur Kapelle gehörigen Hause, das er von Merten, Hannsen sun von Schafhausen, gekauft hatte, gelegen in der Wiltwercherstrass ze Wiene zenêchst seinem alten Widemhaus und zenechst Ulreichs haus des Pollen**, gehabt hatten, um 14 Pfund dn. abzulösen, für die sie andere 14 sh. dn. gelts purchrechts kaufen auf vrowen Margreten, Niclas des Stuchsen witib, und Niclases, irs suns, haus, gelegen ze Gumpendorf, zenechst Pauln haus des Stuchsen, und auf zwei dazu gehörigen Weingärten. Jakob der Poll hatte zur Ablösung verwendet 12 Pfund dn., darumb Dietreich der Frischung von Grinzing 12 sh. dn. geltes purchrechts von seinem halben Joch Weingarten in der Arnoltsau zenechst Ulreichs weingarten des Zerrenchittels abgelöst hatte, und 2 Pfund dn., darumb Christan der Sperrenbeutel vn Alzz 60 dn. gelts purchrechts von seinem Viertel Weingarten, gelegen ze dornpach an dem Totenhengst in dem Mitterperg, abgelöst hatte. – Besiegelt mit dem Siegel des Klagbaums. – ze Wiene, des nechsten phinztags vor sant Thomas tag, des heiligen zwelifboten.⁶²⁷

58. 1376.

Aus der Stadtrechnung: *Distributa camerariorum*: f. 17'. **Carpentario ad campanam 13 Pfund.** Ulrico, zingiesser, 4 Pfund.

f. 18. Nicolaus Mageit de taberna vini Gallici dedit magistro Ulrico, zingiesser, 25 Pfund.

f. 19. *Exposita magistri civium Johannis in Foro pini ad conponam* 14 Pfund ½ Schilling 2 dn.⁶²⁸

59. 1377, Mai 1.

Fol. 18. *Nota Rationem Nicolai Mageit de Taberna vini gallici conventa duobus annis et tredecim ebdomadis pro 100 florenis, fecit rationem Philippi et Jacobi anno LXX septimo. Item dedit Magistro Ulrico Zingiezzer 25 tal. Item dedit den vasczichern 2 tal. Item dem Richter von Weidungsmawr umb holcz 17 tal. Item des Purgermaistre Herrn Jannsen am Chienmarkcht chnechten 6 tal. Summa distributi 50 tal. Nota quod predictus Nicolaus Mageit convenit Tabernam anno domini MCCC LXX septimo in die sanctorum Philippi et Jacobi pro centum florenis duobus annis in hiis dedit 5 tal. in plebano de Ottenhaym.*

Fol. 22. *Anno Domini M°CCCLXX° septimo Ulricus Pollo et Stephanus Leittner Camerarii Civitatis tempore Pauli Holczhawffel Magistri Civium. Nota percepta pro iure civili. Item Nicolaus Trawtter de Augspurkch exolvit pro iure Civili ½ tal. Item Hainricus Techler exolvit pro iure Civili ½ tal. Item Fritz Gutchawf von Nürnbergch exolvit pro iure Civili ½ tal.*

1377, 20. December. Fol. 26. *„Item anno domini LXX septimo in vigilia sancti Thome Apostoli fecerunt rationem in consilio Fridericus Dietram tunc consul et Johannes de Jewching de exterioribus de muta equorum.“ Item primo de anno integro percepte 261 tal. Item de treginta duabus ebdomadis 167 tal. 37 den. Item de Leitner et Schutzznmaister 76 tal. 26 den. Summa perceptorum 504 tal. 63 den. Item exposita. Item de uno anno dem Uberleger 317 tal. 19 den. Item de 32 ebdomadis 190 tal. 5 sol. 15 den. cum famulis subscriptis. Item eodem tempore ze den prucken ze uberschuten, den beziehen und den huttenchnechten und umb Rechen und ander ding (103 ½ tal. 3 den.) (ist ausgestrichen). Summa expositorum 507 tal. 6 sol. 3 den. Item domini*

⁶²⁷ QGStW II/1, Nr. 894.

⁶²⁸ Uhlirz 1895, Nr. 12762.

remanent prefato Fridrico 3 ½ tal. Nota rationem camerariorum Ulrici Pollonis et Stephani Leittner de anno Septuagesimo septimo in vigilia sancti Thome apostoli ante nativitatem domini. Item notantur eorum percepta. Item de Insula de conventione Lingni et Veneti 12 tal. (früher 10 tal. 6 sol). Item de Stephano Vend pro emenda 3 tal. Item de Paulo Grüst pro emenda 10 tal. Item de Trappenfuz pro emenda 2 tal. Item de Chekchone slozzer pro emenda 3 tal. Item de Stephano Pillichmauz pro emenda 5 tal. Item de Smirer pro emenda 1 tal. Item de Sellatoribus pro emenda 5 tal. Item de Pilgrimo Snetzl ante unam dominam ½ tal. Item de Mentler pro emenda 5 tal. Item Geisliczer Flotzer pro emenda 5 tal. Item de chlaus pro iure civili ½ tal. Item de Thoma famulo Heinkem pro emenda 1 tal. Item de Fridrico Sailer pro iure pabulationis 1 tal. Item de carnifice ante Scotos pro emenda 1 tal. Item de Fricz Gutchouf pro iure ½ tal. Item de Petro Horner pro futerrecht 1 tal. Item de Rugero de Rengenspurch pro emenda 5 tal. Item de Redler pro emenda 10 tal. Item de Lernswol nadler pro emenda 5 tal. Item de Chrephl de Grintzing pro emenda 5 tal. Aus der Stadtrechnung. Distributa: f. 27. Ad canponam de vendone 3 Pfund. f. 27⁶²⁹. Ad foramen aurifabrorum Dratlauf 1 Pfund. Judici von den slossern 12 Sh.⁶²⁹

60. 1378.

Aus der Stadtrechnung: Percepta: f. 31. Petrus, aurifaber de Brig, pro iure ½ Pfund. Nicolaus, aurifaber de Sweidnitz, pro iure ½ Pfund.⁶³⁰

61. 1379 Mai 28.

Hainreich, der Messrer, Bürger zu Wien, und Anna, seine Hausfrau, verkaufen ein Joch **Weingarten** zu Chlaitzing, genannt der Raber, der freies Eigen ist und weder Grund- noch Berg- noch Voitrecht dient, um 120 Pfund Pfennige an Herrn Jakob den Pollen, Kaplan der Kapelle Unserer Frauen in der Bürger Rathaus zu Wien Herrn Ottenhaimen Stiftung. — Siegler: der Aussteller, Herr Stephan der Leitner und Herr Michel, des Münzers Eidam, beide des Rathes. — ... an dem heiligen phingstabent.⁶³¹

62. 1379, 21. Jänner. [...] Fol. 31. Item Nota Rationem Kamerariorum Ulrici Pollonis et Stephanni Leytner in die sancti Barbare virginis anno LXXVIII. Item nota perepte eorum de anno septuagesimo Octavo. Item Petrus aurifaber de Brig pro iure civili ½ tal. Item Geiselprecht institor de Oschau pro iure civili ½ tal. Item Johannes Hertkouffer pro iure civili ½ tal. Nicolaus aurifaber de Sweidnitz pro iure civili ½ tal. Item Janns Chlausenwurtz pro iure civili ½ tal. Item Hainricus wesel pro Futerrecht 1 tal. Item Nicolaus Mulbekch pro Futerrecht 1 tal. Item unus carnifex apud Scotos pro emenda 18 sol. Item Perchtoldus Schutzzmeister pro emenda 10 tal. Item Stephanus Nustorffer pro emenda 10 tal. Item Tractor vasorum pro emenda 5 tal. Item Waitz institor pro emenda 3 tal. Item Christan de strazz pro iure civili ½ tal. Item Hainricus de Lintz pro iure civili ½ tal. tenetur. Item Pechhauser pro emenda 25 tal. Item unus pistor pro iure civili ½ tal. Item Fridl. Edelschind hat geben in dem LXVIII (jar?) 1 tal. Summa perceptorum 62 tal. 60 den. Nota distributa eorum predictorum Kamerariorum. **Item Thome Maistaler de purgatoribus privete in domo consilii 18 sol.** Item Michaheli Newr de Perchtoldo Schutzzmeister 8 tal. Item Hermanno Judici de Perchtoldo eodem 2 tal. Item Michaheli Newer de Stephano Nustorffer 10 tal. Item eidem Michaheli Newr de uno Tractorum vasorum 5 tal. Item Domino Leuppoldo episcopo de Pechhauser 25 tal. Item pretium ipsorum 10 tal. Summa Distributorum 62 tal. 60 den.

1379, Fol. 33. Nota Rationem Pauli Holtzkhouffel magistri civium, feria sexta proxima ante festum Pentecostes anno Septuagesimo nono. Item Notantur percepta.

⁶²⁹ Uhlirz 1895, Nr. 12766.

⁶³⁰ Uhlirz 1895, Nr. 12769.

⁶³¹ Uhlirz 1895, Nr. 12770.

Item von Hetschlein dem Juden 400 tal. Item vom amptschreiber von Gmunden (?) 200 tal. Item vom Stainer 100 tal. Item von dem von Eslarn 121 tal. Item von drin Juden 800 tal. Item von ainem Juden 120 tal. Item von dem Wird 19 tal. **Item vom Statinsigil 4 guldein.** Summa 1791 tal. 4 guldein et 60 den. Nota Distributa. Item zu vorgab in dem ersten Jar an dem Weinungelt 800 tal. Item i n dem andern iar zu vorgab dem von Tirna 60 tal. Item aber dem von Tirna zu Leikouff der ungelt 24 tal. Item zu scheden von den Eslarn pheffer 5 ½ tal. Item den Weingartsoldnern 32 tal. Item denselben soldnern 17 ½ tal. 10 d. Item meister Hermann dem Goltsmid von Hertzog Albrechts chleinet 130 tal. Item meister Percht dem Goltsmid von Hertzog Leuppolds chleinet 30 tal. Item dem von Freysing und dem von Tirna an paider Herren Stewr 512 tal. Item dem Stainer fur den Uberleger 30 tal. Item meister Wildreichen an seinem lon 20 tal. Item dem Marschalich fur sein recht 10 tal. **Item in die Chanczlei fur daz insigil 26 tal.** [...]

Fol. 34. Item am Hof zu tefel da di frawn auf gestonden sint und zu schrankchen, da man gechempht hat 4 tal. 36 den. **Item umb Zendel zu der Stat chlainem pannir ½ tal. 18 den.** Item einem poten vom Reichstet 1 tal. Item meister Hainrichen von Eferding 9 sol. den. Item zu dem Salczturn zu paw 4 tal. Item dem Newr und dem Richter gen Laibach zu dem Hertzogen Leuppolden 13 tal. Item einem lauffel gen Preussen zu Hertzog Albrechten 5 tal. Item so hab ich zu aintzigen aus der hant geben den lauffeln 1 tal. Item zu zerung gen Medlikch und den underkouffeln 5 sol. **Item den Kamerern in dem Rat von dem Stat insigil 4 guldein.** [...] Item meister Gerharten und den andern artifften [artissten] 3 ½ tal. Item Ulreich dem Wechsler 2 tal. Item Chunrad von Tirna 52 tal. Item Hetschlein dem Juden fur 30 ellen tuch von Bruschel 22 ½ tal. Item dem Leitner 91 tal. Item dem Slechten und dem Turssen, dazu si zu den vassen und zu den stekchen habent gesechen 8 tal. Item dem Schon Hainrich 2 tal.

Fol. 35. Item dem Statschreiber von der quatember 5 tal. 60 den. Item con den ch(l)ainaten 2 tal. **Item umb den Ofen und umb sliem 14 sol.** [...].⁶³²

63. 1380 (?). Fol. 39. Summa der percept von dem weinungelt und von Juden von welischen wein und von allen wandeln, und was die chlainen zedel in dem Lesen tragen habent, viertausen phunt, sibenhundert phunt, 28 phunt, 89 den. [...] 1380, 11. Februar. Fol. 40. „Item in dem achczigistem Jar des nesten Sampcztags vor der ersten vastwochen.“ Item die Percept alle noch den Puchern von den Juden von dem wird und von der Mossprenn und umb den Tisch lad und mosse habent si enphangen an die chlain cedeln vier Tawsent phunt vierundfirczig phunt 57 den. [...] **Item dem Statschreiber 15 phunt 6 schilling.** [...] **Item das uberig habent si geraicht noch geschefft und gehaizz des Rates und notturften der Stat also daz si gancz gericht habent der zwair ganczew Jar als der Statprief saget, den wir von dem Rat haben.** [...].⁶³³

64. 1381, 9. Februar. Fol. 42. „Item nota Rationem factam Savato in Vigilia Scolastice virginis anno LXXX primo Piligrimii, extunc consulis, et Pauli Holczchowff de Sigillo fundi. [...] Item Ulrico scriptori 3 tal. 3 sol. 20 den. Item famulis suis 2 tal. Item adhuc remansit dominis consulibus in illa ratione 13 tal., de quibus dedit ex iussu magistri Civium domino Haydenrico Marschaleo 10 tal. Item dedit Leipoldo notario Civitatis 3 tal. que sunt defalcando de precio in suo in quatuor temporibus in quadragesima. 1381, 7. September. Fol. 43 b. „Nota Rationem Camerariorum Ulrici Pollonis et Ulrici Rossel ex tunc consules anno lxxx primo in vigilia nativitatis gloriose virginis Marie. Notantur eorum percepta. Item Pretstain pro iure civili ½ tal.

⁶³² Chmel 1855^b, S. 392-395. Uhlirz 1895, Nr. 12771.

⁶³³ Chmel 1855^b, S. 395-396.

Item Pawl Holtzchawffel 4 guldein. Item die auz dem werde 11 ½ tal. Item Gilig sutor pro iure civili ½ tal. Item Pillgrimus Snetzel ante Stephan Rammaister 4 tal. Item Getz Weinchoster pro futerrecht 1 tal. Item Pillgrimus Sneczl ante Stichsvevl 2 tal. Item Pillgrimus fur ain Riemer von einer hofstat 2 tal. Item Chlempfel pro futerrecht 1 tal. tenetur. Item Petrus servus magistri civium pro futererrecht 1 tal. tenetur. Item Rawmrokch von Znoym pro iure civili ½ tal. Item famulus Ruegeri de Schilttarn pro futerrecht 1 tal. Item Ott Hakcher pro futerrecht 1 tal. Item andre weber pro iure civili ½ tal. Item Johannes de Neizz pro iure civili ½ tal. Item diener Resch pro futerrecht 1 tal. Item Rueger Munich 2 tal. iudex recepit. Item Nicolaus Stainhawser de Leubs pro iure civili ½ tal. Item Schrannschreiber pro futerrecht 1 tal. Item Chunradus Leinwatter pro iure civili ½ tal.

Fol. 44. Item Ludweig de Ygla pro iure civili ½ tal. Item Stephanus Rotel pro iure civili ½ tal. Item vom Holcz im wird 22 tal. Item de cista de Consilio 31 tal. minus 30 denariis. Item Walther Lawterwach de Augspurch pro iure civili ½ tal. Item Jacobus During pro iure civili ½ tal. Item vonn webern 7 ½ tal. Summa perceptorum 92 tal. 3 sol. Denariorum. Notantur Distributa eorum. b. Item Gewchrumer ad scolae 4 tal. Item umb einen zaphen zu dem Rotenturn 34 den. Item Stephan dem Riemer fur den Rammaister 1 tal. Item umb ain Chetten zu dem Salczturn 60 den. a. Item dem Wachter 1 tal. Item die Chantzlei 2 guldein. Item Albrechts weib des nagler 2 guldein. Item und aber derselben vrown 2 tal. minus 12 denariis. Item Hermann Maler 1 tal. Item fur ir Lon 10 tal. Item Chunrad des Purgermaister diener gen Schawmburg 2 tal. Item maister Merten von eim Lueg an der Rinkchmawr 2 tal. Item maister Petrein 5 tal. Item dem Henikein 18 sol. Item maister Gerharten 6 ½ tal. Item maister Stephann 4 tal. Item maister Hannsen 4 tal. Item aber maister Petrein 10 tal. Item dem Purgermaister 8 tal. pro stercore et ½ tal. den chunigen. Item umb nagel und zu verspaten 7 sol. Item umb Latten ½ tal. 12 den. Item den Pintern 68 den. Item Weiglein dem Flekch 6 tal. Item maister Hiltgreimen 10 tal. **Item die lauben im Rathaus abzeprechen 60 den.** Summa Distributi 86 tal. 3 sol. 4 den. Remanent Dominis consulibus in illa ratione 6 libras. Da beleibt man in ir Lon an sider sand Urbans der nachst hinweg ist in dem andern iare.⁶³⁴

65. 1388, Januar 9.

Vlricus Dûernpekch Katherina uxor vendiderunt domum eorum sitam circa cappellam Beate Virginis in Littore penes Rathaus, servit ad predictam cappellam 4 libras denariorum, pro 100 libris denariorum Vlrico Chaschawer Margarete uxori sue et heredibus predicti Vlrici actum feria quinta proxima post epifaniam Domini 88°. Summa 6 solidi, 20 denarii.⁶³⁵

66. 1424.

Aus der Stadtrechnung: Innemen von zins und dinst:

f. 6: Ruegerin, zingiesserin, 18 Sh. dn. von einer Brandstatt.

f. 6': Fridreichin, platnärin, von ainem haus auf der Alserstrass 78 dn.

Ausgaben: f. 11: Auf die **Örrglocken**: Item so hat man von maister Erharten, dem glokkengiesser, **chaufft ain glokken zu der örr**; die hat mit der wag 3600 Pfund; dofür hat man im ander glokkenspeis geben. Item so hat man im ür sein lonn geben 72 Pfund dn. und fur sein arbeit.

f. 12': Auf die klainat ze weinachten: Meinem herrn, dem herzogen, 12 mark per 9 Pfund dn., facit 108 Pfund dn. Item meiner fraun 2 chopf, habent 5 mark; die mark per 9 Pfund dn., facit 45 Pfund dn. Item dem marschalich 2 mark; das chopfl scot. **im turn.**

⁶³⁴ Chmel 1855^b, S. 396-398. Uhlirz 1895, Nr. 12776.

⁶³⁵ QGStW III/1, Nr. 2028.

f. 24': *Item so hab ich geliehen dem pharrer hinz sand Jeronimus auf ein kelich 12 Pfund dn.*

Uebergabe der ungewissen Gelder, darunter: f. 33': *Maister Mathes, maler, tenetur an seinem haus pei der Hachenschuel 8 Pfund dn.*

f. 37: *So hat di stat vor ir: **Ain guldeine kron**, wigt 1 mark 6 lat. **Ain monstranz**, wigt 30 mark. **Ain jaspiseinr pecher**.*⁶³⁶

67. 1426.

Aus der Stadtrechnung: *Innemen von prantstat*: f. 6: *Ruegerin, zingiesserin, 18 Sh.*

f. 7: *Von tavelkräm : Peter, maler, 4 Sh. dn.*

Ausgaben: Auf schankung: f. 26: *Item so hat man geschankht meiner fraun herzog Fridreichin 3 vergult koph, wegunt 10 mark 12 lat; die mark per 8 Pfund 7 Sh. 15 Pfennig, facit 96 Pfund 19 dn.*

f. 27: *auf die klainat ze Weinachten: Item meinem Herrn dem herzogen 3 koph per 4 mark, per 9 Pfund dn., facit 108 Pfund dn.*

Item meiner fraun 2 koph per 2 ½ mark, per 9 Pfund dn., facit 45 Pfund dn. Item dem burgermaister ain koph per 2 ½ mark facit 22 ½ Pfund dn.

Abbruch und Bau des Peilerturn: f. 45: *Die Steinmetze erhalten 20 dn. Tageslohn.*

*Item dem maler von den **fumf schiltten und besonderleich ber von ainem schilt auf pergamen** 12 Sh. dn.*

Zeainzigs ausgeben: f. 65': *Item zu vertigen von des Mathes, maler, **haus pei dem gruntpuch** 3 Sh. 28 dn. f. 67: Item zendal 2 ellen per 52 Pfennig **zu vendlein an die zwei trumetten** und davon ze machen, facit ½ Pfund dn.*

*Item von dem **panyr und 2 rennfan und rennfendl** ze machen 60 dn.*

f. 68: *Item 1 ½ ellen rot von Köln per 80 dn. und 7 quartale weiss per 75 dn., zu **schiltten** auf die grossen zwei hutten und davon ze scheren 9 dn., facit 1 Pfund 20 dn.*

Item den drin knophen und vendlein auf die gross hutten zu pessern und anders machen 6 Sh. dn. Item auf die andern hütten umb ain neuen knoph und vendl und davon ze machen 5 Sh. 20 Pfennig.

f. 69': *Umb weisse leinbat zu zwain rennfändlein 32 dn.*

f. 70: *Schater 43 ellen per 33 dn., facit 6 Pfund 22 dn. Umb nagl und davon anzeschiften 3 ½ Sh. dn. Maister Ulreich Warnhover für hofgwant 6 Pfund dn.*

Maister Wenczla, zimerman, für hofgwant 3 ½ Pfund dn.

f. 70': *Ekghartten, dem goldsmid, hab wir bezalt vergult silber 5 lat 1 quintet, die meiner fraun koph ubrigs hetten; das lat per 4 1/2 Sh. dn., facit 2 Pfund 7 Sh. dn.*

Jorigen, dem trumetter, ain schilt, habet 12 lat per 70 dn.; davon ze machen 1 Pfund 14 dn., facit 4 Pfund 7 Sh. 14 dn.

f. 71: *Dem andern trumetter ain **schilt**, wigt 11 lat 1 quintet per 70 dn.; davon ze lann 1 Pfund dn. 4 Pfund 75 dn.*

***Umb ain sigl der stat**, das hat 4 lat, für silber und lann 4 Pfund 7 dn.*

f. 72': *Von drin rennvendlein ze machen 60 dn.*⁶³⁷

68. 1427 März 24, Wien.

*Wir Paul der Würffel zu den zeiten Burgemaister und der Rat gemain der Statz e Wienn Bekenn von des **ligunden venster wegen daz aus unsers statschreiber kamer get über den gang, als man aus dem pfarrhof sand Ottenhaim auf die parkirchen daselbs geet**, und das derselb pharrer durch unsers statschreiber fleissigen bet willen hat erlaubt ze machen, dass dasselb venster nur von gnaden und nicht von rechtens wegen aus des egenanten unsers statschreiber kamer geen sol, also ob der egenant pharrer oder sein nachkomen icht paun oder ob si des nicht lenger dulden wolten,*

⁶³⁶ Uhlirz 1895, Nr. 13635. Camesina 1875^a, S. LVIII.

⁶³⁷ Uhlirz 1895, Nr. 13738. Camesina 1875^a, S. LVIII.

dass denn sie das egenant venster daran nichts sol hindern noch irren sunder wider vermacht werden, wenn si des zu solhen irn notdurften begernt ungeverlichen. — Ze Wienn an montag nach Oculi in der vasten . . .⁶³⁸

69. 1430.

Wir Kunrad Holczer Burgermaister und der Rat gemain der Statz e Wienn habent verkaufft ain haus gelegen in der wildwercherstrasz zenachst **Matern des kursner haus** an ain tail und an dem anderm tail zenagst unserm **mauthaus das weilent ain Judenhaus** gewesen ist, mit aller der gerechtikait als hernachgeschriben stet umb hundert und sechzig phunt **Wolfharten von Pusewl** und seinem erbn also daz die tur und das venster dabey in dem keller auf der erden des egenanten hausz, diz da geent, in unser mauthaus von irm gut verpawt sullen werden und die drew swebischen venster in der stuben [desz] stockhs ob [dem] keller die auch ir das egenant unser mauthaus geent sullen beleiben und inwendig mit eysnein stangen verstengt werden, und die zway klain venster in dem Gmach under dem dach des egenant stockhs sullen auch beleiben als si dann yecz steent und das Regenwasser daz auf daz dach desz stockchs vellet sullen ey selber auf furn von irem gut an unser mauthaus schaden, also das es in dass unnser mauthaus nicht flies iber die schidmaur die da stosset an den egenant stockh und an den rosstal zu unserem mauthaus sol baiden tailn gemain sein darzu zetrewen und ze pawen yedem tail nach seinen notdurffen ungenleich [littera] sonat actum am freytag vor Judica Anno [1430].⁶³⁹

70. 1431 November 27.

Verzeichnis der Ornate und Kleinode bei der Marienkapelle im Rathhause:
Vermerkt die ornat und klainad, die beschriben sind worden in Otten und Haimen Capellen anno etc. tricesimo primo an eritag vor sand Andres tag:
Von ersten **dreu messpücher** und **zwei gradual** und **zwen antiffner**. Item **zwen psalter**. Item **ain collettnr**. Item **ain verprannts canclonal**. Item **ain briviarium** in pergamen. Item **ain puch mit omelien**. Item **ain puch mit episteln und ewangelien**. Item die **passlon** genotiert. Item **ain puch** mit gesank und colletten. Item die **agend**. Item **ain alts canclonal in papier**. Item **ain schöner canon**, der leit bei den andern puchern in der kisten. Item **drei kelich**. Item **ain rote samedeu kappen mit drein guidein spangen und mit ainem schilt**. Item **ain tägliche plabe kappen mit ainem anhangundem schilt**. Item **ain swarze guideine gasel**. Item **ain grüne guideine gasel**. Item **ain rote sameteine gasel** mit pilden hinden und vorn. Item **ain rote sameteine gasel** mit Unsers Herrn marter mit perl. Item **ain plabe sammateine gasel** mit Unser Fraun pild mit perln und mit einer Veroniken. Item **ain satplabe samateine gasel** mit perlein adelarn. Item **zwen plabe samateine sarrok** mit perlein leben **mit des Polln schilt**. Item **zwen guidein rate sarrok**. Item **fünf tegleich gasel**. Item **ain weisse gasel** mit ainem swarzen kreuz. Item **fünf neu alben**, der haben vier ir zugehörung. Item darunder ist **ain umbral** mit zwain adlärn. Item **ain umbral** mit drein kreuzen. Item **zwei umbral** mit guidein puchstaben. Item **zwo tegleich alben** mit irer zugehörung; daran ist maister Steffan schuldig **ain stol und ain manippel**. Item **Silben altertücher**. Item **zwei knabenkäppel**. Item **vier corporal** in teschlein. Item **ain michels silbreins kreuz** mit ainem fusse. Item **ain klain silbreins kreuz** mit ainem fuess. Item **ain silbrein kreuz** an ainen fuess. Item **zwo scheiblig monstranzen** von silber und mit fuessen. Item **ain parillen**, mit silber beslagen und vergolt auf ainem fuess. Item **ain weisse gleseine monstranzen**, mit silber beslagen und ist vergült. Item **zwei hülzeine tefel** mit heiligtumb. Item **zwei hülzeine plenarii** mit heiligtumb. Item **andre pilder**, vergult, auf die altar. Item **zwen kerzensteb**. Item **ain alterstain**. Item **sechs**

⁶³⁸ Uhlirz 1895, Nr. 13763. Camesina 1875, S. 188.

⁶³⁹ Gb. 1/6, fol. 170v.

ampullen. Item **ain rauchvass.** Item **sechs vergult leuchter.** Item **vier tebich.** Item **das grab.** Item und mer andrer **hausgerat.** Item **ain gestickts altertuch.** Item **ain alt alben.** Item **ain neus weiss altertuch.** Item **ain zerissens umbral.** Item **ain umbral** mit grünen porten. Item **ain rotsamateine stol.** Item **zwen swarz flek zu ainer alben.** Item **ain kelch,** den frau **Anna die Kirichpergerin zu des Pettziech mess geschafft** hat; dabei sind gewesen Hanns Steger, Thoman Velber und Ulreich der Hirssauer, statschreiber, und derselbig kelch wigt anderthalb mark. Item **ain kelich,** wigt 18 1/2 lot; den hat **Ekchart, der goltsmid,** darzu gegeben.⁶⁴⁰

71. 1435.

Aus der Stadtrechnung: [...] Ausgaben: f. 36'. So hat die stat gelihen unserm gnaedigen herrn . . dem kaiser auf seine klainod aus dem ersten anslag des anlehens, darumb ain brief ist, das er der stat ist schuldig, und habent von seinem wegen ingenomen . . der Sibenlinder und Michel Nadler 5000 guld., facit 3750 Pfund dn. Darnach hat die stat gelihen dem kaiser auf seine klainod aus dem andern anslag, den wir vor in unserm innemen auf uns gelegt haben, das der Siebenlinder, Michel Nadler und Erdi Lassla von Oven von den kaisers wegen habent eingenommen 2300 guld., facit 1725 Pfund dn.

f. 42. Auf die Schankung: Item von erst unserm gnaedigen herren . . dem kaiser 4 silbreine vergulte stuk, die uns unser gnaediger lieber herr . . der herzog darzu gelihen hat, dafür wir im hinwider 4 andre stük haben lassen machen: am ersten zwen gross köph und zwen gross pecher, die wegent 25' 1/2 mark 5 lot 1/2 quintet; je ain mark per 9 Pfund, facit 232 Pfund 3 Sh. 2 dn.

Item von dem Perman ainen koph, wigt 6 mark 11 lot; die mark per 14 guld., facit 70 Pfund 72 dn. Item von dem Perman haben wir genommen dreu guideine tücher zu dem himel, darunder man den kaiser herinn hat gelait und nu hinz sand Steffan ist gegeben worden, per 18 guld., facit 40 Pfund 4 Sh. dn. Item von dem Rottinger, goltsmid, ain pecher, wigt 6 mark 7 lot; die mark umb 14 guld., facit 67 Pfund 4 Sh. dn.

Item umb ain heftl, damit die burgerinne unsern gnedigen herren . . den kaiser geert haben, 58 guld, facit 44 Pfund 4 Sh. dn. Item dem künig von Bossen umb ain heftl, damit in auch die fraun geert haben, 12 guld., facit 9 Pfund dn. Item dem alten grafen von Zilli umb ain heftl 8 guld., facit 6 Pfund dn. Item von drein kreinzlein dem seidennater ze Lon, facit 14 Sh. dn. Item der Scheibin umb 11 lot perl per 5 1/2 guld., facit 45 Pfund 3 Sh. dn. Item ain lot perl per 5 guld., facit 3 Pfund 6 Sh. dn. Item umb 5 1/2 spuln gold per 7 Sh. dn., facit 5 Pfund 5 Sh. 15 dn. Item umb 3 lot sprengseiden per 36 dn., facit 3 Sh. 18 dn.

Das alles zu den krenzlein komen ist. Item dem maler von dem himel, darunder man den kaiser herin belait hat, für seiden, für gold und für seinen Lon, facit 5 Pfund 60 dn.

Item dem sneider von dem himel u lon, facit 1/2 Pfund dn. Item umb rem zu dem himel, facit 3 Sh. 12 dn. Item umb ain lad zu dem himel, facit 29 dn. Item zu aufwechl, do man das silber gekauft hat, von 156 guld. per 14 dn. ex iussu burgermeister, facit 9 Pfund 25 dn. Item von dem obgenanten himel zu ttragen, facit 56 dn.

f. 44. Auf die klainat zu den Weinachten [...]

Zeainzigs ausgeben: f. 89. Umb 1 truhen zu des kaisers silberassech, facit 48 dn.

f. 90. Das vaendl aufr pranger zu maln, facit 60 dn.

f. 91: Von aim van und knoph zu beslahen, facit 55 dn.

Umb 2 van auf Peilerturn, facit 4 Sh. dn.

f. 91': Umb **ain panir zu der drumetten,** facit 4 Pfund 4 Sh. 12 dn. Umb **6 vaendl** und

⁶⁴⁰ Uhlirz 1895, Nr. 13952.

4 knöph zu maln, facit 2 Pfund 60 dn. Für 1 vaendl auf den Neuenmarkt zu maln, facit 4 Sh. dn. Umb 4 ellen leinbat zu den kokphen, die man unserm gnaedigen herrn . . dem herzogen bezalt hat, facit 48 dn. Umb 1 stab zum vaendl am Neuenmarkt zu maln, facit 21 dn.

f. 93'. Umb ain kisten zu des kaisers silberassech, facit 55 dn. Von dem silber zu tragen, facit 43 dn. Umb nagl und schüssel auf die truhnen, facit 11 dn. Umb strik, daran man die truhnen verpetschadt hat, facit 14 dn.

f. 94. Umb ain knauf auf die Schrann, facit 3 Sh.

f. 94'. Item so haben wir ausgeben umb die übermass der koph, di wir unserm gnaedigen herrn dem herzogen entnomen haben, 1 mark ½ lot, facit 9 Pfund 36 dn.

f. 95. Von dem himel zu machen, facit 60 dn. Von ainer lad zu beslahen, darinn der himel ligt, facit 3 Sh. dn. Das vaendel am Neuenmarkt und die stangen zwir zu beslahen, facit 4 Sh. dn.

f. 97. **Maister Wenzlaben, zimerman, umb hofgewant**, facit 4 Pfund 4 Sh. dn.

Maister Mathesen Helbling ex iussu consilii, facit 4 Pfund 4 Sh. dn.

f. 97'. Item so hat der Ekchart, goltsmid, auf die klainod, so vor in unsrer raitung begriffen sind, mer enphangen über die rechten haubtsum, facit 38 Pfund 4 Sh. dn.

f. 99. Ausgeben armen junkfrauen von Mathias Bon, des appoteker, seligen gescheft: Ulreich dem Plikner, dem messrer, und Barbaren, seiner hausfrau, Rudolf Straubinger, des messrer, tochter, ut quitacio, facit 15 Pfund dn.

So hat die Stadt noch vor sich: f. 110. Ain **silbreine monstrenzen**, wigt 30 mark.

Zwen silbreine schilt mit der stat wappen. Zwo trumetten, die hat der wachter. **Ain saideine fraentschen zu ainer drumetten. Ain silbreine leufelpüchsen. Ain klains silbreins pecherl**, vergults, das von herrn Ulreichen Wachsgiesser herkomen ist.⁶⁴¹

72. 1436.

Aus der Stadtrechnung: [...]

Ausgaben: f. 23. Item **maister Erharten**, dem puchsenmaister von der **grossen gloken** und auch von **andern gloken** aufzuhohen, ex iussu consilii, facit 102 ½ Pfund dn.

Rückzahlung von Schulden: f. 24. Item Jacoben dem Kaschauer zu ainem glas, so die Tumerstorfer hinz den Weissenbrüdern hie ze machen geschafft habent, ut quittaclon, facit 20 Pfund dn.

f. 27'. Auf schankung [...]

f. 28. Auf die klainadt zu den Weinachten [...]

Bau des Bollwerks vor dem Salzthurm: f. 51'. Umb 70 messeine leubel zu dem adler per 1 dn., facit 70 dn. Meister Mathesen dem Helbling umb gold, silber und umb varib, facit 20 Pfund dn.

Besserung in dem Peilerthurm: f. 73. Umb wen knöph, die man mit zin uberzogen hat, facit 6 Pfund 7 Sh. 13 dn.

Zeainzigs ausgeben: f. 99'. Den goltsmidgesellen von den vertigen klainoden ze vertrinken, facit 3 Sh. dn.

f. 100. **Die gleser in der ratstuben zu pessern**, facit 1 Pfund dn.

f. 100'. Aber **umb 8 scheiben in die gleser in der ratstuben ze machen** per 7 dn., facit 56 dn. **Von den glesern innen in dem ratturn zu pessern**, facit 3 Sh. 21 dn. Von zwain steken zu den paniern an den Hof ze furen, facit 6 dn. Dem zimenter von den klainoten abzewigen, Nativitatis, facit 60 dn.

f. 102. Item so habent die klainod zu den heurigen Weinachten über die rechten wag, so dann vorgeschriben stet, umb 15 lot und 1 quintet heur mer pracht und darzu die pessrung des lons, je auf ain mark 4 Sh. dn., in toto facit 20 Pfund dn.

Item so haben wir Ekcharten, dem goltsmit, für die pessrung an den vertigen

⁶⁴¹ Uhlirz 1895, Nr. 13977. Camesina 1875^a, S. LVIII.

klainoden, so er dann dem kaiser und auch unsrer herschaft hie gemacht hat, gegeben, facit 22 ½ Pfund dn. Item maister Wenczlaben, zimerman, auch von ex iussu consilii, facit 4 ½ Pfund dn. Item den goltsmidgesellen von den heurigen klainoden zu vertrinken, facit 3 Sh. dn.

f. 115'. Ausgeben aus Mathias Bon, des appoteker, seligen gescheft armen junkfraun: Dorotheen, Petern Dienschafts, des gürtler, tochter, Hannsen Swartzen, des wuntarzte, hausfraun, ut quittacio, facit 15 Pfund dn. Peter Hagedorn, dem messrer, und Elspeten, seiner hausfraun, ut quittacio, facit 15 Pfund dn.

Nachlass rückständiger Zinse [...]

f. 133. Die Stadt hat vor sich dieselben Gegenstände wie 1435 mit Ausnahme des kleinen Silberbechers.⁶⁴²

73. 1438.

Aus der Stadtrechnung: [...]

Ausgaben: f. 22. Auf allerlai schankung [...]

f. 23. Auf die clainad ... zu den Weichnachten [...]

f. 34. Bau des Bollwerks vor Stubenthor [...]

f. 41. Besserung im Rathhause: **Umb 20 Scheiben, damit man die gleser hat gepessert, per 7, facit 4 Sh. 20 dn. In dem ratturn hat man gemacht in ain glas 5 schilt um 1 Pfund dn. In die ratstuben umb 12 schilt in die gleser 12 Pfund dn.**

f. 59'. Dem Haeringer, slosser: Umb ain eisen, da man das vendl am Kolmarkt instekt, 32 dn. Umb ain eisneins vendl den kolern 60 dn.

f. 60'. Ausgeben aus Mathiasen Bon, des apoteker, geschaeft arme junkfraun: Junkfraun Magdalen, Hannsen, draechsels, tochter, zu aim mann 11 Pfund 80 dn.

f. 61'. Ausgeben auf die loblichen freud, so die herren hie gehabt, habent mit freudenfeuern und herrlichen processen in der stat von der erwelung wegen unseres genedigisten herren . . des künigs in dem römischen reich und auch seiner krönung ze Pehem, 22 Pfund 65 dn.

f. 62'. Ausgeben auf den himel, darunder man unsern genedigisten herren . . den künig herein in die stat wolt geführt haben, als er von Ungern kom nach seiner krönung: Dem Pötl umb dreu guldeine tüher per 9 guld. in gold, facit 23 Pfund 15 dn. Umb acht ellen klainn zendal zu den paniern oben auf dem himel per 54, facit 14 Sh. 12 dn. Umb ain phunt partseiden, rot und weis, zu frentscchen umb den himel 4 Pfund 6 Sh. 12 dn.; davon ze machen 10 Sh. 18 dn. Dem tischer umb die rem zum himel 3 Sh. dn. Umb die haken und rörl darzu 5 Sh. 10 dn. Umb geriem zu den stangen 48 dn. Item von sechs stangen, 11 paniern und von der rem ze maln 5 Pfund dn. Umb ain spueln gold 1 Pfund dn. Den malerknechten zu vertrinken 24 dn. Von dem himel in und auszetragen 60 dn. Summa 39 Pfund 6 Sh. 9 dn.

f. 63. Ausgeben auf das neu grab zu sand Steffan: Item maister Ulreichen, dem maler, nach gescheft des rats 61 Pfund dn.

Ausgaben auf die Reise des Bürgermeisters Hanns Steger und mehrerer Rathsherren mit ihrem Gesinde zu dem grossen Tabor des Kaisers:

f. 79'. Von der stat schilt auf papir und von den spiessen und paniern ze maln 14 Sh. 22 dn.

f. 83. Umb dreu vaendl auf die wegen 85 dn.

Zeainzigs ausgeben: f. 87'. Umb zwai guldeine haefl den stikern an der Prantstat zu erung 8 Pfund 5 dn. Umb zwai puchspemeine kreuzl und seidein snür 50 dn. So gestet das mal hinz Petern Strasser, so man mit densleben stikern gehabt hat, 5 Pfund dn.

f. 90. **Maister Wenczlaben nach haissen des rats für hofgewant** 4 Pfund 4 Sh. dn.

f. 92. Aim leufl umb ain silbreine püchsen 5 Sh. dn.

⁶⁴² Uhlirz 1895, Nr. 13981.

- f. 95. Die Stadt hat vor sich: **Ain silbreine monstranzen, wigt 30 mark. Zwen silbreine schilt mit der stat wappen. Zwo drumetten. Ain silbreine leuflpüchsen.**⁶⁴³
74. 1440.
 Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Niclas Purger in seinem eigenen und im Namen seines *gespans* Hans Waldner):
 Einnahmen [...]
 Ausgaben: f. 28: Ausgeben auf allerlai schankung und erung: [...]
 f. 30 Ausgeben auf die klainod, so heur zu den Weinachten sind vereret worden: [...]
 f. 37: Ausgaben auf den Bau der neuen Brücke bei dem Salzthurm.
 f. 38: Ausgaben auf den Bau der neuen Schranne dem Fischmarkt gegenüber: Zimmermannsarbeit unter der Leitung des **Meisters Wenzel** (Wenzla).
 f. 41'-54: Steinmetz- und Maurerarbeit. Gearbeitet wurde vom 14. Februar bis 27. Juni, dann von 6. September bis 17. Dezember. Die Leitung hatte anfangs bis zum 4. Juni der Meister *Nicolaus Kessel*, dem ein Parlier zur Seite stand. Mit dem 6. Juni übernimmt dieser allein die Bauleitung. Am 9. September wird *Meister Hanns*, Parlier, genannt, der hinfort als *Meister Hanns Maurer*, angeführt wird. Der Meister erhält 24 dn., der Parlier 22 dn. Tageslohn. Die Steine wurden aus Liesing und Mannersdorf, die Ziegel vom Rueland bezogen; die Schlosserarbeit besorgte der Schlosser *Haering*.
 f. 61: *Dem Straiffing, zingiesser, umb ain glögkl in die neuen Schran 5 Pfund 6 Sh. dn.*
 Besserung an den Stadthoren: f. 74: *Dem parlier steinmecz, dass er die stain zu den neun törren gehaut hat und auch die stain under die törr hat gelegt, darinn die phendel ligent und die törr geent, 22 dn.*
 Zeainzige ausgaben: f. 96': *Umb 4 ellen zendel zu paniern auf den himel* (beim Einzug des von Neustadt kommenden Königs Friedrich) 6 Sh. 20 dn. *Maister Micheln, dem maler, von den paniern ze malen, 5 panier des reichs mit gold und 3 mit silber, davon zu lon 3 Pfund dn. Dem Ehring, slosser, als er **die truhen im Rathaus mit des kaisers klainoden** aufgeprochen und wider zugemacht hat, 28 dn.*
 f. 98': *Ainem furman, der unserm gnaedigisten herren kunig Fridreich den stechzeug aus dem harnaschhaus von hinnen in die Neunstat geführt hat, 10 Sh. dn.*
 Im Inventare des städtischen Besitzes: f. 105: **Ain silbreine monstranz, wigt 30 mark. Ain silbrein vergulter pecher, der vom Linhart Hofgeber herkomen ist. Zwen schilt mit der stat wappen. Zwo trumetten. Ain silbreine leuflpüchsen. Ainan himel mit ainem guldein tuch und auch mit aller andrer seiner zugehorung und vendel darauf.**⁶⁴⁴
75. 1441.
 Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Niclas Teschler und Niclas Purger):
 Einnahmen [...]
 Ausgaben: *Ausgeben auf allerlai schankung und erung* f. 28. [...] f. 29: *Ausgeben auf die klainat, so heuer zu den Weinachten sind vereret worden* [...]
 f. 45': Vom 4. Bis zum 16. September wurde an dem Thore der neuen Schranne gearbeitet von Meister Niclas Kessel, Maurer (24 dn. Tageslohn), und Meister Stephan, Zimmermann (24 dn. Tageslohn).
 f. 46': *Item maister Ulreichen, slosser, von dem tor zu beslahen und umb ain slos, facit 8 Pfund dn.*
 f. 61': *Pessrung der stat torr, turn und mautheusern an der rinkmaur: Item von dem*

⁶⁴³ Uhlirz 1895, Nr. 13988. Camesina 1875^a, S. LVIII.

⁶⁴⁴ Uhlirz 1896, Nr. 15171.

geter ze pessern unden in dem turn, als die Pehem ausgesprochen heten, dem Hering, slosser, davon ze lon 4 Pfund 60 dn.

f. 64: Pesserung in Schottenturn, ain neue wer, ainen neuen schoskater und ain wachtkamer ze machen:

f. 65': Dem Hering, slosser, von den schosgatern zu beslahen mit neun und alten panten zu lon 6 Pfund dn.

f. 67: Pessrung der stieg und des heusleins beim Roten turn:

f. 67': Dem Hering, slosser, umb ain hakchen zu dem dach uber die stieg 6 Sh. .4 dn. Maister ulreichen, slosser, um ain turgerust und von der tur zu beslahen 5 Sh. 10 dn.

f. 69': **Pessrung im Rathaus: Von ainer neuen almar in der ratstuben ze machen 2 ½ Pfund dn.**

f. 72: Pessrung auf das mauthaus bei Stubentor: Maister Ulreichen, slosser, von ainer tür zu beslahen und ainem sloss zu machen 6 Sh. dn.

Hering wird noch erwähnt f. 76, 86, 91', 95'.

f. 95': Ulreichen, dem slosser, von den vischregen (auf dem Fischmarkte) ze pessern, die die studenten hetten zerutt, 40 dn.

Meister Ulreich, der Schlosser, wird noch erwähnt f. 97'.

Zezainziges ausgeben: f. 109: Von ersten haben wir geben **maister Micheln**, dem maler, von den **setztartschen und andern klainen und grossen schiltten zu pessern und swarz zu malen** 12 Pfund 60 dn. Von ainen zug zu tragen von hern Jacoben

Straiffing in den Spitalturn von den puchsen 24 dn. f. 109': Umb 16 ellen zendal, rot und weis, zu zwain pannern, als man zu dem scharlach Ascenslonis geritten ist, 3

Pfund 4 Sh. dn.; davon zu machen 56 dn. f. 110: Maister Ekcharten, goltsmid, von 2 schiltten zu graben, die man in die 10 neu puchsen zu den modeln genuczt hat, 7 Sh.

dn. f. 111: Umb zendal zu ainem vaendlein, als man gen Grueb zoch mit den soldnern, des sind 9 ellen gewesen per 50 dn., facit 1 Pfund 7 Sh. dn. Umb seiden und davon zu machen 60 dn. Umb ain tavel in die Schrann 8 Pfund dn. und habent die maler davon der stat geben zu wandel 5 Pfund dn. und das ubrig haben wir ausgericht; facit 3 Pfund dn. f. 112': Haeringer, dem slosser, von ainer tavel in die Schrann aufzemachen 56 dn.

f. 120: Inventar wie in der Rechnung vom Jahre 1440 (Reg. 15171); nur ist bei dem Himmel angemerkt: *den hat der kirchmaister von uns emphanen.*⁶⁴⁵

76. 1444.

dem Statschreiber nach geschefft des Rats, die vnder Stuben zenagst hernn Otten vnd Haim Kappellen auf dem Estreich lassen vbertefeln vnd pudem.⁶⁴⁶

77. 1445.

In das Rathaus, den **Rauchfang vnden im Mushauss pey des Statschreiber Stuben ze pessern. Dem Tischler vmd die Tartschen Ram, kandlram flaschenram vnd Stelln im Sal zemachen** I Pfund dn. dem Slosser vmb xx hagken zu den Ramen p. VII dn. III Stangen zu den Spiessen per IIII Sh. dn. vnd von den Scheiben vmb zeslahen an den hutten vmg IIII Hagken darzu XXII dn. facit I Pfund III Dn.

dem Tischler vmb die Almar zu den puchsen im Gewelb oben in Sal II Pfund IIII Sh. dn.

vmb Penntel, Nerbl, Hegkl vnd Ringl an dieselb Almar IX dn.⁶⁴⁷

78. 1449.

Auf das new horlogii, Maister Erasm des XLVIII. jars zu yeder Quatem XV Pfund. Pessrung des Horlogii. Maister Erasm vrmaister von der Ratgloken zuhohen zu

⁶⁴⁵ Uhlirz 1896, Nr. 15178. Camesina 1875^a, S. LVIII-LIX.

⁶⁴⁶ Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15205.

⁶⁴⁷ Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15216.

pessrung seins solds X Pfund dn. IIII cent LXVII Pfund pley per XI sh. dn. fac. VI Pfund IIII Sh. XIII dn. VII par pant II slos nebs Keten ander notdurfft von der **Horschelln** zu hohen. fac. V Pfund LXXX dn. XVI clafter strickh per XXV dn. fac. XIII Sh. X dn. **Maister Micheln Rutenstock** das **plat der Hor zuuergulden vnd zemaln** fac. Ij. Pfund dn.⁶⁴⁸

79. 1451.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Ulreich Kerner und Niclas Ernst):
Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 51: *Vermerkt, was wir das jar entlehents guts bezalt haben von der stat gruntpuch: Niclasen Schinkch, dem goltsmid, die im erblich zubürn auch pi der stat gruntbuch gelegen und herkomen sein von des egenanten Niclasen Reich, seiner muter pruder seligen, haus gegen dem Brobsthof über, auch ut quitt, 132 Pfund 4 Sh. dn.*

f. 61: *Ausgeben auf allerlai schankung und erung [...]*

f. 63': *Ausgeben auf die Weichnachtsklainat [...]*

f. 69': *Auf das mal, das man im Werd mit unserm genedigisten herrn . ., dem Römischen kunig, herzog Albrechten, irn reten, burger und burgerin gehabt hat: Von aim vergulden koph ze machen 32 dn. Umb ainen Troppauer joltsch 2 Pfund 30 dn. Dem kophdrechsl umb 46 schussl 1 Pfund dn.*

f. 83: *Dem kirchschreiber umb kalh, ziegl, sant und ain taglon aim stainmeczen, die mörung peim Hering, slosser, ze vermachen, 4 Sh. 8 dn.*

f. 93: *Ausgeben auf die predigstul, parkirchen und ander notdurft zu sant Tibolt: Von ersten zu den Minornprüdern: 2a. et 3a. post Ascenslonem (7. und 8. Juni) den zimerleuten 10 taglon per 24 dn., 5 servis per 12 dn., furlon 40 dn., umb wein 24 dn.; facit 1 Pfund 4 Sh. 4 dn. [...]*

f. 108: **Im Rathause: Umb ain tavel in turn 60 dn. Kasparn, maler, die gleser zu pessern**, 4 Sh. dn.

f. 113: *Ausgeben auf die **neu ratgloken** umb kupher, zin und ander notdruft maister Thoman Kren, der stat puchsenmaister: Von ersten von Andren Kelhaimer 38 cent. Kupher, waichs und herts, 1 cent. Per 5 guld. minus ain ort; der guld. per 7 ½ Sh. dn., facit 169 Pfund 52 ½ dn. Item von Simon Pötl 7 ½ cent. Zin; 1 cent. Per 8 Pfund 30 dn., facit 60 Pfund 7 Sh. 15 dn.*

*Item den knechten, davon auf die wag ze pringen 46 dn. Item umb 2 aicheine holz herein vom Spital auf sand Steffans freithof zu den welln ze fürn per Kalnperger 60 dn. Item die gloken zu wegen 3 Sh. dn. Item die zu der gloken von Philip sailer 1 sail pro 5 Sh. dn. Item dem kirchschreiber auf die gloken und well ze hahen und ze machen etc., ut cedula, mitsamt der Sturmerin 8 Pfund 18 dn. Item so wigt die ratgloken 26 ½ cent. Darnach **maister Erasm, urmaister**, auf die Sturmerin zee hahen und der Genannten gloken 20 Pfund dn.. Summa der ratgloken facit 259 Pfund 5 Sh. 11 dn. 1 ob.*

Remanenz: [...]

f. 158: *Inventar wie in der Rechnung von 1449 (Reg. 15241); dazu ein guldeins heftl.*⁶⁴⁹

80. 1452. Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Christian Wissinger und Niclas Ernst):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 59': *Dem Steiger umb den eisnein fan, den er nach gescheft und haissen hern Ulreichs Eiczinger auf den turn zu sant Steffan gesezt hat, per Hemtaler zedl*

⁶⁴⁸ Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15241.

⁶⁴⁹ Uhlirz 1896, Nr. 15260.

abgeraitt, facit 27 Pfund 3 Sh. dn.

f. 60: So haben wir geben gen hof übrigs an den Weichnachtsklainaten auch nach gescheft hern Ulreichs Eiczinger und der verweser 8 mark an drein vergulten kopphen, die si mer gehabt habent, denn man von der stat rechtlich schuldig ist und von hof wider bezalt sol werden; die mark per 11 ½ Pfund dn., facit 92 Pfund dn. [...]

f. 79': Ausgeben auf scharlach und trommetterfaen und panir: Item zu zwain ponirn, als der gubernator und die ungrischen herren her gen Wienn sind gezogen, darauf Ungerland, Pehemland, Merhern und Osterreich ist gestanden, 53 ellen zendal von der stat rot, weis und plab; per 50 dn. ain ellen, facit 11 Pfund 10 dn.

Item dem sneider, davon ze machen, 6 Sh. dn. Item maister Erharten und dem Kaschauer davon ze maln und umb stangen, 4 Pfund dn. Item umb zwai lot sprengseiden 72 dn. Item so gestet das erst panir, das man auf dem turn hat gestekcht, als auch die ungarischen herren sind hie gewesen mit tscheter, gugler, joltsch, sneiderlon, maler, eisen, sail etc. per Steiger 10 Pfund 66 m. Item den trummettern zwen fen, als man in die rais ist zogen, mit zendal, portseiden, sprengseiden, tolden, snür, frentschen, lon und aller arbeit facit 6 Pfund 7 Sh. 26 dn.

f. 80: Ausgeben auf allerlai schankung und erung: [...]

f. 85: Ausgeben auf die Weichnachtsklainat: [...]

f. 93: Ausgeben auf **das mal, so man im Rathaus mit etlichen herren und den von steten unz an den andern tag gehabt hat:** ... Umb gold 68 dn. Dem maler 28 dn.

Umb haken zu den tebichen 60 dn. Umb ain stukch taffata 4 Pfund 5 Sh. 15 dn. Umb 37 ellen zendal 7 Pfund 5 Sh. 20 dn. Dem cantor 15 Sh. dn. Dem plinten organist 15 Sh. dn. Umb ain silberlöfl 7 Sh. dn.

f. 102: Ausgeben auf die rais fur Ort und die Neunstat: Auf den burgermaister, da er sich zu der rais schikt: Von ersten umb ain swarzs pherd 3 a. ante Viti (Juni 13) 48 flor. Per 7 ½ Sh. dn., 38 dn. zemrecht; facit 45 Pfund 38 dn. [...]

f. 174: Auf **die sturm- und ratgloken:** Von ersten dem ormaister von der sturmglöken zu hahen, ut quitt., 21 Pfund dn. Item 15 zimerservis das gerüst darzu auszezimern per 24 dn., 4 servis per 122 dn., facit 13 Sh. 18 dn. Item so hat man **in dem venster am turn ain türl gemacht, umb laden darzu** 5 Sh. dn., davon zu fürn 12 dn., 6 servis per 20 dn., umb 11 pant 5 Sh. dn., umb nagl 24 dn., facit 15 Sh. 6 dn.

[...] f. 238: Inventar wie Reg. 15260; doch fehlen die dem König Ladislaus übergebenen Kleinode.⁶⁵⁰

81. 1455.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Niclas Ernst und Mert Schrot): Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 36: Von der erung und Weichnachtsklainat wegen, so man vert unserm genedigisten herrn kunig Lasslawn geschankt hat, haben wir bezalt Mertten Apphl, dem goltsmid, so in die stat vert daran ist schuldig beliben 158 Pfund dn. Ausgeben nach gescheft des rats auf allerlai schankung und erung [...]

f. 54: Ausgeben auf die Weichnachtsklainat [...]

f. 58: Ausgeben auf den neuen turn ausserhalb des Heiligen Geists auf der Widem:

Gearbeitet wurde vom 5. Jänner bis 24. Dezember, zumeist Zimmermannsarbeit. f. 93: Für das Decken des Daches erhält Meister Seicz, ziegelprenner von Augstpurk, 364 Pfund 4 sh. 20 dn. Item zu den sechs knöphen sind komen von erst 2 cent. 78 ½ Pfund kupher per 29 dn. Item auf das gulden der 6 knöph mit irn zugehorungen 144 guldein per 7 sh. 22 dn. und Hannsen Knoflach, goltsmid, fur sein arbeit 48 Pfund dn.; facit 229 Pfund 63 dn. Davon sind des 54. jars verrait 108 Pfund 6 dn.; das ander haben wir bezalt; facit 121 Pfund 57 dn. Item dem maler, von den stingln ze

⁶⁵⁰ Uhlirz 1896, Nr. 15265.

maln, 5 sh. dn. Item die vier zinein knöph habent gewogen mitsamdt den mentln ausm neuen turn 2 cent. 27 ½ Pfund zin; darauf hat er empfangen 20 flor. Per 7 sh. 25, facit 19 Pfund 4 sh. 20 dn.

f. 108: *Ausgeben auf den gerörten prunn am Graben:* In der Steinhütte am Sweinmarkt wird gearbeitet vom 24. Februar bis Weihnachten. Die Steine zur Grundfeste wurden in Sievering gebrochen, die anderen am Wartperg zu Gundramtorf, zu Praitenprunn und Menestorf. [...]

f. 117: *Zum pildwerch 6 eisen umb 32 dn.* Gesammtausgabe 333 Pfund 5 sh. 27 dn.

f. 118: *Ausgeben auf den neuen pranger am Hohenmarkt:* Gearbeitet wurde in der Woche vom 9. bis 14. Juni und 17. bis 22. November. So haben wir **maister Larenzen** an seim geding des pranger ze machen ausgericht seins lons, facit 100 Pfund dn. Summa 104 Pfund 7 Sh. 3 dn.

f. 120: **Ausgeben auf das pau des Rathaus:** Es wurden in diesem Jahre grössere Arbeiten ausgeführt und namentlich auch im Thurme die **harnasch-rem** gerichtet (121').

f. 121': **Von der stat schiltten in die tartschen ze maln** 3 Pfund 6 Sh. dn. Summa 69 Pfund 37 dn.

f. 143: *Zeainzigs ausgeben: Stenczl Kamp, selbvirden gürtlergesellen, die von den maistern von zwitracht irs gesinds wegen in venknuss genommen wurden, zu zerung fur seu geben, ut quitt., 5 Pfund 4 sh. 24 dn.*

f. 143': *Veiten Hindperger vonwegen des kophs, den der Obrecht dem rat geschafft hat, 4 sh. dn.*

f. 144: *Die press zum sigl zu pessern 3 sh. dn. Umb 3 fotram zu den sigln 3 sh. 10 dn.*

f. 144': *Der stat wappen an Peurerturn ze verneun 18 sh. dn.*

[...]

f. 156: *Inventar wie Reg. 15265. Dazu ain silbreins vergults köphl, das Peter Obrecht der stat geschafft hat.*⁶⁵¹

82. 1456.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Niclas Ernst und Gilig Knab):
Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 35': *Ausgeben nach gescheft des rats auf allerlai schankung und erung [...]*

f. 38': *Weihnacht Kleinode wie gewöhnlich.*

f. 39: *Merten Apphl, dem goltsmid, zu pesserung, der sich an der klainat krank vergult het, 6 Pfund dn. An den 2 köphen, die von dem Konstorffer kauft sind und habent gewogen 16 mark 5 lot per 12 Pfund dn., pringt 195 Pfund 6 sh. dn., hat man dem Malchinger bezalen müssen 200 fl.; sind aus der steur gerait per 1 Pfund dn.; daran ist abgangen 4 Pfund 60 dn.*

f. 47: *Ein ander ausgeben den hernachbenanten personen und kreuzern wider die Türgken umb schef und ander notdurft:* f. 47': *Dem Egrer, slosser, auf 5 rott mit 220 person umb ain schef 15 Pfund dn., davon zuezerichten 7 sh. 29 dn. und das schef ze machen, als es zudrukt ward mit dem floss, 6 sh. 22 dn.; dem schefman mit drein knechten irn lon unz gen Ofen für speis, facit 26 Pfund 6 sh. 21 dn.*

f. 48: *Maister Hainrich, palir edls gestains, mit seiner rott, aim schefman und aim kerer 6 Pfund 4 sh. dn.*

f. 71: **Ausgeben auf das pau im Rathaus:** Es wurden grössere Steinhauer-, Maurer- und Zimmermannsarbeiten ausgeführt.

f. 79: **Item vir almar**, die man vermaurt hat, 3 ½ Pfund dn.; 2 gatern pro 2 Pfund dn.; 5 rem zu kreuzvenstern per 6 Sh. dn.; 1 swerbische rem 3 Sh.; aber ain ram 40 dn.; 1

⁶⁵¹ Uhlirz 1896, Nr. 15291.

- gukiczlerl** 24 dn.; **6 geschoben ladstellen und spen** pro 9 Sh. dn. und **umb ain zagltisch** ½ Pfund dn.; facit 11 Pfund 4 Sh. dn.
- f. 79': Item **5 kreuzvenster in die neu stuben und zwai swebische venster zu verglasen** etc, facit 12 Pfund 38 dn. Item **Wolfgang Hollenbrunner umb 1200 glasscheiben** per 3 Sh. 20 dn., facit 5 Pfund 4 Sh. dn. Item **umb ainen slosstain unden an das gewelb mit aim guldein adler** 3 Pfund dn. Item Hainreichen Schiesser **umb den knoph aufm Rathaus**, wigt 54 Pfund zin; per 24 dn., facit 3 Pfund 5 Sh. 6 dn. Item Herman, dem huttenknecht, zu pesserung 1 Pfund dn. Item **umb ain grün ofen und umb ain graben ofen in paid neu stuben** 4 Pfund 6 Sh. dn. Item von den grossen stücken stain zum uberleger furlon, 5 ½ lon per 60 dn.; den arbeitern, ze fassen, 6 Sh. 20 dn.; facit 2 Pfund 51 dn.
- Item Jenko, stainprecher, **44 stiegstaffeln** per 9 dn., facit 1 Pfund 5 Sh. 6 dn.
- f. 80: Von **aim glas in die ratstuben mit dem wappen ze machen** 3 Sh. dn.; für **ain rem** 16 dn.; facit 3 Sh. 16 dn. **In des statschreiber zimer von fünf alten glesern ze machen** facit 5 Sh. dn. Das **geter für das swebisch venster** 63 Pfund per 6 dn. Summa 696 Pfund 3 Sh. 6 dn.
- f. 81: Ausgeben auf den gerörten prunn am Graben [...]
- f. 95: Ausgeben auf den pranger am Hohenmarkt: Gearbeitet wurde zwischen dem 14. Juni und 7. August. f. 96: **Item maister Larenzen, paumaister zu sant Steffan, auf das furgeding des pranger 50 Pfund dn.** Item dem slosser umb 80 klamphen, wegent 2 ½ Pfund; 35 zäphl und klemphl fur 3 sh. dn.; der gross ring wigt 80 Pfund; die halsenring und nerb wigent 30 Pfund; die grossen stangen wigt 2 ½ cent. 25 Pfund per 6 dn.; pant, keten, nerb, slos, nagl 3 sh. dn.; facit 16 Pfund 3 sh. dn. **Item maister Larenzen, zu pesserung vom pranger ze machen, nach gescheft des rats 7 Pfund dn.** [...]
- f. 141: Inventar wie in der Rechnung vom Jahre 1455.⁶⁵²
83. 1457. Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Ulreich Metzleinstorf er und Gilig Knab):
- Einnahmen [...]
- Ausgaben: [...] **Ausgeben auf allerlai schankung und erung nach gescheft des rats** [...]
- f. 48: **Ausgeben auf die Weinachtklainat** [...]
- f. 83: **Ausgeben auf das pau des Rathaus:** Die Steine werden aus Mannersdorf zugeführt. Gearbeit wurde vom 28. December 1456 bis zum 3. Juni 1457, dann am 13., 20. Bis 22. Und 28. Juni, 1. Juli, dann in der Woche der dominica *dum clamaren* (21. August) *zum tor* und am 6. October. Beschäftigt waren Steinhauer, Zimmerleute und Estrichmacher. Meister Peter war bis zum 7. Mai beschäftigt mit einem Wochensolde von 6 Sh. dn.; neben ihm kommt ein Lehrjunge und der Hüttenknecht Hermann vor.
- f. 86: **Item das prunngestüdel, etlich tür und ander zeainzige notdurft im Rathaus ze machen** 28 zimerlon; per 20 dn., facit 2 Pfund 80 dn.
- f. 87: Item fur **1 tisch in das clain stubel** 1 Pfund dn. Item fur die **almar in dem gewelbl** daselbs 4 Pfund dn. Item fur die anhang und pank im stuble und schubladen 4 Sh. dn. Item **umb rem fur 13 kreuzvenster** per 6 Sh. dn., facit 9 Pfund 6 Sh. dn.
- Item 87': Item **umb ain gatern fur den prunn** 4 Sh. dn. Item fur **ain reml aufm gang** 10 dn. Item fur **ain grosse almar in der obern kamer** 4 Sh. dn. Item **in des statschreiber stuben fur die turl der venster** 2 Pfund dn. Item fur **ainen swarzen tisch im turn** 4 Sh. dn. Item fur **ainen tisch mit vir stekchen** 32 dn. Item so hat man **in der ratstuben 6 kreuzvenster, in der obern kamer 2 swebische venster, in dem neuen sal**

⁶⁵² Uhlirz 1896, Nr. 15296.

auf der schreiberstuben 7 kreuzvenster und auf der altan ain venster neu verglast; darzu sind komen mitsamt dem ausfülln 2404 scheiben, 100 per 3 Sh. 20 dn.; von jedem hundert einzusetzen 1 Pfund dn., facit 35 Pfund 13 dn. Es sind auch die alten scheiben aus der ratstuben in die egenanten 7 venster in dem neuen sal gesezt worden; davon zu lon 4 Pfund dn. Item von den wappen in der ratstuben zu pessern 3 Pfund dn.

Slosser: Item 2 gesteng fur 2 venster in dem gewelbl, tur anzuhaben, 2 klamphen zu der stiegen zu grad zu beslahen, tur an die ärker zu haben, fur ziegl nagln, 5 neu kamertür, 2 stiegtür, 1 tür im neun sal, hulzein und eisnein rinnen, tisch menigere almar, venstertür, eisneine türl, gäter, kreuzvenster, tisch, slüssl zum ratturn, 1 keilte stangen, menigere klamphen, stellen, pentl und andere notdurft ze machen, zu beslahen und zu pessern, ut cedula, facit 35 Pfund 3 Sh. 12 dn.

f. 88: Item von vir glesern in der steursstuben zu pessern 32 dn.

Meister Peter leitet gegen einen Wochensold von 6 Sh. dn. den Bau der kraem am Hof.

f. 88'. Inventar, f. 150, wie früher.⁶⁵³

84. 1458. Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Ulreich Metzleinstorfer und Gilig Knab):

Einnahmen: [...]

Ausgaben:

f. 28: Maister Petern Starkch für sein hofgewant 5 Pfund 60 dn.

f. 32': Ausgeben auf allerlai schankung und erung [...]

f. 35: Ausgeben auf die Weinachtklainat: [...]

f. 57: Der kelich, so der stat von sand Yeronimus umb 10 Pfund dn. versaczt gewesen ist, und ain silbreins pecherl für 6 Pfund 23 Pfennig sind in hinaus zu geben geschafft worden, das wir getan haben, 16 Pfund 23 dn. sind in hinaus zu geben geschafft worden, das wir getan haben, 16 Pfund 23 dn.

f. 68: Ausgeben auf die pheiler, gewelb und umb ander notdurft des neun turns zu sand Niclas vor Stubentor [...]

f. 90: Ausgeben auf den neuen prunn, so man am Hof bei sant Pangretzen kirchen gemacht hat [...]

f. 91': Ausgeben auf zuerichten bei dem Heiligen Geist, als man mit dem heiligtum und ainer process nach abgang kunig Lasslaws loblicher gedechnuss gegen unserm genedigisten herrn ..., dem Romischen kaiser, und seiner kaiserlichen gnaden gemähl hinaus geen solt zu irr kunft, auch in der stat hinz herrn Hannsen Steger und Petern Strasser irr herberg auf pau und kuchen, an der Prantstat und von den schiltten an zwain himeln zu verkern, paid kuchen wider zu losen und abzuprechen, mitsamt dem lehenstul, so man am Hof het aufgemacht, als hernach geschriben stet [...]

Item Petern Weiss, tischer, von der rem auf der altan an der Prantstat ze machen, 60 Pfennig Item den geselln auf allen törrn, von getern ze machen, 5 Sh. Pfennig Item umb uberzint nagl zu dem gang 20 Pfennig. Die Schlosserarbeit besorgten Maricz, slosser, und maister Mert, slosser.

f. 117: **Auf das Rathaus im neuen sal penk und ander notdurft ze machen und zu pessern etc.:** 6a. post Viti (16. Juni): 4 zimerservis per 24 dn., 1 servus 14 dn.; facit 3 Sh. 20 dn.

Dominica Dominus fortitudo (9. Juli): Sabbato 1 ziegldeker 42 dn., 3 servis per 20 dn., 60 flachziegl zu fürn 8 dn.; facit 3 Sh. 20 dn.

Dominica Ecce deus (30. Juli) zum tor: 2a., 3a. 6 zimerservis per 14 dn., 2 mauerer per 24 dn., 5 servis per 14 dn., furlon auf 3 ros per 30 dn.; facit 1 Pfund 3 Sh. 22 dn..

⁶⁵³ Uhlirz 1896, Nr. 15307.

Dominica Dum clamarem (6. August) **pheiler underm dach ze maurn**: Item 4 mauerer per 24 dn., 10 servis per 14 dn., furlon auf 3 ros per 30 dn.; facit 1 Pfund 86 dn.

Item die alten dachziegeln aus dem Rathaus in den Fleischhof zu fürn, 2 servis per 14 dn., 3 ros per 30 dn.; facit 3 Sh. 28 dn. **Item das venster unden in dem rathurn ze machen**, 2 stainhauer, 3 mauerer per 24 dn., 2 servis per 15 dn.; facit 5 Sh. dn.

Item an die tür in die steurstuben ain lange Stangen, ain keten mit 3 nerben umb 70 dn., von den glesern in der steurstuben zu pessern 70 dn., in des statschreiber zimer in ain swebische rem mitsampt dem driaengl 58 Scheiben per 4 dn., umb ain prunsail 32 dn., von ofen zu pessern 39 dn.; facit 1 Pfund 6 Sh. 23 dn. Item für ain rem in ain swabisch venster dem statschreiber in seiner kamer 60 dn.

f. 177': **Item ain fan auf den rauchfang ze machen 60 dn. Item für 12 heft zu den penken im sal 48 dn. Item 2 schlüssel zu der kuchen, 1 zu der speiskamer pro 24 dn.**

Item von ainer rem in des statschreiber kamer ze beslahen 42 dn. Item das gaeter in das venster im rathurn ze machen, wigt 45 Pfund eisen per 6 dn., facit 1 Pfund 30 dn.

Item vor dem tor im Rathaus mit aller seiner zuegehorung zu beslahen 22 Pfund dn. [...]

f. 131: Zeainzigs ausgeben: Den goltsmidgeselln von den kopfen, die man der stat gemacht hat, zu vertrinken 3 Sh. 8 dn.

f. 131': Unserr genedigisten frau, der kaiserin, von remen und andern dingen, darinn man guldeine und seideine tüher wurht, in die Neunstat zu furn 2 Pfund 60 dn.

f. 137: Pfänder für rückständige Steuer aus dem Jahre 1458: [...]

f. 139': Inventar wie sonst.

f. 145': Unter den Verpflichtungen der Stadt: Kunzen Harder, des stainmeczen, nagsten erben 3 Pfund dn. Wolfgang Mathesen Friesenegker, des mauerer, und Magdalen, seiner hausfrau, anzulegen etc. 12 Pfund dn.⁶⁵⁴

85. 1458, October 16, Wien.

Heinrich Senftleben, Dechant und Canonicus zu Breslau, errichtet in der Schottenkirche eine Kapelle zu Ehren des Leidens Christi und stiftet dazu vier wöchentliche Messen, wozu er 600 Ducaten gibt, und 100 Ducaten zum Bau der Kapelle. Abt Martin gelobt für jede unterlassene Messe ein Pfund Wachs zur Frauenkapelle in Ottenheim. Datum: *In anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo et die sexta decima mensis Octobris*.⁶⁵⁵

86. 1459. Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Fridreich Ebner und Hainreich Hinderbach):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] f. 36: **Ausgeben auf die Weichnachtklainat [...]**

f. 74: **Ausgeben auf den neuen prunn, den man am Hof bei sand Pangreczen kirchen gmacht hat [...]**

f. 78: **Ausgeben auf den gerörten prunn am Graben [...]**

f. 79': **Ausgeben auf den Pulverturm und stampf [...]**

f. 91': **Auf das Rathaus: 2 haken in der schreiberstuben und 2 auf die altan**, wegent 21 Pfund eisen per 6 dn. **1 schlüssel zu ainer almar in der ratstuben 8 dn. An ain truhen zum gelt des anslags 2 pant, 2 fürhang.**

f. 102: Zeainzigs ausgeben: Dem Tragenast umb portseiden, sprengseiden, daraus man snür, tolden etc. an die trommeterven gemacht hat, 6 Pfund 7 Sh. 12 dn. Dem Winter, sneider, davon ze machen, ½ flor. Per 10 Sh. dn. **Maister Hannsen von Zürich umb gold, lon und umb adler 3 ½ Pfund dn.** Von den fransen, tolden und snürn zwain frau, ze machen, 6 Sh. 22 dn.; facit 12 Pfund 3 Sh. 4 dn. **Umb ain**

⁶⁵⁴ Uhlirz 1896, Nr. 15312.

⁶⁵⁵ QGStW I/1, Nr. 540.

gedrete püchsen zu dem grossen maiestatsigl 12 dn.

f. 110: Inventar wie sonst.⁶⁵⁶

87. 1461.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Andre Schönprucker):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 23': *Maister Sigmund, der stat maurer, 4 Pfund dn. (für Letz und Hofgewand).*

Ausgeben auf allerlai schankung und erung [...]

f. 32': *Schankung des künigs von Behem raeten [...]*

f. 81: *Ausgeben fän ze machen: Dem Hollenbrunner umb 33 ½ ellen zendal 8 guld 3 Sh. dn., daraus **vir fän, in jeds virtail der stat haubtleuten ainer**, gemacht und geantburt ist; den guld. per 1 Pfund dn., facit 8 Pfund 3 Sh. dn.; tenetur sibi. Davon dem sneider macherlon auch umb seiden und in ain alten fan ein weiss kreuz von zendal ze machen, auch umb drei spiesstangen facit 18 Sh. 16 dn. Ausgeben auf der trommetter fän im kurchturn umb seiden, zendal 3 Pfund 5 Sh. 15 dn. Item dem maler, davon ze maln, 4 Pfund dn. Und umb fransen 5 Sh. dn., per mein frau die burgermaisterin, facit 8 Pfund 75 dn. Summa 10 Pfund 5 Sh. 1 dn.*

f. 81': **Ausgeben auf das Rathaus: Umb ain vensterrem in den ratturn dem tischer 3 Sh. dn. Item dem slosser, davon zu beslahen, 80 dn. und dem maler von **80 alten scheiben und 17 neuen scheiben, die er darzu gelihen hat, auch fünf geprunt schilt darinn** gesetzt und gemacht, davon ze lon 11 Sh. 15 dn. Summa alles facit 17 Sh. 5 dn.**

In des statschreiber zimer, stuben etc. hat maister Wolfgang Part, maler, in etliche venster rem verglast; 33 scheiben per 5 dn., facit 5 Sh. 15 dn. mit etlichen stenglein und andrer pessrung. Summa 2 Pfund 6 Sh. 20 dn.

f. 103': Meister Sigmund, Maurer, leitet das Untermauern eines Pfeilers unter dem Schottenthore und das Ausmauern des Pfeilers und Fusses bei der Schlagbrücke zu dem neuen Thurm auf der Wieden (f. 145) [...]

Zeainzigs ausgeben: f. 164: *Von ainer lagl Malvasi, die unser herr, der kaiser, dem münsmaister, Zieglshauser, die in potschaft zu Gretz bei seiner gnaden gewesen sind, geschankt hat, davon heraus ze fürn und in das Rathaus ze pringen, facit 68 dn.*⁶⁵⁷

88. 1462.

Aus der Rechnung des Kammeramtes:

A) Rechnung des Kämmerers Hainreich Hinderpach.

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 181: *Meister Sigmund arbeitet an der umbgeund weer auf der neuen maur pei sant Nicla [...]*

f. 222: **Auf das Rathaus: Von erst in der ratstuben den stand und glender da der statschreiber stet, und in des statschreibers stuben den schreibern ain ausgeslagns schreibstübl, darinn die schreiber siczen, und darauf gangen ist als**

hernachgeschriben stet: Gearbeitet wurde von den zimerservis vom 11. Bis zum 27. Jänner. *Item an Freitag nach Blasii (5. Februar) dem **Proko, kürsner, von den polstern ze machen, da die herren in der ratstuben auf siczen**, davon zu lon 60 dn. Item aber dem **Proko, von den polstern ze machen und ze pessern**, davon zu lon an Freitag nach Michaelis (1. October) 60 dn. Item umb ain zentn. Und 16 Pfund stangeneisen zu **ainem gater für ain venster in dem klainen stübl, da die herren bei dem gruntpuch siczen**, per 4 dn., facit 13 Sh. 26 dn. **Item von den glesern ze pessern in der ratstuben und in dem schreibstüblein**, davon zu lon 60 dn.*

⁶⁵⁶ Uhlirz 1896, Nr. 15322.

⁶⁵⁷ Uhlirz 1896, Nr. 15334. Camesina 1875^a, S. LIX.

Meister Gilig arbeitet an der Bastei beim Rothenturm (f. 227).

B) Rechnung des Kämmerers Christoph Pömflinger: - - -⁶⁵⁸

89. 1463.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Hanns Haug und Thomas

Durchzieher):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 36: *Maister Sigmunden, mauerer, 23 wochensold per 26 Sh. dn., facit 17 Pfund 60 dn. Maister Giligen, zimerman, seinen sold 37 wochen per 6 Sh. dn., daran wir im ausgericht haben 23 Pfund 6 Sh. dn.*

f. 41: *Ausgeben auf allerlai schankung und erung [...]*

*Zeainzigs ausgeben: f. 150: **Maister Hannsen von Zürich, maler, von der turner panier an die trumetten mit dem neuen statwappen zu malen**, 3 Pfund dn. Ainem saidennater, von den paniern ze macchen, 60 dn. Umb 1 weissen zendal, die panir zu pessern und davon zu machen, 88 dn.*

f. 150': *Maister Bartlme, swertfeger, von der stat gerichtswert auszuwischen des 62. und 63. jars, 1 Pfund dn.*

In dem Inventar f. 161' fehlt die Monstranze.⁶⁵⁹

90. 1464.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Mert Schrot und Thoman

Durchzieher):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 53: *Maister Giligen Pranperger, zimerman, an seinem verdienten sold per Veldsperger 8 Pfund dn.*

f. 57: *Ausgeben auf allerlai schankung und erung [...]*

f. 147: *Ausgeben auf das pau der Purk, den egturn daselbs und anders widerumb ze machen und zu pessern [...]*

f. 149: *Darnach auf das pau [...]* Summa 182 Pfund 66 dn.

Zeainzigs ausgeben: f. 222: Dem vaechter umb 2 marcheisen, von maister Merten, slosser, genomen 4 Sh. dn.

f. 230': Inventar wie in der Rechnung vom Jahre 1463 (Reg. 15360).⁶⁶⁰

91. 1465.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Mert Schrot und Thoman

Durchzieher):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] f. 55: *Ausgeben auf allerlai schankung und erung [...]*

f. 69: *Ausgeben auf ausraisen: An Freitag nach Erhardi (11. Jänner) ist maister Sigmund, mauerer, selbzehender und 2 zimerservis von gemainer stat wegen gen Trebensee geschikt worden, den teber und kasten daselbs abzeprechen, gearbait 9 tag; jedem ainn tag per 20 dn., facit 9 Pfund dn.*

f. 116: *Ausgeben auf das pau der Purk hie zu Wienn [...]* Summa 252 Pfund 76 dn.

f. 168: **Ausgeben auf pessrung des Rathaus: Umb 1 zwifachs slos an die tür, da man hinauf zu der venknuss geet**, 6 Sh. dn. **Umb 2 slüssel zu der stat almar** 14 dn.

Zeainzigs ausgeben: f. 197: Dem maler von ainer tafel, die bei dem Schergenhaus angemacht ist, 5 Pfund 50 dn.

f. 197': *Umb 12 ellen zendal von der stat zu dem vann des guldeinn adlers, so unser genedigister herr, der Römisch kaiser etc, gemainer stat geben hat, 1 ellen per 80 dn., facit 4 Pfund dn. Umb 3 ellen zendal von der stat zu dem zipph per 75 dn., facit 7 Sh.*

⁶⁵⁸ Uhlirz 1896, Nr. 15341.

⁶⁵⁹ Uhlirz 1896, Nr. 15360.

⁶⁶⁰ Uhlirz 1896, Nr. 15363.

15 dn. Von dem vann ze machen 14 dn. Dem Kaschauer, davon ze malln, 7 Pfund 4 Sh. dn. Umb ain stangen 3 Sh. dn.

f. 198: Von 2 leinein vann, rot und weis, ze machen 60 dn.

f. 209: Inventar wie in der Rechnung des Jahres 1463 (Reg. 15360).⁶⁶¹

92. 1466.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Stephan Hertel und Thoman Swartzpeck):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: *Ausgeben auf allerlai schankung und erung* [...]

f. 116: **Auf pessrung des Rathaus: Von den polstern in der ratstuben ze pessern 60 dn. Von ainem almar zu beslahen 4 Sh. dn. Von dem sloss an der librei ze pessern und darzu umb ain slüssl 42 dn. Von aim sloss an ainer kisten in der librei abzeprecheen 28 dn.**

f. 117': *Pessrung der schul auf sand Stephans freithof* [...]

f. 134: **Umb 10 ellen zendal vor der stat, rot, weis und swarz, zu zwain neuen panirn per 75 dn., facit 3 Pfund 3o dn. Umb 15 lot portseiden per 50 dn., facit 3 Pfund 30 dn. Von den frensen und snürn ze machen 4 Sh. dn. Maister Casparn, maler, zu der plaben gugeln von 8 guldein adlern ze machen, von jedem 4 Sh. dn., facit 4 Pfund dn.**

Dem sneider, davon ze machen, 4 Sh. dn. Von den alten paniern zu verneuen und ze machen umb 3 ellen zendalpost, rot und weis, per 45 dn.; idem ½ lot portseiden per 28 dn.; idem von den frensen ze verben 50 dn.; idem dem sneider, davon zu machen, 40 dn.; idem und dem maler, von 8 guldein adlern ze machen, 5 Sh. dn., facit 1 Pfund 5 Sh. 14 dn.

f. 134': *Umb ½ lot sprengseiden an unser genedigisten herrn ..., des Römischen kaiser etc., brief von wegen der taetz 25 dn.*

Inventar, f. 140 wie früher.⁶⁶²

93. 1467.

Aus der Rechnung des Kämmerers Thomas des Swarzpekch:

[...] Ausgaben: f. 31', 32: Im Jänner und Februar ist der Steinmetz Hanns Himperger mit dem Zurichten der Büchsensteine gegen einen Wochenlohn von 5 Sh. dn. beschäftigt.

f. 91: *Ausgeben auf zeainzige pessrung im Rathaus: In der Woche nach Invocavit (15. Februar) wird eine tür aus dem Rathaus in das mauthaus gemacht; die Schlosserarbeit besorgt Swingenhamer. [...]* f. 111: Inventar wie früher.⁶⁶³

94. 1470.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Thoman Swartzpeck und Hanns Mülhauser):

[...] Ausgaben: [...] f. 101: Auf das Rathaus: **An ain lad ainen (oder am) taubenslag ze machen umb 3 Sh. dn. Von ainem sloss am gwelblein ze bessern 21 dn. Umb zwen slüssl zun dem gater am keller 35 dn. [...]** f. 138: Inventar wie früher.⁶⁶⁴

95. 1471.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Thoman Swartzpeck und Hanns Mülhauser):

[...] Ausgaben: [...] f. 130: **Auf das Rathaus: Von zwain glasremen ze machen, von jeder 20 dn., facit 40 dn. Von den glesern zu pessern, von 32 scheiben einzesezen per 7 dn., facit 7 Sh. 14 dn. Von den zwain zeprochen wappen an den glesern in der**

⁶⁶¹ Uhlirz 1896, Nr. 15367.

⁶⁶² Uhlirz 1896, Nr. 15369. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁶³ Uhlirz 1896, Nr. 15376. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁶⁴ Uhlirz 1896, Nr. 15401.

ratstube ze pessern 4 Sh. dn. Von aim sloss an dem gruntpuchstublein auch von dem sloss an der kuchen abzeprechen und ze pessern und von aim glas anzehengen 51 dn.

[...] Zeainzigs ausgeben: f. 145': Des Babst poten mit aim schilt 10 Sh. 10 dn.

Kunzen Part, dem maler, dass er unsern allergenedigisten herrn, den Romischen kaiser etc, im ratturn gemalt hat, 5 Pfund dn. Hannsen stettner dem goltslaher, umb 200 und 30 tavel gold 2 Pfund 7 Sh. 23 dn.

f. 146': Umb 6 ½ ellen zendal von der stat den trumettern zu fänn per 80 dn., facit 2 Pfund 40 dn. Umb ½ Pfund sprengseiden per 2 guldein 2 ort, den guldein per 10 Sh. 10 dn., facit 3 Pfund 52 dn. 1 ob. 4 lot portseiden pro 2 ½ ort ains guldein per 10 Sh. 10 dn., facit 6 Sh. 13 dn. 1 ob. Dem sneider, davon ze machen, 60 dn. Von den fransen und tollern ze machen und umb ain seideine snur 1 Pfund dn. Dem Kaschauer, davon ze maln, 3 unga. Guldein per 10 Sh. 10 dn., facit 3 Pfund 7 Sh. dn. Dem Furst, slosser, umb 9 grosse und klaine sloss zu den torr und schranken 2 Pfund 4 Sh. 25 dn.

f. 147: Dem Swingenhamer umb etliche slos und slussel zu den stiegen an der statmaur und pollwerchen 3 Sh. 6 dn.

f. 164: Inventar wie gewöhnlich.⁶⁶⁵

96. 1474.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Lienhart Radauner und Paul Stornschatz):

[...] Ausgaben: [...] f. 91: **Auf das Rathaus zwai neue gwelb auf einander gemacht:** Gearbeitet wurde vom 27. Juni bis zum 20. August unter Leitung des **maisters Jacob** und **mehrerer ungenannten Meister**. Summa 94 Pfund 87 dn.

Zeainzigs ausgeben: f. 106: Umb 4 eln welhische leinbat, damit man die scheurn, die man unserm herren graf Haugen verert, gedekt het, 4 Sh. 15 dn.

f. 106': Mit Stefan Fürsten, dem slosser, abgeraitt umb allerlai arbeit 5 Pfund dn. Aim gotlsmid, der die schilt in die obgenanten scheiren gemacht hat, 4 Sh. dn.⁶⁶⁶

97. 1475.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Lienhart Radauner und Jacob Kraucker):

[...] Ausgaben: f. 36: Achacien Vischer, paumaister, etlich wochen seinen sold per 6 Sh., facit 13 Pfund 3ß dn. f. 37: Dem egenantn Achaci, paumaister 34 wochen sold per 6 Sh., facit 25 Pfund 4 Sh. dn.

Zeainzigs ausgeben: f. 115: Maister Hannsen von Wird, dem maler, von den drein schiltten, die er hinz sand Jeronimus gemacht hat, 9 Pfund dn. f. 116': Dem Part, maler darinn (!) man die zedln zu dem hafen gelegt hat, zu malen, 2 Pfund dn. f. 117: Dem sneider, von den zwain trumetterveenn zu machen, 4 Sh., umb seiden 56; dem Kaschauer, von den guldein adlern darinn zu maln, 2 hung. Und 3 reinisch guld, den hung. Per 10 Sh. 10 dn. und den reinischen per 1 Pfund, facit 6 Pfund 76 dn. **Dem Conrat Part, maler, an dem malberch, so er in dem rothurn getan hat, 1 Pfund dn.**⁶⁶⁷

98. 1476.

Vmb ain polssterziehenn in das Rathaus darauff der Burgermaister sizet. I Pfund IIII Sh.⁶⁶⁸

99. 1477.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Lienhart Radauner und Jacob

⁶⁶⁵ Uhlirz 1896, Nr. 15406. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁶⁶ Uhlirz 1896, Nr. 15421. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁶⁷ Uhlirz 1896, Nr. 15425. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁶⁸ Camesina 1875^a, S. LIX. Uhlirz 1896, Nr. 15430.

Kraucker):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 31': *Herrn Hannsen Heml, burgermaister, anstat und ze handen Jobsten, Hainreichs Schiesser seligen sun, des gerhab er ist, ausgericht und bezahlt, ut littera und in der steur auf uns geschriben, 50 Pfund.*

f. 34: *Hofgwant: Dem Achaci 6 ½ eln roter Ulmer per 3 Pfund 88 dn.*

f. 35: *Achazien, paumaister, seinen sold, wochenlich 6 Sh., facit das ganze jar 39 Pfund dn.*

Ausgeben auf allerlai schankung und erung: [...]

f. 105: **Auf das Rathaus: 8 stuk wappenglas in der ratstuben gepessert**, ains per 21, facit 5 Sh. 18 dn.

f. 112: *Ausgeben auf den lehenstuel an der herzogen hof, darauf unser allergenedigister herr . ., der Romisch kaiser etc., dem durchleuchtigisten fursten und herrn, hern Bladislaien, kunig zu Behaim etc., unserm genedigisten herren, lehn getan hat [...]*

Zeainziges ausgeben: f. 116: Mit Hannsen Fursten und dem Toffner, slossern, abgerait umb allerlai arbit und notdurft, so sie gemainer stat des gegenburtigen jars getan haben und dafur gegeben 10 Pfund 7 Sh. dn., Von den schiltten, die man in die zwo scheiren, so man unserm genedigisten herrn . ., dem kunig von Behaim, von der stat verert hat, zu machen, 4 Sh. dn.

f. 117: **Achacien Vischer, paumaister**, des zauns und damit seiner schulden bezahlt und urlaub gebn 6 Pfund 6 Sh. dn.

f. 117': *Umb warzaihen, auf plech gemacht, die man den arbitern geit, 20 dn.*

f. 118: *Dem Achaci ain sag gefeilt, davon 14 dn. Umb 28 elln zendal zu den virtailveenn, rot, weis, praun, grün und plab, allbeg 4 elln fur ainen guldein hung. Per 10 Sh. 10; umb sprengseiden zu dem neen 11 Sh. 10; umb flotseiden zu den tolln 64; von aim van zu machen 60 dn. und dem Kaschauer umb vier raisspies zu den bemelten venn per 4 Sh., facit 13 Pfund 5 Sh. 24 dn.*⁶⁶⁹

100. 1478.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Lienhart Radauner und Jacob Kraucker):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 34': *Stefan Sweinzer, zaunmaister, seinen sold 29 wochen 5 Sh., facit 18 Pfund 30 dn.*

f. 35: *Dem Achaci, paumaister, 9 wochen; wochenlich 6 Sh., facit 6 Pfund 6 Sh. dn.*

Ausgeben auf schankung und erung: [...]

*Ausgeben umb menigerlai der stat notturft: f. 77': Dem Sbeinzer kauft ain seg 3 Sh. dn. f. 98': **Dem Sweinzer, paumaister**, umb 2 schrothaken, 1 per 45, facit 3 Sh. dn. Mer kauft dem Sweinzer 2 schrothaken, 1 per 45, facit 3 Sh. dn. Dem Sweinzer kauft ain eisnene zimmerklampfen umb 19 dn.*

f. 119: *Inventar wie sonst; der grosse silberne Becher war dem Seifrieden, eisner, versetzt gewesen.*⁶⁷⁰

101. 1479.

Aus der Rechnung des Kammeramtes (Kämmerer Thoman Tengk und Wolfgang Hollnprunner):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 25: *Steffan Sweinzer, dem statknecht, umb dreu rote Nurnberger tuch, ains per 8 ½ guld. ung., den guld. per 10 Sh. 10, facit 32 Pfund 7 Sh. 15 dn. [...]*

⁶⁶⁹ Uhlirz 1896, Nr. 15433. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁷⁰ Uhlirz 1896, Nr. 15437.

Ausgaben auf allerlai zeainzige pau: f. 54': Dominica Ecce deus adiuuat (August 8) das holzwerch ab den prukn ze raumen, als man unsers allergenedigisten herrn . ., des Romischen kaiser etc., grabstain in die Neunstat gefurt hat: Item 2a ain servus per 18 und vom holzwerch in den stadl ze furn, 20, facit 38 dn.

f. 70: Ausgeben auf den turen bei sand Niclas hinder dem closter, den man von neum gemacht hat, mitsambt der fur [...]

Im Rathause wurde **an dem haimlichen gemacht, hunrkobel und saustal** gearbeitet, ferner von Meister Jacob der Brunnen ausgeräumt und gebessert, ausserdem **das unterste Fenster des Rathurmes durch ein eisernes Netz gesichert** (f. 81).

*Zeainzigs ausgeben: [...] Steffan Huppaur, der stat schilt in ain aisen zu graben, ain plochl und ain slegl darzu 18 dn.*⁶⁷¹

102. 1481.

Aus der Rechnung des Kämmerers Thoman Tenngk:

Einnahmen: *Innemen von etlichen personen, damit sie burgerrecht gewonnen haben:*

f. 13: Von Jorgen Lindner, drachsel, 4 Sh. dn. f. 13: Von Jorgen Orttel, goltslaher, 1 Pfund dn.

*Ausgaben: f. 34: Von aim vesslein messer von dem hannsgrafen ze furen 12 dn. Von dem gehauten stain zu dem thurn in der Scheffstrass ze furen 14 dn. Meister Jacob und sein Parlier arbeiten an dem Thurm, der Mauer und Brücke in der Scheffstrasse (f. 51). Meister Jacob erhält einen Wochensold von 5 Sh. dn. f. 60': Larenzen, slosser, umb arbeit, so er zu dem berurten pau getan hat, ut zedula, 2 Pfund 5 Sh. 15 dn.*⁶⁷²

103. 1482, Juni 3, Wien.

Niclas Haller der *kursner*, Bürger zu Wien, verkauft dem Meister Hanns Chaltenmargkter, der freien Künste und des päpstlichen Rechtes Doctor, Ordinarius der hochwürdigen Universität und Schule in Wien und Caplan der von Meister Erhart von Horhann bei St. Laurenz in Wien gestifteten Messe, 8 ungarische Gulden jährlicher Gülte um 100 ungarische Gulden und setzt dafür sein Haus in der *Wildpergerstrass*, einestheils zunächst dem Gässlein *als man durch den Swibpogen zu unnser liebn frawn auf der Stettenn geet*, andernteils neben Niclas Gwer des *kursner* Haus gelegen, zum Pfande. Siegler: Der aussteller und *Hanns Hawg*, Kürschner und Bürger zu Wien. Datum: *Zu Wienn an Montag vor Gotsleichnam tag.*⁶⁷³

104. 1485.

Aus der Rechnung des Jorg Preuer, camrer und paumaister der stat zu Wienn:

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 39: Auf das Rathaus: Von ainer sidln in der ratstubn zu pessern 16 dn. Am phinztag vor Georgi (21. April) umb ainen slussl zum gwelbl, darinn der Tenngkch gefangn gewesen ist, 15 dn. An Montag nach Pangraci (16. Mai) fur das ofenloch des stublein, darinn der Haidn in venknuss gelegn ist, ain eisneine stangn, two nerb und kettn 60 dn.

2 platslos, ains an ain kamer nebn dem stublein und das ander an die stiegen, mit irn slussln 6 Sh. dn.

An Montag nach sand Alexn tag (20. Juni) maister Larenzen, slosser, umb ain platslos an den Rathurn, do ein gefangner auskommen ist, 6 Sh. dn.

Zu der zeugkamer obn im thurn umb ainen slussl, nerb und ketten 32 dn.

An sambstag vor Colmanni (8. October) Hannsen Rat, maler, von 54 glasscheiben in neu plei gevasst und 12 scheibn eingepesert, aine per 4, und 13 heftel 13 dn.

f. 39': Auf pesserung sand Steffansthurn [...]

⁶⁷¹ Uhlirz 1896, Nr. 15444.

⁶⁷² Uhlirz 1896, Nr. 15461.

⁶⁷³ QGStW I/4, Nr. 3893.

f. 40: *Aufpessung der schul [...]*

f. 40': *Aufpessung der stat Melbgrub [...]*

Zeainzigs ausgeben: f. 46: Sambstag sand Vincentn tag (22. Jänner) maister Larenzn, stainmessen, von aim meurlein in der Hierschepeunt an der Gwarlichin gartn abzubrechen 4 taglon per 24, facit 72 dn.

f. 46': *An sand Kunigunden tag (3. März) die muns zu ruefn 12 dn.*

f. 47': *An sambstag ante Margarethe (9. Juli) umb ainen van an den Neumarkt 60 dn.*

f. 48: *An Freitag nach Colmanni (14. October) **umb ainen schreibzeug auf den rattisch** aim drechsl 12, umb 50 raitphennig 50 dn.*

f. 48': *An phinztag vor Katherine (24. November) ex iussu consilii Larenzen Kunigspaum, slosser, die m an im seiner arbit, der stat getan bei dem Tenngkn, ist schuldig wordn und in der steur auf mich geschriben, 5 Pfund 4 Sh. dn.*

*An phinztag concepclonis Marie (8. December) maister Larenzn, slosser, umb 4 poglate grosse slos, ains per 4 Sh., facit 1 Pfund 4 Sh. dn.*⁶⁷⁴

105. 1486.

Aus der Rechnung des Jorgen Preuer, des rates und camrer der stat zu Wienn:

Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] f. 50': **Auf das Rathaus: Geraitt mit maister Hannsen Rad, dem maler, dass er di genanntn zwo sunnur gemalt, gleser im Rathaus allenthalbn pessert auch dem Colman, rottmaister, sein pafesen geleimbt, dafür ich im dann ain neue solt gebn haben, und die gleser in dem neuen zimer under dem heiltumbstul gemacht hat, fur das alles gebn, ut zedula, sabbato post Mathie (25. Februar) 6 Pfund dn.**

f. 51: *Aufpessung sand Steffans thurn [...]*

f. 51': *Aufpessung der schuel daselbs [...]*

f. 56: *Auf den vischprunn am Hochenmarkt [...]*

Zeainziges ausgeben: f. 57': An mittichen kathedra Petri (22. Februar) geraitt mit maister Larenzen Kunigspam, slosser, und hat angehangen mit neuen panten, slos und haken an ain gewelb, das da geet under der Zwelifboten abseiten zu sand Steffan, darin die thurner ir speis haben; item ain thur angehangen, do man in den thurn get; [...]

f. 61': *Phinztag nach Elisabeth (23. November) geraitt mit **maister Steffan Span, haffner** und hat gemacht **ainen neuen ofen in der ratstuben**; dafür und für andere Arbeit erhält er 6 Pfund 6 Sh. 10 dn.*

f. 60: *Eritag vor Margarethe (11. Juli) hern Wendlabn Puchlmon, von aim alten statbuch, so sich aus dem punt erhabs gehabt hat, und aim neuen statbuch seinen lon einzupintn, 5 Sh. und umb zwirn, leim und nesteln darzu braucht 75, facit 7 Sh. 15 dn.*⁶⁷⁵

106. 1487.

Aus der Rechnung des Jörigen Preuer, des rats und camrer der stat zu Wien:

Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] f. 51: **Auf das Rathaus: Maister Leonharten Frischmuet, dem tischler, fur ain almar in der ratstuben 5 Sh. dn.** Phinztag nach sand Gregorien tag (15. März) **maister Pauln, maurer (f. 49': stainmeczen), vom prunn im Rathaus zu raumen, 3 Sh. 10 dn.** **Maister Hannsen Rad, maler in der Kernerstrass, an seiner arbit, so er in die ratstuben tan hat, in die Andree (30. November) 4 Pfund dn.**

*Zeainziges ausgeben: [...] f. 63': **Zu dem gruntpuech in der stat Rathaus gekauft ainen gedrätn schreibzeug** mit ainem calomal und scharlein per 38 dn.*

⁶⁷⁴ Uhlirz 1896, Nr. 15481.

⁶⁷⁵ Uhlirz 1896, Nr. 15499. Camesina 1875^a, S. LIX.

*Hannsen Coppen umb zendl vor der stat, rot, swarz und weis, zu der trumettern vänn und auch den zwain vänn, so man vor dem scharlach füret, 24 ellen, 4 elln per 1 fl, ut zedula; dafür geben 10 fl. Ung.; ainen per 10 Sh. 10 und 1 Pfund 6 dn., facit 13 Pfund 7 Sh. 6 dn. [...].*⁶⁷⁶

107. 1488.

Aus der Rechnung des Hannsen Düring, des rats und camrer der stat zu Wienn:

Einnahmen: [...]

Ausgaben: f. 56: *Auf die neu Schranm am Hohnmarkt [...]*

*Zeainziges ausgeben: [...] f. 70': Von Lamprechten, zingmesser, wegen dass er der stat etlich wochen zu der beleg gedient hat, die im in der steur abgezogen sein und ich auf mich geschriben hab, 3 Pfund dn. Steffan Rauchperger um 14 ellen roten zendal vor der stat zu ainem fann, den man vor dem scharlach furt, daran kgl. Maj. Und seiner genaden gemahl wappen gemalt sein; für denselben zendal geben 4 Pfund 5 Sh.; ½ lot seiden 28 dn. und um fletseiden 12 dn. und maister Hannsen Radt, dem maler, davon zu malen, mitsamt dem gold 4 Pfund dn.; vermaint daran nit benugen zu haben; facit 8 Pfund 6 Sh. 10 dn.*⁶⁷⁷

108. 1493.

Aus der Rechnung des Blasien Enghartsteter, des rates und camrer der stat zu Wienn:

Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] *Umb zeug etc.; f. 23: An mitichen nach Michaelis (2. October)*

Erharten Lisstinger, maler, von 32 pafesen zu pessern und die schilt zu verneuen, 2 Pfund dn.

f. 25: Umb allerlai holzwerich: An eritag nach Reminiscere (5. März) in gegenburtigkait maister Merten, der stat zimernon, Nicolaschen Neunhauser und Hannsen Fleischmon gekauft vom Glaser und Wolfgang von Spicz an der Stettin vor dem Rotenturn 4 Sh. genierte holz zu unsers herrn, des kaisers, gang; ains per 11, facit 5 Pfund 4 Sh. dn.

An sontag Letare (17. März) Wolfgang Polsterel von Passau umb 4000 schintln zum gang unser herrn des kaiser, .. 5 Pfund dn.

*Am sambstag vor dem h. Palmtag (30. März) Cristoffen Greczer von Spicz zu dem gang unsers herren, des kaiser, umb ain phund reichladen 15 Pfund und umb 20.000 schintln, das 1000 per 1 Pfund dn., facit 35 Pfund dn.*⁶⁷⁸

109. 1495.

Aus der Rechnung des Blasien Enghartsteter, des rates und camrer der stat Wienn (er ist in der Woche zwischen dem 30. August und 6. September gestorben, f. 19):

Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] f. 24: ***Auf das Rathaus: An sambstag sand Antonien tag (17. Jänner) dem maler in Seitzerhof umb die leinein sliem für die venster in der handwercherstuben daselbs im Rathaus 2 Pfund dn.***⁶⁷⁹

110. 1497.

Aus der Rechnung des Sigmund Pernnfues, des rats und camrer der stat Wienn:

Ausgaben: [...]

Einnahmen: [...] f. 83': *An Freitag nach sand Franciscen (6. October) tag hab ich kauft von maister Larenzen, slosser, 3 gross eisenhart slos für das gwel der gruntpücher im Rathaus 1 Pfund 60 dn.*⁶⁸⁰

⁶⁷⁶ Uhlirz 1896, Nr. 15506. Camesina 1875^a, S. LIX.

⁶⁷⁷ Uhlirz 1896, Nr. 15510.

⁶⁷⁸ Uhlirz 1896, Nr. 15521.

⁶⁷⁹ Uhlirz 1896, Nr. 15536.

⁶⁸⁰ Uhlirz 1896, Nr. 15550.

111. 1499.

Aus der Rechnung des Sigmundn Pernfues, des rats und camrer der stat Wien:
Einnahmen: [...]

Ausgaben: [...] Auf der stat allerlai hantwerchleut: f. 67: An Sonntag vor sand
Johannstag gotztauffer (23. Juni) hab ich abgerait mit **maister Jorgen, der stat
maurer**, in beiwesen meines gespanns Wolfgang Lieppharten **umb ain clains
fenster 4 Sh. und dreu creuzfenster, 1 per 2 Pfund, alleu in des statschreiber zimer
in dem Rathaus**, auch umb zwen krachstain zu dem vischprunn an den Hohenmarkt
per 1 Pfund 6 Sh. dn., facit 8 Pfund 60 dn.

f. 67': Maister Jorgn, dem maler, umb das Mariapild auch umb die schilt und wappn
zu malen an den vischprunn am Hohenmarkt, hab ich geben und mit im ains worden
in beiwesen meines herrn burgermaister umb 6 Pfund dn.

f. 68: Mit maister Philippen, der stat mauerer, hab ich abgerait, so er zu gemainer stat
gepeu das jar gebn hat dreu creuzfenster in der burger collegium auf sand Steffans
freithof, 1 per 1 Pfund Sh. dn., und ain gross swabisch fenster in das prunnhaus an
dem Hohenmarkt per 5 Sh. und ain langen crakstain zu der moring vor dem
Rotenturn per 1 Pfund dn., facit 6 Pfund 7 Sh. dn.

[...]f. 69': Aus bevelch burgermaister und rate hab ich gebn **maister Anthoni, maler,
von den zuprochenn glesern in sand Ottnhaims kirchen** widerumb zu machen, ut
zedula, 1 Pfund 4 Sh. dn. [...] ⁶⁸¹

112. 1500.

Aus der Rechnung des Wolfgang Kalher, des rats und camrer der stat Wienn:
Einnahmen: [...]

Ausgaben: Letz und hofgewant [...]

Zeainziges ausgeben: f. 127: Ich hab gebn maister Hannsn, flaschsmid bei sand
Steffan, von den zwain pränger auf sand Peters freithof und am Neunmarkt mit
verzintn plechen zu verslahen, dafür ausgericht und bezalt 1 Pfund 6 Sh. dn.

f. 127': Ich hab gebn maister Hannsn von Werd, maler, von zwaiien fändlein auf die
obgenanten zwen pränger, davon zu maln, geben 4 Sh. dn.

Mer hab ich kauft **von maister Hannsen Winterburger, auftrucker, 1 riss copeipapir
in das Rathaus dem statschrieber** per 6 Sh. 15 dn.

f. 128: Ich hab kauft von herrn Hannsen Coppn 31 ellen und ain ½ roten und weissen
zendel von der stat zu zweien fann, die man praucht zu dem ausreitn des scharlach, 1
elln per 70 dn., und ain ½ lot rote sprengseidn, damit man die fänn zugenät hat, per
24 dn. und 6 lot fletseiden, 1 lot per 16, und ain ½ elln schätter per 20 dn. darzu
genuczt, ut zedula, 9 Pfund 6 Sh. 5 dn.

Ich hab von den obgenannten zwaiien fann dem maister Augustin Haberman, sneider,
geben, zu machen, 1 Pfund dn.

f. 128': Ich hab maister Hannsn, maler von Werd, von dem grosn fann, aufbaidn
seitn mit zwaiien bappn, vergolt und mit vergoltn flämen und sonst allenthalbn gemalt,
geben zu machen, 5 Pfund dn.

f. 129: Ich **hab maister Hannsn, maler von Werd, von dem gemäl in dem Rathaus,
von den venstern und die tür allenthalbn gemalt hat**, davon geben 7 Pfund dn. und
den gesellen zu trinkgelt 32; facit 7 Pfund 32 dn.

f. 130: Ich hab kauft von **maister Wilhalm Hanswadt**, stainmecz, **ain neun liechtes
venster in das Rathaus in die steurstubn mit 2 gesimissen, 2 gugicz, 2 krakstain
und ain swäbisch venster in die holzkamer**; facit 11 Pfund dn.

Aus der angebundenen Rechnung des Unterkammeramtes:

f. 310: Maister erhart, glasser, hat in den Salztun 25 scheibn neu eingeseczt; für 1

⁶⁸¹ Uhlirz 1896, Nr. 15562.

scheibn 4 dn., facit 3 Sh. 10 dn.

Im Rathause wurden **grössere Arbeiten an den Fenstern der Steuerstube und an der Mauer bei der Holzkammer ausgeführt**. Ferner ist zu erwähnen: f. 313: *Sambstag nach Phingsten* (Juni 13) *hat Wolfgang Liephart, undercamrer, maister Philippen, mauer, von den venstern in der pecknstubn im Rathaus zu pessern, geben 1 taglon per 32 dn.*⁶⁸²

113. 1506 Mai 25, Wien.

In die Form eines Notariatsinstrumentes gekleidet *littere promotoriales* des Hieronimus Hollnprunner, *arcium et decretorum doctor, cathedralis ecclesie Wiennensis officiali ac canonicus, curieque causarum eiusdem in spiritualibus vicarius generalis* an Papst Julius II. folgenden Inhalts: Es habe dem Aussteller der *magister Petruns Hainfvogl*, Pfarrer der Salvatorkapelle zu Wien (*rector capelle beate Marie virginis in Ottenhaym dicte Wiennensis diocesis*) ein Gesuch, das vom Vorgänger des Ausstellers amtlich (*litteras promotoriales ab antecessore meo in officio emanatas in modum instrumenti publici subscriptione notarii subscriptas sigilloque maiori officialatus eiusdem curie suprascripte robaratas*) an weiland (*fe[lis] re[cordationis]*) Papst Alexander VI. eingereicht worden sei (*missas*), das sich mit einigen über besagte Kapelle im Schwange befindlichen Irrtümern wegen eines gewissen erdichteten Heiligen Ottenhaym (*in causa quorundam errorum circa dictam capellam occasione euiusdam ficti Sancti Ottenhaym currencium*) in der Absicht beschäftigt, durch den heiligen Stuhl Abhilfe zu erwirken (*ut eisdem per sanctam sedem apostolicam de remedio oportuno provideretur missas*). Dieses Bittgesuch sei nun durch Verschulden des Prokuratoren (*ex negligencia procuratorum*) zu Rom bis ins dritte Jahr liegen geblieben und nicht vorgebracht worden, ja sogar mit dem Tode Papst Alexanders erloschen (*in tercium annum iacentes, ac minime porrectas per mortem ... extinctas*), dann mit Zeitverlust aus Rom hierher zurückgeschickt (*cum dispendio et retardacione cause ... illac reportatas*), endlich unter Papst Pius III. (1503, September 22 bis Oktober 18) erörtert (*apud fe. re. Pium papam tercium ventilatam*), durch dessen Tod aber neuerdings abgebrochen worden. Damit aber die Sache nicht ganz aus der Welt geschafft werde, (*omnino relinquatur inexpedita*), habe besagter Pfarrer angelegentlich gebeten, Aussteller möge als Stellvertreter des Bischofs (*tanquam viceordinarius*) den Papst neuerdings von der schwebenden Angelegenheit in Kenntnis setzen, um Abhilfe zu schaffen. Aussteller habe dies berechtigt gefunden, weil auch er die Notwendigkeit einer Namensänderung erkenne (*ex ... cause rationabilitate immutacioneque nominis ipsius capelle necessario fienda permotus*) und stellt nun vor dem Papst den ganzen Hergang vor. Besagte Kapelle sein vom Anfang durch zwei adelige Brüder (*a duobus militibus fratribus*) namens Otto und Haymo, zur Ehre der heiligen Maria gestiftet worden und vom Volke (*a popularibus*) zum Unterschiede einer anderen nahegelegenen Marienkapelle „Maria Stiegen“ (*in littore site*) nach den Stiftern Ottenhaym zubenannt worden (*ex fundatorum eius propriss nominibus composito cognominatum*); das habe man später als den Namen eines Heiligen aufgefaßt und die Kapelle zum heiligen Ottenhaym genannt (*apud Sanctum Ottenhaym denominavit*), diesen für den Kirchenpatron gehalten (*patronum eius esse existimavit*) und ihm wie einem Heiligen Gelübde getan (*tanquam alicui snacto oblationes, vota faciunt et persolvunt*) und lassen noch heute zu seinen Ehren Messen lesen (*ac in eius honore missas legi procurant*), wie sie auch das Bild des Erlösers, das den Hauptaltar ziert, gewöhnlich als das des heiligen Ottenhaym erklären und verehren (*immaginemque salvatoris super summo altari eiusdem capelle sculptam pro imagine spedicti*

⁶⁸² Uhlirz 1896, Nr. 15570.

Ottenhaym nonnunquam invocant et honorant, und noch andere Irrtümer entstünden daraus und würden sich wahrscheinlich auf die Nachwelt fortpflanzen (*prolabi*). Damit nun das Volk nicht in solcher Täuschung verharre (*multis nunc annis deceptus ulterius semper sic decipiatur*), wird gebeten den ganzen mit jendem Namen verbundenen Komplex von Irrtümern mit dem Namen Ottenhaim selbst auszurotten (*et ipsum Ottenhaym penitus extirpare*) und durch kirchliche Strafen zu hindern, daß er genannt oder verehrt werde (*ac sub ceensuris, ut nec ipse nominetur aut veneretur inhibere quodque apelle suum primitivum consecracionis retineat vocabulum*). Damit aber aus der Namensgleichheit zweier benachbarter Kapellen aber nicht etwa Verwechslung oder nach Verwerfung des profanen Namens in anderer ähnlicher Irrtum zum Unterschiede der beiden Kirchen von den Gläubigen ersonnen werde (*ne uno prophano nomine reiecto aliud consimile erroneum pro capellarum differentia a fidelibus confingatur*), damit ferner eine sinngemäße (*congruens*), von Irrtum und Verwirrung freie Unterscheidung der beiden Kapellen Platz greife und die bildliche Verehrung nicht einem phantastischen (*fantastico*) Heiligen Ottenhaim, sondern mit Recht dem Erlöser zukomme, möge die Kapelle *sub invocacione Sancti Salvatoris duntaxat* bestehen und von allen Gläubigen St. Salvator genannt werden, ohne daß damit der ursprünglichen Dedikation derogiert werden solle, und daß die beiden Hauptfeste der Kapelle (*principalia quoque eius festa sive patrocinia*) in *transfiguracione domini, die sexta mensis Augusti et beate Marie ad Nives, quinta eiusdem mensis festivitibus* sowie an sonstigen Heilands- und Marienfesten und anderweit hergebrachten religiösen Gebräuchen (*ac cerimoniais in eisdem fieri solitis*) davon unberührt bleiben sollen (*per hoc non exclusis*). Außerdem möge für drei Festtage siebenjähriger Ablass verliehen werden. Siegler: Die Aussteller mit größeren Siegeln *officialatus curie Wiennensis. Datum et actum Wiennae, in domo mee solite residencie sub anno a nathivitate domini millesimoquingentesimo sexto, indictione nona, die vero Lune vigesimaquinta mensis may pontificatus prefate sanctitatis vestre anno tercio*. Zeugen: *Presentibus ibidem ... magistris Johanne Widl et Fabiano Puchler, decretorum licentiatas consistoriique Wiennensis causarum procuratoribus, clericis Wiennensis et Aquilegiensis diocesis*. Notar: *Fridericus Himler cericus Herbipolensis diocesis*.⁶⁸³

114. 1507 Februar 8, Wien

*Jeronimus Hollnprünner arcium et decretorum doctor, cathedralis ecclesie Wiennensis * canonicus ac curie eiusdem vacante sede officialis * generalis* bringt dem Papst Julius II. in der Form eines Notariatsinstrumentes neuerdings das Anliegen vor, das ihm *in consistorio publico ... magister Petrus Haniffogel rector capelle beate Marie virginis in Ottenhaym in capite pretorii civitatis Wiennensis* site hinsichtlich der Mißstände vorgebracht, die durch irrtümliche Deutung des Namens Otto-Haymo verursacht worden sind. Im wesentlichen auf dem Gesuch von 1506, Mai 25, als seiner Vorlage fußend, zeigt die neuerliche Interzession, doch vielfach Abweichungen, die dem Bestreben ihren Ursprung danken, deutlicher zu sein und das Anliegen dem Papst besser zu empfehlen. Abweichend von Nr. 5832 wird diesmal Hanffogels Gesucht nicht bloß als *littera promotorialis*, sondern als *partim promotoriales partim vero testimoniales* bezeichnet. Die sonstigen Abänderungen dürfte jedoch schon eben die hier offenbar benutzte zweite Bittschrift Hanffogels vor der ersten vorausgehabt haben. So werden die beiden Stifter nicht nur als *milites*, sondern auch als *cives Wiennenes* bezeichnet und erwähnt, daß die Kapelle vom Patriarchen Ludwig von Aquileia konsekriert worden sei. Die Folgen des Irrtums werden lebhafter ausgemalt: die Gläubigen hätten den vermeintlichen Heiligen *flexis*

⁶⁸³ QGStW II/4/1, Nr. 5832.

genibus, tunso pectore und „*Sancte Ottenhaym ora pro nobis*“ angerufen, und dergleichen mehr. Eine namhafte Abweichung vom Texte der vorjährigen Petition zeigt sich nur in der Aufwählung der beiden *principalia festa sive patrocinia*, die in der nunmehrigen Salvatorkirche abzuhalten sein würden. Bald nachher geht die neue Bittschrift wieder in die Formel der älteren über, abgesehen natürlich von den zeitlichen und persönlichen Abweichungen. Siegler des Notariatsinstruments: Der Aussteller *sigilli ... maioris officialatus curie Wiennensis ... appensione*. – *Datum et actum Wienne in domo .. solite residencie, sub anno a nativitate domini millesimo quingentesimo spetimo, indictione decima, die vero lune, octava mensis february ... pontificatus ... anno quarto*. – Zeugen: *Presentibus ibidem venerabilibus magistris Johanne Wittel et Vdalrico Gebhart decretorum licenciatis consistoriique Wiennensis causarum procuratoribus, clericis Wiennensis et Frisingensis diocesis, testibus ad premissa vocatis, rogatis specialiterque petitis*. – Notar: *Fridericus Hymler, clericus Herbipolensis diocesis ... causarumque officialatus curie Wiennensis scriba iuratus*. Transsumpt in Nr. 8545a und mit diesem in Nr. 5848.⁶⁸⁴

115. 1507 März 27, Wien.

Ludouicus ... olim Kyemensis nunc vero universalis ecclesie episcopus veranlaßt die notarielle Transsumption eines ihm von *magister Petrus Haniffogel, rector capelle beate Marie virginis in Ottenhaym, Wiennensis ... diocesis*, vorgebrachten *sigillo mayori officialatus curie Wiennensis* bekräftigten Notariatsinstruments nach vorhergehender genauer Prüfung der Echtheit. Folgt der Wortlaut der Urkunde von 1507, Februar 8, Wien. Siegler: Der Bischof. – *Acta sunt hec Wienne, in monasterio Sancte Dorothee, sub anno domini millesimoquingentesimoseptimo, indictione decima, die vero Saturni, vicesima septima mensis Marcii pontificatus ... Julii ... pape secundi anno quarto*. – Zeugen: *Presentibus ... Bolfgango Egker et Mathia Ölbein presbiteris, notariisque publicis Pataviensis et Wiennensis diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis*. Notar: *Fabianus Puehler, clericus Salisburgensis diocesis publicus sanctis apostoliva et imeriali auctoritatibus notarius*. Transsumpt in Nr. 5848.⁶⁸⁵

116. 1507 Mai 29, Wien.

Bernhardus, prepositus monasterii sancte Dorothee Wiennensis canonicorum regularium ordinis sancti Augustini, diocesis Wiennensis, veranlaßt notarielle Transsumption eines von *magister Petrus Haniffogel rector capelle beate Marie virginis in Ottenhaym, Wiennensis diocesis*, vorgebrachten, durch Bischof Ludwig einst von Chiemsee notariell transsumierten Bittgesuchs: folgt der Wortlaut des Transsumpts von 1507, März 27 mit dem von Februar 8. Siegler: Der Probst. – *Datum et actum Wienne, in monasterio sancte Dorothee nostre solita residencia, sub anno domini millesimoquingentesimosepetimo, indictione secunde, die vero Saturni vicesimanona mensis May ...* Zeugen: *Presentibus ... dominis Augustino, tunc temporis decano, et Nicolao seniore fratribus predicti monasterii Sance Dorothee Wiennensis, testibus*. ... Notar: *Johannes Snebolff ex Zwettl clericus Pataviensis diocesis*.⁶⁸⁶

117. 1515 Mai 28, Rom.

Papst Leo X. willfährt mit der Bulle «*Gregis dominici*» den Bitten des Peter Hanfvogel, Pfarrer der Marienkapelle in Ottenheim zu Wien, des Erzherzogtums Österreich [...] wonach die beiden Ritter und Wiener Bürger die Gebrüder Otto und Haymo vor etwa 200 Jahren jene Kapelle gegründet und der heiligen Marie geweiht

⁶⁸⁴ QGStW II/4/1, Nr. 5844a.

⁶⁸⁵ QGStW II/4/1, Nr. 5845a.

⁶⁸⁶ QGStW II/4/1, Nr. 5848.

hätten [...] die dann zur Unterscheidung von der nahen Mariastiegenkirche [...] Marienkapelle in Ottenheim (*capella beate Marie in Ottenhaym*) genannt wurde. In der Folge aber sei dieses aus der mißverständlichen Zusammenziehung der beiden Stifternamen entstandene Wort für einen Heiligennamen gehalten und auf ein dort aufgestelltes Erlöserbildnis bezogen worden [...], was zu noch weiteren Unzukömmlichkeiten geführt habe (wie solche schon in den beiden Gesuchen in Nr. 5832 und Nr. 5844a dargelegt worden). Auch in den Verzeichnissen der Heiligen findet sich keiner des Namens Ottenheim [...]. [...]der Papst verfügt ferner im Sinne des Ansuchens, daß die Kapelle hinfort den Erlöser und Maria als ihre Patrone führen [...] und zum Unterschiede von anderen Marienkirchen nur den Namen des Erlösers tragen [...] wobei jedoch dem ursprünglichen Patrocinium durch Festhalten am Kult und an den Marienfesten Rechnung getragen werden solle [...].⁶⁸⁷

⁶⁸⁷ QGStW II/4/1, Nr. 6076.

17 Abstract

Die vorliegende Masterarbeit gibt einen Überblick über die Baumaßnahmen und Ausstattungsgegenstände im alten Wiener Rathaus und der dazugehörigen Kapelle im 15. Jahrhundert. Dabei wurden Quellen zuerst systematisch gesammelt und in einem zweiten Schritt ausgewertet. Durch die kritische Analyse der Sekundärliteratur und das Heranziehen von historischem Kartenmaterial, Baubefunden, Planrissen und umwelthistorischer Quellen konnten einerseits ein Bau- und Ausstattungsprogramm mit Repräsentationsanspruch der Ratselite erkannt werden, andererseits auch neue Erkenntnisse bezüglich Zuschreibung, Datierung und Lokalisierung der besprochenen Planrisse gewonnen werden. Die Basis der Masterarbeit sind die teilweise nur unvollständig erhaltenen Regesten der Kammeramtsrechnungen des 15. Jahrhunderts. Durch den Gewinn dieser Erkenntnisse wird ein neuer Beitrag zur interdisziplinären Forschung des alten Wiener Rathauses geschaffen.

The presented master thesis surveys constructional measures, furniture, and objects in the former Viennese city hall and the included chapel in the 15th century. The first step was to gather sources systematically and analyze these in a further step. By critical analysis of the secondary literature and the adduction of historical cartography, building records, blueprints, and environmental resources the author managed to identify a distinct program in building and equipment with a certain entitlement to representation by the city council's elite, as well as new insights on attribution, dating and localization of said historical blueprints. The foundation of this thesis consists of the regestae of bills by the office of chamberlain of the 15th century. The profits of these insights are a new contribution to the interdisciplinary research of the historic city hall of Vienna.